Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

03.06.1934 (Nr. 151)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. **Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.**

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. **Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.**

Nr. 151 / 2. Vierteljahr — **Sonntag, 3. Juni** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Wie können Deutschland und Polen ehrliche Freunde werden?

Deutsch-polnische Beziehungen

(Eigener K.T.-Bericht der Bremer Zeitung)

Im Rahmen des Ausbaues der „Bremer Zeitung" nach großen politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten als maßgebendes nationalsozialistisches Organ der Freien Hansestadt Bremen wie des gesamten Unterwesergebietes haben wir auch die Verbindung mit dem Ausland aufgenommen. Wir bringen heute an dieser Stelle einen wichtigen, allgemein interessierenden Artikel über die augenblicklichen deutsch-polnischen Verhältnisse aus der Feder unseres innenpolitischen Schriftleiters, der soeben von seiner Reise aus Polen zurückgekehrt ist und die dortigen Verhältnisse an Ort und Stelle studiert hat. Weiter haben wir unseren Schriftleiter für Außenpolitik zu einer Studienreise nach Frankreich entsandt, der dort die wahre Stimmung des Volkes über Deutschland erkunden soll. Ferner wird in Kürze ein Redaktionsmitglied, das mit den Verhältnissen am Balkan vertraut ist, eine Studienreise nach Jugoslawien, mit dem uns gegenwärtig enge politische und wirtschaftliche Beziehungen verbinden, unternehmen. Darüber hinaus ist ein hervorragender Journalist für die Berichterstattung für den gesamten europäischen Süd-Ost-Raum beauftragt worden. Schließlich haben wir noch für eine eigene Vertretung in Berlin durch einen Journalisten mit ausgezeichneten Verbindungen zu den politischen und wirtschaftlichen Kreisen Sorge getragen.

Die „Bremer Zeitung" hat also heute bereits eigene Vertretungen in Berlin, Rom, Paris, Kopenhagen, Stockholm, Budapest und Wien, ein Beweis, daß innerhalb der kurzen Zeit des Bestehens der „Bremer Zeitung" nichts unversucht geblieben ist, die Zeitung zu einem Organ auszubauen, das allen Ansprüchen gerecht wird. Besonders wollen wir noch bei dieser Gelegenheit auf unseren Wirtschafts- und Handelsteil hinweisen, der ständig in seinen Kursen und Börsenberichten ergänzt und ausgebaut wird, während namhafte Mitarbeiter in ihm zu Worte kommen.

Hauptschriftleitung der „Bremer Zeitung".

Als im Jahre 1918 das Deutsche Volk nach einem vierjährigen heldenmütigen Ringen einer Welt von Feinden gegenüber die Waffen strecken mußte, unsere Gegner als „die Sieger" im Freudentaumel waren und uns einen Friedensvertrag aufzwangen, da war es neben den anderen alliierten Mächten gerade der neue polnische Staat, der lärmend über die wohl am Boden liegende, aber immer noch weit überlegene alte Kulturmacht Deutschland triumphierte. Das neue Polen kämpfte darum, seinen bisher in der Welt bestehenden Ruf zu verbessern; es drängte förmlich darnach, sich mit anderen Staaten zu vergleichen, es wollte zur Geltung kommen und mitbestimmend sein auf dem Kontinent. Den einzigen ernsthaften Gegner in seinem Bemühen auf dieses Ziel hin sah das neue Polen in seinem westlichen Nachbarn Deutschland, denn im Verhältnis zu Rußland hatte es bei allen Völkern auf Beistand zu rechnen, und in Oesterreich sah man von Polen aus keinen erbitterten Gegner.

Das Diktat von Versailles mit seiner Grenzziehung zwischen Polen und Deutschland kann das nicht gerade ehrenvolle Verdienst für sich in Anspruch nehmen, die zwischen den beiden Völkern bestehenden Spannungen erheblich verstärkt und vertieft zu haben. Die „Siegerstaaten" sind — obwohl aus ihrem Munde seit dem Waffenstillstandstage nur noch der Friede Europas propagiert wurde — dafür verantwortlich zu machen, daß durch die willkürliche Grenzziehung im Osten zwischen den beiden Nationen Polen und Deutschland sich eine Zeitlang die Verhältnisse sich so zuspitzten, daß man eher an eine gewaltsame als an eine friedliche Lösung der deutsch-polnischen Frage denken durfte. Die Spannungen zwischen den beiden Völkern, die schließlich auf der einen Seite in Haß ausarteten, ließen den Verständigungsgedanken nicht reifen.

Das Verhältnis der beiden Völker wurde in den letzten Jahren durch manchen Vermutstropfen getrübt. Und da Polen nur von dem einen Willen beseelt war, zu einer anerkannten Macht Europas aufzusteigen, übersah es, wie der Haß gegen Deutschland — von interessierten Kreisen noch geschürt — immer mehr Wurzel im Herzen des Volkes faßte, ja, daß der Deutschenhaß sogar zu einem der wichtigsten Erziehungsmomente in Polen wurde.

Die politische Umwälzung, die mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus von Deutschland aus in ganz Europa fühlbar vor sich geht, hat Polen sowie Deutschland nachdenken lassen und beiden gelehrt, daß man nicht gegen- — sondern miteinander arbeiten muß, um der Befriedung Europas zu dienen und dem eigenen Volke möglichst viele Erleichterungen zu schaffen.

Als der Führer die Geschicke des Reiches übernahm, so äußerten sich mir gegenüber in Warschau hohe Ministerialbeamte, da habe man mit großem Mißtrauen auf das neue Deutschland gesehen. Alles andere habe man befürchtet, eine Verständigung zwischen den beiden Völkern sei plötzlich als Utopie erschienen. Man sah in Hitler und seinen SA.-Männern wilde Krieger und mußte dann schließlich seine Meinung ändern, als man erkannt hatte, daß gerade das neue Deutschland mit seinen jungen unverbrauchten Kräften sich auch auf außenpolitischem Gebiet von verbohrten Ansichten befreit und Verständnis für den jungen polnischen Staat und seinen Nationalismus hatte. Man sieht heute auch in Polen in Adolf Hitler den großen Staatsmann und weitblickenden Politiker und kargt nicht an Bewunderung ob seiner großen Leistungen.

Das auf 10 Jahre abgeschlossene Verständigungsabkommen hat der Welt bewiesen, wie ehrlich das Deutschland Adolf Hitlers und das Polen Josef Pilsudskis miteinander arbeiten können. Gegenseitige Vorurteile und Mißverständnisse sind ausgeräumt und so eine Zusammenarbeit zwischen Polen und Deutschland gewährleistet.

Und während das Verständigungswerk auf den verschiedensten Gebieten gute Fortschritte macht und im Hinblick auf das ehrliche Wollen beider Regierungen berechtigten Anlaß gibt zu der Hoffnung, daß sich auch die jetzt noch bestehenden Mißverständnisse im Laufe einer gewissen Zeit beseitigen lassen werden, beschäftigt uns eine Frage: Wird auch das Verhältnis zwischen der deutschen Minderheit Polens und der polnischen Bevölkerung in Zukunft eine Wendung zum Besseren nehmen? Wir sind optimistisch und hoffen, daß auch in dieser Frage eine Entspannung eintritt, möchten doch aber auf Grund persönlicher Erfahrungen, die speziell in fast einjähriger Tätigkeit unter der deutschen Minderheit Ostoberschlesiens gesammelt sind, einen Vorschlag machen, der vielleicht dazu angetan sein könnte, dieses, für beide Völker so äußerst wichtige und bedeutungsvolle Problem einer Lösung näherzubringen.

Polen wird — und das muß zunächst einmal in aller Oeffentlichkeit mit Nachdruck festgestellt werden — in der Minderheitenfrage seinen Kurs ändern müssen.

In dem gleichen Augenblick, in dem man in Warschau mit Vertretern der polnischen Regierung zu Tisch sitzt und erfreut ist, den ehrlichen Verständigungswillen in allen beide Länder gemeinsam angehende Fragen feststellen zu können, kommen Meldungen über Unterdrückung der deutschen Minderheit, an denen man, trotz des ehrlichen Bemühens, nicht aus jedem kleinen Zwischenfall eine schwerwiegende Angelegenheit herzuleiten, nicht ohne Widerspruch und Bedenken vorbeigehen kann. Wir wollen uns versagen, hier aus der großen Reihe der Uebergriffe einige besonders krasse Fälle herauszugreifen. Wir wollen auch, soweit das möglich ist, die Fälle der Vergangenheit vergessen. Unser Ziel ist nur, daß in Zukunft Reibungen nach Möglichkeit vermieden werden.

Die Deutschen in Ostoberschlesien und die dort ansässigen Polen werden nie Freunde werden können, trotz beiderseitiger Bemühungen. Sie werden sich in gewissem Sinne immer als Feinde und so mit großem Mißtrauen gegenüberstehen, denn Annaberg und die Kämpfe während des Aufstandes haben sich auf beiden Seiten zu tief in die Herzen eingegraben. So haben die ersten Jahre der Nachkriegszeit Wunden hinterlassen, aus denen zwar keine Rache emporwächst, die aber nie gänzlich verheilen werden.

Die polnischen Staatsbürger, die während der Aufständischenkämpfe gegen Deutschland mit der Waffe in der Hand standen, sind zu einem großen Teil als Beamte in den Grenzgebieten tätig. Das bedingt, daß heute Feinde von ehemals auf einem engbegrenzten Raum miteinander leben müssen. Da können Reibereien nicht ausbleiben. Hierin sehen wir die Gefahr für ein weiteres Wachsen des Verständnisses zwischen den beiden Völkern. Und wenn man glaubt, ein Hindernis zu erkennen, so soll man versuchen, es aus dem Wege zu räumen, um ihn sich nicht unnötig schwer zu machen.

Im Interesse der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen wäre es vielleicht angebracht, wenn die polnische Regierung einen Beamtenaustausch in den Grenzgebieten vornehmen würde und junge Menschen, die die Schwere der Nachkriegsjahre nicht in dem Maße erlebten wie die heute dort tätigen Beamten, in die Grenzgebiete versetzt würden. Deutschland sowie Polen sind sich darüber einig, daß eine wirkliche Verständigung und eine endgültige Beseitigung des Hasses nur von Mensch zu Mensch möglich sein wird. Dann müssen aber auch die Vorbedingungen dazu gegeben sein. Es ist kein Zweifel, Polen und Deutsche werden sich nie einander lieben können. Aber sie können voneinander lernen und sich gegenseitig achten. Die zwei Völker kennen bisher einander sehr wenig. Wird in dieser Beziehung Wandel geschaffen, so wäre ein weiterer Baustein für eine dauernde Verständigung zwischen Polen und Deutschland gelegt.

Die Saar bleibt deutsch!

F. K. Bremen, 3. Juni 1934.

Am Freitagabend ist, wie gestern bereits mitgeteilt wurde, in der Saarfrage eine Einigung dahin erzielt worden, daß die Volksabstimmung am 13. Januar 1935 stattfindet. Wir möchten hierzu gleich folgendes bemerken: Die Einzelheiten der Bedingungen, unter denen die Einigung in Genf zustande gekommen sind, lagen uns Freitag abend vom DNB. in amtlicher Form vor, sie waren aber noch nicht zur Veröffentlichung freigegeben. Ihre Freigabe war Sonnabend abend 7 Uhr noch nicht erfolgt. Um so mehr müssen wir unserem Erstaunen Ausdruck geben, daß die „Bremer Nachrichten" diese Einzelheiten durch ihren Genfer Mitarbeiter verbreiten ließen. Weil wir also als nationalsozialistische Zeitung Disziplin gehalten haben, konnte die gleichgeschaltete Presse nach freiem Ermessen handeln und damit den Anschein erwecken, als wäre die nationalsozialistische Presse mit ihrer Nachrichtenübermittlung nicht auf der Höhe. Wir erwarten, daß die amtlichen Stellen der gleichgeschalteten Presse klar machen, daß sie sich den Weisungen der Regierung ebenso unterzuordnen hat wie die nationalsozialistische Presse. Wenn die Regierung die Veröffentlichung der Bedingungen noch nicht freigegeben hat, dann wird sie dafür auch ihre triftigen außenpolitischen Gründe gehabt haben. Hier geht es nicht darum, aus einem Sensationsbedürfnis heraus zu zeigen, was die einzelne Zeitung leisten kann, sondern sich den politischen Belangen des Staates unterzuordnen.

*

Zur Sache selbst: Es scheint doch, als würden sich logisches Denken und gesunder Menschenverstand auch einmal in der großen internationalen Politik durchsetzen. Nach alledem, was in den letzten Monaten in der französischen Presse zu lesen war, die von Gewaltstreichen Frankreichs in der Saarfrage sprach und diese auch in der ganz ernsthaftesten Form vertrat, wirkt die Einigung in der Saarfrage geradezu reinigend. Es hat doch schließlich auch für die französische Regierung keinen Zweck, sich selber etwas vorzulügen. Man sollte überhaupt annehmen, sie hätte aus der rheinischen Separatistenbewegung in der Zeit der Ruhrbesetzung genug gelernt, um zu wissen, daß es immer ein Reinfall ist, die Karten auf landesverräterische Elemente zu setzen und darauf eine Politik auf weite Sicht zu bauen. Genau wie damals das ganze Kartenhaus zusammenbrach, so wird eine französische Politik zusammenbrechen, die mit Landesverrätern einen „Saarstaat" konstruieren will. Darum betrachten wir die Tatsache, daß sich Frankreich der Wirklichkeit gebeugt und dem Abstimmungstermin auf den 13. Januar 1935 zugestimmt hat, als ein erfreuliches Zeichen beginnender französischer Einsicht, aber auch als einen Erfolg deutscher Politik.

Wenn Frankreich dem Vorschlag Hitlers gefolgt hätte, wäre dem Lande der kostspielige und aufreibende Abstimmungskampf überhaupt erspart geblieben, ohne daß Frankreich an seinem politischen Ansehen etwas eingebüßt hätte. Aber die französische Regierung mußte scheinbar das hoffnungslose Experiment einer Abstimmung durchführen, um die chauvinistischen Kreise im Lande zu befriedigen, die, genau so wie gewisse Kreise bei uns während des Krieges, den Nachbar am liebsten mit Haut und Haaren auffressen wollen. Und zwar weniger deshalb, weil es ihnen um das Volk zu tun ist, sondern aus Profitgier, um wirtschaftliche Werte zu erhalten. Die Bodenreichtümer des Landes meint man. und das Volk schlägt man.

Deutschland kann diesem Abstimmungskampf nun mit aller Ruhe, wenn auch mit größter Wachsamkeit, entgegensehen. Wie aus den Bedingungen, die allerdings bis zur Stunde, da diese Zeilen geschrieben werden, nur in knapper Form der Oeffentlichkeit vorliegen, ersichtlich ist, sind Vorkehrungen im deutschen Einverständnis getroffen, daß die

Saarbevölkerung wird Disziplin halten

Zur Einigung in der Saarfrage

Aus den Bedingungen

Nachdem ein Teil der Presse, unter Außerachtlassung aller Disziplin, entgegen der Anordnung des Propagandaministeriums, bereits heute früh Auszüge aus den Bedingungen, unter denen die Abstimmung im Saargebiet erfolgen wird, veröffentlichte, liegt für uns kein Grund mehr vor, unseren Lesern entsprechende Mitteilungen vorzuenthalten.

Der vereinbarte Text enthält diejenigen Maßnahmen, die von beiden Regierungen zu treffen sind, um eine unbeeinflußte und ruhige Abstimmung zu ermöglichen und Ausschreitungen und politische Verfolgungen, die mit der Abstimmung verbunden sein könnten, zu unterbinden. Im beiderseitigen Einverständnis werden außerdem Abstimmungsgerichte ernannt, die vor der Abstimmung, während der Abstimmung und noch ein Jahr nach der Rückgliederung ihre Tätigkeit ausüben.

Die Abstimmungsgerichte sind zuständig für alle mit der Abstimmung selbst zusammenhängenden Vergehen und Straftaten. Es werden acht Gerichte erster Instanz und ein Obergericht gebildet werden, entsprechend der alten Kreiseinteilung. Nach der Abstimmung werden die übrigen Gerichte verschwinden, während das Obergericht noch für die vereinbarte Zeit bestehen bleibt. Das Obergericht besteht aus einem Präsidenten, einem Vizepräsidenten und drei Richtern, während in den anderen Gerichten wahrscheinlich nur ein Einzelrichter fungieren soll. Die Gerichte sollen aus neutralen Personen gebildet werden.

Wie schon früher vereinbart, wird der Völkerbundsrat bei dieser Gelegenheit auch die Abstimmungskommission ernennen, die ebenfalls aus neutralen Persönlichkeiten bestehen soll. Die Abstimmungskommission wird mit besonderen Vollmachten ausgestattet und wird ihre Tätigkeit neben der Regierungskommission ausüben, d. h. also der Regierungskommission des Saargebietes nicht untersteilt sein.

Auch in der Polizeifrage ist am Freitag die endgültige Einigung erzielt worden. Nach den jetzigen Vereinbarungen soll die Regierungskommission eine für notwendig erachtete Verstärkung der Polizei nach Möglichkeit durch Anwerbung im Saargebiet durchführen. Falls sie die hier erreichbaren Polizeikräfte aber nicht für ausreichend hält, wird ihr das Recht zugestanden, auch außerhalb des Saargebietes Polizeibeamte anzuwerben. Es bestand bei den Besprechungen Uebereinstimmung darüber, daß nur deutschsprechende Polizeibeamte angeworben werden sollen.

Pressestimmen

Die „Saarbrücker Zeitung" schreibt: Mit der Festsetzung des Abstimmungszeitpunktes auf den 13. Januar ist eine Regelung getroffen, die bei der deutschen Bevölkerung des Saargebietes ganz einmütige Billigung findet. Daß der Abstimmungszeitpunkt festgesetzt worden ist, wird sich politisch als die beste Sicherung der Ruhe und Sicherheit auswirken.

Denn jetzt wird die Bevölkerung erst recht Disziplin halten, wird sich zu nichts hinreißen lassen, was diese Ruhe und Sicherheit gefährden könnte.

Mit der Festsetzung des Tages der Abstimmung ist zugleich ein Faktor beseitigt, der sich als starkes wirtschaftliches Hemmnis erwiesen hat.

Die „Saarbrücker Landeszeitung" sagt, die wichtigste Vorentscheidung in der Saarfrage sei gefallen. Dadurch werde das Saarvolk endlich von der drückenden Ungewißheit befreit, die seit geraumer Zeit auf ihm lastet. Es sei nun frei, um die umfangreichen Vorbereitungen für die Durchführung der Abstimmung zu treffen. Die Bevölkerung des Saargebiets habe nur den einen Wunsch, daß diese Vorbereitungen mit möglichster Beschleunigung in Angriff genommen und in Ordnung durchgeführt würden. Sie selbst werde ihre Pflicht tun und, wie bisher, mit äußerer Disziplin auf den Tag warten, an dem sie sich für ihr deutsches Vaterland entscheiden könne.

Der 13. Januar werde ein Ehrentag des Saarvolkes in der deutschen Geschichte sein. Die „Landeszeitung" zollt dem Baron Aloisi besonderen Dank für seine Verdienste um diese Entscheidung. Ihm sei es nicht zuletzt zu danken, daß Deutschland und Frankreich sich auf eine Lösung hätten einigen können, gegen die manche dunkle Kräfte eifrig gearbeitet hätten. Wir gehen unseren Weg weiter, an dessen Ende ein herrlicher Sieg für unser Deutschland stehen wird.

*

Paris, 2. Juni.

Der Verlauf der Freitag-Besprechungen in Genf hat in der gesamten französischen Presse die größte Genugtuung ausgelöst. Sowohl der Abschluß der Verhandlungen über die Saarabstimmung als auch die Wendung in der Abrüstungsfrage scheinen die französischen Wünsche vollauf zu befriedigen. Die Blätter weisen allgemein darauf hin, daß Frankreich in der Saarabstimmungsfrage nicht mehr habe erreichen können, als es erreicht habe.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Was gibt es sonst Neues:

Fackelzug des SA.-Sturmbannes II 75 in Bremen

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Bremen

von Cramm französischer Tennismeister

Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck.

Abstimmung unbeeinflußt vor sich gehen kann. Auch politischen Verfolgungen, die sich aus der Abstimmung ergeben könnten, ist ein Riegel vorgeschoben worden. Darüber werden sich natürlich in erster Linie die Emigranten und marxistischen Hetzer im Saargebiet freuen. Aber laßt ihnen diese bescheidene Freude. Sie dürften sich als die gezeichneten Landesverräter nach der Abstimmung nicht besonders wohl im Saarland fühlen und bald freiwillig auf die Wanderschaft gehen, ohne von der Regierung dazu aufgefordert zu werden. Auch in dem Punkte „Verstärkung der Polizeikräfte während des Abstimmungskampfes", auf den die Franzosen besonderen Wert gelegt haben, ist eine Einigung erzielt worden. Frankreich hätte ja am liebsten getarntes französisches Militär mit Polizeidienst im Saargebiet beauftragt, und Herr Knox lag dem Völkerbund ständig in den Ohren, daß er mehr Polizei brauche, weil er Unruhen befürchte. Nun, von deutsch-saarländischer Seite sind keine Unruhen zu befürchten. Herr Knox braucht nur seine Freunde und Schützlinge zu bewegen, still zu sein, dann ist die Ruhe im Saargebiet schon sicher gestellt. Wenn nun tatsächlich mehr Polizei eingestellt werden sollte, so müssen die Polizisten nach den Vereinbarungen deutsch sprechen, zum mindesten Saarländer sein. Wir glauben aber, daß eine solche Maßnahme überflüssig ist, es sei denn, sie wird künstlich erzeugt.

Wird den französischen Heißspornen und den französischen Schuhputzern durch eine Abstimmungsverwaltung, die sich nicht beeinflussen läßt, das Wasser abgegraben, dann wird sich die Rückkehr der Saar zum Mutterlande in den vornehmsten und ruhigsten Formen vollziehen und ein großer Schritt zur Befriedung Europas nach vorwärts wird erfolgt sein.

Auch die Einigung in der Saarfrage zeigt wieder deutlich die Richtigkeit und Stetigkeit der deutschen Politik unter Hitlers Führung. Wenn Deutschland fest in seinen Entschlüssen bleibt, wird es sich immer durchsetzen, denn man kann in der großen internationalen Politik nichts mehr ohne Deutschland unternehmen. Das zeigt auch die jetzige Abrüstungskonferenz wieder, die ein Bild zum Jammern ergibt — weil Deutschland fehlt.

Wir grüßen unsere Brüder im Saarland heute herzlichst und rufen ihnen zu: Ruhe behalten! Der Sieg gehört Euch! In sieben Monaten ist die Knechtschaft zu Ende!

Die abgerüstete Abrüstungskonferenz

Der britische Staatssekretär für Auswärtiges, Sir John Simon, ist am Freitag aus Genf abgereist. Barthou will demnächst Simon in London besuchen.

Der plötzlichen Abreise Simons aus Genf wird von der Morgenpresse im allgemeinen keine besondere Bedeutung beigemessen. Es wird erklärt, daß die Konferenz ohnehin vor dem Abschluß stehe und daß der Lordsiegelbewahrer als rechtmäßiger Vertreter der englischen Regierung in Genf bleibe. Nur „Daily Expreß" und die liberale „News Chronicle" melden, Simon habe Genf verlassen, da er die Hoffnung aufgegeben habe, daß zurzeit irgendeine nützliche Arbeit auf der Abrüstungskonferenz geleistet werden könne. Bernon Bartlett schreibt, Simon glaube anscheinend nicht, daß die am Freitag vorgebrachten neuen Vorschläge von Nutzen seien. Die unerwartete Abreise werde allgemein seiner Entrüstung zugeschrieben, daß seine eigene Forderung nach einer sofortigen Beendigung aller derartiger Erörterungen nicht angenommen worden sei.

Die „Sicherheitsvorschläge Litwinows" werden in einer Reutermeldung sehr scharf kritisiert. Keiner dieser Vorschläge habe die Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich in Rechnung gestellt. Die Frage der Rüstungsbeschränkung sei vollkommen unberührt geblieben. Außerdem hätten die Anregungen Litwinows nicht im geringsten zu einer Hoffnung Anlaß gegeben, daß eine Rückkehr Deutschlands zur Konferenz erleichtert würde.

Die französischfreundliche „Morning-Post" bemüht sich, die Tatsache der englisch-französischen Meinungsverschiedenheit zu verwischen, die ganze Schuld dem englischen Außenminister in die Schuhe zu schieben und sogar seinen Rücktritt zu verlangen.

*

Die Abreise des englischen Außenministers konnte den Eindruck entstehen lassen, als ob zwischen England und Frankreich eine starke Mißstimmung vorhanden sei, die nach dem Rededuell der beiden Außenminister nicht erstaunlich wäre. Die französische Presse weist deshalb darauf hin, daß die Zusammenkunft mit Sir John Simon äußerst herzlich gewesen sei und daß Simon im Gegenteil auf die Dringlichkeit einer französisch-englischen Zusammenarbeit hingewiesen habe.

Neue Verhaftungen von Nationalsozialisten

Wien, 2. Juni

In der letzten Zeit sind wieder Nationalsozialisten in größerer Zahl nach dem Konzentrationslager Wöllersdorf gebracht worden. So sind, wie verlautet, in den letzten zwei bis drei Wochen über 150 Nationalsozialisten in Wöllersdorf eingeliefert worden. Die Gesamtzahl der in Wöllersdorf festgehaltenen Nationalsozialisten wird auf etwa 500 geschätzt.

Die Gesamtzahl der Sozialdemokraten in Wöllersdorf wird mit etwa 800 angegeben. Seit dem Erlaß des Justizministeriums sind zahlreiche seit dem Februaraufstand verhaftete Angehörige des Schutzbundes im ganzen Bundesgebiet aus der Haft entlassen worden. Die Regierung schreitet somit planmäßig auf der einen Seite zur Entlassung der verhafteten an dem Februaraufstand beteiligt gewesenen Angehörigen des republikanischen Schutzbundes und andererseits zu neuen Verhaftungen von Angehörigen der nationalsozialistischen Partei.

Zuzug nach Berlin genehmigungspflichtig

Berlin, 2. Juni.

Es bestehen Anhaltspunkte dafür, daß die Maßnahmen zur Einschränkung des Zuzuges in das Stadtgebiet von Groß-Berlin noch nicht in Berlin selbst als auch in anderen Teilen des Reiches genügend bekannt geworden sind. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat eine Anordnung erlassen, wonach die Einstellung von Arbeitern und Angestellten innerhalb der Stadtgemeinde Berlin von der vorherigen Zustimmung des für die Arbeitsstelle zuständigen Arbeitsamtes abhängig ist. Diese Zustimmung kann nur in besonderen Ausnahmefällen erteilt werden. Die Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten ohne die erforderliche Zustimmung wird strafrechtlich verfolgt.

Kongreßhalle für die Reichsparteitage

Wie das Städtische Nachrichtenamt Nürnberg mitteilt, gehört zu den Großanlagen für die Reichsparteitage auch die Errichtung einer Kongreßhalle mit einem Fassungsvermögen von 50 000 Personen. Nachdem in mehrfachen Vorbesprechungen mit dem Führer die Platzfrage gelöst worden war und auch die Finanzierung des Baues in Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium in den Grundzügen geklärt werden konnte, hatte Oberbürgermeister Liebel den bekannten Nürnberger Architekten Prof. Ludwig Ruff gebeten, ein unverbindliches Vorprojekt für die Kongreßhalle auszuarbeiten.

Dieses Vorprojekt ist in diesen Tagen fertiggestellt und dem Führer am 1. Juni in der Reichskanzlei in Berlin vorgelegt worden. Das Projekt hat die volle Anerkennung des Führers gefunden. Die Stadtverwaltung hat deshalb im Einvernehmen mit der Gauleitung unter Verzicht auf eine öffentliche Ausschreibung Prof. Ludwig Ruff mit der weiteren Bearbeitung seines Projektes beauftragt.

3000 Arbeitslose in Bremen weniger

Durch engste Zusammenarbeit des Arbeitsamtes mit allen maßgeblichen Stellen für die Arbeitsbeschaffung, insbesondere der Kreispropagandaleitung der NSDAP. ist es erneut möglich geworden, fast weitere 3000 Arbeitslose allein im Monat Mai im Arbeitsamtsbezirk Bremen wieder in Arbeit zu bringen.

2966 Arbeitslose, darunter allein 2766 aus der Stadt Bremen erhielten im Monat Mai wieder einen Arbeitsplatz und zwar auch diesmal überwiegend in der freien Wirtschaft.

Am 1. Januar 1934 wurden im Arbeitsamtsbezirk Bremen noch 45 099 Arbeitslose gezählt, davon entfielen auf die Stadt Bremen 32 100, das sind am 1. Januar 1934 auf 1000 Einwohner im Bremer Stadtgebiet 96 Arbeitslose, im Gesamtbezirk des Arbeitsamtes bei 579 000 Einwohnern 78 Arbeitslose auf 1000 Einwohner.

Am 1. Juni 1934, also innerhalb der ersten 5 Monate des Kalenderjahres 1934, betrug die Zahl der Arbeitslosen im Bremer Stadtgebiet 20698, im Gesamtbezirk des Arbeitsamtes 28616.

Auf 1000 Einwohner entfielen somit am 1. 6. 1934 im Bremer Stadtgebiet 64 Arbeitslose und im Gesamtbezirk des Arbeitsamtes 49,6 Arbeitslose auf 1000 Einwohner.

Die Zahl der Arbeitslosen hat sich also in der Stadt Bremen, auf 1000 Einwohner umgerechnet, von 96 auf 64 gesenkt, das ist ein sehr beachtlicher Erfolg innerhalb der ersten 5 Monate des Kalenderjahres 1934.

Im Gesamtbezirk des Arbeitsamtes Bremen konnten seit 1. Januar 1934 bis zum 1. Juni 1934

16 483 Arbeitslose

wieder in Arbeit und Brot gebracht werden, das sind auf den Monatsdurchschnitt umgerechnet rund 3300 in jedem Monat.

Vergleicht man hierzu die Ergebnisse in dem bremischen Stadtgebiet, so ist hier festzustellen, daß die Zahl der Arbeitslosen von 32 100 (Stand 1. 1. 1934) auf 20 698 zurückgegangen ist, das bedeutet, daß aus dem Bremer Stadtgebiet in den ersten 5 Monaten dieses Jahres 11402 Arbeitslose, und zwar überwiegend in die freie Wirtschaft wieder übergeführt werden konnten. Prozentual gesehen ist also ein Rückgang der Arbeitslosigkeit im Bremer Stadtgebiet vom 1. Januar bis 1. Juni d. J. von 35,5 Proz. eingetreten, das ist ein sehr beachtlicher Erfolg im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit im Bremer Arbeitsamtsbezirk. Dieser Erfolg ist ausschließlich auf die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit aller für die Arbeitsbeschaffung in Frage kommenden Stellen zu rückzuführen, insbesondere durch die Mithilfe der Kreispropagandaleitung ist dieses gute Ergebnis erzielt worden.

Dieser Erfolg muß jeden einzelnen Volksgenossen und jede einzelne Volksgenossin im Bremer Bezirk anfeuern, das Bestmöglichste herzugeben im weiteren Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit, nur so wird es möglich sein, daß auch die Groß- und Hafenstädte von Tag zu Tag weiter von der Geißel der Arbeitslosigkeit befreit werden. Der Führer hat betont, daß das Ziel der zweiten Arbeitsschlacht insbesondere der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Groß- und Hafenstädten gilt. Darum ist es die Pflicht jedes Einzelnen von uns, alles zu tun, um dieses Ziel so bald wie möglich zu erreichen. Erst dann können wir daran gehen, den Lebensstandard unseres Volkes zu heben.

Heil Hitler!

Arbeitsbeschaffungsausschuß der Kreispropagandaleitung der NSDAP.
gez. Albert Hoffmann.

Arbeitsamt Bremen.

Die Bergungsarbeiten in Buggingen

Buggingen, 2. Juni.

Die bei der am Freitag erfolgten Oeffnung des Unglückschachtes entnommenen Proben haben ergeben, daß in der 755-Meter-Sohle noch Giftgase vorhanden sind. Die beiden aufgefundenen Leichen, die mumifiziert sind, wurden von den Belegschaftsangehörigen sofort als die beiden Arbeiter erkannt, die die Rettungsmannschaft am 7. Mai noch zu retten versuchte, diesen Versuch aber infolge völliger Erschöpfung aufgeben mußte.

Die Bergungsarbeiten wurden am Sonnabend früh fortgesetzt. Es galt zunächst, in den eigentlichen Unglücksstollen, d. h. die 793-Meter-Sohle vorzudringen. Unter Führung von Oberbergrat Ziervogel begab sich zunächst wieder ein Stoßtrupp bis zur Dammtür, um den Befund der Tür innerhalb dieser Sohle zu erkunden. Es wurden auch hier noch erhebliche Giftgasmengen festgestellt. Die zur Abdichtung errichtete Lehmmauer wurde durch die nachfolgende Kolonne beseitigt, worauf gegen 10 Uhr Oberbergrat Ziervogel mit dem bereits gestern vorgegangenen Stoßtrupp in den Stollen vordrang. Die Absicht geht dahin, bis an den Brandherd vorzudringen, um dort die Beschaffenheit der Grube zu prüfen.

Die Hauptarbeit galt heute der Abdichtung der Querverbindungen nach der Sohle 812 Meter. Auf dem Wege in der 793-Meter-Sohle bis zur Nähe des Brandherdes wurde keine Leiche gesehen. Die Temperatur ist entsprechend den Grubenbedingungen normal.

Großfeuer in Oldenburg

dnb. **Oldenburg,** 2. Juni.

In der Nacht zum Sonnabend ist in dem Dampfsägewerk, der Holzhandlung und der Getreidemühle der Firma Dierks & Kuhlmann ein Brand ausgebrochen, der sich schnell zu einem Großfeuer entwickelte, das nicht nur sämtliche Betriebsgebäude, den größten Teil des Lagerplatzes mit den Holzvorräten, sowie das Stallgebäude erfaßte, sondern auch sämtliche angrenzenden Häuser bedrohte. Die Feuerwehren konnten die Nachbarhäuser retten. Nach zwei Stunden konnte der Brand eingedämmt werden. Alle Gebäude und der größte Teil der Holzvorräte sind vernichtet worden.

Polen verbietet Emigrantenblätter

Warschau, 2. Juni

Durch Verfügung des polnischen Innenministers wurde u. a. dem Emigrantenblatt „Der Gegenangriff" in Prag, sowie der „Deutschen Freiheit" in Saarbrücken das Verbreitungsrecht in Polen entzogen.

Ein neuer deutscher Flug-Rekord

London, 2. Juni

Ein von dem deutschen Pilot Noack gesteuertes Verkehrsflugzeug hat einen neuen Rekord aufgestellt. Das Flugzeug legte die Entfernung Berlin—Croydon in drei Stunden und fünfzig Minuten zurück. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der Maschine betrug 264 Stundenkilometer.

Die Saargarantieerklärungen überreicht

Die Erklärungen der Außenminister Deutschlands und Frankreichs über die Garantien im Saargebiet sind heute dem Vorsitzenden des Dreier-Ausschusses für die Saarabstimmung, Baron Aloisi, übergeben worden.

Brotpreis und Arbeiterlöhne in Sowjetrußland

Moskau, 2. Juni.

Durch Verfügung des Rates der Volkskommissare von Mitte Mai wurde bekanntgegeben, daß ein „teilweises Verderben der Saaten in den Südgebieten der Sowjetunion im Mai dieses Jahres" eine Steigerung der Marktpreise für Getreide „mit allen daraus sich ergebenden Folgen" hervorgerufen habe. Der Rat der Volkskommissare sei infolgedessen genötigt, „den bisherigen zu niedrigen Preis" für rationiertes Brot zu erhöhen. Den gering entlohnten Arbeiterkategorien würden zum Ausgleich Lohnzuschläge bewilligt werden. Die Sätze, die hierfür gelten, sind sehr verschieden. Mit dem 1. Juni ist die Preiserhöhung für rationiertes Brot in Kraft getreten. Ein Kilo rationiertes Schwarzbrot, das früher 30 Kopeken kostete, kostet jetzt 60 Kopeken, also das Doppelte.

Göring über seine Balkanreise

Berlin, 2. Juni.

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht eine längere Unterredung, die sein stellvertretender Hauptschriftleiter Wilhelm Weiß mit dem preußischen Ministerpräsidenten und Reichsluftfahrtminister Göring über seine kurze Balkanreise hatte.

Ueber seinen Besuch in Belgrad sagte Ministerpräsident Göring u. a.: Wenn mit aber in Belgrad auch nur wenige Stunden zur Verfügung standen, so habe ich doch die Ueberzeugung gewonnen, daß das südslawische Volk in unermüdlicher, fleißiger Arbeit mit eisernem Willen bestrebt ist, den Wohlstand des Landes weiter zu heben. Ueber politische Eindrücke vermag ich nichts zu sagen, da ich keine Gelegenheit hatte, politische Gespräche zu führen, was ja auch nicht in meiner Absicht lag. Ich freue mich aber, aussprechen zu können, daß auch in Südslawien wachsendes Verständnis für das neue Deutschland vorhanden ist."

In Athen ergab der Besuch beim Ministerpräsidenten Tsaldaris und beim Außenminister Maximos Gelegenheit zu einer zwanglosen persönlichen Unterhaltung, von der Göring besonders den starken Eindruck hervorhob, den das außerordentliche Verständnis der beiden Minister für das neue Deutschland in ihm hinterlassen hat. In den Besprechungen seien u. a. die handelspolitischen und kulturellen Probleme, die beide Länder verbinden, berührt worden. Die Anwesenheit des Reichsbahnpräsidenten habe es nahegelegt, auch über die Förderung des Reiseverkehrs zwischen beiden Ländern zu sprechen. „Der Besuch in Griechenland", so schloß Göring seine zu diesem Lande gewonnenen Eindrücke, „war für uns ein gewaltiges inneres Erlebnis. Dankbaren Herzens habe ich das auch den griechischen Journalisten zum Ausdruck gebracht. Wir haben ein Volk und ein Land kennengelernt, das von einer aufrichtigen Herzlichkeit für Deutschland erfüllt ist, von ehrlicher Bewunderung für unseren Führer, ein Land von beispielloser Gastlichkeit."

Ueber die Empfänge beim ungarischen Reichsverweser Admiral von Horthy und beim Ministerpräsidenten Gömbös äußerte Göring u. a.: „Mit großer Freude erfüllte mich die herzliche Sympathie und die aufrichtige Freundschaft, die der Reichsverweser für unser Volk empfindet, und das tiefe Verständnis, das er dem neuen Deutschland und seinem Führer entgegenbringt. Unser Gespräch ergab volle Uebereinstimmung in den angeschnittenen Fragen und ließ die Herzlichkeit der Beziehungen, die beide Länder verbinden, klar erkennen.

Brand im Bostoner Hafen, Im Bostoner Hafen ist am Sonnabend aus bisher unbekannten Gründen ein Brand ausgebrochen, durch den die Militärdocks mit sämtlichen Nebengebäuden vernichtet wurden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Großfeuer in einer Holzwarenfabrik. Am Sonnabend früh brach in Roßlau in der Holzwarenfabrik von Strasser ein Brand aus. Die großen Holzvorräte sowie wertvolle Holzbearbeitungsmaschinen wurden ein Raub der Flammen. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. An der Bekämpfung des Feuers beteiligten sich auch der Kommandant und die Insassen des angrenzenden Konzentrationslagers.

Eisenbahnunfall bei Stolberg (Rhld). Freitagabend ist der einfahrende Personenzug 762 durch Ueberfahren des „Halt" zeigenden Einfahrtssignals einem Güterzug auf Bahnhof Stolberg-Mühle in die Flanke gefahren. Sieben Reisende wurden dabei leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Die Fahrgleise waren Sonnabendmorgen wieder frei.

Ausschreitungen in Zürich

Zürich, 2. Juni.

Am Freitagabend veranstalteten die Sozialdemokraten eine „antifaschistische Protestversammlung". Dabei kam es mit Kommunisten zu einem Handgemenge. Polizei trieb die Menge, die einen Gefangenen aus dem Gefängnis befreien wollte, auseinander, wobei die Polizisten mit Steinen beworfen wurden. 41 Demonstranten wurden festgenommen.

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor: Albert Wacker, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr. Stellvertreter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: i. V.: Kurt Teege, für Innenpolitik: Kurt Teege, für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann, für Bremisches, Allgemeines und Heimatbeilage: Alex K. Büchmann-Reitz, für Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V.: Franz Knorr, für Sport: Kurt Teege, für Bewegung: Franz Knorr, für Provinz, Beilagen und Schlußdienst: Heinz Hugo Kriebel. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heine, Bremen. D.A. IV. 34: 33 204. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

V. Motette im Dom

An der Orgel der Domorganist N. O. Raasted (Kopenhagen)

Musik ist der vornehmste Diplomat. Wenn alle Versuche zur Verständigung fehlschlagen, dann ist noch die allumfassende und allen Völkern verständliche Sprache der Musik die einzige Brücke zwischen ihnen. Daß diese Behauptung richtig ist, beweisen die vielen fruchtbaren Gastreisen deutscher Musiker, ihre begeisterte Aufnahme bei unseren Nachbarn und die hohe Anerkennung deutscher Kunst, wie sie sich in höchstem Maße in den Konzertreisen der Berliner Philharmoniker unter Furtwängler widerspiegeln. Aber nicht nur die Instrumentalisten sind die Träger dieser Musikpolitik. Gleiche Bedeutung, wenn nicht sogar gesteigerte Bedeutung, kommt unseren repräsentativen Chören zu, weil das gesungene Wort ein viel eindringlicherer Vermittler sein kann, als die Instrumentalmusik.

Die Konzertreisen unseres Leipziger Thomanerchores, des Berliner Domchores sind deutliche und überzeugende Beispiele hierfür. Daß unser Bremer Domchor unter Richard Liesche die Berechtigung hat, zu diesen auserlesenen Vertretern deutscher Musikpolitik zu gehören, beweist seine erfolgreiche Kopenhagen-Reise. Wenn somit deutsche Kunst in unmittelbarer Weise im Ausland geboten werden kann, dann kann es nicht Wunder nehmen, daß es Ehrenpflicht ist, auch den Ausländern in gleicher Weise Gelegenheit zu geben, ihre Kunst uns zu bieten. So bot die Reise nicht nur dem Domchor Gelegenheit, deutsche Kunst im Ausland zu zeigen, sondern vermittelte jetzt auch die Bekanntschaft mit dem talentierten Kopenhagener Domorganisten N. O. Raasted, der sowohl als Organist wie auch als Komponist den besten Eindruck hinterließ. Daß er sowohl als Organist, wie auch als Komponist den alten Meistern anhängt und er sich bemüht, sich in Ideen und das Wollen hineinzufühlen, bewies Raasted durch sein vollendetes Orgelspiel. Seine Registrierkunst mit ihrer klaren und doch etwas herben Art brachte uns die Werke eines Buxtehude und des noch größeren Bach zeitlich und geistig näher.

Ein gleich geistiges Einfühlungsvermögen zeigt Raasted aber auch als Komponist, wenngleich hier die protestantisch-nordische Kirchenmusik und die lateinisch-römische Musik sich kraß gegenüberstehen. Es ist gewiß nicht leicht für einen nordischen Musiker, sich in den Stil eines Palestrina hineinzufinden, doch mag die liturgisch etwas reicher ausgestaltete Kirchenfeier in Dänemark und Schweden dazu beitragen, daß die Grenzen sich etwas verwischen. So weist auch das „Magnifikat" Raasteds unverkennbare Züge des echten Palestrina-Stils auf, dessen Beherrschung für jeden Komponisten des a-cappella-Chorsatzes höchste Anerkennung bedeutet.

Das Werk fand eine ausgezeichnete Wiedergabe durch den Domchor, dessen Sopran besonders gut disponiert war und mit lichter Klangfarbe intonierte.

Als zweites Werk sang der Domchor unter Liesches klarer und musizierfreudiger Führung Bachs doppelchörige Motette „Komm, Jesu, komm, mein Leib ist müde". Die Motette fuße auf zwei Liedstrophen. Die erste entwickelt sich in einem doppelchörigen Satze zu einer in der Stimmengruppierung, in der rhythmischen Anlage, in der anschaulichen Ausdeutung überzeugenden, ergreifenden Dondichtung der Todessehnsucht. Die zweite Strophe ist vierstimmig und gibt ein Bild des Bachschen arienhaften Chorliedes. Hier zeigte der Domchor, daß er sehr wohl in der Lage ist, nach intensiver Vorbereitung höchsten Ansprüchen zu genügen. Eine immer größer werdende Gemeinde dankt ihm und Richard Liesche für diesen Abend. T.

Neue Intendanten

Zum Intendanten des Stadttheaters in Eisenach wurde Willie Schmitt berufen, der in der vergangenen Spielzeit mit H. W. von Keller zusammen das Stadttheater in Hagen i. W. leitete.

Als Nachfolger des nach Lübeck berufenen Intendanten Robert Bürkner wurde der bisherige Leiter des Stadttheaters in Guben, Fritz Ebers zum Intendanten in Frankfurt a. O. ernannt.

Der bisherige Oberspielleiter und Intendanten-Stellvertreter der Städtischen Bühnen in Hildesheim, Hans Walter König, wurde als Intendant nach Stendal berufen.

Musiklehrerprüfung

Die Staatliche Privatmusiklehrerprüfung fand in Bremen in der Zeit vom 14. bis 16. Mai statt, zur Prüfungskommission gehörten die Herren: Prof. Ernst Wendel, Dr. Fritz Pierß, Prof. Eduard Rößler, Julius Schlotte, Konzertmeister Berla, Clemens Cunis. Folgende Prüflinge haben die Prüfung bestanden: 1. Für das Hauptfach Klavier: Anita Baumüller (Fachlehrer Julius Schlotte), Ilse Ehrlich (Fachlehrer Musikdirektor Liesche), Herbert Köckrik (Fachlehrer C. Drechsler), Martha Schlachter (Fachlehrer Julius Schlotte), Anneliese Würdemann (Fachlehrerin Grete Götte). 2. Für das Hauptfach Violine: Marion Bastanier (Fachlehrer Prof. Bram-Eldering, Köln), Annemarie Herzog (Fachlehrer Konzertmeister Rennen), Isolde Wittigschlager (Fachlehrerin Margarete Wilmanns). 3. Für das Hauptfach Gesang: Ilse Hartmann (Fachlehrerin Marie Valentin-Gaertner).

Sämtliche Prüflinge waren Schüler des Bremer Musikseminars des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer i. L. Die Geschäftsstelle des Seminars befindet sich Regensburgerstraße 30 bei Herrn A. Külps. Daselbst wird jede Auskunft erteilt. Sprechzeit: Donnerstags 16 bis 17 Uhr, Fernsprecher: Weser 82202.

Focke-Museum. Heute wird im Focke-Museum eine neue Ausstellung eröffnet: „Der deutsche Soldat". Es ist eine Wanderausstellung von Zinnsoldaten in getreuer Nachbildung der historisch überlieferten Uniformen, zusammengestellt zu Schlachten- und militärischen Situationsbildern, die auf Grund der historischen Nachrichten entworfen wurden. Die Ausstellung verdient regstes Interesse, weil sie in hervorragendem Maße dazu beiträgt, die Kenntnis von der ruhmreichen Kriegsgeschichte unseres Volkes zu vermehren.

Film in aller Welt

Amerika

Für den amerikanischen Geschmack sind die Statistiken aufschlußreich, die alljährlich dort über die besten und erfolgreichsten Filme verfertigt werden. Unter den zehn Filmen des letzten Jahres findet man da u. a. auch den deutschen Film „Mädchen in Uniform" verzeichnet, und den englischen „Heinrich VIII." Alle übrigen genannten Streifen sind amerikanischen Ursprungs, von denen allerdings außer „Cavalcade" und „Ich bin ein entflohener Kettensträfling" keiner in Deutschland bekannt geworden ist. Als gute Filme bezeichnet der Amerikaner ferner den berüchtigten „King Kong", die in Deutschland als langweilig abgelehnte „Weiße Schwester" und den gesellschaftskritischen Film „Jenni Gebhardt". Ueber den Geschmack läßt sich streiten. — Interessant sind die Einfuhrzahlen der Filme in Amerika. So wurden im Jahre 1933 aus Deutschland 48 Filme, aus Frankreich 22, aus England 10, aus Rußland 9 und aus Italien 6 Filme eingeführt. Obwohl die Einfuhr aus allen Ländern niedriger ist als im Jahre vorher, wo Deutschland z. B. 67 Filme nach Amerika ausführte, steht Deutschland doch immer noch weitaus an der Spitze.

Tschechoslowakei

Nach vor wenigen Jahren war die Filmproduktion der Tschechei kaum irgendwie erwähnenswert. Erst seit etwa drei Jahren kann man überhaupt von einer tschechischen Filmproduktion sprechen, die allerdings einen so überraschend schnellen Aufstieg genommen hat, daß bereits im Jahre 1933 dreißig abendfüllende Filme hergestellt werden konnten. Der größte Teil davon ist allerdings nicht über die Grenzen des Landes hinausgedrungen und hat sogar im eigenen Lande oftmals Ablehnung gefunden. Einige Spitzenfilme allerdings fanden internationale Anerkennung, wie etwa der Film „Junge Liebe", der auch in Deutschland für künstlerisch erklärt wurde.

England

Die englische Filmproduktion ist seit Inkrafttreten des englischen Filmgesetzes im Jahre 1927 in ständigem Aufstieg begriffen. Betrug der Anteil am Gesamtverleih im Jahre 1928 nur 13,6 Prozent, so stieg er bis zum Jahre 1933 auf 24,2 Prozent. Da England einen Anteil von 12,5 Prozent fordert, ist jetzt diese Forderung um fast hundert Prozent überschritten. Allem Anschein nach wird die englische Produktion aber noch weiter steigen, denn der auch in Deutschland mit großem Erfolg gezeigte Film „Heinrich VIII." („Sechs Frauen und ein König") hat mit einem Schlage dem englischen Film zu hohem internationalem Ansehen verholfen, so daß die Nachfrage nach englischen Filmen zurzeit recht groß ist.

Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck

Lübeck, 2. Juni 1934. (Eigener Eks.-Bericht der „Bremer Zeitung")

Seit dem frühen Morgen ist die Stadt in Bewegung, um diesen Haupttag der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft mitzuerleben. Die stolzen Zeichen eines deutschen Staates, der im vollen Bewußtsein der Schwere seiner Aufbauarbeit, im Glauben an die Erringung dieses Zieles schon den halben Sieg davonträgt, geben nicht nur der Stadt das Gesicht, sondern auch der Verbindung, die hier ihr Fundament erhält.

Die Tagung im Hansesaal

Einst tagten hier die Vertreter von 90 Städten aus See- und Binnenland, entschieden über Krieg und Frieden im Nordischen Wirtschaftsraum, über Kolonisationsfragen bis tief in das russische Binnenland hinein.

Von den Gängen des Hansesaals blicken die Bilderdarstellungen aus jener Zeit der Zusammengehörigkeit, überstrahlt von dem silbernen Hoheitszeichen des nationalsozialistischen Deutschlands. Die Hakenkreuzfahnen zu beiden Seiten, die alten Reichs- und die Lübecker Farben grüßen die Versammlung. Die Büste unseres Kanzlers schaut uns an, die Versinnbildlichung des alten mit dem gegenwärtigen Geist.

Der Raum ist überfüllt, das Grau, Blau und Braun der Uniformen belebt das Bild. Als erster Redner spricht Dr. Wolfgang Schultz, Görlitz, im Rahmen der nordischen kulturpolitischen Gestnung, aus dem heraus ein neuer Wandel erfolgen soll. Die Nordische Gesellschaft ist eingerichtet nach dem Vorbild der alten Hansa. Sie verfolgt keine machtpolitischen Bestrebungen, sondern beruht auf einem geistigen Gesamtbild der Lage, woraus die Verpflichtungen der Zukunft aus den gemeinsamen Wurzeln erwächst. Der Vortragende schilderte den nordischen Raum als Entwicklungsort der Germanen, der eine Vereinigung der Religion und Sittenlehre gewesen ist. Die Schüler des Germanentums gingen nach Amerika auf der einen Seite und reisten bis an den Iran auf der anderen Seite. Das gesamte Kulturbild der Welt wurde nord-rassisch bestimmt.

Der Gesandte Werner Daitz, Abteilungsleiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., spricht im Rahmen seines Vortrages: „Die alten Städte der Hanse und der neue kontinentale Wirtschaftskreisdauf" über den Kontinent europäischen Großwirtschaftsraum, deren erster Vertreter die alte Hanse mit ihrem ganz großen Können gewesen ist. Die doppelte Kolarität des nordischen Menschen ist Grundlage aller Kolonisation gewesen (im Gegensatz zu den Nomaden, der auf seinen Wanderzügen eine Trümmerstätte zurückläßt). Der nordische Mensch ist ein seßhafter Bauer gewesen, im Laufe der Jahrtausende seiner Geschichte ist er an allen Meeren und Wasserläufen zu finden. Nicht um eigenen Ruhmes willen hat er diese Züge unternommen, sondern aus dem unbezwinglichen Bedürfnis heraus, Neues zu schaffen und Neues zu entdecken. Allein Wikingertum ist geistige Haltung, nicht echter nordischer Stil. Im Gegensatz zu dem Kaiserreich des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, hat der nordische Mensch die erste kontinent-europäische Großraumwirtschaft ausgebaut, die von Brügge bis Rußland reichte. Die Hanse und der Deutsche Ritterorden waren seine Organe. Damals wurde das Bedarfsdeckungsprinzip scharf innegehalten, es wurde keine Ueberproduktion gestattet, und die Existenz der einzelnen Menschen war gesichert.

Es wurde nicht in die Lebensräume anderer übergegriffen; daraus erwuchs die hohe Kultur, deren Zeugen uns heute noch an die alte Zeit ermahnen. Diese blühende Wirtschaft wurde zerstört durch die sogenannte „freie Wirtschaft", die sich ausbreitete, als der große freie Wirtschaftsraum Amerika entdeckt wurde. Werner Daitz schilderte dann den weiter vordringenden Verfall der Wirtschaft und ihren endgültigen Zusammenbruch, aus dem jetzt langsam eine Besserung einsetzt, aus der heraus die Bildung eines wohlgeordneten Kosmos und Volkswirtschaft bereits deutlich zu erkennen ist. Die wiedergewonnene Stabilität der einzelnen Volkswirtschaften beruht auf der vom Nationalsozialismus proklamierten unumstößlichen Erkenntnis, daß die Landwirtschaft die Grundlage aller Wirtschaft überhaupt ist. Die künftige kontinentale Großraumwirtschaft ist ein imperialistisches Gebilde, sondern eine kameradschaftliche Zusammenarbeit freier Volkswirtschaften zum gemeinsamen Besten. Es ist deshalb notwendig, daß die einzelnen Volkswirtschaften des europäischen Kontinents sich wiederum auf den gegenseitigen Bedarf einstellen. Gesandter Daitz entwickelte dann im einzelnen die vom Außenpolitischen Amt der Partei vorgeschlagenen und zum Teil schon in der Ausführung begriffenen Pläne, die dem Osseeraum wieder eine sehr hohe Bedeutung geben werden. Die von der deutschen Landwirtschaft mit sehr gutem Erfolg begonnene Verständigung mit den Agrarwirtschaften der Ostseeländer wird und muß auch eine Verständigung der gewerblichen Wirtschaft Deutschlands und der Völker des Ostseeraums folgen. Schon heute beträgt der Ostseeverkehr 12 Prozent des gesamten Welthandels.

Der Vortragende erläuterte dann im einzelnen die Lage Deutschlands. In der Mitte des europäischen Kontinents und die daraus sich ergebende Tätigkeit des deutschen Kaufmanns, Träger des Ostseehandels und Verkehrs zu sein.

*

Inzwischen ist um 10 Uhr die zweite Torpedobootshalbflottille eingelaufen, deren Abordnung durch ein Spiel des Infanterieregiments 162 in Empfang genommen wird. Mit klingendem Spiel marschieren die Teilnehmer unter dem Jubel der Bevölkerung durch die Stadt zum Marktplatz, wo für 11½ Uhr die

Nordische Kundgebung

angesetzt ist. Auf dem von einem Kranz blühender Linden umsäumten alten Platz haben die verschiedenen Abordnungen und Ehrengäste dicht gedrängt Aufstellung genommen. Die Klänge alter Weisen erschallen.

Unmittelbar darauf betritt

Reichsleiter Rosenberg

die Tribüne und ergreift das Wort zu folgenden Ausführungen:

Die große Erneuerungsbewegung, welche heute Deutschland beherrscht, zieht ihre Kraft aus einer einzigen Wendung des Gesetzes, die in ebenso einfacher wie großer Weise durch die Kraft Adolf Hitlers vollzogen worden ist. Seit nahezu einem Jahrhundert standen sich Nationalismus und soziale Bewegung in steigendem Maße als Todfeinde gegenüber, ganze Generationen hatten sich in den Gedanken hineingelebt, daß die Lösung der schweren europäischen Krisen nur durch den politischen und militärischen Sieg der einen Gruppe über die andere herbeigeführt werden könne. Aus tiefstem persönlichen Erleben und in dem Erfühlen sowohl der lebensberechtigten Antriebe auf der einen wie der aus einem Rechtsgefühl geborenen Bestrebungen auf der anderen Seite vollzog sich in diesen Seelen die Vereinigung aller in ihnen enthaltenen volksschirmenden Bemühungen, aber erst in der Persönlichkeit Adolf Hitlers wurde das noch unbestimmte Verlangen wirklich Wille und Tat.

Der Begriff des Nationalismus wurde von allen wirtschaftspolitischen und dynastischen Zusätzen gereinigt, die soziale Idee aber auf ihr eigentliches Wesen, eine rechtlich gegründete Volksgemeinschaft, zurückgeführt, und alles wurde abgestreift, was jüdischer Marxismus der berechtigten Sehnsucht nach gesellschaftlicher Gerechtigkeit hinzugemengt hatte. Die Soldaten der verschiedenen Fronten, die sich feindlich gegenüberstanden, wurden in einem vierzehnjährigen Seelenkampfe innerlich zusammengeführt, und der 30. Januar 1933 bedeutet deshalb die Ueberwindung des dynastischen, des wirtschaftlichen „Nationalismus", ebenso wie die Ablösung des internationalen Marxismus durch eine Arbeitsfront aller schaffenden Deutschen.

Ruft man sich diese Entwicklung heute ins Gedächtnis zurück, dann fällt auch der als unüberbrückbar hingestellte Gegensatz zwischen Nationalismus und Europäertum in sich zusammen. Auch hier standen sich feindliche Gruppen jahrzehntelang erbittert gegenüber; auf der einen Seite verstand man unter Nationalgefühl schlechthin nur eine negative Ablehnung einer andersgearteten Umwelt, auf der anderen wieder brüstete man sich mit der Betonung, ein guter Europäer zu sein, um hochmütig eine Kluft zwischen sich selbst als dem eingebildet über allem Stehenden und dem Volk als der unteren Schicht aufzureißen. Auch hier zeigt die deutsche Einigungsbewegung, daß dieser Gegensatz nur scheinbar ist und durch eine neue Betrachtung als Folge eines neuen Lebensgefühls abgelöst werden muß.

Das Europäertum der letzten fünfzig Jahre war keine aus dem organischen Leben der Völker emporgewachsene Lebensschau, sondern nur eine blasse Theorie. Gleich wie man in Wien augenblicklich bemüht ist, einen „österreichischen Menschen" in einer „staatstheoretischen" Retorte herzustellen, so waren die angeblich Geistigen lebensfern und volksfeindlich, waren sie unfähig, dem Begriff eines Europäers wirklich Gehalt und Gestalt: zu geben. Vielmehr paradierte die Idee des Europäertums gemeinsam mit der ebenso blassen Gestalt eines Weltbürgers. Der politische Niederschlag aber dieser ganzen unorganischen Gedankenwelt war schließlich das „Pan-Europa" eines internationalen Krügels und die Idee einer Weltrepublik, natürlich unter der Herrschaft der verschieden gefärbten Internationalen.

Das heutige Lebensgefühl sagt uns, daß ganz Europa im Verhältnis zu den übrigen Kontinenten und zu den Kräften, die aus diesen Erdteilen unmittelbar zu uns hereindrangen, naturgemäß eine Einheit bildet.

Trotz verschiedenster Völkertemperamente ist die Welt in den letzten vier Jahrhunderten europäisch bestimmt worden, und überall empfand man den Europäer als eine Einheit, solange sich die europäischen Völker nicht selbst den furchtbarsten aller Kriege lieferten und die eine Seite zur Unterstützung ihrer Bestrebungen alle Rassen der Welt gegen ein europäisches Volk mobilisierte. Die Schädigung des europäischen Namens ist also unmittelbar von Kreisen ausgegangen, die sich jahrzehntelang als die Pioniere Europas vor aller Welt hingestellt hatten.

Diese Sünde wider den europäischen Kontinent, gegen die jahrtausendalte Tradition des europäischen Erdteiles wiedergutzumachen, ist eine der größten Pflichten aller jener, die außerhalb Europas wirtschaftlich, kulturell und politisch tätig sind. Diese Sünde wiedergutzumachen, liegt in erster Linie auch in ihrem eigenen staatlichen Interesse.

Aus dieser Erkenntnis heraus geht heute eine Neugeburt des europäischen Gedankens vor sich, der nicht aus einer abstrakten Theorie geboren wird, sondern von unten aus bereits in vielen Nationen emporwächst und gestaltet wird durch die organisch mit den verschiedenen Völkern gegebenen Lebenskreise.

Das Schicksal Europas ist das Schicksal jeder einzelnen europäischen Nation, und, das dürfen wir heute wohl sagen, genau so ist umgekehrt das Schicksal etwa Deutschlands als des größten mitteleuropäischen Staates auch das Schicksal unseres ehrwürdigen Kontinents.

Denn ohne die deutsche Wiedergeburt wäre die kommunistische Welle hinübergeschlagen nach Mitteleuropa, und dann hätte diese Sturmflut nicht mehr haltgemacht am Rhein oder am Kanal, sondern hätte sich fortgewälzt bis zu den Säulen des Herkules und eine vieltausendjährige europäische Gesittung in ihren chaotischen Wellen begraben.

Das Blut bedingt im hervorstechendsten Maße Charakter und geistige Haltung eines Volkes oder einer Volksgemeinschaft. Das politische Schicksal aber formt von außen das Bewußtsein einer staatlichen Gemeinschaft, und die Landschaft, in der Blut und Charakter eingebettet sind, weckt mit ihren Erinnerungsbildern den Willen, Blut, Boden und Staat als eine Einheit zu verteidigen. Jede in der kulturellen und politischen Geschichte wirksam gewordene große Kraft eines europäischen Volkes hat ihre seit Jahrhunderten sich ausmirkende Schicksalslinie, und soweit diese mit den notwendigen Lebensbedürfnissen zusammenhängt, besteht die Voraussetzung einer europäischen organischen Gliederung eben in der Erkenntnis dieser Lebensgesetze überhaupt.

Damit wendet sich der deutsche Nationalsozialismus ab von einem Imperialismus, der im 19. Jahrhundert sich durch oberflächlich imperatorenhafte Bestrebungen kennzeichnete und später nur noch Unodrut hemmungsloser wirtschaftlicher und finanzieller Knechtungsabsichten war.

Indem der Nationalsozialismus eine glühende Liebe zu Blut, Boden und Ueberlieferung geweckt hat, hat er zu gleicher Zeit auch das innerste Verständnis aufzubringen gewußt für die Selbstachtung und Liebe anderer Nationen zu ihrem Blut, zu ihrem Charakter, zu ihrem Boden und zu ihrer Geschichte.

Redner sprach dann von der Notwendigkeit der Befriedung des Donauraumes. Uns ähnlich wie den Völkern des Donaugebietes geht es heute den Völkern des Ostseeraumes. Alte Staaten treiben hier ihren Handel, junge sind an seinen Ufern entstanden, und über die Ostsee hinweg kreuzen sich kulturelle, politische und wirtschaftliche Bestrebungen. Die Ostsee war einmal ein Zentrum europäischer Weltpolitik. Einst stritten um sie die Wikinger. Einst fuhren auf ihr die Hansekoggen, Stnnbild einer neu aufsteigenden Macht. Einst schwärmten schwedische Eroberer über sie hinweg zum europäischen Festland. Diesen heißen Kämpfen der Vergangenheit folgte schließlich eine Abgrenzung innerhalb der skandinavischen Welt, die Vorbedingung für eine nunmehr organisch gegliederte Zusammenarbeit wurde. Die große Kluft, die der Weltkrieg zwischen zwei ganz verschiedenen Epochen der europäischen Geschichte aufriß, hat neue Probleme zur friedlichen Lösung gestellt. Die Voraussetzung zur Lösung dieser großen Fragen ist auch hier die Erkenntnis, daß die Ostsee, wenn sie auch nicht hermetisch von der übrigen Welt abgeschlossen sein darf, dennoch ihre eigenen Gesetzlichkeiten besitzt. Um die Westmärkte und um die Kolonien geht ein Kampf der Kolonialmächte als Vorposten Gesamteuropas. Innerhalb des europäischen Ganzen aber liegen organisch um die Ostsee und durch sie verbunden alle ihre Staaten. Diesen ist nunmehr die Aufgabe gestellt, die Möglichkeiten im Ostseeraum auszuschöpfen durch unmittelbare Handelsverbindungen durch alle Mittel, die das kulturelle und nationale Verständnis allseitig erfassen.

Die Aufgabe, in ernstester Form alles zu prüfen, was im wirklichen Lebensinteresse eines jeden Volkes liegt und dementsprechend organisch die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit der Sphären zu finden, nicht im Sinne einer wilden hemmungslosen Konkurrenz und des Kampfes aller gegen alle, wie es das Prinzip des 19. Jahrhunderts war, sondern eben in dem aus dem neuen Nationalismus geborenen allseitigen Gerechtigkeitsbewußtsein.

Das heißt, aus der tiefen Erkenntnis, daß Europa und dem Ostseeraum nicht geholfen wird, wenn es einer einzigen Macht gut und damit den anderen schlecht geht, sondern daß, wenn ein organisch gegliedertes Lebenssystem allen das Lebensnotwendige gibt, auch die seelischen Voraussetzungen vorhanden sein werden für ein weitblickendes kulturelles und politisches Zusammenwirken.

Das heutige Deutschland fühlt sich innerlich groß genug, um das offen auszusprechen, ohne sogenannte Prestigerücksichten dabei walten zu lassen. Wir haben dieser alten, kleinlichen Kabinettsdiplomatie entsagt in der Ueberzeugung, daß alle Völker diese Fragen einmal ähnlich vorurteilslos und ohne jede Beschränktheit behandeln und schließlich lösen werden.

Wir glauben, daß über den verschiedenen Regierungssystemen und innerpolitischen Prinzipien die große Schicksalsgemeinschaft Skandinaviens und der Ostseevölker sieht. Wir begrüßen es dabei besonders, wenn hier in Lübeck neben Vertretern der Politik und Wirtschaft namentlich auch das geistige Skandinavien vertreten ist.

Wenn die Nordische Gesellschaft heute zu einem großen Teil bei uns schon jene um sich gesammelt hat, die kulturell und wirtschaftlich eine Gemeinschaft mit den skandinavischen Staaten und den Ostseeländern pflegen wollen, so sei daran die Hoffnung geknüpft, daß über alles Trennende hinweg in den Raum der Ostsee ähnliche ernste Bemühungen immer stärker werden, damit auch in diesem Gebiet eine seelische wirtschaftliche und politische Befriedung vorwärts schreitet als weitere Darstellung des viel gegliederten europäischen Bewußtseins.

Nach der mit stärkstem Beifall aufgenommenen Rede Alfred Rosenbergs leitete ein von der Kapelle der Reichswehr gespielter Huldigungsmarsch von Edward Grieg über zu der Rede des

Reichsministers Rust.

Reichsminister Rust wies nach einem Rückblick über das gewaltige Werden unseres Reiches darauf hin, daß das Werk des Nationalsozialismus nicht eine abstrakte weltanschauliche Konstruktion sei, sondern daß zum erstenmal aus der Verbundenheit des Blutes und aus der Volksgemeinschaft ein neuer Staat entstanden sei. Zu diesem Staate hätten sich alle die bekannt, die noch lebensfrisch aus ihrem Bluterbe heraus für die große deutsche Volksgemeinschaft zu empfinden vermochten.

Alle die, die in den vergangenen Jahren zur nationalsozialistischen Bewegung gestoßen seien, seien damit zugleich einer charakterlichen Prüfung unterworfen worden. So sei in Deutschland eine neue Volkwerdung geboren worden. Die Schar der Nationalsozialisten sei bereit gewesen, auf die Versprechungen zu verzichten, die eine österbende Epoche den deutschen Menschen geboten habe. Die Bereitschaft der braunen Schar zum Einsatz nach dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" sei nicht ohne Gegengeschenk zu denken.

Adolf Hitler, heute Deutschlands Reichskanzler und Fahnenträger, für künftige Generationen der Bannerträger einer neuen Welt, im Glauben an uns und unser ewiges deutsches Volk hat er seine Mission begonnen. Im Glauben an Adolf Hitler gehen wir mit ihm den Schicksalsweg in die Zukunft. Der Minister schloß mit einem Sieg-Heil, das von den Zehntausenden begeistert aufgenommen wurde.

Die weiteren Verhandlungen der Saarabstimmung in Genf

Genf, 2. Juni.

Das Dokument, das auf der Grundlage der zwischen Deutschland und Frankreich erfolgten Einigung über die Saarabstimmung versaßt worden ist und das Vorschläge enthält, die der Völkerbundsrat am Montag endgültig annehmen soll, wird, wie man hört, am Sonntag den Mitgliedern des Völkerbundsrates zugestellt werden. Gleichzeitig mit diesem Bericht an den Völkerbundsrat wird dann auch der Wortlaut der von den Außenministern Deutschlands und Frankreichs abgegebenen Garantieerklärung für die Freiheit der Saarabstimmung dem Völkerbundsrat zur Kenntnis gebracht werden.

Die genaue Fassung des Berichts an den Völkerbundsrat ist naturgemäß zur Stunde noch nicht bekannt. Trotzdem kann gesagt werden, daß gewisse Auslegungen, wie sie in der französischen und welschweizerischen Presse über einige Teile des neuen Saarvertrages zu lesen waren, vollkommen falsch sind. So wurde behauptet, daß die gesamte Saarbevölkerung auf unbeschränkte Zeit das Recht haben soll, sich beschwerdeführend an einzelne Ratsmitglieder oder durch Eingabe an eine völkerrechtliche Instanz zu wenden. In Wirklichkeit ist nun in den Bestimmungen lediglich festgelegt, daß im Falle eines Auslegungsstreites über die Durchführung des jetzt abgeschlossenen Abkommens der Haager Schiedshof also nicht der mit dem Völkerbund zusammenhängende Haager Gerichtshof) angerufen werden soll. Der Haager Schiedshof ist bekanntlich schon vor dem Weltkriege gegründet worden.

Es handelt sich hier also nur um die nochmalige Festlegung eines im internationalen Recht üblichen Verfahrens.

Vor allem dürfte auch aus dem demnächst zu veröffentlichenden Text hervorgehen, daß die Emigranten für Vergehen, die sie früher und außerhalb des Saargebietes begangen haben, nicht straffrei bleiben. Daß die Abstimmungsberechtigten ein besonderes Beschwerderecht an das zu gründende Obergericht haben werden, ist eine ganz andere Sache und hat mit einem besonderen Beschwerderecht an den Völkerbundsrat nichts zu tun. Mit der Ernennung der Abstimmungskommission durch den Völkerbundsrat, die am Montag bestimmt erwartet wird, würde eine selbstverständliche Forderung des Saargebiets erfüllt. Ebenso bestimmt nimmt man an, daß diese Kommission schon am 1. Juli ihre Tätigkeit beginnen wird. Der Völkerbundsrat dürfte auch schon jetzt die personelle Ernennung der Abstimmungskommission vollziehen, und zwar mit neutralen Persönlichkeiten von hohem juristischen Rang und mit besonderen verwaltungstechnischen Erfahrungen. Es wird sich dabei, wie man hört, um drei Personen und einen Sachverständigen handeln.

Ein umfangreiches Dokument wird naturgemäß auch das nunmehr endgültig ausgewählte Wahlreglement sein, das vermutlich eine Anlage des an den Völkerbundsrat gerichteten Berichtes bilden wird. Hier wird zunächst der Kreis der Abstimmungsberechtigten festzulegen sein. Wie man hört, werden hier die Beschlüsse der Juristen zur Grundlage genommen, nach denen alle „Bewohner des Saargebietes", die am Tage der Abstimmung 20 Jahre alt sind, stimmberechtigt sind.

Hierbei muß von deutscher Seite unbedingt gefordert werden, daß den Abstimmungsberechtigten die notwendigen Papiere umsonst zugestellt werden.

Bisher wurde nämlich von ihnen auf Anordnung der Regierungskommission von einer Behörde des Saargebietes eine Gebühr von 20 französischen Francs gefordert, während alle übrigen Stellen die Bescheinigungen kostenlos verteilten.

Bezüglich der Kostenfrage scheint die deutsche Forderung sich durchgesetzt zu haben, daß der Fonds, an den Deutschland, Frankreich und die Saarregierung bestimmte Summen für die Abstimmung einzahlen (Deutschland) und Frankreich je 5 Millionen französische Francs, die Saarregierung eine Million), nicht in die allgemeine Kasse des Völkerbundes geleitet, sondern gesondert verwaltet wird. Es scheint, daß auch das Dreier-Komitee seine Funktionen weiter ausüben wird, während ursprünglich mit seiner Auflösung gerechnet wurde, nachdem das bisherige Mandat erschöpft war. Wenn sich das bewahrheitet, würde es in Deutschland lebhaft begrüßt werden, wenn Baron Aloisi, der als Präsident des Dreier-Komitees und Berichterstatter des Völkerbundsrates in vorbildlicher Weise und mit größter Aufopferung die Einigung herbeigeführt hat, weiter Einfluß auf die Durchführung der Saarabstimmung behält. Bei dieser Gelegenheit muß auch der ausgezeichnete Mitarbeiter Baron Aloisis Minister Wiancheri genannt werden. Aber auch die beiden anderen Mitglieder des Dreier-Komitees, der Argentinier Cantilo und der Spanier Lopez Olivan haben ihre Aufgabe in ausgezeichneter Weise erfüllt und haben sich damit ebenfalls Verdienste um die Verständigung in der Saarfrage erworben.

Befriedigung in der englischen Presse

Die englische Presse verzeichnet mit Befriedigung, daß eine deutsch-französische Einigung über die Saarabstimmung erzielt worden ist. In dem „Times"-Bericht heißt es: Das deutsch-französische Abkommen ist der erste Erfolg für die Methoden der Versöhnung und der freundschaftlichen Besprechung, die sich aus den gegenwärtigen Sitzungen in Genf ergeben hat. Es wird dabei vielleicht den ersten Schritt aus der hoffnungslos verfahrenen Lage zwischen Deutschland und Frankreich darstellen. „Daily Mail" meldet, das Abkommen beseitige eine der Gefahren des europäischen Friedens. Ueber das Ergebnis der Saarabstimmung könne natürlich kein Zweifel bestehen. Jedermann wisse, daß das Saargebiet zu Deutschland zurückkehren werde.

Jahrhundertfeier der Berner Universität. Am Sonnabend begannen in Bern die großen Feierlichkeiten aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Universität, zu denen neben Vertretern der Landesbehörden und den Spitzen aus Kultur, Wirtschaft und Politik Abordnungen fremder Hochschulen aus 18 Ländern erschienen sind, darunter auch Abordnungen von 22 deutschen Universitäten.

Beschlagnahme bei Otto Wels

Berlin, 2. Juni.

Auf Grund des Gesetzes über die Einziehung staats- und volksfeindlichen Vermögens hat, wie das ndz.-Büro meldet, die Geheime Staatspolizei u. a. auch einen Besitzwechsel des ins Ausland geflüchteten ehemaligen Führers der SPD. Otto Wels beschlagnahmt. Es handelt sich um eine zugunsten von Wels eingetragene Hypothek in Höhe von 6240 RM. auf einem Grundstück in Berlin-Friedrichshagen.

Festfackelzug des Deutschen Luftsportverbandes

Berlin, 2. Juni.

Zu Ehren des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und des Reichsministers für Luftfahrt veranstaltete der Deutsche Luftsportverband im Rahmen der großen Werbewoche am Sonnabendabend einen Festfackelzug, an dem uniformierte Flieger teilnahmen.

Eine unabsehbare Menschenmenge hatte sich in den Straßen, die von dem Zuge berührt wurden und besonders in der Wilhelmstraße, eingefunden.

Mit „Deutschland, Deutschland über alles" marschierten die endlosen Reihen der Flieger am Reichskanzler- und Reichspräsidentenpalais vorüber.

Standortmeldung vom „Graf Zeppelin"

Hamburg, 2. Juni.

Wie die deutsche Seewarte mitteilt, stand das Luftschiff „Graf Zeppelin" am 2. Juni, 19 Uhr MEZ., auf 5 Grad 42 Minuten nördlicher Breite und 27 Grad 48 Minuten westlicher Länge. Seit Fernando de Norenha, das um 7 Uhr passiert wurde, hat das Luftschiff infolge nur geringer Gegenwinde eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 98 Stdkm. durchhalten können. Nach Regenschauern in der Aquatorialgegend herrscht jetzt gutes Wetter.

Weihe des deutsch-nordischen Schriftstellerheims

dnb. Lübeck, 2. Juni.

Die Teilnehmer der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft fuhren am Sonnabend nach Travemünde, wo das schöne Possel-Haus, ein von Baudenvelde erbauter reizvoller Landsitz am Ostseeufer, als deutsch-nordisches Schriftstellerheim seiner Bestimmung übergeben wurde. Der Präsident der Schrifttumskammer Dr. Hans Friedrich Blunck wies darauf hin, daß die Umwandlung in Deutschland auf den tiefen Wunsch nach einer bleibenden geistigen Verbindung mit dem Norden eingestellt sei, einerlei ob sie heute oder morgen, in diesem oder erst im nächsten Geschlecht erfüllt werde. Das Schrifttum sollte sich üben, im Geiste 50 Jahre über die Gegenwart hinauszudenken und die große Ueberlieferung zwischen Nord und Süd zu erhalten.

Schweres Erdbeben in Bengalen

Kalkutta, 2. Juni.

Die Stadt Muzaffarpur wurde erneut von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, das etwa eine halbe Minute lang dauerte. Viele Häuser wurden zerstört, alte Erdspalten öffneten sich erneut. Gleichzeitig mit dem Erdbeben trat ein schwerer Wirbelsturm, verbunden mit Hagelschlag und Wolkenbruch auf. Die Verwirrung wurde dadurch vergrößert, daß die Stromzufuhr unterbrochen wurde und auch Telegraph und Telephon unterbrochen wurden. Die Naturkatastrophe fündete sich durch eine leuchtend gelbe Himmelsfärbung an. Kurz darauf war der Himmel mit pechschwarzen Wolken überzogen. Die Stadt bietet einen trostlosen Eindruck. Alle Straßen sind mit umgestürzten Bäumen und Dachtrümmern bedeckt. Todesopfer sind bisher nicht gemeldet worden, da ein großer Teil der Bevölkerung bereits seit dem letzten Erdbeben im Freien hauste. Der Seismograph in Kalkutta verzeichnete anschließend an den Hauptstoß noch drei leichte Beben. Das Zentrum des Erdbebens wird in einer Entfernung von 470 Kilometern vermutet. Die Erdstöße waren auch in Kalkutta fühlbar.

Rekordhitze und Schneesturm in den Vereinigten Staaten

dnb. Newyork, 2. Juni.

Die Morgenblätter widmen der Launenhaftigkeit des Wetters in den letzten Tagen breiten Raum. Am Freitag herrschten in den Vereinigten Staaten Temperaturgegensätze, wie sie nur äußerst selten zu verzeichnen sind. Während in Joliet (Illinois) mit 44 Grad Celsius ein neuer Hitzerekord zu verzeichnen war, meldete Butte (Montana) heftigen Schneesturm, der zeitweilig den ganzen Straßenverkehr blockierte. Gleichzeitig tobte über St. Louis ein Gewittersturm, der infolge zahlreicher Blitzschläge sechs große Brände verursachte, durch die mehrere Häuser zerstört wurden.

In den Staaten Newyork und Maine dauern die Waldbrände an. Riesige Waldbestände in den Adirondack-Bergen sind bereits vernichtet. Da über diesem Gebiet lagernde Rauchwolke ist so dicht, daß neue Brände erst bemerkt werden, wenn sie bereits erheblichen Umfang angenommen haben.

Wolkenbruch über dem Moseltal

Trier, 2. Juni.

Am Freitagabend entlud sich über dem Moseltal bei dem bekannten Weinort Gluserath ein schweres Unwetter. Gewaltige Regen- und Hagelmassen stürzten hernieder und überfluteten innerhalb kurzer Zeit die Dorfstraßen und zum Teil auch die Weinberge. Das Wasser drang im Ort in die Häuser ein. Auch auf den Wiesen und Feldern wurde schwerer Schaden angerichtet. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen. Vor dem Damm, über den die Mittelmoselstraße führt, stauten sich die Wassermassen. An mehreren Stellen wurde die erst vor zwei Jahren fertiggestellte Straße aufgerissen und von Gerölll und Schlammassen so bedeckt, daß sie für den Durchgangsverkehr vollständig gesperrt werden mußte.

Hitzewelle in Südindien

Bombay, 2. Juni.

Eine große Hitzewelle sucht zurzeit weite Gebiete Südindiens heim. Die Temperatur ist teilweise auf 47 Grad Celsius gestiegen. In Ellore sind acht Personen an Hitzschlag gestorben. In Masulipatam sind die Straßen mit Leichen von Tieren und Vögeln besät, die der Hitze erlegen sind.

HOLST & BREMER

Es ist kein Zufall: H&B-Qualitäten sind heute unentbehrlich geworden!

Richtige Stoffe für Sport und Reise

Wie immer schön und billig . . . . . jeder Weg lohnt sich

Die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen in dankbarer Freude an

Otto Haier und Frau
Henni, geb. Jägeling

Hamburgerstr. 29 F z. Zt. Wöchnerinnenheim

Motorradfahrer, Nichtt. i. Barmbek, 25 J. für Sonntagsfahrten. Angeb. u. N 4713

Aufpolstern von Sofas u. Matratzen in u. außer dem Hause billig. Melanchthonstr. 5.

Wagnalit Zahnkitt

Jürgen's Schwesterchen ist angekommen.

In dankbarer Freude:
Erich Reeps u. Frau
Ina, geb. Meier

St. Josephstift, 2. Juni 1934.

Tapeten

für den guten Geschmack!
Herrliche Muster und Farbstellungen, die denkbar größte Auswahl in allen Preislagen.

Teppich-Klingeberg

Hutfilterstraße 6-8

Uns wurde ein gesunder

Junge

geboren.

In dankbarer Freude
Martha Weier, geb. Sanders
Hans Wilhelm Weier

Bremen, den 30. Mai 1934.
Eichenstr. 28

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer

Verlobung

danken herzlichst
Anneliese Görres, Heinz Rickens.

Horst

Herzlich erfreut geben wir die Geburt eines

Jungen

bekannt

August Löblich und Frau
Liesel, geb. Austermühle

z. Zt. Diakonissenhaus.
30. Mai 1934

Für die uns zu unserer **Silberhochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich.

Heinrich Nülle und Frau

Wichmannstr. 17.

Statt Karten

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich

Grete Behrens
Hermann Plate
Oberneuland-Rockwinkel
im Mai 1934

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich

Betty Schwarmann
Carl Behrends

Oberneuland Rockwinkel — Westeraccum Ostfriesland

Lederjacken
rep. u. färbt a. neu
Otto Söhnlein.
Fehrfeld 89
F. 430 83

Patent-Rollo
Möbel auf Teilz., Rollo Anz. v. 2 M. an, Möbel Anz. v. 10 M. an, Wochenrat. v. 1 rsp. 3 M. an. **Seltmann,** Steffensweg 6.

Wäscherei- und Heizmangel-Betrieb
L. Gunddach,
Bornstr. 27.

Möbeltransporte
Spedition und Rollfuhrwerk
J. H. Pape,
Rosenstraße 2
Telef. 2695

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinz Witteborg
Agnes Witteborg
geb. Frösch

Bremen, den 2. Juni 1934

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt.

Alfred Bode
Feldwebel der 17 M.G.K. I.R. 16
Liselotte Bode
geb. Schipper

Osnabrück, den 2. Juni 1934
Schulstr. 30.

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Fritz Bernhardt
Herta Bernhardt
geb. Büsing

Vermählte

Bremen, 2. Juni 1934.

Gerhard Plaumann
Erika Plaumann
geb. Tuchscheerer

Vermählte

Bremen, Wilkenstraße 4

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich

Bernhard Behrens u. Frau
Anna, geb. Deichholz

Osterholz Oeverweg 23

Otto W. Riedel
Thekla Riedel
geb. Toussaint

Vermählte

Bremen, 31. Mai 1934
Gleichzeitig danken wir herzlich für alle erwiesenen Aufmerksamkeiten.
Vevey (Schweiz) Hotel du Lac.

Wir danken herzlich für die uns anläßlich unserer Verlobung so reich erwiesenen Aufmersamkeiten.

Lotti Freesemann
Peter Geiger

Bremen, den 3. Juni 1934.

Warum sind Sie noch nicht Mitglied der Bürgerlichen Bestattungskasse

nur kurze Wallfahrt 9 ? gegenüber der Jacobihalle

Sie bietet Ihnen:
1. würdige Bestattung im Todesfall (Erd- oder Feuerbestattung),
2. freie Wahl der vertragl. verpflicht. Bestattungs-Institute,
3. Aufbahrung im Trauerhause oder in den Kapellen der Bestattungsinstitute,
4. Beitritt zur Kasse täglich möglich.
5. Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung bis zu 60 Jahren.
6. Wartezeit nur drei Monate,
7. bei Unglücksfällen sofortige Deckung,
8. unbedingter Rechtsanspruch,
9. Versich.-Schutz unter Reichsaufsicht, daher absolute Sicherheit,
10. kostenlose Beratung bei Sterbefällen.

Trotzdem nur 50 Pfennig Monatsbeitrag für die ganze Familie

Tägl. geöffnet 8—1 und 3—6, Sonnabends 8—1 Uhr. Weitere Auskunft wird in der Geschäftsstelle nur Kurze Wallfahrt 9 (gegenüber Jacobihalle) gern erteilt.

✝

Durch Gottes Barmherzigkeit wurde meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Frau

Emmy Deichmann

von schwerem Leiden erlöst.

Otto Deichmann
Hermann Deichmann und Frau
Joachim Deichmann und Frau
Rudolph Deichmann
Enkelkinder.

Bremen, Kattenturmer Heerstr. 40, den 1. Juni 1934.

Bitte keine Beileidsbesuche.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Montag, vormittags 11.30 Uhr, von der Kapelle des Osterholzer Friedhofes aus statt.

Ganz unerwartet traf mich der harte Schlag, meinen so liebgewordenen Lehrling

Joh. Jacunski

durch den Tod zu verlieren. Ich werde sein Andenken stets in Ehren halten.

W. Brünjes,
Malermeister.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Rölle unseren innigsten Dank.

Geschwister Krüger

Scharnhorststraße 20.

Am Freitag entschlief unerwartet im 49. Lebensjahre unsere liebe, treusorgende Mutter, Frau

Dorothea Haupt
geb. Schumacher

In tiefer Trauer:
Gretchen und Gustav.

Bremen, Holumbesstraße 35.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 12 Uhr, in der Kapelle des Hastedter Friedhofes statt.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße.

Danksagung

Allen, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen ihre Anteilnahme bekundeten, insbesondere auch Herrn Pastor Rahm für die tröstenden Worte, sagen wir unseren innigsten Dank.

Meta Wurthmann,
geb. Wichmann,
und Kinder.

Fleischer-Innung Bremen.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser lieber Kollege

Diedrich Görchs

Nordstraße 213/15, am Mittwoch, dem 30. Mai 1934, durch den Tod abberufen worden ist. Er war jederzeit ein treuer, ehrliebender Kollege. Wir werden sein Andenken allezeit in Ehren halten.

Der Vorstand.

Die Beisetzung findet am Montag, dem 4. Juni 1934, vormittags 11.30 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:

Marie Flügge,
geb. Bockelmann.

Im Mai 1934.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen danken wir allen, besonders Herrn Pastor Hackländer für die tröstenden Worte herzlich.

Heinrich Schlüter
und Angehörige.

TRAUER-DRUCKSACHEN
liefert schnell u. preiswert die
BREMER ZEITUNG

Heute mittag entschlief sanft und ruhig nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Anna Mindermann
geb. Böhmermann

im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Hermann Mindermann
und Angehörige.

Bremen, Darmstadt, Embservie, den 2. Juni 1934.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 6. Juni, nachmittags 3.30 Uhr, in der Kirche zu Oyten statt.

Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Danksagung

Allen Freunden, Nachbarn und Bekannten sowie der NSDAP., Ortsgruppe Herdentor, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen die so überaus große und herzliche Teilnahme durch Wort, Schrift und reiche Blumenspenden entgegenbrachten, sagen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank; insbesondere Herrn Pastor Rahm für die zu Herzen gehenden Worte am Sarge des Entschlafenen.

Im Namen aller Angehörigen:

Frau Erich Alten und Söhne.

Durch die herzliche Teilnahme an dem schweren Verlust, der uns allen unersetzlich ist, ist es uns ein Bedürfnis unseren Dank hierfür, insbesondere Herrn Pastor Klein für seine trostreichen Worte auszusprechen.

Familie H. Wührmann.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden meiner, sowie meiner Kinder unvergeßlichen innigstgeliebten Frau und Mutter, sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Bertuleit für die herzlichen, wirklich trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen, sowie dem Verein Deutscher Lokomotivführer und Kegelklub „Bahnfrei", auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Joh. Tüchner und Kinder.

Achtung Brautleute!

Die Möbelpreise steigen - Decken Sie jetzt Ihren Bedarf zu alten Preisen. Unsere großen Läger bieten Ihnen Möbel in jeder Preislage - Kommen Sie zur unverbindlichen Besichtigung - Wir verkaufen auf Ehestandsdarlehen und gewähren Ihnen auch günstigste Zahlungsbedingungen - Bevorzugen Sie beim Möbelkauf „Garant S" - Möbel von **FOHT** aus der Ostertorstraße 26

Sorgfältig und schonend wird Ihre Wäsche bei uns behandelt

Dampfwaschanstalt
„Edelweiss"

die altbekannte Wäscherei für Qualitätsarbeit

Syltenstraße 4 ● Weser 82383

Trauer-Kleidung

schickt sofort

STORCH & RÖPKE
Am Ostertor
Domah. 26410

Wäsche aller Art
liefert
Dampfwaschanstalt
Hermann Schleif
Rol. 3258.

MÖBEL schön, gut — billig

Und wie billig!

Besichtigen Sie zwangslos! Weit weniger als Sie ahnen, kostet Ihre elegante echte **Wohnungs-Einrichtung** 3 Zimmer **Qualitäts-Möbel!** Für Ehedarl. besond. günstig. **Diesenläger** neuester Modelle, alle Größen, Holz- und Stilarten.

St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistr. 10/12, ab Ostertorstw.



Ihr Umzug ins neue Heim

ist der Auftakt zu neuem glückhaftem Wohnen

Sorgen Sie, daß ihn kein Mißklang stört — Sorgen Sie, daß schon Ihr Einzug mit einer Freude beginnt — Bestellen Sie

Friedrich BOHNE

die Spezial-Spedition seit 1883
Friesenstr. 28—30 S.-Nr. 440 95



Garten- u. Balkon-Möbel aus Holz und Rohr

Gartenschirme . . von RM 7.50 an
Liegestühle . . . von RM 2.90 an
Feldbetten . . . von RM 11.75 an

ROLLWÄNDE



SPORT-WAGEN von RM 12.— an

FALT-WAGEN von RM 27.— an

KRANKEN-FAHRSTÜHLE

GEBR. STOLLE

Größtes und ältestes Spezialgeschäft am Platze

Albrechtstr. 5/7 — Ansgaritorstr. 18
Fernruf D. 373 00

REPARATUR-WERKSTATT

Werbe erfolgreich durch eine Anzeige in der *Bremer Zeitung*

Die Gelegenheit ist günstig!

Lassen Sie sich die niedrigen Preise nennen dieser

5 Schlafzimmer
2Eich., fan. Mod. 1 Nußbaum pol. 180 cm
1 Mahagoni pol. 220 cm
1Birk.pol 200cm
Nur 10 schnell entschl. Käufer

MÖBEL-THATE

Millionen Volksgenossen suchen Arbeit und Brot

Helft mit! Gebt Arbeit!

Am 5. Juni

eröffne ich meine neuen Ausstellungsräume **Gr. Johannisstraße 75**

Bitte besichtigen Sie unverbindlich meine **Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Polsters u. Einzelmöbel**

Sie finden bestimmt etwas nach Ihrem Geschmack und Ihrem Geldbeutel angepaßt. Fragen Sie meine Kunden, wie sehr die Qualität sie zufriedenstellte.

Paul Grundmann
Gr. Johannisstraße 63-67 und 75

Ehestandsdarlehnsscheine werden entgegengenommen

MÖBEL TYP'S
für die Woche!

Schlafzimmer in Eiche m. Schnitzereien u. pol. Edelhölzern verziert zu sobeh. günstigen Preisen. Die großen Gelegenheiten wie immer bei

KRUSE
Qualitäts-Möbel
Auf den Häfen 30, 31, 32

Schaffe Arbeit! Kaufe!

D-Träger, Rohre, für alle Zwecke, gebr. u. neu.
E. Willy Dötz,
Hamburg 22,
Dorfstreimischer Kamp 93
Tel. 235811/45

Gute Drucksachen helfen verkaufen!

Für Handel, Industrie, Gewerbe, Vereine und Private liefern wir alle Werbedrucksachen. Der moderne Betrieb bürgt für schnelle und äußerst preiswerte Belieferung

Verlangen Sie bitte Vertreterbesuch

Bremer Zeitung
Geeren 6-8, Fernsprecher Roland 625

Das Zeichen der guten Drucksache

Beerdigungs-Institut Nordlicht H. Schomaker
Wartburgstr. 39 / Fernsprecher Weser 83791

Vornehme, würdige Aufbahrungsräume im Hause

Kraftwagenüberführung

Familien-Anzeigen
in der Bremer Zeitung werden in Ihrem Bekanntenkreis gelesen!

Tiermarkt

Zu verkaufen

Doberm.-Schäferh. 7 Woch. alt, a 4 bis 6 RM. Vulkanstr. 7a.

Prima Ferkel Sebaldsbrücker Heerstr. 251.

Brieftauben. Neue Brinkst. 90

Kaufgesuch

Kanar.-Weibchen, Hähne, Sittiche, Papageien kauft Federhören 101.

Gegen **MOTTEN**

Das drakonische Kampfmittel der Zeit

Zyklon-Blausäure-Gas

Angewandt in meinen modernen Zyklon-Blausäure-Durchgasungsanlagen vernichtet es die Gesamtbrut mit ihren Eiern

Polstermöbel und Teppiche werden kostenlos abgeholt und mit schriftlich. Garantie mottenfrei zurückgeliefert

FRIEDRICH

BOHNE

Bremens größte u. modernste Kabinenmöbellager - Häuser Stadt- und Fern-Umzüge Wohnungs-Nachweis

Friesenstr. 28-30 ◆ S.-Nr. 44095

Jeder sollte in jungen Jahren für sein Alter sorgen. Niemand weiß, wie sich sein Alter gestaltet. Deshalb keine Versicherung mit lebenslänglicher Beitragszahlung.

Darum werden Sie Mitglied der

Begräbniskasse von 1924

Hamburgs größte Versicherung dieser Art

unter Aufsicht des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherungen

75 000 Mitglieder / 16 Millionen Mark Versicherungen
4 Millionen Reichsmark Reserven / Beitragszahlung begrenzt auf 5, 10, 15 und 20 Jahre / Bei Tod durch Unfall oder Wochenbett sofort voller Anspruch auf die Versicherungssumme, außerdem RM. 1000,— bei Unfalltod / Keine ungewisse Gewinnbeteiligung, sondern feste Verzinsung der eingezahlten Beiträge mit 4½ Pzt.

Vertretung für Bremen

W. Grabbert, Erwinstraße 19, I.

Anzeigen in der weitverbreiteten Bremer Zeitung haben Erfolg

Inserieren bringt Gewinn!



Der große und bequeme

Weserbäderdampfer "KEHRWIEDER"
mit Musik
fährt täglich 7.30 Uhr ab **Freihafen I**
nach **Bremerhaven**
und Zwischenstationen
Fahrpreis nur RM. 1.50
Rückfahrt frei

Besichtigungen:
4.—17. Juni: D. „Columbus"
4. Juni: D. „Bremen"
8. u. 9. Juni: D. „Europa"

Abfahrten ab Adolf-Hitler-Brücke:
Nach Vegesack/Farge:
10.00 bis Rekum (nur Sonntags)
12.00 bis Blumenthal
14.00 bis Farge (mit Musik)
14.30 bis Rekum (nur Sonntags)
15.10 bis Rekum
18.00 bis Bremerhav. (m. Mus.)
19.15 bis Elsfleth-Brake

Weser-Reederei
Schlachte 38 u. Fahrkartenhaus **Adolf-Hitler-Brücke**
Tel. Roland 8334. 106 60

Es gibt nur einen Führer, und das ist Adolf Hitler!

Fackelzug des Sturmbannes II/75

Wie wir schon an anderer Stelle unseres Blattes berichteten, feierte am heutigen Tage einer der alten Kämpfer unserer Bewegung, Kreisgeschäftsführer Pg. Bernhardt, sein Hochzeitsfest. Am Abend hatte sich das Paar, zusammen mit den beiden Trauzeugen, Pg. Senator Laue und Pg. Klötzer, sowie einiger befreundeter Kameraden in der Meierei zusammengefunden, um in stiller, schlichter Tischrunde die Hochzeit eines alten Nationalsozialisten zu begehen. Immer wieder kam das Gespräch auf die alte Kampfzeit. Die Polizeikapelle, unter Leitung von Obermusikmeister Reischke, hatte es sich nicht nehmen lassen, dem Hochzeitspaar ein sehr hübsch gezeichnetes Programm, daß in sehr feiner Form aus Wagnerscher, Beethovenscher Musik, sowie aus einigen Märschen zusammengestellt war, zu überreichen und dem jungen Paar ein Ständchen darzubringen.

Doch noch eine andere Ueberraschung wartet an diesem Abend auf den glücklichen Ehemann. Plötzlich leuchtet ganz hinten am Parkhaus flackendes Feuer auf. Erstaunte Blicke bohren sich in das Dunkel der Nacht. Fackeln sinds. Hunderte von Fackeln. Hornsignale ertönen und durchreißen die Stille des in tiefem Dunkel daliegenden Bürgerparks. Erstaunte Fragen. Die Gäste der Meierei strömen zur Veranda und beobachten das wundervolle Bild, das sich hier bietet. Aber immer noch weiß keiner, was eigentlich geschieht. Zwei feurige Schlangen treffen sich auf dem der Meierei vorgelagerten Weg und ziehen aneinander vorbei — verschwinden wieder im dichten Gestrüpp des Parks. Marschlieder ertönen. Ja, es ist SA. Sie haben ihren alten Sturmbannführer Bernhard nicht vergessen. Begreifliche Erregung bemächtigt sich sämtlicher Zuschauer. Jetzt verstummt auch der Marschgesang. Nichts ist mehr zu hören und zu sehen. Da plötzlich leuchten zu beiden Seiten der Meierei wieder hunderte von Fackeln auf und werfen ihren blutroten Schein durch die schwarzen Silhouetten der Bäume. Ganz hinten am Horizont stechen die im hellen Scheinwerferlicht erstrahlenden Domtürme scharf aus dem dunklen Nachthimmel heraus. Ein einzigartiges Bild. Jetzt ertönt wuchtiger Marschtritt. SA. marschiert. Von beiden Seiten rückt sie heran. Voran die Sturmfahnen, die Fahnen des Kampfes und der Treue. Blutrot erscheinen die Sturmfahnen im flackernden Licht der Fackeln. Ein hin und wieder durch die Bäume jagender Windstoß läßt die Fackeln Funken stieben und das Flaggentuch im Winde flattern.

Scharfe Kommandos ertönen. Mit wuchtigem Schritt marschieren die einzelnen Stürme auf und nehmen vor der Veranda der Meierei Aufstellung. Freude leuchtet aus den Gesichtern der SA.-Männer, als sie ihren alten liebgewonnenen Sturmbannführer in der vorgelagerten Nische der Meierei-Veranda entdecken. Aber mag die Freude noch so groß sein, kein Laut kommt von den Lippen der SA.-Männer. Diszipliniert und ruhig sind sie angetreten. Ein überwältigendes Bild bietet sich. Fahl erleuchten die Fackeln den Platz und lassen den Hintergrund noch düsterer und dunkler erscheinen. Qualm und Funken fliegen durch die Luft. Harte, kernige, kampfgewohnte Männer im Braunhemd stehen hier und sind eines Willens, dem Führer zu dienen und nur seinen Willen durchzuführen.

Sie kennen keine Kompromisse, nur den geraden Weg, der ihnen vom Führer vorgeschrieben wurde. Und so stehen sie hier und gedenken ihres alten Sturmbannführers an seinem Ehrentage. Keiner fehlt, alle sind sie angetreten. Und Sturmbannführer m. d. F. b. Peters kann so dem alten Sturmbannführer Bernhardt melden, daß nicht ein einziger Mann fehlt. Der gesamte Sturmbann II, der Traditionssturmbann der Bremer SA., mit dem alten Sturm 12, dem ehemaligen Sturm 2, ist angetreten.

Sturmführer Goebel

der Führer des Sturms 12/75 richtet dann folgende Worte an seinen alten Sturmbannführer:

„Sturmbannführer Bernhardt! Der Sturmbann II/75 in Bremen ist heute in einer ganz ungewöhnlichen Stärke angetreten, um Ihnen die Glückwünsche zu Ihrem Hochzeitsfest zu überbringen. Es ist nicht von ungefähr. Es ist eine ganz außerordentliche unter den heutigen Umständen besonders zu wertende Tat, daß sich hier diese Männer einfanden, daß sie eines Willens sind und unter diesem Gedanken ihrem alten Sturmbannführer die Wünsche überbringen. Es ist für den Sturmbann eine ganz außergewöhnliche Zeit, und um so höher ist es zu bewerten, daß ein ganzer Sturmbann alles einsetzt, um zu dokumentieren, daß er sich den Willen des Führers zu eigen gemacht hat. Und so wie heute abend die Fackeln leuchten, so haben wir die Zuversicht, daß das, was wir als Nationalsozialisten erhoffen, Wirklichkeit wird in Deutschland. Unserem Sturmbannführer Sieg-Heil!

Mächtig schallt das Sieg-Heil aus den Kehlen Hunderter SA.-Leute durch die Stille des Bürgerparks und wird durch das Echo hundertfältig zurückgeworfen.

Ein markiges SA.-Lied bekräftigt dann das Gelöbnis der unter dem Licht hunderter von Fackeln, deren flackernder Schein sich in den ernsten Gesichtern der SA.-Leute widerspiegelt, angetretenen SA.

Der alte Sturmbannführer des Sturmbanns II

Kreisgeschäftsführer Bernhardt

richtete dann etwa folgende Worte an seine Kameraden, die in einer dem alten echten Kämpfergeist der SA. entsprechenden Weise seiner Hochzeit gedachten::

Meine lieben SA.-Kameraden. Ich danke euch allen für die und meiner Frau dargebrachte Ehre. Wenn ihr heute abend nach langer Zeit zum erstenmal wieder vor mir steht, dann weiß ich, daß jedem von euch bewußt ist, warum er hier steht. Es ist nicht das erste Mal, daß man zu einem Fackelzug aufmarschiert ist. Ich danke allen, daß ihr hierhergekommen seid. Ich weiß, daß ihr zu mir steht und wenn ihr zu mir steht, dann steht ihr zu dem einzigen Führer, den es in Deutschland gibt, zu Adolf Hitler.

Nachdem der Spielmannszug des Sturmbanns II noch einen Marsch intoniert hat, erschallt das Horst-Wessel-Lied. Hoch recken sich die flackernden Fackeln empor, und wie ein Treueschwur braust das Horst-Wessel-Lied durch den in tiefe Nacht getauchten Park.

*

Im Anschluß an den Fackelzug fanden sich noch die Führer des Sturmbannes sowie einige alte SA.-Kameraden zu einem gemütlichen Zusammensein mit Senator Pg. Laue zusammen.

B. R.

Deutsche Jugendbühne

Die nächste Vorstellung der Deutschen Jugendbühne findet am Montag, 11. Juni im Staatstheater statt und zwar wird Richard Wagners Oper „Lohengrin" gegeben. Mit diesem Werk schließt die Deutsche Jugendbühne ihre diesjährige Spielzeit.

Karten sind zu haben im Haus der Hitler-Jugend, Am Dobben 60, I. Stock in der Zeit von 9—1 Uhr und 3—7 Uhr.

Gold-Trauringe Marke T.K.C.

Formvollendete Kugelmuster in feinster Hochglanzpolitur. 333, 585 u. 750 gest.



Das Paar schon von 12.- an

Nur im bekannten Fachgeschäft von

Kleinert & Co Faulenstr. 36.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht in Bremen

Die Parteiamtliche Pressestelle teilt mit:

Die große Versammlungswelle gegen Miesmacher und Meckerer, die zurzeit ganz Deutschland in Bewegung hält, geht in der Stadt Bremen ihrem Höhepunkt entgegen. Reichsminister Dr. Goebbels kommt am 8. Juni 1934 persönlich nach Bremen, um im großen Weser-Stadion zur Bremer Bevölkerung zu sprechen. Damit ist allen Volksgenossen in Bremen und Umgegend Gelegenheit gegeben, einen der engsten Mitarbeiter des Führers über die heutige Zeitkrankheit, wie sie die Miesmacherei darstellt, reden und abrechnen zu hören. Durch die ungeheure Arbeitslast, die heute durchweg alle nationalsozialistischen Führerpersönlichkeiten, die gleichzeitig der Regierung angehören, auf sich genommen haben, bleibt naturgemäß wenig Zeit für Besuche anderer Städte. So mußte auch der seit langem für Bremen in Aussicht gestellte Besuch unseres Parteigenossen Dr. Goebbels immer wieder zurückgestellt werden. Um so dankbarer ist Bremen daher, nunmehr für den 8. Juni eine feste Zusage erhalten zu haben. Es wird daher an diesem Tage auch in der Stadt Bremen kaum einen Volksgenossen geben, der nicht an der riesigen Kundgebung, die im Weser-Stadion stattfinden soll, teilnimmt. Die Vorbereitungen für diese Veranstaltung, die eine der größten sein wird, die Bremen seit langem gesehen hat, sind bereits in vollem Gange. Unterbringungsmöglichkeiten für den zu erwartenden Massenandrang sind auf dem geräumigen Stadiongelände in hinreichendem Maße geschaffen.

Die gesamte Bremer SS. wird zu den Absperrungsmaßnahmen herangezogen, um so eine reibungslose Abwicklung des Verkehrs und der Kontrolle zu gewährleisten. Selbstverständlich muß auch ein Teil des Osterdeiches als Zuhörerraum benutzt werden. Die Lautsprecheranlagen werden auf Grund gemachter Erfahrungen und genauer sorgfältiger Prüfung so aufgestellt, daß die Rede auf allen Plätzen zu hören ist. Die Straßenbahn wird sich ganz auf den Massenbetrieb einrichten und für möglichst schnellen An- und Abtransport Sorge tragen. Da Reichsminister Dr. Goebbels bereits um 18 Uhr spricht, ist an alle Betriebsführer die Bitte gerichtet worden, den Gefolgschaften durch rechtzeitiges Schließen der Arbeitsstätten die Teilnahme zu ermöglichen. Eintrittskarten sind bereits jetzt bei sämtlichen Ortsgruppengeschäftsstellen sowie bei der Kreiskasse zu haben. Zur Entlastung der Abendkassen wird besonders auf diesen Vorverkauf hingewiesen. An der Abendkasse erhöhen sich sämtliche Preise um 30 Pfg. Wegen des zu erwartenden großen Zustromes von außerhalb ist an die Reichsbahn das Ersuchen gerichtet, Sonderzüge mit ermäßigtem Fahrpreis einzulegen. Den Besuchern von außerhalb ist gleichzeitig Gelegenheit geboten, am nächsten Tag der Eröffnung der großen Braunen Hansa-Messe am Bürgerpark beizuwohnen.

Achtung! Goebbels-Versammlung!

Die parteiamtliche Pressestelle teilt mit:

Anordnungen

1. Der Anmarsch der im Zentrum der Stadt und in der Neustadt liegenden Betriebe erfolgt grundsätzlich nur über Adolf-Hitler-Brücke, Osterdeich, Mittelportal des Stadions.

2. Der Anmarsch der Betriebe aus dem Westen erfolgt grundsätzlich nur über Danziger Freiheit, Haferkamp, Pfänzenberg, Düstenstr., Falkenstr., Birkenstr., Schillerstr., Auf den Höfen, Humboldtstr., St. Jürgenstr., Am Schwarzen Meer, Verdenerstr., Ostportal des Stadions.

3. Der Anmarsch der Betriebe aus dem Osten erfolgt grundsätzlich über Osterdeich, Ostportal des Stadions.

4. Es wird beim Anmarsch nur in Dreierkolonnen marschiert.

5. Der gesamte Fahrzeug-Verkehr wird umgeleitet über Ostertor, Ostertorsteinweg, Vor dem Steintor, Hamburgerstr., Peterswerder, Deichschart zum Westportal des Stadions, bei den Sandlagerplätzen vorbei auf die auf der Ostseite befindlichen Parkplätze.

6. Den Anordnungen der Polizei und der SS. ist unbedingte Folge zu leisten.

7. Den Straßenbahnen ist unbedingte Durchfahrtmöglichkeit zu geben.

8. Der Aufmarsch muß um 17.45 Uhr beendet sein.

9. Die Führer der Betriebe werden gebeten, ihre Gefolgschaften rechtzeitig zu beurlauben.

10. Beginn der Veranstaltung pünktlich 18 Uhr.

11. Die Fahnen der HJ., JV. der NSBO., des FAD. usw. stellen sich in Vererreihen in der Harzburgerstr. auf. Die Aufstellung muß um 17.30 Uhr abgeschlossen sein.

12. Für den Sanitätsdienst verantwortlich ist SA.-Gruppenarzt Dr. Brauned.

13. Nach Beendigung der Veranstaltung findet kein geschlossener Abmarsch statt.

Albert Hoffmann
Kreis-Propagandaleiter

Aufruf an alle Betriebsführer Bremens!

Am Freitag, 8. Juni, 18 Uhr, spricht Reichsminister Dr. Goebbels auf einer großen Massenkundgebung im Stadion zu Bremen gegen Miesmacher und Nörgler. Allen Volksgenossen muß Gelegenheit gegeben werden, dieser Veranstaltung beizuwohnen. Deshalb fordern die unterzeichneten Kammern hiermit alle Betriebsführer Bremens auf, am Freitag, dem 8. Juni 1934, **ihre Betriebe spätestens nachmittags 17 Uhr zu schließen** und mit ihrem gesamten Personal geschlossen zur Kundgebung zu marschieren.

Reichsminister Dr. Goebbels soll den Eindruck mit nach Berlin nehmen, daß alle Bremer Volksgenossen, Betriebsführer und Gefolgschaft gemeinsam gewillt sind, sich rückhaltlos im Kampf um den Aufbau des deutschen Volkes an die Seite der Reichsregierung zu stellen. Die Kammern erwarten, daß bei dieser Massenkundgebung kein Betrieb fehlt.

Heil Hitler!

Handelskammer: Vollmeyer, Präses
Kleinhandelskammer: Kallsen, Präses
Gewerbekammer: Ehlers, Präses

Das Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes

Das Bremer Arbeitsgericht gibt bekannt: Die anhaltende Wirtschaftsbelebung hat in Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Industrie einen ständig wachsenden Bedarf an geschulten Arbeitskräften aller Art im Gefolge. Der Arbeitseinsatz muß nunmehr unbedingt den Gesichtspunkten der Wirtschaftsführung des neuen Staates angepaßt werden. Dieser Notwendigkeit soll das neue Gesetz Rechnung tragen. Im Vordergrund steht dabei der Wille, eine Entwicklung, die dem Wirtschaftsaufbau im Sinne des Führers zuwiderlaufen würde, von vornherein zu verhindern. Obwohl immer noch zweieinhalb Millionen Volksgenossen arbeitslos sind, kann der Bedarf an Arbeitskräften für die Landwirtschaft schon nicht mehr gedeckt werden. Um der Landwirtschaft die unentbehrlichen Kräfte und damit dem deutschen Volke die Ernährung zu sichern, ist am 15. Mai 1934 das Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes erlassen worden. Mit ihm soll erreicht werden, daß die erforderlichen Kräfte der Landwirtschaft erhalten bleiben und nicht in die Großstädte, in Industrie, Gewerbe und Handwerk abwandern, denen noch eine genügende Anzahl von brauchbaren Kräften, die jetzt brachliegen, zur Einstellung zur Verfügung stehen.

Als landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen gelten nach der vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erlassenen Anordnung zum Gesetz: alle männlichen und weiblichen Personen, die entweder als landwirtschaftliche Arbeiter, ländliches Gesinde, Wanderarbeiter (Schnitter), Melker oder Familienangehörige am 18. 5. 34 in der Landwirtschaft beschäftigt waren oder in den letzten drei Jahren vor diesem Tage wenigstens 52 Wochen in vorstehend genannten Berufen gearbeitet haben.

Die neue Regelung des Arbeitseinsatzes erfaßt zunächst alle Betriebe des Bergbaues, der Eisen- und Stahlgewinnung, der Metallhütten- und Metallhalbzeugindustrie, des Gießereigewerbes und der Bau-Nebengewerbe, der Ziegelindustrie, der Bau- und Unterhaltungsarbeiten der Reichspost und der Groß- und Kleinbahnen einschl. Straßenbahnen. In diesen Betrieben bedarf noch der zum Gesetz erlassenen Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Beschäftigung von landwirtschaftlichen Arbeitern der vorherigen Zustimmung des für den Beschäftigungsort zuständigen Arbeitsamtes. Weibliche Personen, die aus der Landwirtschaft stammen, dürfen außerdem auch in Betrieben der Obst- und Verwertungsindustrie oder als Kellnerinnen oder Köchinnen, Hotel- und Zimmermädchen, sowie als sonstige Arbeiterinnen im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe nur mit vorheriger Zustimmung des Arbeitsamts beschäftigt werden.

Jeder Unternehmer, der unter die Anordnung fällt, muß, um nicht Gefahr zu laufen, sich strafbar zu machen, in jedem Falle selbst prüfen, ob eine zur Einstellung vorgesehene Arbeitskraft unter dieses Gesetz fällt, und ob er somit die vorherige Zustimmung des Arbeitsamtes einholen muß. Eine nachträgliche Erteilung der Zustimmung zur Einstellung ist ausgeschlossen. In Zweifelsfällen gibt das Arbeitsamt Auskunft. Vordrucke für die Anträge auf Zustimmung geben die Arbeitsämter kostenlos aus.

Die Maßnahmen der Regierung gehen von der Erwartung aus, daß alle Volksgenossen, Unternehmer und Arbeiter, Verständnis dafür haben werden, daß dieses Gesetz notwendig war, um die Landflucht endlich einzudämmen. Es muß aber weiter erwartet werden, daß diejenigen Betriebsführer, deren Betriebe zunächst nicht unter die Anordnung fallen, ebenfalls auf die Einstellung von landwirtschaftlichen Kräften ohne Zustimmung des Arbeitsamtes unbedingt verzichten. Es geht um die Brotfreiheit des deutschen Volkes.

Elektrolux-Kühlschrank L 1
jetzt RM 50.- billiger!
Herdentorsteinweg 5 - D. 23764



Roman aus Niedersachsen von Erich Brandt-Lüneb urg. — Copyright 1933 by Volkmar-Verlag Lüneburg

10. Fortsetzung

Der Ohm Kröger hatte seine helle Freude an dem aufgeweckten Stoltenburschen. Ein merkwürdiges Vertrauensverhältnis verband sie trotz des großen Altersunterschiedes. Nur zu seiner Mutter konnte Ortwin nicht den rechten kindlichen Kontakt finden. Lene ließ es nicht an Liebkosungen und Zärtlichkeiten fehlen, aber Ortwin hatte unbewußt das Gefühl, daß hier andere Beweggründe mitspielten als nur mütterliche Liebe.

Lene war schnell in ihre Rolle als Herrin auf dem Stoltenhof hineingewachsen. Niemand, der ihren Werdegang nicht kannte, hätte in der fürstlichen Frau das Aschenputtel aus der alten, verräucherten Kate vermutet. Ihren häuslichen Pflichten kam die Stoltenbäuerin untadelig nach, das mußten die Wohlsdorfer Frauen ihr lassen. Der Wirtschaftsbetrieb ging seinen geregelten Gang, es blinkte und blitzte in allen Stuben, der Kuhstall wurde vorbildlich sauber gehalten. Und doch, — etwas fehlte auf dem umfangreichen Anwesen: — eine behäbige, ein wenig selbstbewußte Zufriedenheit, die nach außen hin nur wenig zu merken ist die aber die Voraussetzung für einen stetigen Aufstieg bildet.

Es ging dem Stoltenbauern nicht schlecht. Er nahm größere Heideflächen unter den Pflug, und sein Wohlstand mehrte sich. Anstatt die erfleckliehen Ueberschüsse wohlgeratener Ernten in den Betrieb zu stecken oder auf die hohe Kante zu legen, schöpfte er stets aus dem Vollen und ließ sich sogar auf gewagte Grundstücksgeschäfte ein. Sie verschafften ihm ab und zu einen fast unverhofften Gewinn und schienen ihm nötig, die Unrast und übermäßige Spannung in seinem Blute zu übertäuben.

Immer war Lene der treibende Keil. Aus ihrem Ehrgeiz, die reichste und feinste Frau in Wohlsdorf zu werden, machte sie längst kein Hehl mehr. Nur widerstrebend hatte Heinrich ihr das erstemal nachgegeben, als sie ihm den Ankauf eines an der Straße nach Harburg gelegenen Grundstücks abtrotzte. Die Bodenpreise waren nun gerade in dieser Gegend nahe der Stadt bald in die Höhe geschnellt. Er gewann der Sache Geschmack ab, und eine fieberhafte Spekulationswut ergriff seitdem von ihm Besitz.

Karl Kröger sah die Gefahrenwolken, die in weiter Ferne am Zukunftshimmel des Stoltenhofes heraufzogen. Ein energischer Versuch, Heinrich zur Vernunft zu bringen, trug ihm jedoch eine so schroffe Ablehnung ein, daß das bisherige enge Freundschaftsverhältnis eine ernstliche Trübung erfuhr.

Um die Zeit, als Ortwin in die Schule kam, starb Pastor Führer. Ganz Wohlsdorf gab ihm das letzte Ehrengeleit. Seine sanfte und milde Menschlichkeit hatte dazu beigetragen. Gegensätze in der Gemeinde auszugleichen. Manchen Zwist hatte er ohne viele Worte in seiner gütigen Art geschlichtet, und so hinterließ er eine empfindliche Lücke.

Sein Nachfolger wurde Pastor Greesmühl. Er war von anderem Schlag, eine rechte Kampfnatur, die keine Kompromisse duldete. In der ersten Zeit seiner Amtsführung mußte er manchen harten Strauß mit der Gemeinde ausfechten. „Auch ich bin in Niedersachsen geboren" — er stammte aus Walsrode —, pflegte er zu sagen, wenn es hart auf hart ging, und er wußte trotz aller geistlichen Würde seinen Standpunkt auch in weltlichen Dingen recht eindeutig darzulegen.

*

„Un dat segg ick Sei, Kantor, wenn Sei dat nich rutkriegt, keen dat ween sünd, denn . . ."

Dümmelsvatter bleibt fast die Luft weg; sein langer Leib ist womöglich noch hagerer geworden in den letzten Jahren. Die Falten in seinem Gesicht sind noch näher aneinandergerückt, die Backenknochen kantiger geworden, aber sein Blick ist noch immer scharf und die listigen Aeuglein funkeln in höchster Erregung.

„Wat is denn, Schaper?", sagt Kantor Meinecke trocken; er weiß aus langer Erfahrung, daß sich überschäumende Aufregung am ehesten legt, wenn die Menschen frei von der Leber weg reden können. Die unerwartete Gegenfrage bringt den alten Mann aus der Fassung. Er spuckt kräftig aus und schnappt noch einmal, atemlos vom schnellen Gang, nach Luft.

Nun nehmt erst mal Vernunft an", fährt der Kantor, der ein Lächeln kaum unterdrücken kann, begütigend fort, „un mookt hier nich so'n Larm! De Lüd wüllt doch slapen."

Meinecke zieht den gebliimten Schlafrock fröstelnd um die Schultern; er steht am Fenster seiner Schlafkammer, ringsum herrscht noch tiefe, frühmorgendliche Stille, in die nur eintönig das gezusame, einschläfernde Plätschern des Dorfbrunnens dringt. Auf dem Nachbarhof kräht hell ein Hahn, das Signal wird aufgenommen, und bald ist das liebe Federvieh in ganz Wohlsdorf auf den Beinen. Das gackert und schnattert und likeritiet so laut durcheinander, daß das zarte Locken des Taubers im Schlag auf dem Viehhause fast übertönt wird. Die Linden, die den Spielplatz der Jugend umsäumen, strömen einen betäubenden Duft aus. Der Tag bricht an . . .

„De Dümel schall jüm holen, düt verdammte Göhrentüg", brummt Dümmelsvatter ingrimmig; er hat keinen Sinn für den Frieden dieser Stunde, die Rede auf allen Plätzen zu hören ist. Die Straßenbahn wird sich ganz auf den Massenbetrieb einrichten und für möglichst schnellen An- und Abtransport Sorge tragen. Da Reichsminister Dr. Goebbels bereits um 18 Uhr spricht, ist an alle Betriebsführer die Bitte gerichtet worden, den Gefolgschaften durch rechtzeitiges Schließen der Arbeitsstätten die Teilnahme zu ermöglichen. Eintrittskarten sind bereits jetzt bei sämtlichen Ortsgruppengeschäftsstellen sowie bei der Kreiskasse zu haben. Zur Entlastung der Abendkassen wird besonders auf diesen Vorverkauf hingewiesen. An der Abendkasse erhöhen sich sämtliche Preise um 30 Pfg. Wegen des zu erwartenden großen Zustromes von außerhalb ist an die Reichsbahn das Ersuchen gerichtet, Sonderzüge mit ermäßigtem Fahrpreis einzulegen. Den Besuchern von außerhalb ist gleichzeitig Gelegenheit geboten, am nächsten Tag der Eröffnung der großen Braunen Hansa-Messe am Bürgerpark beizuwohnen.

Seine immer noch kräftige Stimme schallt überlaut in den Morgen, er merkt es nicht. Leise öffnet sich hinter seinem Rücken ein Fenster des benachbarten Pfarrhauses, und Pastor Greesmühl ermahnt ihn recht unsanft: „Aber Dümmelsvatter! Wie oft soll ich Euch noch auffordern, das gottlose Fluchen zu unterlassen!"

„Entschuldigen Se man, Herr Pastor —", Dümmelsvatter ist ganz erschrocken und macht vor lauter Respekt den Versuch, hochdeutsch zu sprechen, — „entschuldigen Se man, Herr Pastor, dat is mich man nur so aus dat Maul gerutscht, Herr Pastor!"

Die beiden liegen in einer stillen, aber erbitterten Fehde miteinander. Der Schäfer ist jetzt im Hauptberuf ein vielgesuchter Viehdoktor, und ab und zu holen ihn sogar die Bauern aus den Nachbardörfern zum Besprechen ihrer kranken Kühe oder Pferde. Die harten Taler, die dafür in seine verschämt auf dem Rücken geklimmte Hand wandern, setzt er dann gewissenhaft bei Hein Klockmann in Köhn und Grogs um —, sehr zum Leidwesen von Pastor Greesmühl. Schon lange wartet der Geistliche auf einen glücklichen Zufall, um den alten Sünder einmal auf frischer Tat zu ertappen . . .

„Nu vertellt aber man erst, wat is denn eigentlich los!" brummt Kantor Meinecke ärgerlich vor sich hin, und Greesmühl hilft mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit noch ein wenig nach: „Raus mit der Sprache, Dümmelsvatter!"

Dem alten Mann kommt allmählich zum Bewußtsein, daß er durch eigene Schuld in eine ganz fatale Zwickmühle geraten ist; er bemüht sich ängstlich, seinen Kummer so harmlos wie möglich darzustellen. Aus dem Kläger ist er zum Angeklagten geworden.

„De verd — —", er stockt, beißt sich auf die Zunge, spuckt vor grimmem Aerger den noch längst nicht ausgelaugten Priem durch die große Zahnlücke —, „de vermuckten Bengels hebbt mi de Husdör tonagelt —".

„Sieh mal an", meint Pastor Greesmühl teilnahmsvoll, „wann seid Ihr denn nach Hause gekommen?"

Dümmelsvatter seufzte laut auf. Diese Frage, er merkt es wohl, soll ihn festnageln, wie die vermuckten Bengels seine Haustüre festgenagelt haben . . . „Herr Pastor, dat weiß ich mich nich mehr genau."

„Aha!"

Wenn Pastor Greesmühl „Aha" sagte, war immer ein Unwetter in Sicht. Dieses „Aha" war sozusagen die Stille vor dem Sturm.

„Und weiter?"

„Herr Pastor, ick war in Rinneberg bi meinen Fründ Matthes, un dunn hebbt wi 'n bäten lang schnackt, un dunn ist 'n bäten lot warr'n, je, un wat meenen Sei wull, Herr Pastor: as ick an't Hus keum, da war es schon ganz düster, und da — da konnte ich nich in mein Haus rein, un da hatten de verd — de vermuckten Bengels min Husdör tonagelt . . ."

Tief holt Dümmelsvatter Atem nach der langen Rede. Die beiden Respektspersonen des Dorfes sehen sich beluftigt an.

„Wo habt Ihr denn geschlafen, Dümmelsvatter? Es ist doch jetzt schon fünf Uhr durch?" Ganz sanft und mitleidig klingt die Frage, aber Dümmelsvatter wittert mit gewitztem Sinn die fein versteckte Falle.

„Herr Pastor, ick künn doch nich wedder trügloopen na minen Fründ Matthes, un dunn hem ick mi in'n Strohharg legt bi'n Krögerbur, un as ick upwokt bün —", der Zorn übermannt ihn beim Gedenken an dieses Erwachen —, „do bün ick wedder no Hus gohn, und dunn — —", wieder stockt er und schielt hilfesuchend zum Kantor Meinecke hinüber.

„Na, und dann?" ermuntert der Pastor.

„Un dunn, — — — dunn stünn de Dör sparangelwiet op!"

„Aha!" Das Unwetter entlädt sich: „Und da hattet Ihr denn glücklich Euren Rausch ausgeschlafen!"

(Fortsetzung folgt.)

Rechtsschutz der Steuerpflichtigen gegen Berichtigungs-Veranlagung

Auch im Steuerverfahren gilt wie im Zivilprozeß der Grundsatz von der Rechtskraft einer Entscheidung. Nach Ablauf der Rechtsmittelfristen ist eine Steuerveranlagung grundsätzlich unabänderlich geworden. Das Steuerverfahren kennt aber im weiteren Maße als im Zivilprozeß die Möglichkeit der nachträglichen Aenderung einer Steuerfestsetzung. Es liegt in der Natur der Dinge, daß das Recht des Fiskus, eine Veranlagung zuungunsten des Steuerpflichtigen zu ändern, stärker ist als der Anspruch des Steuerzahlers auf Herabsetzung seiner Steuerschuld. Erst seit 1931 ist dem Steuerpflichtigen in größerem Umfange ein praktisch wirksamer Anspruch auf Aenderung einer Steuerveranlagung zu seinen Gunsten eingeräumt worden. Die jüngste Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes hat in erfreulichem Maße zur Klärung des neuen Rechts beigetragen.

Mit Rücksicht auf die allgemeine Bedeutung der Fragen über die Rechtskraft einer Steuerveranlagung wird im folgenden eine Uebersicht über den jetzigen Rechtszustand gegeben.

Soweit eine aufgrund eines besonderen Steuerbescheides erhobene Steuer noch nicht verjährt ist (die regelmäßige Verjährungsfrist beträgt fünf Jahre), erfolgt in der Regel eine Aenderung des Bescheides nur dann

1. zum Nachteil des Steuerpflichtigen, wenn
   a) dem Finanzamt neue Tatsachen oder Beweismittel bekannt oder
   b) bei einer Nachprüfung der Veranlagung durch die dem Finanzamt vorgesetzte Aufsichtsbehörde Fehler aufgedeckt werden, deren Berichtigung eine höhere Veranlagung rechtfertigt (Berichtigung nach b ist aber nicht zulässig bei Steuern vom Einkommen, Ertrag, Vermögen ausschl. der Erbschaftssteuer sowie der Umsatzsteuer, so daß diese Berichtigungsmöglichkeit praktisch wenig wirksam wird);
2. zugunsten des Steuerpflichtigen, wenn
   a) durch eine Buchprüfung neue Tatsachen oder Beweismittel bekannt werden oder
   b) bei einer Nachprüfung durch die Aufsichtsbehörde Fehler aufgedeckt werden, deren Berichtigung eine niedrigere Veranlagung rechtfertigt.

Gemeinsames

Die Bestimmungen des § 222 AO. sind im allgemeinen nicht dazu da, den Steuerpflichtigen wegen Geringfügigkeiten zu belästigen oder sie zum Anlaß zu nehmen, eigene Fehler des Finanzamtes wieder gutzumachen. Auch die Anwendung des § 222 AO. hat nach Recht und Billigkeit (§ 11 AO.) zu geschehen.

Unzulässig ist, die Berichtigung einer Veranlagung auf eine Entscheidung des Reichsfinanzhofes zu stützen, in der dieselbe Rechtsfrage abweichend von früheren Entscheidungen ausgelegt wird (§ 222 Abs. 2 AO.).

In den in der Praxis überwiegenden Fällen 1a und 2a darf nur dann zur Berichtigung geschritten werden, wenn „neue Tatsachen" oder Beweismittel bekannt geworden sind. Zeitlich betrachtet sind im großen und ganzen neu die Tatsachen, die dem Finanzamt bei Durchführung der Veranlagung sowie vor Zurücknahme eines Einspruches durch den Steuerpflichtigen oder vor Erlassung eines Berufungsurteils (vor dem Reichsfinanzhof können neue Tatsachen nicht mehr geltend gemacht werden) noch nicht bekannt waren.

Als der Veranlagungsstelle nicht bekannt gelten die Tatsachen, die privates Wissen des Veranlagungsbeamten sind, weiterhin die Kenntnisse anderer Stellen des Finanzamts oder die anderer Finanzämter sowie die Tatsachen, die einem Buchprüfer gelegentlich der Prüfung bekannt geworden, aber von diesem versehentlich nicht im Prüfungsbericht aufgenommen worden sind. Die Rechtsprechung neigt dazu, die Zulässigkeit einer Berichtigung selbst dann zu bejahen, wenn z. B. zwei Steuerarten durch eine Stelle veranlagt werden und sich später aus der Einkommensteuer-Akte für die Umsatzsteuer neue Tatsachen ergeben, die eine Heraufsetzung der Umsatzsteuer rechtfertigen.

Das Finanzamt darf hingegen eine Berichtigungsveranlagung nicht stützen auf ein abweichendes Sachverständigenurteil oder ein abweichendes Urteil des Buchprüfers (z. B. über die Bewertung von Außenständen), das lediglich eine andere Beurteilung bekannter Tatsachen darstellt (U. vom 13. 12. 33 IA 252/33, RStBl. 34 S. 30).

Die Aufdeckung eines Fehlers (Rechenfehler, unrichtige Anwendung des materiellen Rechts u. ä.) gilt ebenfalls nicht als neue Tatsache. Das Finanzamt darf dann eine Berichtigung nur gem. § 222 Abs. 1 Nr. 3 AO. vornehmen. Diese Einschränkung ist wichtig, weil die Berichtigung z. B. der Umsatzsteuer, Einkommensteuer, Vermögensteuer und der Ertragssteuern aufgrund Fehleraufdeckung überhaupt unzulässig ist!

Soweit nun eine Berichtigungsveranlagung erfolgen darf, wird der ganze Steuerfall zugunsten oder zuungunsten des Steuerpflichtigen erneut aufgerollt. Das Finanzamt kann also auch andere Tatsachen berücksichtigen oder neu würdigen. Deshalb ist wichtig, daß § 222 AO. vom Finanzamt nicht dazu mißbraucht werden darf, aus Anlaß einer geringfügigen neuen Tatsache eigene Fehler wieder gutzumachen und hoe Steuerbeträge nachzufordern. Unbillig ist mithin eine Berichtigung dann, wenn die neue Tatsache für sich allein unbedeutend ist (U. vom 7. 3. 30 IA 1930, RStBl. 30 S. 444). Die Neuaufrollung des ganzen Steuerfalles bedeutet aber umgekehrt, daß das Finanzamt bei Aufdeckung ungünstiger Tatsachen zugunsten des Steuerpflichtigen hinzutretende Umstände ebenfalls zu berücksichtigen hat.

Unzulässig ist schließlich eine Berichtigung auch dann, wenn das Finanzamt einen bestimmten Tatsachenkomplex für steuerlich nicht beachtlich gehalten hat (U. vom 3. 12. 31 VIIA 2081/31, Kartellspruch 16 zu § 222 Abs. 1 Nr. 1 AO.).

Bei Aufrollung des ganzen Steuerfalles ist die Steuerfestsetzung nach oben und unten begrenzt. Es sind drei Fälle zu unterscheiden (sogl. U. vom 18. 10. 32 IA 222/32, RStBl. 32 S. 958):

1. Nach § 222 Abs. 1 Nr. 1 kann eine Berichtigungsveranlagung stattfinden, wenn neue Tatsachen bekannt werden, die eine höhere Veranlagung rechtfertigen. Bei Neuaufrollung des Steuerfalles sind auch Fehler zugunsten des Steuerpflichtigen zu beseitigen. Ausgeschlossen ist aber insgesamt ein Herabgehen unter den bisherigen Steuerbetrag.
2. Nach § 222 Abs. 1 Nr. 2 kann die Aufdeckung neuer Tatsachen durch Buchprüfung eine niedrigere Steuerfestsetzung rechtfertigen. Das Finanzamt darf das Berichtigungsverfahren zum Anlaß nehmen, bisher bekannte Tatsachen zuungunsten des Steuerpflichtigen abweichend zu beurteilen. Die Steuer darf aber insgesamt im Ergebnis die bisherige Steuerfestsetzung nicht überschreiten.
3. Es werden sowohl neue Tatsachen zuungunsten als auch durch Buchprüfung zugunsten des Steuerpflichtigen festgestellt. In diesem Fall besteht in der Steuerfestsetzung eine Begrenzung weder nach oben noch unten.

Bei einer neuen Würdigung des Steuerfalles darf, soweit eine Steuerfrage bereits in einem rechtskräftigen Steuerverfahren entschieden worden ist, von dieser rechtlichen Beurteilung nicht abgewichen werden, es sei denn, daß die neuen Tatsachen bereits früher zu einer anderen Entscheidung Anlaß gegeben haben würden (U. vom 20. 5. 31 VIA 687/30, Bd. 29/61).

Im einzelnen.

Berichtigung zu Gunsten des Steuerpflichtigen

Während das Finanzamt bei Bekanntwerden neuer Tatsachen, ganz gleich aus welchem Anlaß, eine höhere Veranlagung vornehmen darf, ist der Anspruch des Steuerzahlers auf eine ihm günstige Berichtigung auf die Fälle beschränkt, in denen die neuen Tatsachen durch eine „Buch- und Betriebsprüfung" aufgedeckt werden. Als Buch- und Betriebsprüfung i. S. dieser Bestimmung gilt auch die sog. Nachschau, ebenfalls u. U. eine Lohnsteuerkontrolle. Auch neue Tatsachen, die anläßlich einer Bücherprüfung bei anderen Steuerpflichtigen festgestellt werden, berechtigen zur Berichtigung (E. vom RFH. Gutachten vom 9. 7. 32, Kartellspruch 7 und 8 zu § 222 Abs 1 Nr. 2 AO.). Dagegen läßt eine Prüfung durch einen privat beauftragten Buchsachverständigen einen Berichtigungsanspruch nicht entstehen.

Aus dem Urteil RFH. vom 14. 2. 34 VIA 2010/32, RStBl. 34 S. 279 ergeben sich folgende wichtigen Leitsätze:

1. Der Steuerpflichtige hat keinen im Rechtsmittelverfahren verfolgbaren Anspruch auf Durchführung einer Prüfung.
2. Das Finanzamt darf einen einmal begonnene Prüfung nicht deswegen abbrechen, weil es die Aufdeckung der dem Steuerpflichtigen günstigen Tatsachen vermeiden will. Hat es dies getan, dann ist zu unterstellen, daß die Prüfung stattgefunden hat.
3. Eine Prüfung erstreckt sich regelmäßig auf den Zeitraum, für den ein finanzamtlicher Prüfungsauftrag vorliegt. Das schließt im allgemeinen aus, daß der Steuerpflichtige den Prüfer auf ein Zurückgreifen auf vorhergehende Steuerabschnitte und durch sein Hinzutun die Fehleraufdeckung insoweit veranlassen kann.
4. Die Begrenzung des Prüfungsauftrages schließt nicht aus, daß der Prüfer zurückgreifen darf oder muß. Soweit sich dabei in unmittelbarer Ausstrahlung der Prüfung von bestimmten Vorfällen neue, weiter zurückliegende Tatsachen zugunsten des Pflichtigen ergeben, hat dieser ein Recht auf Berichtigung der auch in den eigentlichen Prüfungszeitraum nicht mehr hineinreichenden Jahre.

Die Festlegung von Grenzlinien wird hier nicht immer leicht sein. Die Ausführungen des Urteils neigen dazu, einen Berichtigungsanspruch für Steuerabschnitte, die vor dem Prüfungszeitraum geendet haben, dann zu verneinen, wenn die Fehler, auf die aufmerksam gemacht wird, mit dem Prüfungsvorgang nicht in enger Beziehung stehen, also abseits liegen. Es muß vorausgesetzt werden, sagt der Reichsfinanzhof, daß der Steuerpflichtige, der seinen Betrieb besser kennt als das Finanzamt, auch rechtzeitig seine Rechte wahrnimmt. Das höchste Steuergericht hat bei anderer Gelegenheit einmal die Frage gestreift, ob dem Steuerpflichtigen in dem Falle, in dem er wissentlich einen Fehler gemacht habe (Aufstellung einer günstigen Bilanz aus Kreditgründen), überhaupt ein Recht auf Berichtigung zustehe, wenn später dieser „Fehler" nach Rechtskraft der Veranlagung aufgedeckt werde. Hier spielt u. U. der auch im Steuerrecht geltende Grundsatz von Treu und Glauben eine Rolle (vgl. U. vom 6. 12. 33 VIA 1053/33, RStBl. 34 S. 22). Vgl. auch unten U. vom 30. 6. 32 IIIA 47/32.

Dem Steuerpflichtigen ist es unbenommen und nicht nachteilig, wenn er das Finanzamt bereits vor Durchführung einer Prüfung auf neue Tatsachen aufmerksam macht. Das Finanzamt kann dann nach Prüfung nicht einwenden, daß ihm diese Tatsachen infolge Selbstanzeige schon bekannt gewesen seien (U. vom 6. 12. 33 VI A 1053/33, RStBl. 34 S. 22).

Nach dem Urteil RFH. vom 30. 6. 32 III A 47/32, Kartellspruch 18 zu § 222 Abs. 1 Nr. 1 AO., widerspricht es aber der Billigkeit, eine Veranlagung aufgrund verschwiegener oder falsch angegebener Tatsachen zugunsten des Steuerpflichtigen zu ändern.

Eine Steuerberichtigung zugunsten des Steuerpflichtigen ist auch dann möglich, wenn die Aufsichtsbehörde Fehler feststellt, die eine niedrigere Veranlagung rechtfertigen (§ 222 Abs. 1 Nr. 4 AO.). Fehler im Sinne dieser Vorschrift sind außer Rechenfehlern u. ä. auch unrichtige Anwendung des materiellen Rechts. Auf das Bekanntwerden neuer Tatsachen kommt es also hier nicht an. Unschädlich ist, daß dem Finanzamt der wahre Sachverhalt von Anfang an bekannt war. Der Steuerpflichtige kann die Vorlegung seiner Akten bei der Aufsichtsbehörde nicht erzwingen. Er kann sie aber dem Finanzamt „nahelegen". Bei ablehnender Haltung des Finanzamtes ist nur die Verwaltungsbeschwerde, nicht dagegen das ordentliche Rechtsmittelverfahren gegeben (U. vom 22. 10. 31 III A 809/31, Bd. 29/273).

Berichtigung zu Ungunsten des Steuerpflichtigen

Eingangs wurde gesagt, daß immer ein Streiten darüber entstehen wird, ob dem Finanzamt die Tatsache, die es als „neu" zum Anlaß einer Höherveranlagung nimmt, nicht doch schon als bekannt gewesen zu gelten hat. Die Rechtsprechung hat sich hierzu in vielen Entscheidungen geäußert und wiederholt betont, daß hierbei die sorgfältige Ausfüllung von Steuererklärungen und die Lieferung von klaren Bilanzen eine Rolle spiele.

Dählmanns Kaffee
Ihr Geschmack

Hat der Pflichtige ungenügende Angaben gemacht, so wird die Zulässigkeit einer höheren Berichtigungsveranlagung grundsätzlich bejaht. Soweit es aber das Finanzamt an der Klärung von Zweifelsfragen, die sich schon bei nur flüchtiger Durchsicht seiner Steuererklärung und deren Unterlagen (Bilanz usw.) ohne weiteres aufdrängen, hat fehlen lassen, besteht bei späterer Fehleraufdeckung kein Berichtigungsrecht des Amtes. Dagegen ist eine Berichtigung zuungunsten in dem Falle zulässig, in dem in den Besteuerungsunterlagen ungenügende Angaben gemacht worden sind. Dann kann der Pflichtige später nicht einwenden, daß das Finanzamt den wahren Sachverhalt hätte erkennen müssen. Nach dem Urteil vom 21. 12. 33 VI A 1300/33, RStBl. 34 S. 196 können ungenügende Angaben darin gefunden werden, daß Sonderabschreibungen auf Anlagekonten der Bilanz nirgends kenntlich gemacht oder erläutert worden sind. Das erläuterte Urteil verdient mit Rücksicht auf die Inanspruchnahme von Steuervergünstigungen, insbesondere erweiterten Abschreibungsmöglichkeiten, im Zuge der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen besondere Beachtung. Durch Abgabe besonderer Erläuterungen schützt sich der Steuerpflichtige vor unerwarteten Steuernachforderungen.

Die Angaben in Erklärungen müssen immer eindeutig sein. Ließen sie verschiedene Auffassungen zu und stellt das Finanzamt später fest, daß seine Auffassung unrichtig war und kann darin, damit genügt der Pflichtige keinen Schutz gegen entsprechende Steuernachforderung. Das Steuerrecht kennt keine übertriebene Nachforschungspflicht des Finanzamtes. Es ist lediglich verpflichtet, Zweifelsfragen, die sich bei oberflächlicher Prüfung der abgegebenen Erklärungen aufdrängen, klarzustellen (U. vom 21. 12. 33 aaO.).

Kann nun der Steuerpflichtige nach Durchführung einer Prüfung durch das Finanzamt, die zur Aufdeckung ihm ungünstiger Tatsachen führte, aus dem Verhalten des Finanzamtes schließen, daß es trotzdem bei der alten Veranlagung bleibt (es müssen dahingehende Aeußerungen vorliegen, jedenfalls genügt nicht, daß das Finanzamt längere Zeit nichts hat von sich hören lassen), so darf die Behörde später nicht dennoch berichtigen (RStBl. 31 S. 448). Grundgedanke dieser richterlichen Einstellung ist, daß der Steuerzahler nicht unter einem Versehen der Verwaltung leiden soll.

Zulässig ist, daß erst eine zweite Prüfung, die nochmals auf vorher geprüfte Abschnitte zurückgreift, zur Fehlerfeststellung mit nachfolgender Steuerberichtigung führt (U. vom 20. 12. 29 VA. 367/29, Stw. 29 Nr. 691).

Der Reichsfinanzhof hat sich scharf dagegen ausgesprochen, daß die dem Finanzamt in der Berichtigungsbefugnis auser durch § 222 AO. auferlegten Beschränkungen nicht durch Anwendung des § 92 AO., wonach Schreibfehler, Rechenfehler und ähnliche offenbare Unrichtigkeiten, zu denen auch unrichtige Anwendung des materiellen Rechts zählt, jederzeit richtig gestellt werden können, umgangen werden. Die Berichtigung von „Fehlern" soll im allgemeinen nur im Rahmen des § 222 Abs. 1 Nr. 3 AO. zulässig sein. Einleitend sind die wichtigen Einschränkungen dieser Vorschrift hinreichend gewürdigt worden.

M. Girschner.

National-Sozialistische Kriegsopferversorgung
Ortsgruppe Bremen

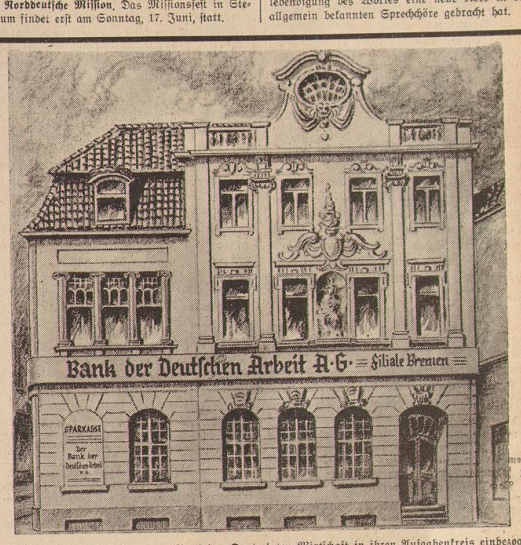
Die Mitglieder der Nat.-Soz. Kriegsopferversorgung werden hierdurch aufgefordert, sich am Kampf gegen Miesmacher und Meckerer rege zu beteiligen. Insbesondere wird von den Kriegsopfern erwartet, daß sie die große Massenkundgebung am Freitag, dem 8. Juni d. J., 18 Uhr, im Weserstadion, auf der Reichsminister Pg. Dr. Goebbels spricht, besuchen. Karten hierfür sind in der Geschäftsstelle der NSKOV. nicht zu haben. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß die Sprechstunde am Freitag, dem 8. d. Mts., ausfällt.

Dampfer „Sierra Ventana" des Norddeutschen Lloyds, Kapitän Fr. Krohne, heimkehrend von Kuba, Mexiko, trifft voraussichtlich in der Nacht vom 3. zum 4. Juni gegen 4 Uhr in Bremerhaven ein. Die Landung der Passagiere erfolgt am 4. Juni, morgens um 7.30 Uhr.

Norddeutsche Mission. Das Missionsfest im Stenum findet erst am Sonntag, 17. Juni, statt.

Sprechchor der deutschen Arbeiter

Die parteiamtliche Pressestelle teilt mit: Freitagabend 19.15 Uhr. Auf den bekannten Plätzen gibt über ihre ferngesteuerte Lautsprecheranlage die Kreispropagandaleitung einige Nachrichten bekannt. Dann Stille, und dann folgt nach einer kurzen Ansage durch den Kreis-Kulturwart auf einmal ein Anruf aus Arbeitermund: „Wißt ihr's!" Ueber die weiten Plätze hinweg sprachen vom Senderaum in der Holler-Allee aus bremische Arbeiter von ihren 86 Kameraden, die in Buggingen im Schacht geblieben sind. Nicht irgend ein monotoner Chor ist das, Einzelstimme und Chor wechseln ab, und wie die Einzelstimme, so rufen es auch alle zusammen hinaus, was sie in diesem Augenblick spüren und innerlich sehen. Da werden die Stimmen auf einmal langsam, wenn der Tod da unten kommen wollte, da schreien sie den Ruf der Eingeschlossenen nach Licht, Luft, Sonne hinaus, da ruft einer das letzte „Vorbei" und dann folgen die andern Arbeiterstimmen nach: In Rauch und Tod erstickt ein letzter Schrei. Pause. Jetzt kommt das Gelöbnis an die Toten: Wir wollen schaffen und nicht gaffen, und es endet in einem Anruf an die Nörgler, daß ihr Nörgeln am Opfer dieser 86 gemeinster Verrat sei. — Die Arbeiter haben diesen Chor außerordentlich schon auch damals am 1. Mai durch die Verlebendigung des Wortes eine neue Note in die allgemein bekannten Sprechchöre gebracht hat.



Die hiesige Niederlassung der Bank der Deutschen Arbeit A.G. verlegt ab morgen, 4. Juni 1934 ihre Geschäftsräume nach Ansgaritkirchhof 11, in das Gebäude der früheren Lesehalle.

Der erfreuliche Aufschwung dieses Geldinstitutes der Deutschen Arbeitsfront, sowie der ihm angegliederten „Sparkasse der Bank der Deutschen Arbeit A.G.," ließ die bisherigen Räume Nordstraße 43 zu eng werden. Darüber hinaus macht der Um- und Ausbau der Deutschen Arbeitsfront und der ihr angegliederten Organisationen eine zentrale Lage der Filiale der Bank der Deutschen Arbeit A.G. dringend erforderlich, um so mehr, als das Tätigkeitsfeld der Bank sich nicht mehr nur auf genannte Organisationen beschränkt, sondern die Befriedigung des Geldbedarfs der gesamten Wirtschaft in ihren Aufgabenkreis einbezogen hat.

Erfreulich ist besonders auch die Entwicklung der Sparkasse der Bank der Deutschen Arbeit A.G., die immer weitere Kreise der Bevölkerung erfaßt. Durch Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte, durch Zurverfügungstellung von Krediten für Handwerk, Handel, Gewerbe und Industrie hat die Bank tätigsten Anteil am Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft genommen und der Arbeitsbeschaffung beigetragen.

Wie die neue Behausung sich schon äußerlich im schmucken Gewande darstellt, so erfreuen auch die Innenräume das Auge durch ruhige angenehme Farbtöne. Die einfache aber solide Einrichtung vermeidet jede Aufdringlichkeit.

Hochzeit eines alten Kämpfers



Kreisgeschäftsführer Pg. Berngardt, ein Mitglied der alten nationalsozialistischen Garde, wurde gestern in der Stephani-Kirche getraut. Unser Bild zeigt das junge Paar, wie es durch das Spalier der Fahnen des neuen Deutschland schreitet und in Begleitung der beiden Trauzeugen, Senator Pg. Laue und Pg. Klötzer, die Kirche verläßt. Die beiden alten Kämpfer der Bewegung hatten es sich nicht nehmen lassen, ihren Kameraden Bernhardt, mit dem sie die schweren Jahre des Ringens der Bewegung Seite an Seite in ungertrennlicher Gemeinschaft durchlebten, in dieser für ihn so bedeutungsvollen und schönen Stunde zu begleiten. Ein schönes Zeichen des Gemeinschaftsgeistes, der gerade unseren ältesten Kämpfern in hohem Maße zu eigen ist, weil er entstanden ist in einer Zeit, in der Kameradschaft und Zusammenstehen alles war. Dem jungen Paar seien auch an dieser Stelle zu Beginn ihres gemeinsamen Lebensweges die besten Wünsche für die Zukunft dargebracht.

Das bremische Handwerk schafft Arbeit

Selbsthilfe ist immer die beste Hilfe, auch in der Arbeitsbeschaffung. Von diesem Grundsatz ausgehend, hat die Gewerbekammer Bremen für das bremische Handwerk durch eine Selbsthilfeaktion weitgehende Möglichkeiten zur Arbeitsbeschaffung eröffnet. Da bei der heute herrschenden Kapitalknappheit die größte Schwierigkeit jeder Arbeitsbeschaffung immer die Finanzierung ist, galt es, besonders dieses Problem zu lösen. Unter Führung der Gewerbekammer wurden deshalb unter Zusammenschluß der beteiligten Kreise drei Wirtschaftsvereine zur Finanzierung von Arbeitsmöglichkeiten geschaffen, und zwar der Wirtschaftsverein der Baufront, der Elektro-Verein und der Gasverein. Diesen Vereinen stehen Mittel zur Verfügung, um Arbeitsvorhaben, die sonst wegen Fehlens der Mittel nicht ausführbar sind, zu finanzieren.

Die Gebiete, auf denen die genannten Vereine Finanzierungen vornehmen, sind folgende:

a) Der Wirtschaftsverein der Baufront finanziert Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden, Aufbauten, Umbauten und Gebäudeerneuerungen aller Art. Ausgeschlossen sind lediglich Neubauten.

b) Der Elektro-Verein finanziert elektrische Anlagen, Neulegung und Erneuerung von Lichtanlagen und Anschaffung von elektrischen Geräten, wie Elektro-Herde, Elektro-Heißmangler, Staubsauger, Radiogeräte usw. (Elektrob-Teilzahlungsverfahren).

c) Der Gas-Verein finanziert die Erneuerung und Neulegung von Gas- und Wasserleitungen und von Badeeinrichtungen, Anschaffung von Gasherden, Gasbadeöfen, Durchlauf-Erhitzern und dergleichen.

Voraussetzung für die Finanzierung von derartigen Arbeiten ist, daß sie durch einen zuverlässigen Handwerker ausgeführt werden, der Mitglied des betreffenden Vereins ist, der die Finanzierung übernehmen soll. Beim Elektro-Verein und Gas-Verein kann die Lieferung von Geräten auch durch einen dem Elektro- oder Gas-Verein angehörenden Fachhändler erfolgen. Anträge auf Finanzierung sind auf Antragsformularen durch den ausführenden Handwerker bzw. Händler an die Geschäftsstelle der drei genannten Vereine, Zentralbüro für Handwerk und Gewerbe bei der Gewerbekammer, Gewerbehaus Zimmer Nr. 13, zu richten. Zusammen mit dem Antrag ist ein Kostenanschlag über die auszuführenden Arbeiten einzureichen, der von Sachverständigen zugleich auf die Angemessenheit der Preise geprüft wird, so daß auch der Auftraggeber eine weitgehende Gewähr gegen ungerechtfertigte Preise hat. Die eingegangenen Anträge werden auf die Kreditwürdigkeit der Antragsteller geprüft, da natürlich nur eine Kreditgewährung dort möglich ist, wo die Rückzahlung des Darlehns gesichert ist. Die Rückzahlung der Darlehen kann in monatlichen Raten, die sich bis auf drei Jahre erstrecken dürfen, erfolgen. Beim Elektro-Verein und Gas-Verein erfolgt die Einziehung der Rückzahlungsraten durch die Erleuchtungs- und Wasserwerke gleichzeitig mit den Strom- und Gasrechnungen, während beim Wirtschaftsverein der Baufront die Rückzahlung an die Sparkasse erfolgt, die die erforderlichen Mittel für die Finanzierung zur Verfügung stellt.

Durch diese Finanzierungsmöglichkeit ist weiten Kreisen Gelegenheit gegeben, Arbeiten ausführen zu lassen. Bedarf an handwerklichen Arbeiten, Erneuerungen und Instandsetzungen von Gebäuden, Neuanschaffung von Elektro- und Gasgeräten usw. ist in großem Maße vorhanden. Das Hindernis, an dem bisher die Ausführung der Arbeiten oder die Anschaffung der Geräte scheiterte, nämlich der Geldmangel, ist durch diese Kreditaktion des Handwerks beseitigt. Es ist deshalb zu wünschen, daß jeder soweit als möglich von dieser Gelegenheit Gebrauch macht, um auch zu seinem Teil an der Arbeitsbeschaffung mitzuhelfen.

Kostenlose Auskunft kann von allen Interessenten in der Geschäftsstelle der genannten Vereine, Gewerbehaus, Zimmer 13, täglich von 10—12 und 4—6 Uhr, und bei allen diesen Vereinen angeschlossenen Handwerkern eingeholt werden.

Neuordnung des Eiermarktes

Von der HA IV der Kreisbauernschaft Bremen wird uns mitgeteilt: Auf Grund der zweiten Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 3. Wonnemond 1934 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 355) tritt ab 1. Brachmond (Juni) die Neuregelung des Eiermarktes in Kraft. Auf Grund dieser Neuregelung können von nun ab wieder sowohl Händler wie Genossenschaften in der Eier-Erfassung und Eier-Verteilung tätig sein. Vorbedingung für die Erfassung ist jedoch, daß jeder, welcher ab 1. Brachmond (Juni) Eier beim Erzeuger aufkaufen will, im Besitze eines Uebernahmescheines A für Hühnereier sein muß. Diese Uebernahmescheine A werden jedoch nur an Mitglieder der Eierverwertungsverbände in den einzelnen Wirtschaftsgebieten ausgegeben. Weiterhin ist es erforderlich, daß jeder, der einen Uebernahmeschein A bekommen will, Mitglied der

Vereinigung der Eierhändler des Kreises Bremen e. G. m. b. H.

werden muß. Den Antrag auf Ausstellung eines Uebernahmescheines können stellen:

a) Betriebe, die Eier beim Erzeuger aufkaufen und in den Verkehr bringen,
b) Einzelerzeuger, denen die Erlaubnis zur Kennzeichnung von Eiern nach Maßgabe einer Verordnung vom 17. März 1932 erteilt worden ist und die die Eier an andere als den Verbraucher abgeben.

Die Gebühr beträgt per Kilo 1 Reichspfennig oder nach Wahl der Reichsstelle für Eier 0,06 Reichspfennig je Ei. Die Beträge sind jeweils auf volle 5 Pfennig abzurunden. Die Gebühren sind im voraus zu bezahlen. Die eingehenden Gebühren werden zur Marktregelung, insbesondere zur Zeit der Eierschwemme, verwendet. Sie kommen der gesamten Eierwirtschaft und damit jedem einzelnen zugute.

Die Uebernahmescheine werden erstmalig für die Zeit vom 1. bis 30. Brachmond (Juni) ausgestellt. Später sind die Uebernahmescheine jeweils für 3 Monate im voraus zu beantragen und auszustellen. Der Antrag auf Ausstellung eines Uebernahmescheines ist jeweils spätestens 10 Tage vor Ablauf der Gültigkeitsdauer des alten Scheines einzureichen. Auf den einzelnen Uebernahmescheinen wird von der Kennzeichnungsstelle bestätigt, welche Menge Eier er auf Grund des Uebernahmescheines in der angegebenen Zeit in den Verkehr gebracht hat. Die Scheine werden zu Kontrollzwecken bei den Eierverwertungsverbänden aufbewahrt. Bei Ueberschreitung oder Unterschreitung des beantragten Quantums auf einem Uebernahmeschein wird die Differenz auf den folgenden Schein vorgetragen oder es muß ein Nach-Antrag gestellt werden. Bis die beantragten Uebernahmescheine in dem Besitz der Antragsteller sind, ist jedesmal bei der Standardisierung einer Eiermenge ein Schein bei der Kennzeichnungsstelle vorzulegen, in dem die Menge der zur Standardisierung angelieferten Eier angegeben ist. Der Schein muß in doppelter Ausfertigung vorgelegt werden. Beide Exemplare sind von der Kennzeichnungsstelle abzustempeln.

Als Mitglieder kommen in Betracht:

1. Genossenschaften und solche Händler, die bei Inkrafttreten der Satzungen in der Erfassung der Eier vom Erzeuger tätig sind,
2. Eierhändler und andere Betriebe, die Eier von anderen als den Erzeugern kaufen und nicht unmittelbar an den Verbraucher absetzen.
3. Betriebe, die nach dem 1. Brachmond (Juni) 1934 auf Grund der zweiten Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 3. Wonnemond eine der vorbezeichneten Tätigkeiten aufnehmen.

Hierunter fallen auch die Einkaufs-Genossenschaften, Konsum-Genossenschaften und ähnliche Betriebe, die die Eier zur Weitergabe an die ihnen angeschlossenen, rechtlich aber selbständigen Unternehmungen erwerben und die Eier von letzteren an den Verbraucher abgeben. Die Ordnung des Eiermarktes macht es zunächst notwendig, den Ankauf und Absatz von Eiern auf diejenigen Mitgliedsbetriebe zu beschränken, die sich bis zum 1. Hornung (Februar) 1934 mit dem Absatz nicht selbst erzeugter Eier befaßt haben. Nur wer sich bis zu diesem Tage **regelmäßig** mit der Eiererfassung und Verteilung beschäftigt hat, wird als Mitglied aufgenommen. In Zweifelsfällen ist zur Kontrolle die Anmeldung des Gewerbes vorzulegen. Ferner können zu Kontrollzwecken die im Jahre 1933 nur für Eier entrichteten Umsatzsteuer-Belege verlangt werden.

Der Preis, den der Händler dem Erzeuger zu bezahlen hat, ist mindestens RM. 1,10 je Kilo Ei. Die Kennzeichnung hat jeweils in den amtlich zugelassenen Kennzeichnungsstellen zu erfolgen, in deren Gebiet die Eier aufgekauft werden. Es müssen also beispielsweise Eier, die in Brinkum aufgekauft werden, in Syke oder Harpstedt bei der Kennzeichnungsstelle kontrolliert werden. Die Kennzeichnungsstellen sind in jedem Falle neutral. Die ihnen angelieferte Menge Eier muß schnellstens nach den jeweiligen Vorschriften durchleuchtet und geprüft werden. Die Kosten für die Kennzeichnung betragen

1. nur für das Standardisieren 0,15 Pfg. je Ei,
2. für Standardisieren einschl. Verpackung 0,5 Pfennig je Ei.

Unterschiede zwischen Groß-, Mittel- oder Kleinhändler fallen ab 1. Brachmond (Juni) fort.

Bis zum Dienstag, dem 5. Brachmond (Juni) haben sämtliche am Eierhandel beteiligten Personen, welche nach den oben angegebenen Richtlinien in Zukunft für die Eierverwertung in Frage kommen, sich schriftlich unter genauer Angabe ihres Namens und Wohnsitzes bei der Hauptabteilung IV der Kreisbauernschaft Bremen, Domshof 22/25 (Haus Deutsche Bank) zu melden und gleichzeitig schriftlich den Antrag zwecks Eingliederung in die Vereinigung der Eierhändler des Kreises Bremen e. G. m. b. H. zu stellen. Dort können auch Anträge auf Ausstellung eines Uebernahmescheines A in Empfang genommen werden. Ebenso ist bei der Anmeldung der ungefähre Umsatz an Eiern in Stückzahl im Jahre 1933 mit anzugeben zwecks Festsetzung der jeweils zu erwerbenden Anteile bei der Eierhändler-Vereinigung. Ausgenommen von der Anmeldung sind also lediglich

1. die Erzeuger und 2. die Klein-Verkaufsläden, die Eier nicht unmittelbar aufkaufen, also Betriebe, die Eier von anderen als den Erzeugern erwerben und unmittelbar an den Verbraucher absetzen. Mitglieder der Eierverwertungsverbände und der örtlichen Kreis-Genossenschaften (Vereinigung der Eierhändler des Kreises Bremen) werden also alle Eier-Aufkäufer, alle Groß- und Mittelhändler und zwar auf dem gesamten Bremer Staatsgebiet.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß am Mittwoch, dem 6. Brachmond (Juni), nachmittags 4 Uhr, im Nordischen Hof eine Aufklärungsversammlung stattfindet, zu der sämtliche am Eierhandel beteiligten Firmen hiermit eingeladen werden, um sich über eventuelle Zweifelsfragen Aufklärung zu holen.

Achtung!

Ehrenmal für die gefallenen Bremer

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß in dem Denkmal die Namen aller Gefallenen Aufnahme finden. Es ist aber, um Irrtümer zu vermeiden, dringend erforderlich, daß bei den Polizeiwachen die Listen der Gefallenen eingesehen werden.

Zur Nachahmung empfohlen



Die Gefolgschaft der Kaffee-Firma Klipp bei der Abfahrt

Die bekannte Kaffee-Importfirma Klipp hatte am vergangenen Sonntag ihre ganze Belegschaft zu einer „Fahrt ins Blaue" eingeladen. Früh um 7 Uhr fuhr man in drei großen Autobussen hinaus mit unbekanntem Ziel. Kontor- und Lager-Personal sowie die Führung waren auf die Wagen gleichmäßig verteilt, wodurch die Kameradschaft zwischen den einzelnen Werkangehörigen sowie mit der Führung auch sichtbar zum Ausdruck gebracht wurde. In Loy verließen die Teilnehmer die Wagen und machten eine gemeinsame fast einstündige Wanderung durch den Rasteder Schloßpark, um anschließend in Rastede das Frühstück einzunehmen. Nach dreiviertelstündigem Aufenthalt ging die Fahrt mit unbekanntem Ziel weiter über Wiefelstede, Aschhauserfeld nach Kreuzungspunkt Aue. Wiederum verließen hier die Teilnehmer die Wagen und erreichten nach ca. 20 Minuten Wanderung Dreibergen. Das bereitliegende Motorboot brachte die Teilnehmer über das Zwischenahner Meer an das jenseitige Ufer nach dem eigentlichen Fahrtziel „Bad Zwischenahn".

Hier war die gemeinsame Mittagstafel schon für die Gäste fertig gedeckt. Nach stattgefundenem Essen erging man sich in den wunderschönen Anlagen von Bad Zwischenahn, besichtigte das „Ammerländer Bauernhaus" und andere Schönheiten, um an der Kaffeetafel sich wieder zu vereinen. Der Nachmittag sowie Abend, unterbrochen von dem gemeinsamen Abendessen, waren ausgefüllt mit Vorträgen, Tombola, Deutschem Tanz und Gesang und hielten Führung und Gefolgschaft lange angeregt und fröhlich beieinander. Viel zu früh schlug die Abschiedsstunde, doch wird sich jeder Teilnehmer gern dieser Fahrt erinnern, wurde doch manches Freundschaftsbund fester geknüpft.

Möge aus diesen gemeinsamen verlebten schönen Stunden eine Kraftquelle entstehen, aus der die Teilnehmer Freude schöpfen für den Alltag des Lebens.

Im Namen des Volkes

Falsch angewandte Tüchtigkeit

Der Angeklagte Johann Hinrich S. aus einem Ort in der Umgegend Bremens beliebte schon im Alter von 24 Jahren eine Vertrauensstellung in einer Versicherungsgesellschaft. Ihm oblag es die Schadensregulierungen zu bearbeiten. Mit seiner Intelligenz erledigte er die verwickelten Geschäft. Wie zufrieden man mit ihm war, geht daraus hervor, daß er bei der Uebernahme einer kleineren Versicherungsgesellschaft in diesen großen Konzern mit von dieser Firma übernommen wurde.

Da meldete sich im Jahre 1931 ein Versicherter und bat um Ermäßigung der Prämie. Das Gesuch wurde mit der Begründung abgelehnt, daß an den Antragsteller erst kürzlich 440 Mark als Entschädigung für einen Schadensfall ausgezahlt seien, daß daher eine Ermäßigung der Prämie nicht in Frage kommen könnte. Erstaunt schrieb der Versicherte, daß er weder einen Schaden gehabt noch angemeldet habe. Man stellte Untersuchungen an und fand heraus, daß die Summe auf ein Konto bei der Sparkasse eingezahlt war, das auf einen anderen Namen geführt wurde, wie auf den des Mannes, der angeblich den Schaden gehabt hatte. Bei der weiteren Nachprüfung ergab sich, daß S. in 11 Fällen durch Urkundenfälschungen sich widerrechtlich 2838 Mark in zwei Jahren hatte auszahlen lassen.

S. war unerhört raffiniert vorgegangen. Die Fälschung war schlechthin eine glänzende Leistung. Jeder Vorgang bei der Schadensfestsetzung und -Berechnung war genau so in seinem Verlauf wiedergegeben, wie er sich in Wirklichkeit abspielte, mit dem Unterschied nur, daß er von Anfang bis zum Ende von S. konstruiert war. So hatte er sich Briefbogen mit gedrucktem Kopf auf den Namen von zwei Tierärzten laufend, herstellen lassen, auch einen Stempel auf den Namen einer der beiden Sachverständigen hatte er sich machen lassen, mit dem er die Gutachten, die er selbst herstellte, unterstempelte. Selbst die Schrift verstellte er, so daß niemand auf den Gedanken der Fälschung gekommen wäre, wenn nicht der Zufall die Sache ans Licht gebracht hätte. Oft auch hatte er sogar berichtet, daß es ihm gelungen war, die Schadenssumme herabzudrücken, gegen sofortige Auszahlung der vereinbarten Summe.

Vor der Großen Strafkammer mußte sich S. wegen des Verbrechens der Urkundenfälschung und wegen des Betruges verantworten. Er war geständig, konnte aber keinen triftigen Grund für seine Taten angeben. Einzig, daß er nicht gut bezahlt worden sei, gab er an. Auch habe er im Jahre 1930 einmal 120 Mark beim Mauscheln verloren, doch konnte eine Schuld aus dem Jahre 1930 nicht die Betrügereien und die Urkundenfälschungen aus dem Jahre 1931 erklären. Der Staatsanwalt sah deshalb auch keine Möglichkeit dem Angeklagten mildernde Umstände zu bewilligen. Er beantragte eine Zuchthausstrafe von 15 Monaten und Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.

Auch das Gericht betonte, daß die Taten des Angeklagten an sich keine Milde verdienten. Lediglich in der Jugend und in der Unbescholtenheit fand es die Gründe dafür, den Angeklagten vor dem Zuchthaus zu bewahren. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren, auf die die Untersuchungshaft angerechnet werden soll.

Wo liegt der Grund für die Tat

Diese Frage stellt man sich immer, wenn ein Mensch, der sich bisher tadellos hielt, den Halt verliert und Straftaten begeht. So war es auch bei der Frau H., die über 9 Jahre als Verkäuferin in einem Kaufhaus tätig war. Sie gab dann ihre Stellung auf, weil sie fürchtete, daß ihre Beschäftigung als Doppelverdienertum gelten könnte und Folgen nach sich ziehen würde. Nach elfjähriger, glücklicher Ehe traten Zwistigkeiten zwischen Frau H. und ihrem Mann auf. Die Ehe wurde schließlich geschieden und Frau H. zog zu ihrer Schwester. Als dann der Ausverkauf kam, holte die Firma sie wieder, was wiederum ein Zeichen des Vertrauens ist, das man in die Angestellte setzte. Frau H. täuschte aber das Vertrauen der Firma. In den sechs Wochen ihrer Tätigkeit entwendete sie für 300 Mark Kleidungsstücke und zwar gab sie ihrer Schwester von den Sachen ein Kostüm und eine Bluse. Den Löwenanteil aber erhielt eine fremde Frau, nämlich zwei Mäntel, ein Kostüm und eine Bluse.

Die Sache wurde entdeckt und nun saßen drei reuige Sünderinnen vor dem Richter. Die beiden Schwestern sind nicht vorbestraft, die dritte Angeklagte ist schon viermal mit dem Gesetz in Konflikt gekommen. Frau H. gab als Motiv ihrer Tat an, daß sie ihrer Schwester hätte etwas geben wollen, weil sie umsonst bei ihr gewohnt hätte. Geld hätte sie ihr nicht geben können, weil sie ihren Umzug hätte bezahlen müssen. Von ihrem Manne hätte sie nur 13 Mark in der Woche erhalten, diese Summe und die, die sie verdient hätte, wäre für die Unkosten, die ein Umzug mit sich bringt, draufgegangen.

Mit dieser Erklärung ist natürlich der wirkliche Grund für die Vorfälle nicht gegeben. Es scheint vielmehr, daß die Angeklagte durch ihre Ehescheidung aus der Bahn geschleudert ist.

Der Richter verurteilte die Frau zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten. Die Schwester kam mit einer Geldstrafe von 40 Mark davon, während die dritte Angeklagte eine Strafe von 6 Wochen auf sich nehmen mußte.

Bestrafte leichtfertige Beschuldigung

Am 16. März dieses Jahres hielt die junge Frau R. einen Schutzmann auf der Straße an. Sie erzählte von allerlei Vorfällen im Hause der H., die Nachbarn ihrer Mutter waren. Sie fügte hinzu: „Es wird höchste Zeit, daß da mal eingegriffen wird." Dann folgte noch etwas von kommunistischen Versammlungen des Nachts um 2 Uhr. Das alles habe ihre Mutter ihr erzählt.

Die Polizei ging selbstverständlich auf die Sache ein, aber es konnte den H.s nichts bewiesen werden. Und da drehte sich das Blatt, die junge Frau R. mußte sich wegen falscher Anschuldigung vor dem Richter verantworten und ihre Mutter kam wegen Anstiftung dazu, auf die Anklagebank.

Die alte Frau R. schildert die Vorfälle, die das Haus der H. zum Gesprächsstoff machten. Es sei dort immer laut hergegangen. Das habe sie auch zu Frau K. gesagt, die als Zeugin vor Gericht erschienen ist. Auch diese bestätigt, daß es bei H.s lärmend zugegangen sei. Sie hätte auch einmal ihren Namen und den einer Bekannten gehört, darüber habe sie auch wohl mit der Frau R. gesprochen.

Richter: „Haben Sie gesagt, das seien Kommunisten?"

Zeugin: „Davon haben wir überhaupt nicht gesprochen, so wahr ich hier stehe."

Auch ohne diese Beteuerung hätte der Richter der alten Frau R. geglaubt, die auch angab, sie habe ihrer Tochter nichts gesagt, daß im Hause H. kommunistische Umtriebe vor sich gingen. Als die Tochter trotzdem der Mutter vorwarf, es sei doch wahr, daß sie die H.s beschuldigt habe, meinte die alte Frau: „Ich habe mein Leben lang nicht gelogen und tue es auch heute nicht, ich habe nichts gesagt."

So wurde denn die alte Frau R. freigesprochen; die Tochter erhielt eine Geldstrafe von 40 Mark. Der Familie H. wurde der Aushang des Urteils auf der Gerichtstafel zugesprochen.

Im Abgehen meinte die Tochter: „Ich werde so leicht nichts wieder sagen."

Die
Deutsche Angestelltenschaft
veranstaltet am Dienstag, 5. Jun, 20.15 Uhr, im gr. Saal der „Union" einen
Filmabend
Es läuft u.a. der Kulturfilm:
„Bayrische Heimat"
Land und Leute in Bayern
Eintritt frei!

Saugen, bohnern, kühlen, waschen
nur noch mit
Elektrolux!
Herdentorsteinweg 5 - D. 23764

Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Bremen

(Bekanntgegeben durch die parteiamtliche Pressestelle)

Montag, 4. Juni

Ortsgruppe Findorff. Sitzung der pol. Leiter bei Pg. Meyer Gaststätte „Zum Admiral" um 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Woltmershausen. Sitzung der pol. Leiter (Dienstanzug). Personalpapiere sind mitzubringen.

Ortsgruppe Altstadt. Antreten sämtlicher uniformierter pol. Leiter der NSV. und aller uniformierten Amtswalter der NS.-Hago und der NS.-VV., um 20 Uhr vor der Geschäftsstelle, Papenstr. 15 zu einem Uebungsmarsch. Teilnahme ist Pflicht.

Stützpunkt Hasenbüren. Sitzung der pol. Leiter und Amtswalter der Gliederungen um 20.30 Uhr bei Joh. Hagens.

Ortsgruppe Herdentor. Sitzung sämtlicher pol. Leiter und Amtswalter der Gliederungen in der Realschule Doventor um 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Ostertor. Antreten sämtlicher pol. Leiter und Amtswalter der Gliederungen um 20.15 Uhr, Rembertistr., Spitze Dobben. Anschl. Zusammenkunft in den Rembertihallen.

Achtung Kassenwarte! Montag, 4. Juni, 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Kassenwarte der NSV. Erscheinen unbedingte Pflicht, da wichtige Besprechung wegen der Goebbelsversammlung.

Dienstag, 5. Juni

Ortsgruppe Herdentor. Pflichtschulungsabend sämtlicher pol. Leiter und Amtswalter der Gliederungen in der Realschule Doventor. Antreten sämtlicher uniformierter pol. Leiter und Amtswalter um 20.15 Uhr vor der Geschäftsstelle Doventorsteinweg 22. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Findorff. Pflichtschulungsabend im Hotel „Amerika" um 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Schwachhausen. Pflichtschulungsabend für alle pol. Leiter und Amtswalter der Ortsgruppe und ihrer Gliederungen um 20.30 Uhr im Lyzeum Vietor, Bürgermeister-Smidtstr. (Dienstanzug).

Ortsgruppe Pagentorn. Pflichtschulungsabend um 20.30 Uhr im Neuen Gymnasium, Parkallee. Schreibmaterial mitbringen.

Mittwoch, 6. Juni

Ortsgruppe Holtedt. Pflichtschulungsabend bei Gastwirt Meyer in der Holtedter Heerstr. (nicht Dienstag!).

Ortsgruppe Schwachhausen. Geschlossene Mitgliederversammlung der Ortsgruppe in Schnaars Kaffee, Schwachhauser Heerstr., Ecke Horner Heerstraße. Anfang 20.30 Uhr. Erscheinen aller Parteigenossen ist Pflicht.

Amtswalter-Appell um 20.30 Uhr in Schnaars Kaffee. Erscheinen aller pol. Leiter im Dienstanzug ist Pflicht.

NSBO. und Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Findorff. Mitgliederversammlung um 20.30 Uhr im Hotel Washington, Walsroderstr. Erscheinen ist Pflicht. Entschuldigungen werden nur in dringenden Fällen entgegengenommen.

Freitag, 8. Juni

Ortsgruppe Westen. Sitzung der Zellenleiter und Abteilungsleiter der Ortsgruppe und der Amtsleiter, sowie Propagandawarte der Gliederungen um 20.30 Uhr im Ottilie-Hoffmann-Haus, Hansastr. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist notwendig.

Kreisinspektion III. Die Kreisinspektion ist damit beschäftigt, einen Spielmannszug aufzustellen. Interessenten (aus dem Gebiet von der Olbersstr. bis Burg) melden sich, vorläufig nur schriftlich, bei der Kreisinspektion III der NSDAP., Hansastr. 121. Bedingung ist Mitgliedschaft bei der NSDAP., NSBO., NS.-Hago oder DAF.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung. Die Angabe für die Freizeit der Amtswalterinnen auf Norderney muß unbedingt in den allernächsten Tagen erfolgen.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Am Mittwoch, dem 6. Juni, Fahrt ins Blaue. Treffpunkt 8.15 Uhr, Ecke Meterstr.-Lahnstr. Rückkehr gegen 9 Uhr abends. Tagesverpflegung und gemahlener Kaffee sind mitzubringen. Auf Wunsch kann mittags eine kräftige Erbsensuppe gegen Bezahlung verabreicht werden. Karten zu der Fahrt sind noch bei Frl. Asche, Hohentorsstr., zu haben.

Ortsgruppen Schwachhausen und Pagentorn. Wer an dem Landfrauentag „Stadt und Land — Hand in Hand" am Mittwoch, 20. Juni, anläßlich der Braunen Hansa-Messe teilnehmen möchte, muß sich bis Montag, den 4. Juni gemeldet haben bei Frau Webemeyer, Orleansstr. 40, für Schwachhausen, und für Pagentorn bei Frau d'Alquen, Hartwigstr. 22.

Ortsgruppe Ostertor, Kinderschar. Am Sonntag 3 Juni, tritt die Kinderschar pünktlich 8.30 Uhr, auf dem Spielplatz der Rembertischule an. Wir machen einen Ausflug. Butterbrote mitbringen. Um zahlreiches Erscheinen bittet die Ortswartin der Kinderschar.

Die Ortsfrauenschaftsleiterinnen holen die Vorverkaufskarten für den Landfrauentag am Montag in der Kreisgeschäftsstelle ab.

(Weitere parteiamtliche Mitteilungen siehe nächste Seite)

Reichsminister Dr. Goebbels spricht
auf der Massenkundgebung gegen
Miesmacher und Meckerer
8. Juni 1934, 18 Uhr,
Bremen, Weserstadion
Es spielen die Kapellen der SS., HJ. u. d. FAD.
Karten: RM. 0.50 bis 5.— im Vorverkauf bei sämtlichen Ortsgruppen-Geschäftsstellen und bei der Kreiskasse, Holler Allee 79 :: An der Abendkasse 30 Pfg. Zuschlag
NSDAP. Kreis Bremen

Sonntagsgedanken

—1. Sonntag nach Trinitatis (1. Joh. 4, 16—21)

Wegen seines geheimnisvollen Wunder-Wanderstabes, der ihn zu ungeahnten und tief verborgenen Schätzen führte, wird der Mann im Märchen noch immer von vielen beneidet. Mit Unrecht; denn auch der nüchternste Gegenwartsmensch kann ihn noch heute in seinen Händen halten und mit kritischem Wirklichkeitssinn seine Wirksamkeit erproben. Goldenes Gut wird er ihm erschließen. Dieser Stab ist die Kunst der Verwertung. Die gesamte Kulturgeschichte der Erde, die große und schier endlose Kette der modernsten Erfindungen und Entdeckungen, der Fortschritt der letzten Jahre ist durch diesen Zauberstab heraufbeschworen. Man muß sich darüber klar sein, daß der vollständig und oft gebrauchte Ausdruck „reale Werte schaffen" nur eine fade Phrase ist. Die realen Werte sind immer vorhanden gewesen. Der Mensch ist nur Jahrtausende hindurch blind an ihnen vorübergegangen. Wie lange haben die Steinkohlen im Schoß der dunklen Erde gelegen und auf ihren Entdecker und Verwerter gewartet! Wie lange hat die Seidenraupe vergeblich gesponnen! Haben wir die Elektrizität „geschaffen"? Eine höhere Hand hat uns die Realitäten beschert, die nur auf den Zauberstab warten, der sie erschließt: auf die Verwertung.

Wieviel scheinbar wertlose Werte gibt es doch! Oder besser gesagt: wieviel wertvolle Wertlosigkeiten!

Es ist eines von den hoffnungsvollen Anzeichen der beginnenden Genesung unserer Zeit, daß, während eine unheilvolle Afterwissenschaft an einer Welt der Illusionen zimmerte, ernste Männer sich im Gegenzug zu dieser „Wirklichkeitsüberflieger" voll und ganz auf den Boden der Erfahrungsgegebenheiten stellen. Die Schwärmer und Phantasten haben niemals produktive Arbeit zum Aufbau unseres Volkslebens geleistet. Nicht das Ausspähen nach „neuen Ideen" hat die Kultur unseres Volkes wirksam beschützt, sondern das Ernstnehmen mit der Ausnutzung und Verwertung gegebener Kräfte.

Treten wir nun mit dieser Einstellung, mit diesem nüchternen Wirklichkeitssinn an die Frage nach dem Gegenwartswert des Christentums heran, so können wir uns der freudigen Erkenntnis nicht verschließen, daß es sich hier um die Religion der Tatsachen handelt. Das Wort von der Liebe Gottes der heutigen Epistel (1. Joh. 4, 16) ist für den Christen kein schöner Stimmungszauber", sondern eine Realität der persönlichsten Erfahrung! „Wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat." So lautet das Loblied derer, die Christus, den Heiland, auf seinem Wege begleitet haben. Der Predigt der Tatsachen konnten sie sich nicht verschließen.

Und wir? Die hohen Festtage liegen wieder einmal hinter uns. Sie haben von den großen Taten Gottes geredet, in denen allein die Kräfte zur Genesung sowohl der einzelnen Seele, wie auch der Gesamtheit des Volkes schlummern. Die Kraft ist da! Wir haben, was wir brauchen! Oder ist die göttliche Liebe für uns nur — totes Kapital? Denn „erwird es, um es zu besitzen!" Auch hinsichtlich der ewigen, göttlichen Werke und Kräfte wollen wir uns in der Kunst der Verwertung üben. Die hl. Verwertung ist eine doppelte: für den einzelnen und für die Gesamtheit. Du sollst nicht nur die Liebe Gottes begreifen, um glücklich zu werden, sondern auch in dein Volk die Kräfte dieser Liebe hineinleiten, um glücklich zu machen!

Wieviele möchten helfen und — können es nicht. Wer wollte ihnen deswegen zürnen! Eine Verwertung kann nur da einsetzen, wo man die Werte auch wirklich erkannt hat, die irgendwie nutzbar gemacht werden sollen. Um so mehr haben wir die hl. Pflicht — weil wir die Möglichkeit dazu besitzen —, das Dunkel der Not durch leuchtende Liebe zu lichten, denn: „Er hat uns zuerst geliebt."

Darum von der Gabe zur Aufgabe, von der Freude zur Pflicht, vom Segen zur Tat! Gerade Nöte sind Aufgaben! Wie herrlich, unserem Volk die Inschrift des Wegweisers deuten zu dürfen, diesen Arm uns auf die Straße des Glücks, auf die Straße der Gesundung verweist. Die Inschrift lautet: „Mehr Liebe!" — Das sei der Gottesbeweis der Gegenwart!

Durch den Zauberstab hl. Verwertungskunst laßt uns die Realität der erfahrenen Gottesliebe ins Alltägliche übertragen! Nur arbeitendes Kapital kann wachsen! Darum laßt uns brauchen, was wir haben, uns zum Segen, anderen zum Dienst.

V.—K.

Achtung!

Bildmaterial vom WSW. und von der NSW.

Die NSW. benötigt zu einer Ausstellung auf der Braunen Hansa-Messe noch gute Aufnahmen vom WSW. Auch Weihnachtsbescherungen und sonstige Aufnahmen bezüglich der NSW. Die NSW. bittet um leihweise Ueberlassung der Bilder. Adressen und evtl. Beschreibung auf der Rückseite.

NSW., Börsenhauptgebäude.

Gefährdung der Schiffahrt. Gemäß § 8 der Seewasserstraßenordnung dürfen an Bord von Schiffen andere als die in dieser vorgeschriebenen Lichter nicht benutzt werden, andernfalls sind sie so abzublenden, daß Verwechslungen oder verkehrsstörende Blendungen vermieden werden. Da, besonders bei nächtlichen Vergnügungsfahrten, vielfach gegen diese Bestimmungen verstoßen wird, werden die Schiffsführer darauf hingewiesen, daß evtl. Bestrafungen erfolgen.

SONDERFAHRT nach
NORWEGEN
(BERGEN, SOGNEFJORD)
mit D.„General v. Steuben" 14690 Br.R.T.
10. Juni bis 15. Juni 1934
Fahrpreis: RM 80.— ab Bremerhaven
Auskunft u. Platzbelegung d. unsere Vertretungen
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Lloydreisebüro, Bahnhofstraße 35

Der neue Film

Tivoli-Theater:

Der Meisterboxer

Weiß-Ferdl, der schon oft unter haltenbiegenden Stürmen der Heiterkeit als Zither- und Maßkrugathlet über die Leinwand tobte, gerät unter die Boxer. Dem unwiderstehlichen Zuge seines Durstes nach Getränken, die der Bitterwasserkurvorschrift seitens seiner Frau diametral zuwiderlaufen, und dem Hunger nach schweinsfleischlichen Genüssen folgend, zieht der Berliner Wurstfabrikant Breitenwieser (Weiß-Ferdl) durch einen großangelegten Schwindel gemeinsam mit seinem Kompagnon Specht (Hans Junkermann) gegen die zu gut gemeinten Entfettungsversuche seiner Frau (Käthe Haack) zu Felde. Durch eine verzwickte Verkettung der Umstände wächst den beiden Schwindelbrüdern jedoch die Angelegenheit über den Kopf. Trotz des drohenden heißen Ausganges, der die Pantoffelehe zu sprengen scheint, kommt durch eine allerdings etwas gewaltsame Lösung ein heiterversöhnlicher Ausgleich zustande. Jedenfalls ist Weiß-Ferdl wie immer von bezwingender Komik. Wie er immer wieder unter dem listigen Treiben Spechts in sein Kraftmeiertum hineinschlidert und schließlich sogar noch mit einem hundertprozentigen Negerboxer eine Proberunde zu bestehen hat, ist einfach unbeschreiblich. Diese Münchener Stimmkanone ist viel zu beliebt, um den Filmfreunden durch seinen Seehundsbart, seinen herrlichen Münchener Dialekt und seine unnachahmliche Mischung von Bierseligkeit, Pfiffigkeit und bajuwarischer Gutmütigkeit ein fester Begriff geworden, als daß noch einmal wieder auf die wahrhaft befreiende Lachwirkung seines Spiels, dem in diesem Film auch die Träger der Nebenrollen eine schöne abgerundete Ergänzung geben, hingewiesen werden müßte. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man diesem „Meisterboxer" zuerkennt, daß er die Gattung der von unverfälschtem Volkshumor erfüllten Filmpossen um ein Prachtexemplar bereichert. Dem unverbesserlichen Miesepeter werden sich die Falten seines Antlitzes und seiner Seele im Schmunzeln glätten. Der lachbereite frohe Mensch wird natürlich doppelt auf seine Kosten kommen.

Metropoltheater:

In Sachen Timpe

Ein glänzender Unterhaltungsfilm. Paul Beckers als Schuhmachermeister Carl Wilhelm Timpe zeigt in diesem Film sein ganzes Können. Urkomische Szenen ergeben sich, wenn Timpe zum erstenmal in seinen Leben vor dem Gericht erscheinen muß. Der alte, biedere, ehrliche Schuhmachermeister kommt ganz verdattert ins Gericht, findet aber dann seine Kaltblütigkeit zurück und weiß immer die richtigen Antworten zu geben. Herzerquickende Momente ergeben sich, wenn Timpe im Gerichtsdiener (Hugo Fischer-Köppe) einen Freund aus der Gartenbaukolonie entdeckt und beide alles um sich herum vergessen und nur noch von ihren Lieblingen, den Kaninchen, sprechen. Paul Richter als Otto, der Geselle, und Rudolf Klicks als Otto, der Lehrling, verstehen es, sich ganz in ihre Rolle hineinzuleben und bringen so zusammen mit Paul Beckers drei lebenswahre Vertreter der alten Zunft der Schuhmacher heraus. Frau Luise Fenchel (Leonie Duval) als die „geschädigte Zeugin" entfesselt auch wahre Lachstürme. Nachdem Timpe aus Mangel an Beweisen freigesprochen wird, ist er sich noch gar nicht der Schwere dieses Urteils bewußt, und mit rührender Leichtgläubigkeit glaubt er nun alles erledigt. Aber bald offenbart sich ihm die grausige Wahrheit. Klara, seine Tochter (Lilo Hartmann) ist das erste Opfer dieses Urteils. Sie verliert ihre Stellung.

Und nun rollt die Handlung weiter ab, da erscheint als Retter in der Not ein alter Freund Timpes, der Fabrikant Fiedler (Paul Hendels), und lädt Timpe mit seinem Gesellen und jüngsten Stift zu einer Gesellschaft ein. Hier tritt der Beweis der Unschuld Timpes zutage. Der Sohn der geschädigten Zeugin Frau Fenchel wird als der Täter enlarvt.

Der Film bringt urkomische Szenen, die in ihrer Lebendigkeit und Lebenswahrheit immer wieder wahre Lachsalven entfesseln. Mahnend wird aber auch hier der Zuschauer an seine Pflicht erinnert. Berachtet nicht das alte ehrbare Gewerbe. Auch der Schuhmachermeister ist ein Mensch wie alle und steht auf derselben Stufe wie jeder andere Volksgenosse. Klar wird auch der Gedanke der Volksgemeinschaft herausgestellt. Timpes Freund, der reiche Fabrikant Fiedler, der einst mit ihm in derselben Werkstatt arbeitete, läßt es sich nicht nehmen, seinen Freund, dem es ziemlich schlecht geht, und der doch nur der schlichte Schuhmachermeister blieb, in seiner Werkstatt zu besuchen. Ja, er nimmt ihn sogar mit auf seine Gesellschaft und zeichnet ihn, den schlichten Handwerksmeister, mit allen Ehren aus. Und so findet schließlich Timpe sein Glück, und frei von jedem Verdacht erlebt er das Glück seines einzigen Kindes.

B.-R.

Der Kampf gegen die Miesmacher geht weiter

Der Nationalsozialist kennt gegenüber Reaktionären und Miesmachern kein Erbarmen. Niemals wird er müde im Kampfe gegen Gegner, die seine Weltanschauung untergraben, die in verräterischer Weise den Gedanken der Volksgemeinschaft mit Füßen treten. Jene Miesmacher sollen nicht wieder — wie schon so oft in der deutschen Geschichte — den Aufbruch eines ganzen Volkes hemmen, sie sollen nicht durch gemeine Hetze den Freiheitskampf, den der Nationalsozialismus führt, zunichte machen.

Gestern abend fand eine große Razzia gegen den Feind Nörgler statt. In Theatern, Lichtspielhäusern, Restaurants und Vergnügungsstätten erschienen plötzlich unsere Parteiredner und forderten das aus Unterhaltung und Behaglichkeit plötzlich aufgeschreckte Publikum zum rücksichtslosen Angriff gegen die Kritikaster auf. Wie ein Fanal gellten ihre Worte durch die Räume, wo der Feind selbst saß, wo er eben noch versucht hatte, den Nachbarn am Nebentisch zu verstimmen mit seinem Miesmacher-Geschwätz.

Frühjahrsparade schöner Kleider
Aber sie sollen ja nicht nur heute und morgen nett aussehen und gut kleiden, jedesmal, wenn Sie damit ausgehen wollen. Deshalb müssen sie und alles, was dazu gehört: Blusen, Sport- und Waschkleider, Hemden, und die ganze Wäsche, so gründlich gesäubert, so pfleglich und peinlich schonend behandelt und mit soviel Umsicht und Sachkenntnis fertiggestellt werden, wie es selbstverständlich ist bei der
Großwäscherei Hayungs
Die Hilfe der Hausfrau
Drakenburgerstr. 36 5 Anschl. H 440 11
Waschblusen von 60 Pf. an
Waschkleider von 75 Pf. an
Rücklieferung stets innerhalb drei Tagen!

Versammlungsplan

für die Woche vom 4. bis 10. Juni 1934

Montag, den 4. Juni 1934: Ortsgruppe Steintor. Mitgliederversammlung der NSBO./DAF.

Dienstag, den 5. Juni 1934: Kreisinspektion V. Sitzung der Propagandaleiter und -warte.

Mittwoch, den 6. Juni 1934: Ortsgruppe Buntentor. Mitgliederversammlung um 20.30 Uhr — Ortsgruppe Findorff. Mitgliederversammlung der NSBO./DAF.

Donnerstag, den 7. Juni 1934: Ortsgruppe Burg. Mitglieder-Versammlung um 20.30 Uhr. — Ortsgruppe Steintor. Mitglieder-Versammlung um 20.30 Uhr.

Freitag, den 8. Juni 1934: Massenkundgebung mit Dr. Goebbels im Stadion.

Sonnabend, den 9. Juni: Ortsgruppe Steintor. Deutscher Abend im Casino. — Eröffnung der Braunen Hansa-Messe. — Ortsgruppe Horn. Abendveranstaltung.

Sonntag, den 10. Juni 1934: Ortsgruppe Neustadt-Süd. „Fahrt ins Blaue". — Aufmarsch der NS.-Hago, Gau Weser-Ems.

Dienstag, 5. Juni

Pflichtschulungsabend der Ortsgruppen um 20.30 Uhr

I. Altstadt: Lyzeum Kippenberg, am Wall; Findorff: Hotel Amerika, Walsroder Straße; Herdentor: Realschule Doventorssteinweg; Ostertor: Rembertihalle, Auf den Häfen.

II. Buntentor: Kornstr. 59; Habenhausen: Schierlohs Sommergarten, Dorfstr. 32; Huchting: Gemeindehaus; Neustadt-Nord: Technikum; Neustadt-Süd: Technikum; Woltmershausen: Woltmershauser Str. 42-44; Arsten: mit Habenhausen zusammen.

III. Burg: Restaurant Busch; Gröpelingen: Schule an der Humannstraße; Uthremen: Gewerbeschule, Weserbahn; Walle: Lyzeum, Lange Reihe; Westen: Gewerbeschule, Weserbahn; Blockland: Schule.

IV. Hastedt: Restaur. Thiele/Meyer, Hastedter Heerstraße; Osten: Hulsbergstuben, am Hulsberg Nr. 6; Steintor: Rest. Grotheer, Fehrfeld 31.

V. Horn: Rest. Schulz; Oberneuland: Turnhalle; Pagentorn: Neues Gymnasium, Parkallee; Schwachhausen: Lyzeum, Bürgermeister-Smidt-Straße; Begesack: Lyzeum.

Das Erscheinen aller PO.-Leiter und Amtswalter ist unbedingt erforderlich, da die neue Schulungsdienstordnung bekanntgegeben wird und neue Einschreibungen der Teilnehmer erfolgen. Wer unabkömmlich verhindert ist, hat einen anderen PO.-Leiter mit seiner Vertretung zu beauftragen und diesem eine schriftliche Entschuldigung mitzugeben.

Der Kreisschulungsleiter: (gez.) Dr. Nöding.

Mittellungen und Hinweise

(Die klorunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteill)

Landsturm-Kameradschaft Bremen. Teilnehmer an der Fahrt nach Kassel werden gebeten, sich bis zum 7. Juni beim Vereinsführer Heinr. Piercks, Mindenerstraße 15, anzumelden.

Die Säuglingsheime Kirchbachstraße 206 und Neustädter Säuglings- u. Kinderheim Mainstr. 46 nehmen Säuglinge und Kleinkinder sowohl für länger wie beliebig kurze Zeit auf. Es empfiehlt sich auch besonders für die Mütter, die durch eine Reise oder Krankheit an der Pflege ihrer Kleinen verhindert sind. Ueber Einzelheiten geben die Oberschwestern gern Auskunft.

„Union" (Kaufm. Verein). Der für Juni vorgesehene „Gesellige Abend" steht unter der Führung der Neuen Liederstarl. Der Termin muß wegen älterer Verpflichtungen der Liederstarl vom 6. auf den 13. Juni verschoben werden. Rege Teilnahme aller Unionsmitglieder wird erwartet.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Sonntag, 3. Juni

6.15 Nationalsozialistischer Morgengruß. Anschließend: Hamburger Flughafenkonzert.
8.15 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst.
8.30 Morgengymnastik.
9.00 Kleine Morgenmusik (Schallplatten).
9.25 Gottesdienst in der Universitätskirche, Kiel.
10.40 Deutsche Urwälder.
11.00 Aus vier deutschen Flughäfen.
11.30 Bachkantate Nr. 194: „Höchsterwünschtes Freudenlicht."
12.10 Musik am Mittag. — In der Pause:
12.50 Zeitangabe. Wetterdienst.
13.00 Fortsetzung der Musik am Mittag.
14.00 Stunde der Jugend. Zum Tag der deutschen Luftfahrt: Märchen vom Fliegen.
14.30 Albrecht der Bär. Hörbericht.
15.00 Frühlingslieder — Liebeslieder — Vaterlandslieder.
15.45 Staffel-Hörbericht vom Rürburgring-Rennen.
17.00 Ein Nachmittag im Flughafen Hamburg—Fuhlsbüttel.
17.25 Eulenspiegels fröhliche Wiederkehr.
18.30 Flieger musizieren.
19.35 Sportbericht.
19.55 Wetterdienst.
20.00 Aus fernen Ländern.
21.00 Die Meistersinger von Nürnberg.
23.05 Nachrichtendienst.
23.30 Tanzmusik.

Maß-Corsolets mit Innenbinde
RM. 14.—
Medizinisches Warenhaus Bremen
Am Markt 17 — Tel. Domsh. 26488

Rogen oder Pommesfinn?

Recht warm

Die Luftdruckverteilung über dem europäischen Festland ist außerordentlich flach. Die weitaus größten Gebiete Europas haben einen Luftdruck zwischen 1015 und 1020 Millibar (760 und 765 Millimeter) aufzuweisen. Nur über dem nördlichen Großbritannien liegt ein Kern hohen Druckes. Die gestern über Frankreich liegenden kleinen Störungen haben sich weiter nach Osten vorgearbeitet, so daß in Westdeutschland zum Teil Eintrübung stattfand, Somit melden Aachen und Frankfurt am Main am Sonnabend leichten Regenfall. In Norddeutschland konnten sich bisher Gewitter noch nicht ausbreiten, da die Luftmassen in der Höhe infolge des Absinkens in den oberen Luftschichten noch sehr trocken sind. An der Ost- bis Südostseite des erwähnten großbritannischen Hochs dürfte Nordwestdeutschland mit nördlichen Winden zeitweise Zufuhr etwas kühlerer Meeresluft erhalten, so daß die Möglichkeit zu gewitterartigen Störungen noch gegeben ist.

Voraussage für den 3. Juni: Mäßige, zeitweise frische Winde veränderlicher, vielfach nördlicher bis nordwestlicher Richtungen. Heiter bis wolkig, recht warm, strichweise gewitterhaft.



Letzter Sportfunk

Deutschland wurde Dritter in Budapest

Fünf Schweizer Weltmeister / Mack bester Einzelturner

Budapest, 2. Juni

Die Geräteübungen bei den Weltmeisterschaften im Kunstturnen konnten am Freitagabend noch beendet werden. Die vorgesehenen Zeiten wurden allerdings ganz erheblich überschritten, da die Organisation seitens des ungarischen Turnverbandes viel zu wünschen übrig ließ. Nach den jetzt vorliegenden Punkttabellen haben die Kampfrichter nicht immer zur vollen Zufriedenheit gearbeitet, jedoch konnte man wenigstens gegenüber den früheren Kämpfen in Luxemburg und Paris wenigstens die Feststellung machen, daß sie sich Mühe geben, möglichst objektiv zu arbeiten. **Die deutsche Riege ist mit der Bewertung zufrieden und fühlt sich nicht benachteiligt, was Männerturnwart Schneider ausdrücklich betont.**

Der deutsche Turnfestsieger Kroetzsch mußte wegen seiner verletzten Hände leider ausscheiden und konnte auch an den volkstümlichen Uebungen nicht mehr teilnehmen. Nach recht schleppender Abwicklung konnten die volkstümlichen Uebungen am späten Sonnabendnachmittag beendet werden. **Die Enderghbnisse waren aber noch keineswegs zu erhalten, da die Organisation wieder nicht klappte. Mit vieler Mühe konnte man sich ein Bild zurechtmachen, wie die Lage in den einzelnen Wettbewerben ist.** Alle Erwartungen wurden am zweiten Wettkampftage über den Haufen geworfen. Lediglich die Schweiz setzte sich weiter erfolgreich durch. Ganz groß waren wieder die Tschechen in den volkstümlichen Uebungen, die sich dadurch auf die zweite Stelle vor Deutschland vorarbeiteten.

Mit 787,30 P. wurde die Schweiz Weltmeister im Länder-15-Kampf vor der Tschechoslowakei mit 772,90 P. und Deutschland mit 769,50 P.

Diesem großen Erfolge reihte sich die Schweiz aber noch vier weitere an. Sie stellte auch mit Mack, der es auf 138,50 Punkte brachte, den Weltmeister im Einzel-15-Kampf vor Neri-Italien (137,75 P.) und Löffler-Tschechoslowakei (136,15 P.). Eugen Mack holte sich außerdem die einziger die volle Punktzahl von 20 erhielt. Die übrigen zwei Titel fielen an Winter-Deutschland am Reck und Hudec-Tschechoslowakei an den Ringen. Sieger in der Freiübung, wo kein Meister vergeben wird, wurde wieder ein Schweizer, Georg Miez. Die Eidgenossen belegten außerdem noch eine Reihe zweiter und dritter Plätze, während Deutschland nur noch zweimal unter den ersten sechs an den Einzelgeräten zu finden ist. Im Einzel-15-Kampf war Heinz Sandrock der Beste aus der deutschen Riege, der allerdings mit 134,85 Punkten nur einen bescheidenen Platz in der internationalen Schar der Wettkämpfer einnimmt. Nach ihm folgt Ernst Winter mit 131,40 Punkten. Diesen Platz unter den Deutschen verdankt der Westdeutsche seinen Leistungen in den volkstümlichen Uebungen, wo er mit 227,1 Punkten die Liste der Riege anführte.

v. Cramm schlägt Crawford

Ein Deutscher als französischer Tennismeister

Auf der Sportseite teilten wir bereits mit, daß der Deutsche von Cramm französischer Tennismeister wurde. Wir berichten nachfolgend nähere Einzelheiten über das große Entscheidungsspiel gegen den Australier Crawford, das v. Cramm mit 6:4, 7:9, 3:6, 7:5, 6:3 gewann:

Paris, 2. Juni

Das Wetter war schwül und Gewitterwolken standen am Himmel, als Gottfried von Cramm und Jack Crawford zum Entscheidungstreffen antraten. Der Deutsche griff sofort stürmisch an, ging ans Netz und ehe sichs der Australier versah, war Cramm in 5:2-Führung gekommen. Der Deutsche gab dann seinen Aufschlag ab, holte sich aber den nächsten sicher und damit auch den Satz 6:4.

Der Australier gewann den 2. Satz mit 9:7. Schwerer als es das Ergebnis besagt, verlief der dritte Satz. 3:0 bereits war Crawford in Führung, als er plötzlich etwas nachließ. Cramm holte auf und ebenso schnell änderte der Australier wieder seine „Taktik", spielte vollendeten Tennis, und der schwächer werdende Cramm verlor diesen Satz 3:6. Unter atemloser Spannung des Publikums begann nun der Endkampf, wobei der vierte Satz bereits die Entscheidung brachte. Cramm zeigte in diesem Satz ganz erstklassigen Tennis. Seine herrlichen Treibschläge, vermischt mit taktisch klugem Netzspiel, begeisterten die Zuschauer und ließ Crawford mit jedem Ball erkennen, daß er hier einem Besseren gegenüberstand. Mit dem Mute der Verzweiflung kämpfend, holte Crawford den 5:2-Vorsprung des Deutschen auf, aber dann waren seine Kräfte gebrochen.

Das 11. Spiel schien er noch gewinnen zu können, aber Cramm vernichtete die Chance des Australiers durch einen Schmetterball, holte die beiden nächsten Spiele und der vierte Satz gehörte mit 7:5 ihm. Der entscheidende Satz sah Carwford in einem verzweifelten Angriff, aber von Cramm ging bald zum Gegenangriff über, schmetterte aus allen Lagen und bald stand es 3:0 für Cramm. Der Australier schien noch einmal aufzukommen, erlitt mehrere schwierige Bälle und kam noch einmal auf 2:4 heran. Nach 5:2 und 5:3 jedoch war es mit seiner Kunst aus. Im Vorgefühl des sicheren Sieges spielte von Cramm in Ueberform den Satz zu Ende. Nach insgesamt 56 Spielen fand nach einem Zeitraum von 22 Jahren wieder einmal ein Deutscher auf der Liste der französischen Tennismeister.

Minerva-Berlin — Bremer Städtemannschaft 1:0 (1:0)

Im Rahmen einer Sportwerbeveranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" standen sich gestern abend im Weser-Stadion Minerva-Berlin und eine Kombination verschiedener Bremer Vereine gegenüber. Nur eine zweitrangige Mannschaft hatte man als Bremer Vertretung aufgestellt. Man sollte es im Interesse des bremischen Fußballs ablehnen, diese als Bremer Städtelf zu bezeichnen.

Eine Mannschaft ohne Werderspieler ist keine Bremer Städtemannschaft, denn unter einer solchen verstehen wir die zurzeit spielstärkste Vertretung Bremens.

Im letzten Augenblick waren noch verschiedene Spieler verhindert. Es mußten Umstellungen vorgenommen werden. Dadurch kam Kemper, der in seinem Verein Rechtsaußen spielt, ausgerechnet in der Repräsentativmannschaft auf den Linksaußenposten. Abgesehen von dem Hinterfrontwaren alle anderen Posten schwach besetzt oder „nicht auf Draht".

So kam es, wie es kommen mußte. Die bremische Vertretung, die nach außen als unsere Städtemannschaft galt, wurde nach dem Spielverlauf verdient mit 1:0 von einer Berliner Vereinsmannschaft geschlagen. Wenn auch verschiedenen auswärtigen Eingeweihten die Zusammensetzung der Bremer Elf bekannt war, schadet das Ergebnis doch dem Ruf und Ansehen des bremischen Fußballs im Reich. Denn hier werden im allgemeinen nur Resultate gewertet. Man fragt nicht, wie sie zustande kamen.

Vom Anspiff an nahm Minerva das Spiel in die Hand. Angriff auf Angriff wurde vor das Tor des Bremer getragen. Aber immer wieder verstanden Brandt und die Verteidigung, diese zu zerstören oder die Berliner scheiterten im Strafraum an ihrer eigenen Unentschlossenheit, Weichheit und zum Teil auch an Unvermögen. Geradezu bestechend war zeitweise das Zusammenspiel im Felde. Man arbeitete sich manches Mal sehr schön bis vor das Tor durch, aber hier wußte man nicht im geringsten, was man machen sollte.

Das war das Glück der Bremer Elf. So kam man mit nur einem Tor davon. Kurz vor der Halbzeit fiel durch den Halblinken Minervas nach mehrmaligem Hin- und Herspielen vor dem Bremer Tor der einzige Treffer. Auf beiden Seiten bemühte man sich, das Resultat günstiger zu gestalten; aber das Beginnen war erfolglos.

Mit 1:0 für die Gäste nahm das Spiel sein Ende, das von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in lobenswerter Absicht veranstaltet worden war, den Sportgedanken in weit stärkerem Maße als bisher in die Werksgemeinschaften zu tragen.

Reichsarbeitsführer Hierl kommt nach Bremen

Nach dem nunmehr vorliegenden Programm zu urteilen, das in seiner Durchführung nur noch geringen Schwankungen unterworfen sein dürfte, wird der am 17. d. M. stattfindende Aufmarsch des Arbeitsdienstes der NSDAP., Arbeitsgau 17, Niedersachsen-Mitte, zu einer einzigartigen Kundgebung des deutschen Arbeitsdienstes werden. Während die Vorlage in erster Linie für organisatorische Fragen freigehalten sind, findet der Sonnabend, der 16. Juni, seinen Höhepunkt in der Ankunft des Reichsarbeitsführers Pg. Oberst a. D. Hierl und in der Stadionwerantstaltung. Der Ankunft schließt sich ein Empfang des Senats im Rathaus an.

Der darauffolgende Tag sieht Bremen völlig im Zeichen der braunen FAD.-Uniformen. Nach der Paradeabnahme erfolgt ein Marsch durch die Stadt, der mit einem Besuch der „Braunen Hansa-Messe" durch den Arbeitsführer und einem Vorbeimarsch endet. Nachmittags wird die Indienststellung eines Kahnlagers in Cuxhaven vorgenommen. Die übrigen Abteilungen werden die Gelegenheit nicht versäumen, nachmittags die Messe zu besuchen, die ihnen Erzeugnisse von deutschem Fleiß und Können zeigt. Der Abmarsch der auswärtigen Abteilungen ist auf die frühen Morgenstunden des Montag vorgesehen.

Bremer Bevölkerung! Zeige deine Gastfreundschaft und anerkenne den Arbeitswillen unserer kommenden Generation!

*

Im Laufe der nächsten Woche wird der Arbeitsdienst im Bezirk Bremen-Stadt Zettel verteilen, die auf den Besuch des Staatssekretärs für den Freiwilligen Arbeitsdienst am 16. und 17. Juni und die damit verbundenen Veranstaltungen hinweisen

Alle einen für die Oeffentlichkeit zugänglichen Gewerbe- oder Verkaufsraum unterhaltenden Volksgenossen werden gebeten, diese Zettel sichtbar sogleich nach Empfang an ihren Schaufenstern anzubringen.

Heute den, und morgen vielleicht dich!

Der Unfallteufel setzt wahllos sein Opfer. Aus dem Ansteigen der Unfallkurven im Verkehr können wir erkennen, daß wir uns in einem Stadium befinden, wo es unverantwortlich wäre, den Unfallteufel weiter wüten zu lassen.

Volksgenossen in der Blüte ihrer Jahre werden vernichtet. Die Zahlen der Opfer halten stand einem Vergleiche mit den Gefallenen einer Schlacht des Weltkrieges.

Ungeheure Verluste an Menschenmaterial. Sachschäden, die in die Milliarden gehen

Hiergegen machen wir Front!

Die Verkehrs-Erziehungs-Woche findet in der Zeit vom

9. bis 16. Juni 1934

statt. Sie wird unter Führung des Reichsministers für Volkswohlfahrt und Propaganda von der Sonderabteilung „Schadenverhütung" im Amt für Volksgesundheit bei der Obersten Leitung der PO. durchgeführt.

Unter dem Motto:

„Kampf dem Verkehrsunfall"

soll es den Gedanken der Selbstzucht und Achtsamkeit hineintragen in die breitesten Massen unserer Volksgenossen.

„Verkehrsdisziplin ist Pflicht",

so lautet der Titel der Broschüre zum Preise von 20 Rpf., die anläßlich der Verkehrs-Erziehungs-Woche der Förderung der Sicherheit dient.

Die Verkehrsregeln müssen unbedingt von allen beachtet werden. Keiner darf sich als Herr der Straße fühlen. Gegenseitige Rücksichtnahme wird dazu beitragen, dem Unfallteufel das Handwerk zu legen.

Erst dann, wenn alle Menschen auf der Straße die nötige Vorsicht walten lassen, werden ihre Gefahren abnehmen.

Wiewiele Unfälle sind durch Unkenntnis der Verkehrsbestimmungen hervorgerufen worden. Diese in Zukunft zu vermeiden, ist der Zweck des lehrreichen und interessanten Heftchens:

„Verkehrsdisziplin ist Pflicht!"

Das große Reichstreffen der alten Soldaten in Kassel

Der 5. Deutsche Reichskriegertag des Kyffhäuserbundes wird in den Tagen vom 7. bis 9. Juli zweihunderttausend und mehr alte Soldaten aus allen Teilen des Reiches zu einer gewaltigen Kundgebung der Kameradschaft und Treue in Kassel zusammenführen. Die täglich in immer verstärktem Maße eingehenden Anmeldungen und die wunderbare Begeisterung, mit der in allen Gegenden unseres Vaterlandes die Teilnahme an diesem gewaltigen Ereignisse von den großen Verbänden bis zum kleinsten Verein vorbereitet wird, macht diesen ersten Reichskriegertag im Dritten Reich zu einem vaterländisch besonders bedeutsamen Ereignis. Die Stadt Kassel sieht ihre ganze Ehre darin, an diesem Tag des deutschen Soldaten den Kameraden aus Nord und Süd, Ost und West ein herzliches Willkommen zu bieten. Die Unterbringungs- und Verpflegungsfrage für die Hunderttausende ist bis ins kleinste geregelt. Zahllose Sonderzüge werden die Heeressäulen aus allen deutschen Landen heranführen. Die Ausschmückung, wie überhaupt die Teilnahme durch die gesamte Bevölkerung der Stadt und des umgebenden Landes läßt ihresgleichen suchen. Eine große Zahl führender Persönlichkeiten, so Vertreter der Reichsregierung, ruhmreiche Führer und Offiziere der alten Armee, hohe Führer der SA. und SS., sowie die Militär-Attachés der ausländischen Mächte haben ihr Erscheinen bereits bestimmt in Aussicht gestellt. Außerdem wird eigens zum Reichskriegertag der Führer des italienischen Frontkämpferbundes, General Rossi, mit seinem Stabe von Rom nach Kassel kommen. Auf dem herrlichen Aufmarschplatz der Karlswiese werden Reichsminister Stabschef Röhm und der Kyffhäuserbundesführer Oberst a. D. Reinhardt zu den alten Soldaten sprechen. Anschließend wird auf dem Kaiserplatz vor dem Stabschef, dem Bundesführer und den Ehrengästen ein Vorbeimarsch stattfinden, dessen Dauer man schon jetzt auf vier bis fünf Stunden schätzt. Am Vorabend des Sonntags, des eigentlichen „Tages des deutschen Soldaten", veranstalten die hessischen Kameraden einen großen Fackelzug vor dem Kasseler Rathaus, wo das Stadtoberhaupt den Kyffhäuserbundesführer, die Behördenvertreter und Ehrengäste feierlich begrüßen wird. Des weiteren sind Reichswehrvorführungen und Reiterspiele in historischen Uniformen, Trachtenaufzüge und Tänze der Schwälmer Bauern sowie Festveranstaltungen und Musikaufführungen in allen großen Saalbauten der Stadt vorgesehen. Den festlichen Abschluß des gewaltigen Treffens bilden ein Riesenfeuerwerk und die festliche Beleuchtung des „Herkules", des historischen Wahrzeichens Kassels.

Der Vollendung entgegen



Mit Riesenschritten machen die Bauarbeiten im Messedorf der Braunen Hansa-Messe an der Gustav-Deetjen-Allee Tag für Tag gewaltige Fortschritte, die gestern gewissermaßen zu einem Teilabschluß gelangten. Bei brennender Sonnenglut wurde das letzte Ausstellungszelt bedacht. In erster Linie waren es jedoch die Fußbodenarbeiten, die zum Teil kurz vor ihrer Vollendung stehen. Tausende von fleißigen Arbeiterhänden sind an der Arbeit, ein Werk größten Ausmaßes, wie wir Bremer es seit 1890 nicht gesehen haben, aus dem Erdboden zu stampfen. Die Pflasterung im Ehrenhof, die eine kunstvolle mosaikartige Zusammensetzung von Steinen darstellt, hat zusammen mit der Plattenlegung von Kunststeinen vor dem Ehrenerker nahezu ihren Abschluß erreicht. Große Fortschritte sind im sechsten Zelt, im Messestand des Handwerks, gemacht worden. Die hochwertige Sperrholztäfelung der einzelnen Stände vermittelt bereits jetzt einen vorzüglichen Eindruck, der bis zur endgültigen Fertigstellung erheblich vermehrt wird. Auch für die Musikkapelle ist nunmehr gesorgt; schräg gegenüber dem Ehrenhof des deutschen Handwerks ist ein Podium aufgebaut worden, das allen Anforderungen genügen wird. Der Anstrich des Leuchtturms ist soweit gefördert, daß auch schon die Gustloher fertiggestellt werden konnten. Zwei moderne Wochenend-Häuser konnten gestern in wenigen Stunden errichtet werden, von denen das eine die Aufstellungszeit von nur fünf Stunden benötigte. Weiter herrscht ein recht starker Fuhrverkehr auf dem Platz. Ein im Sand steckengebliebener Kieswagen konnte nur unter Zuhilfenahme von vier Bulldogs aus seiner Lage befreit werden. Am Freitagabend wurden die ersten Anstrahlungsversuche unternommen. Ein auf dem Leuchtturm befestigter Riesenscheinwerfer überstrich das ganze Messegelände, während der Ehrenhof durch einen über dem Haupteingang angebrachten Scheinwerfer im hellsten Licht erstrahlte. Wegen der schon weit vorgerückten Zeit konnte nicht davon abgesehen werden, die Arbeit am heutigen Tage ruhen zu lassen. Wir sind darum sicher, daß sich ein großer Teil der Bevölkerung die Gelegenheit nicht entgehen lassen wird, sich heute persönlich von dem augenblicklichen Stand der Bauarbeiten zu überzeugen.

Der Bauer, sein Heim, seine Scholle und seine Arbeit auf der Braunen Hansa-Messe

Unter dem Kennwort „Der Bauer, sein Heim, seine Scholle und seine Arbeit" wird im Rahmen der Braunen Hansa-Messe — Deutsche Woche in Bremen — eine landwirtschaftliche Lehrschau in Zelt 10 aufgebaut werden, wie sie noch nie in unserer Heimat gezeigt werden konnte.

In einer Ehrenhalle werden zwischen gärtnerischen Erzeugnissen mit entsprechenden Hinweisen Funde altgermanischer Kultur ausgestellt werden, um zu zeigen, daß die deutsche Kultur nicht aus fremden Ländern an unser Volk herangebracht worden ist, sondern, daß schon vor Hunderten, Tausenden von Jahren die Germanen eine eigene und zwar sehr hochstehende Kultur hatten. Außerdem wird die Ehrenhalle umrahmt werden von Modellen, die uns anschaulich zeigen, wie unsere Vorfahren sich gekleidet und wie sie gelebt haben. Eine Sammlung von Photographien von Charakterköpfen oldenburgischer und bremischer Bauern und Bäuerinnen wird dann überleiten zu der Ausstellung über Brauchtum und Sitte. Es werden Ahnentafeln, Hauszeichen und Wappen von Bauern zu sehen sein. Eine Sammlung von Bildern aus der engeren Heimat wird die Gegenden zeigen, in denen der Bauer lebt. Diese Ausstellung wird aber weiterhin zeigen, wie unsere schöne Heimat durch Reklameplakate, durch Eingriffe in die Natur usw. verschandelt wird, sei es durch Unachtsamkeit, sei es durch bösen Willen. Die Ausstellung wird sicherlich ihre volkserzieherische Wirkung nicht verfehlen. Es werden ferner zu sehen sein Bilder von typischen Bauerngehöften, die in ihrer Wucht und Schönheit dem Städter einen Eindruck geben sollen in den Wirkungskreis des Bauern. Eine Bauernkuhe mit Spinnrad und Webstuhl mit allem ehrwürdigen Hausgerät wird einen Teil des Inneren des Bauernhauses zur Darstellung bringen. In dieser Bauernstube werden oldenburgische und Bremer Bauerstrauen eine Ausstellung aufziehen, die sich betitelt: „Das deutsche Huhn und seine vielfache Verwendungsmöglichkeit." Ueber die Scholle des Bauern werden verschiedentlich Sonderabteilungen, die sich mit Acker- und Pflanzenbau, mit Futtersaatbau, Grünlandswirtschaft, Moorbearbeitung usw. befassen, unterrichten. Auch der Pflanzenschutz sowie die vom Landwirt benötigten Kunstdüngermittel werden zur Ausstellung gelangen. Ueber die Marktregelung — sei es Fleisch, Fett, Milch, Eier — wird eine Sonderausstellung geboten werden. Darüber, wie Viehseuchen und Krankheiten des Viehes bekämpft werden müssen, wird das Tiergesundheitsamt in einer Ausstellung Aufklärung geben. Eine kleine Ausstellung, die die Pflegebefohlenen des Bauern — Pferde, Rindvieh, Schweine usw. — behandelt, wird sich anschließen. Mit der Neubildung des deutschen Bauerntums, also Siedlung, wird sich eine weitere Ausstellung befassen. Eine Ausstellung, die zeigen soll, welche Geräte und Maschinen der Bauer zu seinem Beruf benötigt, wird ebenfalls vorhanden sein. Auch der Landhandel wird vertreten sein. Sehr interessieren werden auch die Ausstellungen über Vogelschutz, über Forstwirtschaft und Jagd sowie die Sonderausstellung der Obst- und Gemüsegärtner. In zwei großen Uhren werden dargestellt werden ein Sommerarbeitstag des Bauern und ein Sommerarbeitstag der Bäuerin.

Der Norddeutsche Lloyd beglückwünscht Admiral Souchon und Generalkonsul Dr. Roselius

Aus Anlaß des 70. Geburtstages von Admiral Souchon telegraphierte der Norddeutsche Lloyd: Mit herzlichen Glückwünschen gedenken wir Ihrer und Ihrer in die Geschichte des Seekrieges eingegangenen Taten — Ferner sandte der Norddeutsche Lloyd an Generalkonsul Dr. Ludwig Roselius zu seinem 60. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm, mit dem er seine Wünsche für baldige Genesung verband.

Armer, kleiner Nörgler!

Kleiner Nörgler du —
armer Nörgler du,
weißt du schon die neu'sten Sachen:
jetzt geht's ernstlich los,
jetzt ist aus die Ruh,
du kannst wirklich nichts dran machen.
Man hat dich erkannt
im ganzen deutschen Land,
als den größten Meckerfritzen,
und das Maß ist nun voll —
drum hab' keinen großen Groll,
wenn man vom Kopf dir reißt die Mützen.

Kleiner Nörgler du —
armer Nörgler du,
willst stets alles besser wissen;
doch als es kam drauf an —
war weg der Meckermann
(man tat dich aber nicht vermissen)!
Man hat klar erschaut,
daß auf Sand gebaut —
wollt man sich auf dich verlassen,
und das war dein großes Pech;
denn dein „Lohn" ist dadurch weg,
drum meckerst du jetzt auf den Straßen

Kleiner Nörgler du —
armer Nörgler du,
laß' im Guten dir noch sagen:
Aus ist's und vorbei,
mit der Meckerei
's geht böse dir sonst an den Kragen."
Wir haben nun genug
von all dem Lug und Trug
werden auch zurück nicht schrecken;
und sind außerdem nicht soul
kleben ein Pflaster dir auf's M . . .
wenn wir dich ins Lager stecken.

H. Bthr.

Sommerfahrten des BDA.

1. Fahrt in die Ostmark (Leitung: Dr. Wiehe). Die Fahrt beginnt am 15. Juli und führt, wie letztes Jahr, mit dem Seedienst Ostpreußen nach der Kinderheilstätte in Zoppot. Schwestern und Arzt zur Betreuung sind vorhanden; morgens gymnastische Uebungen am Ostseestrand. Fahrten nach Danzig, Marienburg, Weichselgrenze, Tannenbergdenkmal, ins Masurenland usw. Rückfahrt: 12. August. Preis: Etwa 115 RM.

2. Fahrt in die Südwestmark (Leitung: Schulvorsteher Kesselmeier-Zimmersloh). Vierwöchiger Aufenthalt in Buhlbach inmitten der Berge und Wälder des Schwarzwaldes in der Nähe des Mitdfees mit Wanderungen und Fahrten nach dem Titisee, Feldberg und Bodensee.

Anmeldungen möglichst umgehend an die Geschäftsstelle des BDA., Letzte Schlachtpforte 1 III, Roland 165.

Steuerkalender

In der Woche vom 3. bis zum 9. Juni 1934 sind folgende Steuern zu bezahlen:

1. Lohn-, Kirchen- und Bürgersteuer, Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, Ehestandshilfe der Arbeitnehmer für die Zeit vom 16. bis 31. Mai. Fälligkeitstermin: 5. Juni 1934.

2. Umsatzsteuer-Voranmeldung und -Vorauszahlung für den Monat Mai. Fälligkeitstermin: 1. bis 11. Juni 1934. Schonfrist bis zum 18. Juni 1934.

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung sind Verzugszinsen von 12 Prozent jährlich zu zahlen.

Warnung vor einem unbekannten Kurpfuscher

In den letzten Wochen sind hier Frauen von einem etwa 40jährigen Mann, der sich unter dem Namen Köhn, Heuer oder Röhr als Astrologe und Homöopath vorstellte, aufgesucht worden. Krankhaften Personen erklärte er nach kurzer Rücksprache, daß er sie von ihrem Leiden befreien könne und empfahl ihnen als Heilmittel Kräutertee . . . Er ließ sich dann Ringe oder andere Schmuckstücken zeigen, die vermutlich mit Krankheitserregern behaftet seien. Der Heilkundige nahm die Sachen zur Untersuchung an sich, er wollte sie am nächsten Tage zurückbringen und das Ergebnis mitteilen. Der Kurpfuscher ließ aber nichts wieder von sich hören. Vor dem mittelgroßen, hellblonden Schwindler, der mit grauem Anzug, schwarzgestreiften Hose und schwarzen Schuhen bekleidet war, wird gewarnt.

Achtung, Norwegenfahrer!

Die Teilnehmer für die Norwegenfahrt, die mit dem Sonderzug fahren wollen, melden sich heute abend 17.30 Uhr am Portal des Lloydbahnhofs zwecks Aushändigung der Fahrkarten. Der Preis beträgt ca. 1,50 RM. hin und zurück.

Uhde, Kreiswart.

Kolonie des Herzens

Aus dem Brief eines Schanghai-Deutschen

Kein politisches Kommuniqué und keine noch so eingehende Schilderung eines Reiseschriftstellers oder Zeitungsreporters vermag so eindringlich die wahre Lage, die Empfindungen und Wünsche unserer Auslandsdeutschen wiederzugeben, wie der schlichte Brief eines Deutschen im Fernen Osten, den er seinem Bremer Freund zusandte und den wir wegen seiner unmittelbar zu Herzen gehenden echten Menschlichkeit der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten wollen und dürfen. Hier schreibt ein Bremer, der seit zwei Jahren in einer Fabrik in Schanghai den ganzen Einsatz an Tüchtigkeit und Fleiß leitet, dessen der Deutsche gerade als Pionier für unsere kulturelle und wirtschaftliche Geltung im Ausland, als Gast eines uns wesensfremden Volkes fähig ist. Aus diesen Zeilen, die mühsam schmeren, den ganzen Menschen beanspruchenden Tagewerk abgerungen wurden, spricht in rührender Klarheit die Tatsache, daß der Deutsche trotz räumlicher Trennung von seinem Heimatboden dennoch ganz in der Vorstellungs- und Gefühlswelt seines Vaterlandes befangen ist und in jedem Augenblick der Selbstbesinnung den fremden Lebenskreis, in den er beruflich hineingestellt wurde, mit deutschem Denken und Trachten durchdringt.

So beginnt dieser Brief, der nach langer Pause mit dem Freund innige Zwiesprache hält, mit der Erinnerung an frühere unvergeßlich schöne Frühlingsspaziergänge durch Bremens Park. Der morgendliche Drosselsang auf dem Wege zur Fabrik, der durch die asiatische Landschaft führt, ruft den Klang der Vogelstimmen an einem nordischen Morgen wach: „Sehr vermisse ich auch unsere frischen Birken, unsere Buchen und unsere Eichen." Sogleich mißt unser deutscher Freund den vereinzelten, niedrig krüppeligen Baumwuchs an den „Riesbergeichen". Der unsagbare Friede und die Hoheit unseres deutschen Waldes erfreht dem Wanderer in der fremden Welt, selbst an einer Gruppe alter Bäume in dem Grabgarten einer Chinesenfamilie wieder. Diese vereinzelten Baumriesen rufen ihm die Umrißlinien unseres Eichbaums wach. Dann baselbe heimatnahe Gefühl im folgenden: „Die ganze Umgebung der Stadt ist bekannt. Grabhügeln, mit nackten, in Wind und Wetter stehenden Särgen, aber, da sie hier nicht schwarz, sondern in Naturholz eher wie ausgehöhlte und dann gedeckte Baumstämme aussehen, gewöhnt man sich bald an sie und sucht diese baumbestandenen Oasen gern auf, geht durch das schmale Tor der dichten Hecke und ruht in der köstlichen Stille auf dem sonnenwarmen Opferstein beschaulich, da es hier in weiterer Umgegend keinen Wald gibt. Aus dem Gemüsegarten des Grabwärters, aus dem umringsumschließenden Gemüsefeldern, bringt uns der Frühlingswind den Duft der massenhaft angebauten großen Bohnen, und Schanghai ist uns dann keine Fremde mehr bei diesem Duft wie aus heimatlichen Garten." So umspinnt der Träumende das abschreckende Bild des Todes und die Seltsamkeit artfremden Brauchtums mit dem lebenswarmen Schimmer deutscher Waldeinsamkeit. Vor dem inneren Auge des Schreibenden grünt und blüht dann der schwerblütige, niedersächsische Heimatboden. Das Heimweh, die unstillbare Sehnsucht nach dem Ausrufen auf der Muttererde läßt sich auf in dem einzig schönen Wunschbild, mit dem Freunde im Genuß der heimatlichen Natur vereint zu sein.

Ohne Ueberleitung, weil aus dem gleichen Gefühl heraus, geht dann die Mitteilung auf den Menschen in der Heimat über. Das Gefühl des unlöslichen Verbundenseins mit jedem Blutsbruder, ganz gleich, in welchem Lande dieser leben und schaffen mag, spricht aus der zufälligen Begegnung mit einer Schar Hitler-Jungen, die unser Freund auf einer Wanderung mit seiner Frau im Schatten eines Gingkobaumes auf dem chinesischen Felde erlebt: „Am letzten Sonntagmorgen sahen wir bei unserem zweistündigen Gang durch die Felder ein solches Prachtexemplar (eines einzelnen Baumes). An seinem Fuß wollte gerade eine Gruppe Kathlblusen Rast machen. Ein Windhauch brachte uns ihre Freudenjauchzer herübergeweht. Wir glaubten den Ruf Hans! zu hören und hatten uns nicht getäuscht, denn nach eiligem Zuwandern trafen wir auf deutsche Hitler-Jungen, die wir herzlich mit „Heil Hitler" begrüßten. Dieser Gruß hat auch alle Schanghai-Deutschen mit einem einzigen Band umschlungen." Wir sehen das frohe Aufleuchten des gegenseitigen Erkennen in den Augen dieses Häufleins deutscher Menschen, die sonst in der fremden Weite und Oede zerstreut, hier mit einem Schlage in Gruß und Rede sich mitten im Vaterland vereint fühlen. Diese kleine Begegnung, deren seelische Hintergründe wir Deutschen daheim kaum erfassen können, weil wir uns in jedem Augenblick in stetiger, räumlicher Lebensgemeinschaft begegnen, wird dem Auslandsdeutschen zu einem feierlichem Erlebnis: Im kleinen Zufall erfühlt der Vereinzelte in tiefer Dankbarkeit die Erfüllung seiner Sehnsucht, mit allen Brüdern im Blute vereint zu sein.

Unser Briefschreiber verhehlt aber nicht, daß erst jetzt, nachdem der seelische Aufbruch unserer Nation über alle Räume hinweg auch die Kinder unseres Volkes in der Fremde ergriffen hat, das Verbundenheitsgefühl unter den Auslandsdeutschen wahrhaft frei geworden ist: „Es hat lange gedauert, den alten Kastengeist von vor 1914 hierorts zu überwinden. Neben dem „Stadtklub", der gleichbedeutend mit der „Deutschen Gemeinde" und der „Deutschen Kirchengemeinde" ist, gibt es noch einen „Gartenklub" in dem Villenviertel der French Concession. Dieser Klub ist sehr wählerisch bei der Aufnahme von Mitgliedern. Es wäre doch sehr unangenehm, wenn der Herr im Klub dieselbe Luft mit einem Angestellten teilen müßte." Unser Freund stellt aber gleich zuversichtlich fest, daß jetzt schon diese völkisch unnatürlichen Gegensätze überwunden sind und sich jeder Angehörige der deutschen Kolonie in Schanghai verpflichtet fühlt, an den sogenannten „Schiffsabenden" teilzunehmen. „Die Besatzung der deutschen Dampfer werden beim Anlaufen Schanghais auf der Reise von Bremen — Hamburg nach Japan von der NSDAP.-Gemeinde jedesmal zu einem Unterhaltungsabend eingeladen. Die Mitglieder der befohlenen Stützpunkte haben dann die Verpflichtung, die Gäste in den Klubräumen zu empfangen und zu unterhalten." So ist der schöne Gemeinschaftsgedanke, außerhalb des beruflichen Tagewerks alle zur Unterhaltung am Feierabend zu versammeln, hier selbstverständliche Wirklichkeit geworden. Muß sich nicht jeder von uns im Vaterland, der noch immer nicht mit ganzem Herzen jedem Volksgenossen das gleiche Recht an Lebensfreude zubilligen kann, beschämt an diesem natürlichen Sozialismus der Tat, den unsere Brüder in der Fremde üben, ein Beispiel nehmen? Unser Gewährsmann schildert dann weiter, wie die „mutigen Schipperjungens" frisch und frei als SA.-Bordtrupp in Uniform mit wehender Hakenkreuzfahne in geschlossener Formation durch Schanghai marschieren und dabei natürlich in einer Stadt, wo selbst ein chinesischer Leichenzug bei der Polizei angemeldet werden muß, starkes Aufsehen erregen und oft mit den Behörden zusammenstoßen. Wir können uns schwerlich vorstellen, mit welchem Stolz und welcher Genugtuung der Auslandsdeutsche die starke Jugend der Heimat als unbekümmerte Soldaten Adolf Hitlers unter dem Zeichen des erwachten Deutschlands durch den asiatischen Trubel der internationalen Hafenstadt Schanghai marschieren sieht. Daß natürlich in dieser Welt, in der durch die Kriegshetze und die immer noch wuchernde Verleumdungspropaganda des Weltjudentums das fremde Volk diese Vorgänge mit Verständnislosigkeit, Mißtrauen und Haß betrachtet, darf uns nicht hindern, immer wieder bei jeder Gelegenheit unter fremden Volk unseren völkischen Gemeinschaftswillen und unser eisernes Streben nach Achtung und Gleichberechtigung in der ganzen Welt zu zeigen.

Der Freund in Schanghai berichtet dann abschließend über die äußeren Lebensbedingungen: „Während Lebensmittel hier sehr billig (50 Eier kosten 1 mexikanischen Dollar gleich 85 Pfennig), sind die Wohnungen sehr teuer. Wie überall die kleinsten die teuersten. Wir haben eine wirklich schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Bad, Anrichte und Küche und müssen dafür 147 mexikanische Dollar pro Monat bezahlen." Es wird uns Angehörigen der mitteleuropäischen Wohnzivilisation verwunderlich erscheinen, daß in der Chinesenstadt Schanghai schon jeder erdenkliche Komfort, wie fließendes heißes und kaltes Wasser, Heizung, elektrischer Kochherd und elektrischer Eisschrank, selbst in der kleinen 2-Zimmer-Wohnung keine Seltenheit sind. Mit echt deutscher Gründlichkeit macht uns der Briefschreiber sogar durch eine Zeichnung klar, in welchem Stock und an welchem Flur er der großen, nach amerikanischem Muster erbauten Wohnkaserne mitten in fremder Umgebung eine echt deutsche Heimstätte aufgeschlagen hat. Er ist glücklich darüber, daß im selben Haus ein Tsingtau-Deutscher und ein Oesterboden-Inspektor vom Norddeutschen Lloyd, beide wie er, Söhne unserer Vaterstadt, wohnen. Wenn uns auch unsere kolonialen Wirtschaftsgebiete gestreift wurden, und der Deutsche im Ausland fast gänzlich von Staat und Volk seiner Wahlheimat abhängig wurde, so dürfen wir dennoch sicher sein, daß hier bei diesen drei deutschen Familien, die in einem Wolkenkratzer Schanghais zusammenleben, wie an jedem anderen Ort in der Welt, wo ein Deutscher atmet und schafft, eine unzerstörbare Kolonie deutscher Kraft und deutschen Zukunftsglaubens aufgerichtet wurde und für immer erhalten bleiben wird.

SPORT DER BZ

Vorausscheidungen für Nürnberg

Wode schlug Schwetje und Lücke, Steinmetzger benachteiligt

Zur Feststellung der weiteren Teilnehmer an den Deutschen Amateur-Boxmeisterschaften in Nürnberg, die im Rahmen der Deutschen Kampfspiele durchgeführt werden, veranstaltete der Gau Niedersachsen am Freitag in Hannover und Hildesheim Ausscheidungskämpfe, die nicht immer den rechten Ausgang nahmen. In Hannover wurde im „Posthorn" in Linden veranstaltet, in Hildesheim in der Stadthalle. Beide Veranstaltungen waren nicht sehr stark besucht.

In Hannover hatten in den Ausscheidungen zu kämpfen:

Welter: Rust-Bremerhaven — Schötel-Hildesheim; Mierau-Hannover — Seleih-Hildesheim.

Mittel: Steinmetzger-Bremerhaven — Drube-Schöningen; Harms-Hannover — Sterries-Celle.

Halbschwer: Sackner-Braunschweig — Koch-Osnabrück; Sikora-Hannover — Prieß-Oldenburg.

Feder: Schütze-Delmenhorst — Viallas-Hannover.

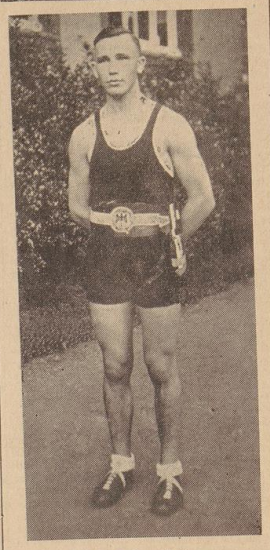
Fliegen: Opaziel-Bremen — Markgraf-Hannover.

Davon qualifizierten sich Rust und Seeleib im Welter, Harms und Steinmetzger im Mittel- und Sikora und Koch im Halbschwergewicht für die Entscheidungen. Rust eröffnete gegen Schötel den Kampfabend und hatte mit dem enorm hart schlagenden Gegner viel Mühe. Schötel hatte die erste Runde für sich, schaffte auch knapp die zweite, konnte aber dann den Spurt des Bremerhavenaners nicht ab und gab in der Schlußrunde vollkommen erschöpft auf. Im zweiten Welter hatte Sterries-Celle den Hannoveraner Harms schwer mit Schlagserien eingedeckt, aber Harms wurde Punktsieger und traf im Schlußkampf auf Steinmetzger, gegen den er gleichfalls unverdient Punktsieger wurde. Steinmetzger schlug bedeutend härter und genauer und erschütterte Harms mehrfach. Gegen Drube-Schöningen hatte Steinmetzger vorher klar nach Punkten gewonnen. — Im Halbschwer schlug Koch-Osnabrück seinen Gegner Sackner-Braunschweig nach vertrampftem Gefecht knapp nach Punkten. Prieß-Oldenburg mußte sich von Sikora-Hannover äußerst knapp geschlagen geben. Dieser fertigte im Schlußkampf Koch-Osnabrück nach Punkten ab, nachdem er die erste Runde mit großer Mühe überstanden hatte, als Koch ihm mit wilden Schlagserien überfiel. — Schütze-Delmenhorst konnte gegen die ausgefeilte Technik des Hannoveraners Viallas nicht aufkommen und wurde klar geschlagen, wogegen Opaziel-Bremen im Fliegengewicht gegen Markgraf-Hannover bereits auf der Waage gewann.

In Hildesheim

zeigte sich der Bremer Wode im Schwergewicht als der weitaus bessere Boxer. Sein Gegner Wiebrock-Braunschweig war nicht angetreten und so bestimmte das Los dem Bremer den Hildesheimer Schwetje zum Gegner, der klar nach Punkten abgefertigt wurde. Lücke-Hannover, Norddeutscher Meister und Kampfspielmeister, hatte das Freilos gezogen und traf vollkommen frisch und ausgeruht auf Wode-Bremen. Trotzdem nur eine knapp halbstündige Pause zwischen den Kämpfen gelegen hatte, zeigte der Bremer keine Spur von Ermüdung und funkte schon gleich nach dem Gongschlag frisch und munter darauf los. Lücke war auf diesen Ueberfall nicht gefaßt und geriet stark in die Defensive, wo er schwere rechte und linke Kopf- und Körperhaken nehmen mußte. Mit dem gleichen Elan zog der Bremer über die zweite Runde. Der Hannoveraner hatte alle Mühe, sich der forschen Angriffe und der blitzschnellen Schlagserien des Bremers zu erwehren. In der dritten Runde stoppte Wode ansangs ab, ließ Lücke ankommen und ließ sich bis zur letzten Minute treiben, um den Hannoveraner zu öffnen. Dann aber spurtete er noch einmal ganz groß, knallte Lücke einen Rechten gegen das Kinn und dieser mußte kurz runter. Wode siegte verdient. Der Beifall war brausend. In den weiteren Kämpfen setzten sich Lukat-Hildesheim über Hofbach-Wilhelmshaven und Haase-Braunschweig durch, nachdem Haase vorher Kaczmarek-Hannover sicher geschlagen hatte.

Damit steht die niedersächsische Vertretung gegen Nordmark am 15. Juni in Hannover wie folgt: Opaziel-Bremen, Rupp-Hannover, Viallas-Hannover, Lukat-Hildesheim, Rust-Bremerhaven, Harms-Hannover, Sikora-Hannover und Wode-Bremen.



Kysuß-Gevelsberg

der Deutsche Exmeister im Halbschwergewicht, bort am 12. Juni in der westfälischen Staffel, in der auch Hein Kohlhaas-Münster kämpft, in Bremen. Der westfälische Halbschwergewichtler repräsentiert allererste Klasse, war Deutscher Meister 1933 und startete mehrfach für Deutschland. Den Bremern ist er aus dem Vorjahre her noch in bester Erinnerung, da er im Casino Gerschewsky-Heros durch techn. k. o. besiegte. Gerschewsky wird auch diesmal wieder gegen Kysuß antreten, auf den er sich bestens vorbereitet hat. Man darf wirklich gespannt sein!

Um den Aufstieg zur Gauliga:

Wird Polizei-Bremen die Boruffen zwingen?

Heute nachmittag sehen wir den Bremer Bezirksligameister Polizei wiederum im Kampf um den Aufstieg in die Gauliga. Wechselvoll haben die Grünweißen bisher gespielt. Gegen 97 Hannover verlor man auf fremdem Platz recht unglücklich, während am vergangenen Sonntag gegen Germania-Wolfenbüttel ein überzeugender Sieg gelang. Der schwerste Gegner ist aber unstreitig Borussia-Harburg, dem die Polizisten heute auf eigenem Platz gegenüberstehen. Die Harburger sind uns Bremern noch ziemlich unbekannt, denn erst durch die Verfügung des Reichssportführers wurden sie unserem Gau eingegliedert. Man weiß, daß sie am letzten Sonntag, gegen 97 Hannover einen einwandfreien 3:1-Sieg herausholten. Damit räumt man den Borussen in Fachkreisen eine Favoritenstellung im Ringen um die Zugehörigkeit zur Gauliga ein. Allerdings haben die Harburger erst ein Spiel hinter sich, und wenn sie es auch gewannen, muß man doch abwarten, wie sie sich im weiteren Verlauf der Punktspiele schlagen. Das heutige Spiel wird wahrscheinlich einige Klärung in dieser Frage bringen. Gewinnt oder erreicht Harburg auch nur ein Unentschieden, so ist Polizei ausgeschaltet und Borussia auf dem besten Wege zur Vormachtstellung in der Runde der vier Bezirksmeister.

Eine Voraussage über das Spielergebnis ist aber nicht möglich. Denn die Leistung der Bremer steht und fällt mit der Leistung der Stürmerreihe, die von Spiel zu Spiel in starkem Maße schwankt. Am vergangenen Sonntag zeigte der Angriff recht Beachtliches. Das Zusammenspiel war — besonders in der zweiten Spielhälfte — überaus gut. Man sah, die Mannschaft hatte in eifriger Trainingsarbeit an der technischen Verfeinerung des Spieles an sich gearbeitet. Hoffen wir, daß heute unser Bezirksligameister mindestens eine gleichwertige Leistung in technischer Beziehung zeigt, die Kampfkraft aber noch steigert.

Mit folgender Aufstellung wird Polizei antreten:

Papendorf

Badberg — Burhenne

Dettmer Mittendeher Trommershausen

Prigge Falkenhagen Andrée Albrecht Bein

Schiedsrichter: Brömstrup-Osnabrück.

Pauliner Marsch 16 Uhr

Aufstiegspiel zur Gauliga

Borussia — Polizei

Harburg

Wer siegt in der Gruppe Altstadt?

Brema oder Sebaldsbrück?

Mit Rücksicht auf den Meisterschaftsendkampf finden in der Staffel Bremen nur wenige Spiele statt. In der 2. Kreisklasse, Gruppe Altstadt, fällt Sonntag die Entscheidung zwischen Brema und Sebaldsbrück. Folgender Spielplan ergibt sich:

2. Kreisklasse

Sebaldsbrück — Tv. Brema

Entscheidung um die Meisterschaft der Gruppe Altstadt. Sebaldsbrück hat Platzvorteil, während für Brema ein Unentschieden genügt, da diese Mannschaft das bessere Torverhältnis aufzuweisen hat. In der Spielstärke sind sich beide Mannschaften gleich. Wir wollen abwarten, mit wem Fortuna es Sonntag hält.

Spiel und Sport 96 — Nordd. Lloyd

Kampf gleichwertiger Gegner! Spiel und Sport siegte letzten Sonntag und ist wieder im Kommen, das wird die Aufgabe für die „Schiffer" schwer machen.

Klasse 2

Polizei Jungliga — Spiel und Sport 1900 Delmenhorst Jungliga.

Klasse 3

Blauweiß Nes. — Sportfreunde Hemelingen Nes.; Schwachhausen Nes. — Polizei Nes.

Klasse 4

BTG. 2 — Werder 2; Komet 2 — Br. Sportfreunde 2; Woltmershausen 2 — Stern 2; Blauweiß 2 — BSV. 2.

Klasse 5

Tv. Woltmershausen 3 — Komet 3; BTG. 3 — Lloyd 2; Br. Sportfreunde 3 — VfL. 2; Eintracht 3 — VfR. 2.

Klasse 6

Sebaldsbrück 2 — DJK. Nol. Bremen 2; Tv. Arsten 2 — Tv. Brema 3; Eintracht 4 — Hastedter MTV. 2.

Klasse 8

Schwachhausen 2 — Lloyd 3; BSV. 5 — Komet 5; Br. Sportfreunde 4 — VfR. 3.

Klasse 9

BSV. 6 — Sebaldsbrück 3.

Klasse 10

VfL. 4 — Brema 5.

Alte-Herren-Klasse

VfL. — Blauweiß; Komet — Spiel u. Sport 96.

In den Klassen 7 und 11 finden keine Spiele statt.

Hannover schlug Linden 7:5 (3:3)

Das Fußball-Abendspiel an der Höhe war mit 2000 Zuschauern sehr gut besucht. Hannover und Linden lieferten sich ein faires und anregendes Spiel, in dem die Hannoveraner durch besseres Stellungsspiel und auch bessere Technik die Lage beherrschten, während Linden durch großen Eifer einen ernsten Gegner abgab. Hannover kam durch Schinkel in Führung, doch glich Bartling für Linden aus. Die Seiten wurden mit 3:3 gewechselt. Nach Wiederbeginn kam Hannover in kurzer Zeit zu einer 6:3-Führung und hatte damit den Sieg sicher, der zum Schluß 7:5 lautete.

RENNEN

in Bremen-Vahr

Sonntag, 3. Juni, 15 Uhr

Sport am Sonntag

Die wichtigsten Begegnungen

Fußball

Polizei — Borussia-Harburg

Sebaldsbrück — Tv. Brema

BTG. — Werder Jungliga

Handball

BTG. — Delmenhorster BV.

Leichtathletik

Weser-Staffellauf

Pferdesport

Hindernisrennen in der Bahr

Deutsche Turnerschaft

Werbemarsch und Schauturnen des Tv. Brema Kreisspielag im Faulsbalt

Golf

Dritte Runde um den Kapitänsbecher

Radsport

Der „Erste Schritt".

v. Cramm französischer Tennismeister

Der Wimbledon-Sieger Crawford-Australien geschlagen

Einen ganz großen deutschen Erfolg gab es am Sonnabend in Paris, wo der bekannte deutsche Meister Gottfried Freiherr von Cramm die französische Tennismeisterschaft erringen konnte. Der Sieg wiegt um so mehr, als der Deutsche im Endspiel einen Erfolg über den Wimbledon-Sieger Crawford-Australien davontrug, also über den besten Tennisspieler der Welt.

Werbewoche der DT.

Bremer Turnvereinigung v. 1877. Im Rahmen der Werbeveranstaltung der DT. finden in der Woche vom 11. bis 16. Juni in der Turnhalle an der Hemelinger Straße öffentliche Turnstunden sämtlicher Abteilungen statt. An diesen Uebungsstunden können alle, die dem Deutschen Turnen noch fernstehen, unentgeltlich teilnehmen. Die Turnstunden sind wie folgt: Montag und Donnerstag nachmittags turnen die Mädchen, abends die Turnerinnen. Dienstag und Freitag nachmittags die Knaben, abends die Turner. Zum Abschluß werden alle Abteilungen am Sonntag, 17. Juni, um 15.30 Uhr, auf dem Spielplatz in der Pauliner Marsch ein volkstümliches Turnen zeigen.

Turnverein Woltmershausen. Zum Abschluß der Werbewoche der DT. sind folgende Veranstaltungen vorgesehen. Sonntag, 8.30 Uhr beginnen die leichtathletischen Wettkämpfe der Knaben- und Jugend-Abteilungen auf dem Turnplatz an der Dötlingerstraße. 15 Uhr Umzug aller Vereinsmitglieder durch den Ort zum Turnplatz. Gezeigt werden: 100-Meter-Läufe, Mannschaftskampf im Speerwerfen, allgemeine Freiübungen, Faustballspiel der Männer, Pendelstaffel der Kinder, Turnen der älteren Turner und Turnerinnen, Pferdspringen, Tänze und Bewegungsübungen der Turnerinnen.

Bremer Bund für Leibesübungen und Jugendpflege e. V.

Prüfungen für das Deutsche Reichs-Sportabzeichen

Die für Montag, den 4. Juni 1934, vorgesehene Prüfung im Laufen wird auf Dienstag, den 5. Juni 1934, verlegt. Platz: Bremer Sportfreunde (auf dem Stadtwerder beim Kuhhirten).

Spielplatz des Westens, Dedesdorferstr.

Mittwoch, den 6. Juni, 19.15 Uhr

BSV. - Werder

Kleine Preise

Pferdesport:

Die Galopprennen am Sonntag

Bremen — Hoppegarten — Dresden — Krefeld — Frankfurt

Heute öffnet erstmalig in diesem Jahr unsere schöne Rennbahn in der Vahr ihre Tore dem Galoppsport. Diese heimischen Rennen, auf die an anderer Stelle noch hingewiesen wird, erfordern natürlich in erster Linie unsere Anteilnahme.

Daneben lenkt aber die Zentrale den Blick aller Rennsportfreunde auf sich. Hoppegarten hat einen ganz großen Tag. Die Union, das „Berliner Derby", wird gelaufen. Dazu wird es zwei weitere sportliche Leckerbissen geben — die „Goldene Peitsche", jene klassische Fliegerprüfung über 1200 Meter, und die ersten Zweijährigrennen dieses Jahres. Es wird geradezu von Klasseperden wimmeln.

Die letzten Arbeitsgalopps für den großen Tag haben in der sonnigen Frühe des 31. Mai auf der Rennbahn stattgefunden. Das Spiel kann beginnen! Es ist beileibe kein Spiel. Vom Züchter bis zum Trainer hat man den jungen Tieren eine Fülle von Arbeit, Sorge und Mühe gewidmet, um sie endlich in den klassischen Prüfungen ehrenvoll laufen und, wenn möglich, gewinnen sehen zu können. Die Union ist in der Regel der letzte wichtige Meilenstein in der Laufbahn des für das eigentliche Derby bestimmten Klassedreijährigen, das an jedem letzten Juni-sonntag in Hamburg-Horn entschieden wird. Die im Union-Rennen vom Start- bis zum Zielpfosten zurückzulegende Entfernung ist mit 2200 Meter um 200 Meter kürzer als die Derbystrecke. 28 000 RM. wirft der Unionklub an Preisen aus.

In den letzten Tagen ist das Feld zusammengeschrumpft. Der Stall Weinberg hat wieder einmal, wie schon wiederholt, in letzter Stunde mit einem seiner versprechendsten Anwärter auf klassische Ehren arges Pech. — Farnese ist bei einem Arbeitsgalopp am Donnerstag nicht heil geblieben und muß vorläufig feiern. Sein Stall startet Pelopidas allein. Opel bleibt unvertreten, da Ehrenpreis für den am 13. in Dortmund anstehenden „Preis von Westfalen", wo ihm ein Platzgeld gewiß ist, frisch bleiben soll. Arcolo wurde ebenfalls gestrichen.

Es starten mithin Pelopidas, Winzen, Travertin, Athanasius, Grandseigneur mit seinem Schrittmacher Rasputin, Horchauf und, als einzige Stute, Legation. Athanasius wird in den Wetten bevorzugt werden. Der Erlenhofer hätte den Erfolg ehrlich verdient. Als Zweijähriger stand er an der Spitze des Jahrgangs. Diesjährig ist er erst langsam in Schwung gekommen, weil ihm sein zielbewußter, begabter Trainer ruhig Zeit ließ. Im Henckel-Rennen war er noch rückständig. Bei seinem nächsten Versuch, im Jubiläumspreis, wo ihn der ausgezeichnete Janitor knapp schlug, lief er vorzüglich. Der eine oder andere seiner letzten Vorbereitungsgalopps soll allerdings wenig überzeugend gewirkt haben. Das braucht aber nicht bedenklich zu stimmen. Manche hochklassige Pferde lassen sich gern in der Arbeit treiben, um dann im Rennen um so mehr bei der Sache zu sein.

An Travertin, der sich sehr herausgemacht hat und im Dresdener Preis der Dreijährigen wie ein Klassepferd siegte, besitzt der in den letzten Jahren nicht vom Glück verwöhnte Stall Haniel wieder ein Derbypferd. Pelopidas, der Henckelsieger, ließ am 13. Mai, wie schon erwähnt, Athanasius hinter sich. Im vorjährigen Badener Zukunftspreis schlug er den guten Franzosen Astronomer überlegen. Streit wird ihn wieder reiten, während Otto Schmidt Grandseigneur steuern soll, dem er im Henckelrennen und Preis der Dreijährigen zu ehrenvollen Plätzen verhalf.

Heute nach dem letzten Pferderennen in der Vahr

Hindernislauf

über 2 Kilometer

70 Teilnehmer ● SA., SS., Militär, Turner und Sportler

Der Oppenheimer Winzen hat, unter der Obhut von Trainer Arnull, in der Arbeit bestechende Zeiten zusammengalloppiert. Auch Meister Utting vom Staatsgestüt Graditz wird Legation sorgfältig vorbereitet haben. Obwohl also das Kräfteverhältnis durchaus nicht geklärt und das Derby noch drei Wochen fern ist, glauben wir, daß der die Union gewinnt, wer Athanasius schlägt. Trainer v. Borcke wird ihn schon weit genug gefördert haben und mit Jule Rastenberger im Sattel ist er in guten Händen. Siegt Athanasius, dann ist ihm, wenn er gesund bleibt, das Blaue Band am 24. nicht zu nehmen. Wird er geschlagen, wozu in erster Linie Travertin, Pelopidas und Winzen imstande sein sollten, dann wäre die Frage nach dem deutschen Derbysieger 1934 ganz offen.

Das kleine Feld der „Goldenen Peitsche" setzt sich aus Viaduct, Janitor und Cassius, zu denen noch Forsythia tritt, ebenfalls prachtvoll zusammen. Die beiden Erstgenannten werden sich einen hinreißenden Kampf liefern.

Schließlich kommen in den beiden Versuchsrennen der Stuten und Hengste noch die Jüngsten, die Zweijährigen, Träger von Zukunftshoffnungen, erstmalig heraus. Das ist fast zuviel des Guten für einen Rennachmittag.

Mangels Vorhandenseins einer öffentlichen Form lassen sich diese jungen Pferde natürlich nur nach den Rennsleistungen der Erzeuger und Geschwister beurteilen. Gradtz ist als Zuchtstätte von Klassestuten bekannt. Das ist ein Hinweis. Im Versuchsrennen der Hengste hält man sich am besten an die Vertreter des Stalles Weinberg.

Im übrigen wird heute die Startglocke, außer in Bremen und Hoppegarten, in Dresden, Krefeld und, für kleinere Veranstaltungen, in Frankfurt a. M. und Königsberg läuten.

Unser Bremer Rennmann, D. Kriete, läßt zwei seiner bei dem tüchtigen Trainer Reinicke in Hannover untergebrachte Pferde auswärts starten, und zwar Soll und Haben in Hoppegarten und Machthaber in Krefeld. Beide stehen vor guten Aussichten.

Unsere Voraussagen: Hoppegarten: 1. R. Stall Graditz — Stall Weinberg. 2. R. Saarfels — Napoleon. 3. R. Augur — Chianti. 4. R. Viaduct — Janitor. 5. R. Athanasius — Travertin — Pelopidas. 6. R. Stall Weinberg — Stall Graditz. 7. R. Peter — Soll und Haben.

Dresden: 1. R. Amön — Papageno. 2. R. Scolaro — Eriphin. 3. R. Instanz — Vergißmeinnicht. 4. R. Schwadronneur — Wanderlied. 5. R. Mockheder — Tannenfalter. 6. R. Kastler — Feldbotdat.

Krefeld: 1. R. Egon — Hecht. 2. R. Gestüt Mühlinghoven — Toller Junge. 3. Rennen. Grylloß — Andreas Hofer. 4. R. Luffa — Champagner. 5. R. Morgengabe — Voltaire II — Nofretete 6. R. Remus — Fantasia. 7. R. Panorama — Schwertknauf. 8. R. Nicolet — Flügelmann.

Rennen in der Bahr

Das Rennen in der Vahr dürfte wohl das Interesse weitester Kreise der Bevölkerung hervorrufen. Nach dem vor einigen Wochen stattgefundenen Trabrenntag wird heute Galopp-Sport geboten, der in seiner mitreißenden Art jeden Zuschauer in seinen Bann schlägt. Sieben Rennen bilden für die Vahr ein Programm, das einen Nachmittag voll ausfüllt. Nach dem Weser-Flachrennen, für das 16 Nennungen eingegangen sind, wird das Gruppe Nordsee-Jagdrennen um 15.35 Uhr ausgetragen. Aus den Bestimmungen für dieses Treffen: Zu Reiten in Uniform von Angehörigen der SA, SS und SA.-Res., die im Besitz einer Reiterlaubniskarte für Halbblutrennen sind. Für 4jährige und ältere inländische Halbblutpferde, die seit 1. Jan. 1933 kein Rennen von 400 RM gewonnen haben. Drei Ehrenpreise und 740 RM — Rennstrecke 2000 m.

Das große nationale Jagdrennen der Halbblutpferde um den Preis des Reichsverbandes Berlin, hat 15 Nennungen aufzuweisen. Den Abschluß der Folge bildet „Reiterstturm Jagd mit Auslauf". 31 Unterschriften sind hierzu erfolgt.

Voraussagen: Weser-Flachrennen: 1 Lore (H. Clasen) oder Loreley (H. Clasen). 2. Anita (Hptm. Hamann) oder Roter Sand (E. Schütz). Gruppe-Nordsee-Jagdrennen: 1. Heidedschen (Oberlt. Schlieckmann) oder Gisela (P. Meyer). 2. Eckner (G. Blohme). Roland-Preis: 1. Lampade (Oberscharführer K. Götze). 2. Verdi (C. E. Früchtenicht). 3. Thesaurus (E. Schütz). Preis des Reichsverbandes: 1. Comet (G. Schröder). Granitta oder Goldiene (H. Suhr). 2. Tai-Tai (A. Schnobbel). 3. Eberhard (Fr. Niehaus). Deutscher Züchtungspreis der dreijährigen Halbblutpferde: 1. Liselotte (A. Knust). 2. Atlas (H. Clasen). 3. Eichwald (C. Herbold). Niedersachsen-Jagdrennen: 1. Mangold (Lt. Oder). 2. Comet (G. Schröder) oder Gisela (P. Meyer).

Der große Fußballkampf

U.S.A.

Nationalmannschaft

■

Niedersachsen

GAU 8

am kommenden Sonnabend im Weser-Stadion ● Der Vorverkauf wird morgen eröffnet

Die Reichstrainer in Bremen

Bremens Olympiakandidaten werden geprüft!

Am Montagabend, ab 19.15 Uhr, finden auf dem Kuhhirten-Platz der Bremer Sportfreunde die Prüfungskämpfe der bremischen Spitzenkönner in allen leichtathletischen Uebungen statt.

Ueber 100 bzw. 200 Meter laufen Bünte, Kohl, Naumann (Bremer Sportfreunde), Höper, Gieske, Streuber (Polizei), Roder, Kurze (BTG.) und Danne (Tv. Donnertor). Ueber 200 Meter kommt dazu W. Meyer (Br. Sportfreunde). Die 400 Meter sollen bestreiten: Kuck und Mangold (Polizei-Sportverein), Franke, Ludwig, Sterly, Lübben, Elger W. Meyer (Br. Sportfr.), Kunze (BTG.). Zum 800- bzw. 1500-Meter-Lauf stellen sich Bete und Graf (Stadion-Sport-Club), Kuck, Lohmann, Wienningschmidt (Polizei), Preuß (Werder), Cordes-Waffensen, Friele, Albert, Waldgurds (Br. Sportfreunde). Die lange Strecke, 5000 Meter, werden laufen: Janecke (Lloyd), Heinemann (Werder), Wacker (Hastedter MTV.), Weihusen (Eiche-Horn), Eisenbrandt (Stadion-Sport-Club), Endrulat (FAV. Harpstedt), Scheithauer (Br. Sportfreunde). — Folgende Springer sollen ihr Können zeigen: Streuber, Hammerich, Radschke, Behrens und Groeneveld (Polizei-Sportv.), Kreuzkam (BTG.). Im Kugelstoßen sind Hammerich, Bövers (Polizei-Sportv.), Frerichs (ATSV.), Rolle (MTV.) und Kohl und Wöhlhoff tätig. Den Diskus werfen Bövers, Hammerich, Frerichs, Böhlhoff und Leyer (Sportfr.). Hammerich und Leyer starten im Speerwerfen.

Bei den Damen wird es über 100 Meter schöne Rennen geben, denn hier treffen die wirklich besten Sportlerinnen und Turnerinnen zusammen: Schmidt, Grieme, Buhlmann, Voigt von den Sportfreunden, Brunken (ATSV.), Ratjen (Komet), Reising und Keting (BTG.) und Boelen.

(Weitere Sportmeldungen siehe lokaler Teil)



... ist ja so angenehm für Sie ...

alles für Bad und Strand

bequem und übersichtlich in einem Raum, in unserem Badeladen Schüsselkorb 17, zusammengestellt

Bade-Anzüge für Damen, Herren und Kinder, Strandanzüge, Bademäntel, Badelaken, Frottiers-Handtücher, Badeschuhe, Badehauben, Schwimmhelme, Boote und Liegematratzen und alle anderen kleinen „Zubehörteile"

selbstverständlich nur das Geschmackvolle der neuen Bademode — selbstverständlich alles auch recht billig

Lehmann A. G.
Schüsselkorb

Wohnungsmarkt

Zu vermieten

Ca. 1000 qm Lagerräume (Boden) mit elektrisch. und Handwinde, Nähe des Freihafens. Angeb. u. H 4583

Städt. u. Fern-Möbeltransporte
Heinr. Schneider, Hemmstr. 18-20.

Bord. Parkviertel Einfam.-Haus mit Park, Kü., 7 Zi., Wintergart., Bkz., Garten, Miete RM. 150.—. **Wilhelm Rosebrock** Möbeltransport, Breitenweg 28.

Oberneuland Kleine Villa (leerstehend), 5 Zimmer, Parterre-Küche, Garage, 6000 qm Garten, 19 000 ℳ. Schlüssel bei **Gildemeister & Bollhagen, R. D. M.**

Oberdeichviertel per 1. Etage freundl. 4-Zimmer-Wohnung nebst Küche u. Zubehör. RM. 65.—. **Wilhelm Rosebrock** Möbeltransport, Breitenweg 28.

Zentrum

1 Unterhs., 3 Zi., Kü. u. gr. Bodk. p. 1. 7. Zu besicht. Montag, Löningstr. 2

2 leere Zimm. m. Kochgel. Zu besichtigen Montag, Löningstr. 2

Einf. möbl. Zim. Diepenau 14 II

Neustadt

Z. 1. 7. mod. sonn. Pt.-W. m. Sent. Delmestr. 42

Z. 1. Juli abg. sonn. Unterhaus, 4 Zi., Kü., Bad u. Zubeh. 65 Mk. Meterstr. 170

Pappelstraße. Abgeschl. Etage, 3 Zi., Kü., Zubeh. per 1. 7. RM 48. Angebote: R. 4717.

2 möbl. Schlafzi., auch an Braut, Kl. Allee 28/30 I

Osten

Mbl. Zi., fl. W., Hz. Osterfeuerstr. 98 I r.

Möbl. Zimmer, Bagatellstr. 15a.

Abgeschl. 1. Etg. 3 gr. Z. u. Zubeh. 60 ℳ. 1. 7. Näh. Fehrfeld 57 III Bes. 11—14 Uhr ab Montag.

Westen

Gutg. Maschinenbetrieb zu vergeben, Laden a. d. Waller Heerstr., m. vollem Inventar. Angebote u. P. 4715.

Groß., gut möbl. Zimmer, 2 Betten, Fichtenstr. 5, ab Hafenstraße.

Zi., möbl. od. leer. Utbremerstr. 190.

Frdl. möbl. Zim. Waller Ring 126 I

Laden m. fl. Wohnung, Landwehrstr. 16

Freundlich möbl. Zimmer, Lühowerstr. 89.

Saub. möbl. Zi. bill., gute Aussicht, Zweigstraße 8 II, Ecke Nordstr.

Abgeschl. 4-Zim.-Wohng. Grüpelinger Heerst. 111

3 Zi., Kü., 36,50. Adelenstraße 15

Frdl. möbl. Zim. Schwachhauser Heerstraße 98

Schwachhausen

Möbl. abg. 2-Zi.-Etage, Bad, Zentralhz., fl. W. Mantenstraße 46

Umgegend

Möbl. Zimm., dir. an der Wümme. Borgfelder Landstraße 21.

Findorff

Laden m. Wohng. 60 ℳ. Plantage 55

Frdl. möbl. Zim. Andreestraße 16

Freundl. Zimmer. Worpswederstr. 109

4 Z., Kü. u. Bad. Hag. 10—2 Uhr. Thielenstraße 46

Kl. frdl. Zim. a. ja. Mann. Falkenbergerstr. 16

Möbl. Zi. m. Hzg. 3.50 Woche, Ansbacherstraße 39

Frdl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer. Rembertistr. 94

Faulenstraße 53

1. Etage, 7 Zimmer, Küche, Bad, Zubehör zum 1. 7. 1934. Nachzufragen: Schröder, Buntentorsteinweg 23.

Schleifmühle 47. Abgeschlossene 3-Zimmer-Wohnung nebst Küche und Bad zum 1. Juli. Näheres: Dr. Kulenkampff, Domsheide 3 I. Tel. Domsh. 24 441.

Unterhaus

4 Zimmer, Küche, Balkon, Bad, Heizung, großer Garten, per 1. Juli. **Neustadtscontrescarpe 130.**

Wohnungs-

suchende und Vermieter wenden sich an

F. W. Neukirch A. G.
Stadtkontor
Bahnhofstraße 26, pt.
Sammelnummer Weser 84271

Mietgesuche

Beamt. f. 6—4-Zi.-W. z. 1. 7. 34, v. pr. auch Tausch. Angeb. u. Z 4694

Jg. Mann sucht möbl. Zi. im Osten per 1. 7. 34. Ang. m. Pr. u. Q 4686

Gesucht v. Malermeister kl. Einf.- a. abg. 4-Zi.-Etg. Instandsetzg. wird übern. M. b. 50.-. Angeb. u. F 4706

Gesucht gut u. bes. hzgl. möbl. Zim. Höhe Doser Allee Angeb. mit Pr.-u. B 4702

Pens. Lehrer sucht 3-Zi.-Wohnung, mögl. Osterort, per 1. 7. o. später. Angebote: M. 4712.

Zollassistent sucht 2—3-Zi.-Wohn. p. 1. 7. oder 1. 8. Miete ca. 45.— bis 55.— RM. Angeb. unter B. 4722.

Für einen Herrn sowie für eine Dame meines Hauses suche ich per sofort je ein schön möbliertes, sonnig. **Zimmer mit voller Pension** in ruhiger Lage. Nähe Faulenstraße, in gut bürgerlichem Hause. Angebote erbeten an: Schnittjer, Faulenstraße.

Häuser u. Grundstücke

Bevor Sie **Neu- oder Umbau** vergeben oder sonstige **Reparaturen** fordern Sie auch kostenlose Preisangebote von
G. Köhler
Bauschäft, Bremen, Oderstr. 42a
Telefon Roland 50

Wirtschaft

mit Klubzimmer, nahe Zentrum, an gut. Lage zu verp. Angeb. u. G 4707

Häuser und Grundstücke

Zu verkaufen

Parzelle, Werder, Julius-Höhe. Angeb. u. U 4695

Häuser Etagen Unterhäuser
Louis Keufisch,
Kl. Weidestr. 3
Sammelnummer Lb. 898 21.

Alles 1a eingef. Geschäft f. elektr. Licht- und Kraftanlagen, mit Laden, in bester Gegend, ferbehalts. günstig abzugeben. Werkstatt und Wohnung vorhanden. Angeb. u. G 4705

Holzhaus 9×8 qm, billig. Kirchhachstr. 32

Mod. Einfh.-Neub., 5 Zi., K., 4 Kell., sehr preisw. u. zu g. Bed. in Osterh. (a. d. Scheverndorfer Dörfstr. 219) H. 40415

Wochenendhäuser billigst **Herm. Kastens** Bettenhausenstraße 68

Mod. Einfliktnhs., gr. Gart., sof. Bez. ab Mo. Brinkstr. 90

Kaufgesuch

Kl. Einf.-Hs. bis 8000, reelle Zim., Vor- u. Hinterg. Walle, Hast., Gr. Ang. eb. Ausbg. Angeb. u. A 3536

Oberneuland.
Kleine Villa (leerstehend), 5 Zimmer, Parterre-Küche, Garage, 6000 qm Garten, 19 000 ℳ. Schlüssel bei **Gildemeister & Bollhagen, R. D. M.**

Parkallee Nr. 4
ruhige Lage, doch zentral
erstklassiger Zustand.
7 Zim, Hzg, warm W. fl. Wasser
umzugshalber
Forderung RM. 30 000.-
günstige Zahlungsbed.
Antritt 1. Juli 1934
Besichtigung jederzeit auf telef. Anfrage bei
Edzard, Franke & Co. (R.D.M.)
Langenstr. 133, Telef. 260 55
und bei den R. D. M.-Maklern

Ein- u. Zweifamilienhäuser

mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit, äußerst preiswert und günstige zahlungsbedingungen.
Georg-Gröning-Straße und Schwachhauser Ring mit großem Garten.
Scharnhorststraße ab 15 700 ℳ
Osterdeich im Bau befindliche und neu zu erbauende Zweifamilienhäuser, sehr rentabel, Käufer wohnt fast frei.
G. Koester
Baugeschäft,
Klausseniee. 36, Hohenzollernstr. 28 a

Eigenheim-Bau

mit Reichsbaudarlehen
Zweifamilienhäuser
Haller- und Hamelnerstr.
ab Augsburgerstraße, steuerfrei günstige Bedingungen.
H. Wilhelm Köstermann
Inh. R. Wickmann, Baumeister
A. d. Kamp 21 / Weser 84 951 - 52

Moderne Wohnhäuser

zu verkaufen in der
Schwachhauser Heerstraße
Georg-Gröning-Straße
Kurfürsten-Allee
Beethovenstraße
Bentheimstraße
Materlohstraße
Kornstraße
Aesterdamm
Langereihe
Eiderstraße
im Preise von 8000 bis 40 000 ℳ. Günstige Kapitalanlage.
W. Kellner & Co.
Waller, Heerstraße 55. Weser 842 27.

Ein- und Zweifamilienhäuser
Wallerstraße
ca. RM. 12 500
Echaus Rollendorferstraße
RM. 12 000
Friedr. Bollmann, Baugeschäft
Glücksburgerstr. 4, Weser 806 90

Unterricht

Kleine Privatzirkel
beginnen jeden Monat in
Wernickes
Privat-Handelsschule
Ansgaritkirchhof 8

Nachhilfe bill. Angeb. u. C. 4728.

Heirat

Zwei berufst. ja. Mädch., 28 Jahre, welche d. Alleinst. müde sind, suchen die Bekanntschaft zwei solider anst. Herr. Unt. Postl. M.-B., Oberneuland

Kauf

Kleiner Tresen mit Glasaufsatz. Offert. u. Z 5094

Verkauf

Gr. neuer Babykorb m. Him. Münchnerstr. 6, Hochpt.

1 Herrenrad, verchromt, 44 ℳ. Andreestl. 64. 15-16 U.

Fenster u. Türen, neu u. gebraucht, f. Wochenendhäuser und Parzellen. Kastanienstr. 96

Ein 2tür. Kleiderschrank billig, Herdstr. 78 II r.

Gut erhaltener Kinderwagen. Kulmbacherstr. 7

Krankfhtsb. 1 eich. **Autobot,** 6½ P., m. neu. Nachsitz, Segel-Z. Neptun, Burg, Bootsmann

Verloren

Sonntag fl. **Pelz** Mainstr. b. Haltestelle Kornstr. Geg. Belohnung abzug. Mainstr. 19

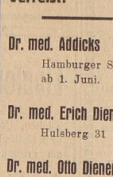
Anzuleihen

ℳ 2000 p. ℳ 5000 f. Neubau 2. bzw. 1. St. f. m. ausw. Geschfr. (Pg. 113 832). Näh. G. Diekmann, Zuschr. 18. Bs. 850 83

Suche 1000 ℳ bei monatl. Rückzahl. Angeb. u. F. 4751

Sonstiges

Sommerfreuden-
Schwimmen, Turnen, Springen für die Schlanken Lust und Freude — auch den Dicken wird's gelingen, drum trinket Richters Kräutertee noch heute.



Dr. Ernst Richters Frühstückskräuter, ein köstliches Getränk! Räumt Fett u. Schlacken fort, erneuert das Blut und die Säfte, erhält schlank jung und leistungsfähig. Pkt. Mk. 1.40 u. 2.25 in Apotheken und Drogerien, verlangen Sie aber nur den echten **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee**

Aerzte-Tafel:

Verreist:

Dr. med. Addicks Hamburger Str. 38 ab 1. Juni.

Dr. med. Erich Dienemann Hulsberg 31

Dr. med. Otto Dienemann Contrescarpe 149 (Dovent.) b. 1. Juli.

Dr. med. Gerhardt Neust.-Contrescarpe Nr. 184, b. Mitte Juni.

Dr. med. Kenneweg Augsburger Str. 8, bis 1. Juli.

Dr. Müller Lahnstr. 9.

Dr. med. Schröder Utbremer Str. 141.

Von der Reise zurück:

Dr. med. Carl Deeljen Ostertorsteinw. 31/33.

Dr. med. W. Franke Facharzt für innere Krankheiten, Waller Heerstr. 185/87

Prof. Grunert Augenarzt, Rembertistr. 64.

Dr. med. Ostermeyer Chirurg, Schwachh. Heerstr. 3.

Dr. med. Thiele Ellhornstr. 14.

Dr. med. Thyssen Lützowerstr. 74.

Verzogen:

Dr. med. Deelem Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankh. **jetzt Gröpelinger-Heerstr. 205** Fernruf W 806 61.

Praxisverlegung:

Prof. Walter Nervenarzt, **ab 1. Juni Kohlhökerstraße 3** Sprechstunden täglich 10—12, 4—5, außer Mi. u. So. Fernruf D 277 69.

Von der Reise zurück:
Dr. Fr. W. Block
Facharzt für Lungen-Krankheiter
Am Dobben 103

Von der Reise zurück
Dr. med. Langel
Nordstr. 34 8-10 3.30-5 Uhr
zugelassen
bei sämtlichen Krankenkassen auch Fürsorge usw.

Sommer-Kleider
für wenig Geld
aber sehr kleidsame Formen aus entzückenden Stoffen

Waschkleid gestr. Beiderwand, hübsche Muster, bis Größe 46 ..... **1.85**

Sportkleid hellfarb. Natte, mit farbiger Paspel, Rock mit Falten, bis Größe 50 .. **3.95**

Sportkleid hellfarbiger gemusteter Rips mit bunter Garnitur **5.25**

Sportkleid hellfarbiges Seidenleinen mit farbigem Schalkragen **6.75**

Sommerkleid gemustertes Seidenlein. mit Marocc-Garnitur, bis Größe 52 ..... **9.75**

Sommerkleid hellfarb. Seidenleinen mit aparter Hohlsaum-Garnitur **11.50**

Musselinkleid reine Wolle, langer Arm mit Seidenschal-Kragen **14.50**

Seidenkleid hellfarbiger Mattcrep mit weißer Garnitur **11.90**

Seidenkleid gemustert, hellfarbig geblümt bis Größe 52 ..... **12.75**

Seidenkleid dunkelgr. Maroc, geblümt mit langem Arm **17.50**

Seidenkleid dunkelgr. Flamisol, elegante Verarbeitung **19.75**

Seidenkleid bunt gemustert, langer Arm in Frauen-Größen **24.00**

Complet Kleid mit Jacke, Georgette klein kariert **29.50**

Complet Kleid m. 3/4 Jacke, fein. Mattcrep-Streifen m. einfarb. Bluse **39.50**

Gebr. Leffers

Zu verleihendes

Geld langfristig „Kansenstische" unt. Reichsaufsicht Bahnhofstraße o. 1 D. 23406

Gesunkige Bauspareträge v. Ring der Bauwirte, erst nur im Bez. Bremen gesucht. Rückporto erbeten. Angebote u. R. 4736.

Von 500 bis 30 000 RM. für Um- und Neubauten 1. Hypothek zu günstigen Bedingungen. Angebote unter E 4730 b. Verlag

Geld für **Hypothekenablösung Neubaufinanzierung Hauskauf** und dergl. nach Zuteilung durch die **Bausparlloyd A.G.** staatlich konzessioniert. Auskunft: Bahnhofstraße 6,I

Offene Stellen

Männliche

Motorrad-Verkäufer gesucht für erste Fabrikmarke. Offert. u. E 4905

Bote gef. z. Austr. v. Zeitsch., **tagsweise.** Nichtweg 10.

Erwerbsl., Pg. u. SA., gef. f. leichte Werbung. Täglich Geld. Richtweg 10.

Lehrling per sofort für Papiergeschäft. Gr. Hundestr. 38.

Jüngerer Kontorist kurzschrift und Maschinenschreiben Bedingung. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an **Fr. Hofmeister & Meincke,** Altenwall 13.

Tankwart, nur a. d. Branche, p. sof. Wohn. verh. Kaution 800 ℳ. Bew. m. f. Lebensl. unt. D. 4729.

Laufjunge, 16—18Jäh., f. ganzen Tag, auch für Hilfsarbeiten in der Werkstatt. Angeb. u. Q 4733

Gesucht für hiesiges Büro ein **Lehrling.** Handelsschulbildg. Vorbedingung. Angeb. u. 1020 an J. F. Rohr, Wegesack.

Aelt. Hausmeisterehep., gel. Handw. bevorzugt. Offert. unter B. 4727.

Suche für sofort einen **Lehrling** mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern. Nur schriftliche Bewerbungen an **M. Niemeyer,** Zigarren, Altenwall 29.

Weibliche

Masch.-Näherin, im Werkstatt oder Heim. **Hagemann,** Papenstraße 15.

Ehrl. jg. Mädchen gel. f. Geschäftshaush. f. ½ Tag. Angeb. u. G 4682

Für sofort gut empfohlenes **Hausmädchen.** Donandstr. 16. Angeb. u. H 4683

Stenotypistin

für leichte Kontorarbeiten für Speditionsgeschäft zu sofort ges. Angebote m. Gehaltsansprüchen unter T 4719 an den Verlag.

Vertreter

Vorn. Tätigk. v. eig. Büro. Verd. 400 mo. u. m. Anhr. a. d. Boile, Wollerslage, Fr.-Ebert-burg/Altm. Kuz. S.

Vertrauensstellung sucht 40jähr. tüg. zuverl. ehem. Geschäftsmann, **der keine Arbeit scheut** Angeb. u. P 4690

Gute Verdienstmöglichkeit

Tüchtiger Agent für den hiesigen Bezirk (mögl. Fachmann) v. General-Agentur einer Großbaufnsurkasse gesucht. Bewerbungen an: **G. Reichelt, Bremen, Baumstraße** 35

Bedeutender Verlag

sucht für die Weiterverbreitung seines seit Jahren gut eingeführten Bilderdienstes, der ein vorzüglicher Schaufensterbelebung ist, intelligenten, rührigen und bestens empfohlenen

Vertreter

der sich insbesondere zum Besuch größerer und mittlerer Ladengeschäfte eignet, Arbeitsgebiet: Bremen und Land Oldenburg. Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten an: **J. J. Weber, Abtlg. Aktueller Bilderdienst, Leipzig C 1, Neudnitzerstraße 1—7.**

Erste Reisekraft

(mögl. Möbelkaufmann) f. Bezirke Südhannover, Thüringen u. Braunschweig, Führersch. Bedingung. Angeb. m. Lichtbild u. Gehaltanspr. unt. schriftl. an **Friedrich A. Flamme,** Möbelgroßhandlg., Sperrplatzimport, **Bremen,** Postfach 746.

Jg. Mann zum Besuch der Industrie etc. Bewerber muß bereits ähnl. Pos. ausgef. haben — mögl. a. d. Metallbr. **Ing. m. Kfz. u. Anspr u. Z 4704.**

Althekannte Roßhaarspinnerei sucht

Vertreter

zum Verkauf an die Tapezierer- und Möbelkundschaft. Herren, die bereits andere Tapezierer-Artikel führen, werden bevorzugt.

Angebote unter A 10 201 an den Verlag dieses Blattes.

Stellengesuche

Männliche

St.-M., 23 J., Schrift., f. Stell. gl. welcher Art. Angeb. u. W 4607

Selbständiger **Weißbäcker und Konditor** sucht Stellung. Angebote unter B. 4721.

19jähriger, f. Lehrstelle als **Tischler.** Angeb. u. G 4732

21jähriger Mädchen v. Lande f. Stellg. Gute Zeugn. vorhand. Nachzutrag. Altvinnenstraße 28

Weibliche

Gelernte Kinderpflegerin sucht Stellung. Offert. u. A 6326

Dekorateur und Plakatmaler 23 J. alt, Kunstgewerbler, beherrscht Malerei, Schrift und Außenreklame vollständig, seit 13 Monaten im Arbeitsdienst, sucht per sofort oder spät. Stellung. Angeb. unt. R 4688.

Friseuse, Pg. wünscht n. einige Kunden außer d. Hause. Angebote unter J. 4709.

Suche Stellung im Haushalt. Angeb. unter H. 4708.

In Knabengard. f. pers. Schneid. Vertschäftigung. Schierkestr. 2 II l.

Frau f. Beschäft. f. einige Stunden. Angeb. u. G 4703

Automarkt

Auto-Anruf-Automeyer

An selbstfahrer Weser 84503

Carl E. Meyer, Dovenstorfsteinweg 55/56.

Zu verkaufen

Gut erhalt. 2-flg. Opelwagen Shelf Billigstr. 234

Gelegenheitskauf! 1 Goliath-Lieferw. fl. u. führerschr. extra gr. Ladefl. poss. f. Gemüsehändl. enorm bill. Kirchhucht. Herrstr. 119

G. erh. Zündapp, 300 ccm., preisw. Hafenbker Heerstr. 216 gegenüb. Fährstr.

DKW Motorräder v. 333 M. an Gebr. Lindenbauer Kaiserstr. 5

Bill. Autofahrten Roland 2076.

Auto an **Selbstfahrer** Tel. Domsh. 27678



Heinr. Schäfer, Hemelingen, H. 402 17.

3/15-BMW-Limf. billig. Sebaldsbrückerstr. 251.

Die Quelle für **gebr. Motorräder** nur bei **Dietrich Wessel,** Buntentorsteinweg 33 (Hof) S. von 10—2 Uhr.

D. K. W. Steuer- u. Führerscheinfrei, elektr. Licht — Horn. Hemmstraße 123

Kaufgesuche

G. erh. Motorrad 200 ccm. Angeb. u. C 4689



Die Zündapp-Kardan-Modelle vereinigen die Vorteile der elastischen kurzen Duplex-Kette mit denen des schmutzunempfindlichen Kardans. Dabei der überaus weiche, ruhige Gang der Zündapp-Kardan-Maschinen und ihre lange Lebensdauer. Ihr Motorradhändler führt Ihnen gern Zündapp-Motorräder vor, er zeigt Ihnen auch die Old-luck-Stoßdämpfer, die Sie nur an der Zündapp finden.

Zündapp-Kardan-Modelle von RM. 885.— bis RM. 1550.—
Zündapp-Derby RM. 555 und RM. 660

ZÜNDAPP
GES. FÜR FEINBAU VON SPECIALMASCHINEN M. B. H. NÜRNBERG

Am Sonntag will man lachen!

Metropol

3½ 6¼ u. 8¾

Unnumeriert Num. Plätze
75 Pfg. bis 2.- 1.- b. 2.50

Das sächsische Unikum
Paul Beckers
Paul Henckels,
Hugo Fischer-Köppe
in
In Sachen Timpe
JUGENDLICHE
haben zu den ersten beiden Vorstellungen Zutritt!

Kaiser ★ Palast

5½ und 8¼ Uhr
Nur noch heute u. morgen!
Victor de Kowa
in dem erfolgreichen Lustspiel
PAPPI
mit
Hilde Weißner, Petra Unkel
Ein wahrer Platzregen humorvoller Situationen und witziger Einfälle!
Jugendliche haben Zutritt!

Apollo ★ Hansa

5½ und 8¼ Uhr
! Nur noch wenige Tage !
Der lustige
UFA-Groß-Erfolg
Die Töchter Ihrer Exzellenz
mit
Käthe v. Nagi
Willy Fritsch
Hansi Niese †, Adele Sandrock,
Dazu das UFA-Lustspiel
Kannst Du pfeifen, Johanna?
mit Marianne Winkelstern und Harald Paulsen

In allen Theatern die aktuelle UFA-Ton-Woche

Gr. Sonder-Vorstellungen
Metropol-Th.
Jeden Montag und Donnerstag 6 Uhr nachmittags Kleine Preise
Park. 70 Pfg. Balk. u. Loge 90 Pfg.
Kaiser-Th. an Wochentg. 5 Uhr
Palast-Th. Jeden Montag und Donnerstag 5 Uhr

Heute 3 Uhr große
Jugend-Vorstellungen
Kaiser ◆ Palast ◆ Apollo
Victor de Kowa, Petra Unkel in
PAPPI

Billige Reisen! 5 Tage Rhein-Mosel-Ahr

Mark 33.50 am 11., 18. und 25. 6., 5 Tage Oberharz Mark 17.- 11. 6., 5 Tage Holsteinische Schweiz Mark 17.50 7., 18. und 28. 6., 4 Tage Thüringen Mark 32.- 11. und 25. 6., 5 Tage Sauerland Mark 29.50 18. 6., 7 Tage Rhein-Mosel-Neckar Mark 48.- 17. 6., 7 Tage Harz-Sternfahrt Mark 66.- einschl. Hotel, Verpflegung 19. 6., Bayernfahrten 21. 6., 7. und 25. 7. Bad Essen Mark 6.- Donnerstag, Bad Nenndorf Sonntag Mark 4.-, Helgoland Mark 8.50 7., 9. und 14. 6., Wochenende Borkum Mark 15.- einschl. Hotel und Verpflegung. Sonnabends-Sonntags. „Ins Blaue" Mittwochs, Donnerst., Freitags Mark 1.50. Mittw., Donnerst. und Sonntags M. 2.50, Blaue Ferne Sonnt. M. 4.-
Reisebüro „Scharnow", Lloydreisebüro, Fremdenverkehrsverein, Bremer Vorortbahnen

Aktenschränke
Schreibtische
Sessel, Stühle
Carl H. Grothe
Ausgartforst. 17

Schlafzimmer
Eßzimmer
Küch., einz. Möb.
Lahnstr. 92

Das Amtsfischerhaus
gegenüber dem Focke-Museum
empfiehlt seine gemütlichen, historischen Räume - Vorzügl. Küche
Mittagessen
Teleph. R 4874 W. Ellenberger Küchenmeister Großenstr. 77

Werbe erfolgreich durch eine
Anzeige
in der weitverbreiteten
Bremer Zeitung

Wolters Luxusautobusse
Mittwoch: Ins Blaue Mk. 2,50; Freitag: Porta Mk. 6,—; 7 Tage Rhein—Neckar 11. 6. Mk. 48,—; 8 Tage Rhein—Mosel—Verdun 15. 6. Mk. 50,—; 14 Tage Oberbayern 28. 6. Mk. 84,—. Reisekalender mit weiteren Fahrten und Karten im Reisebüro Oceanic, Bahnhofstraße 27; Zigarrenhaus Niemeyer, Am Markt; Zigarrenhaus Schwarz, Brückenstraße 9; Carl H. Wolters, Ruf: Brinkum 99.

Landlust RABLINGHAUSEN
Heute im herrlichen Garten
Freikonzert
anschließend 6 Uhr feiner Tanz
Jeden Mittwoch u. Donnerstag Kränzchen

Achtung! Ballonräder von M. 35,— an
Achtung! Chrom von M. 42,— an
Ab Lager Balgebrückstraße 28.
Meßmer.

Heute Eröffnung des neuen Konzert-Gartens in der alten
WESERLUST
INHABER: FERDINAND HUNDERTMARK
DIE FÜHRENDE GASTSTÄTTE AM OSTERDEICH
16 Uhr Großes 16 Uhr
Unterhaltungs-Konzert
Das verstärkte
Orchester der Weserlust
Eintritt frei
... und abends wird getanzt
BREMENS POPULÄRSTE TANZSTÄTTE

Braune Hansa-Messe
9.-24. Juni in Bremen

Barberina
Olga Tschechowa · Joh. Riemann in
Der
Polizeibericht meldet
Im erstklassigen Beiprogramm u. a. die Emelka-Tonwoche
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton!
Anf. 3 Uhr, letzte Abendvorst. 8.45

Café Ellwrecht FREIHAFEN I
Jeden Abend bis 4 Uhr **Tanz**

Zum schönen Garten-lokal
Café Siel
nahe Huckelriede, führt Sie ein herrl. spaziergang all. achtwall, Peterswerderfähre und Wehrbrücke.
Sonntags u. Mittwochs ohne Eintritt
Kaffeekonzert und flotter Tanzbetrieb

Besuchen Sie den
Tierzarten
1 Min. von der Braunen Messe entfernt
Die neue Kulturstätte in alten Bremen
Täglich ab 8 Uhr vormittags geöffnet
Straßenbahn - Haltestelle der Linie 6

Raths Kaffee Oberneuland
Eintritt, Tanz frei! Auguß!

Tapeten
Riesenauswahl!!
Billigste Preise!
Franz Johnssen
Osterstraße 34

Tapeten
hübsche Dessins in großer Auswahl und ...
.... billig
Heinr. Bremer
Domshof 14
Fordern Sie meine reichh. Musterkarte

Achtung! Achtung!
Heiraten Sie nicht!
bevor Sie meine Ausstattungen in Porzellan, Haus- u. Küchengeräten besichtigt haben. — Sie kaufen preiswert und gut
A. M. Hohnstädt
Wartburgstraße 17-19
am Spielplatz der Nordstr.
Annahmestelle v. Bedarfdeckungsschein

Staatstheater
Heute, 20 Uhr, Ende ungefähr 22.30 Uhr:
Das Land des Lächelns
Montag, 4. Juni, 20 Uhr, Vorstellung f. d. Deutsche Arbeitsfront:
Der Zarewitsch
Dienstag, 5. Juni, 20 Uhr,
Das Land des Lächelns
Mittwoch, 6. Juni, 20 Uhr:
Trasquita
Donnerstag, 7. Juni, 20 Uhr, Vorst. f. d. Deutsche Bühne.
Der Zarewitsch
Freitag, 8. Juni, 20 Uhr, zum letzten Male:
Der Zarewitsch
Sonnabend, 9. Juni, 20 Uhr, Festvorstellung anläßlich der Eröffnung der Braunen Hanse-Messe:
Fidelio
Für diese und alle folgenden Sondervorstellungen im Rahmen der Braunen Hanse-Messe sind Karten für alle Plätze an der Tageskasse zu haben.
Sonntag, 10. Juni, 20 Uhr, Sondervorstellung anläßlich des NS.-Hago-Aufmarsches:
Zar und Zimmermann
Montag, 11. Juni, 19.30 Uhr, Sondervorstellung anläßlich des Jugendtages:
Lohengrin
Dienstag, 12. Juni, 19.30 Uhr:
Carmen
Mittwoch, 13. Juni, 20 Uhr, Sondervorstellung anläßlich des Hausfrauentages der NS.-Frauenschaft:
Der fliegende Holländer
Donnerstag, 14. Juni, 20 Uhr, Sondervorstellung anläßlich des Bauerntages der Landesbauernschaft Bremen:
Der Waffenschmied
Freitag, 15. Juni, 19.30 Uhr:
Tannhäuser
Schluß der Spielzeit.

BREMER SCHAUSPIELHAUS
Heute, Sonntag, abends 8 Uhr
Ab Schluß gegen 10 Uhr
Elisa Duerschmann
Das große Objekt
Lustspiel von Hans Caspar von Zobeltitz
(Wahl-Abonnement gültig)
Montag, abends 8 Uhr
Die vier Musketiere
Lustspiel von Sigmund Graff
(Wahl-Abonnement gültig)
7. Juni letzter Termin zur Einlösung der Wahl-Abonnements

Weiss Ferdl
die größte deutsche Humor-Kanone in
Der Meisterboxer
Dazu
das große Vorprogramm
TIVOLI
3.15 5.45 8.30

Anny Ondra in einer Doppelrolle
Die vertauschte Braut
mit Adolf Wohlbrück und Fritz Odemar
EUROPA
3.30 6.00 8.45

Nur noch heute und morgen:
Annabella
in
La Bataille
(Marquise Yorisaka)
Vollständig in deutscher Sprache
Schauburg
Sonntags 5.45 8.30
Werktags 4.30 8.30

Marcel Wittrisch, Maria Beling in
Die Stimme der Liebe
Das bezaubernde musikal. Lustspiel
Modernes
5.45 8.15

Carl Froelichs herrliche Meisteroperette
Verlieb Dich nicht in Sizilien
(Frühlingsmärchen)
mit Gläre Fuchs, Maria Weitza, Ida Wüst, H. v. Meyerinck
DECLA
5.45 8.30

Große Jugend-Vorstellungen
Schauburg ◆ Modernes
3.30
Die Stimme der Liebe
Decla 3.30
Verlieb Dich nicht in Sizilien
(Frühlingsmärchen)
Und das gute Beiprogramm

Gesunde Wohnungen sind durch
Linoleumfußböden
zu erreichen.
Linoleum
stets hygienisch an erster Stelle, daher krankheitsvermindernd.
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8

Sommersprossen
Hautunreinigkeiten werden durch die Hautnahrung
Carmen Luise
infolge ihrer unübertroff. Tiefenwirk. z. Schwinden gebracht. Überraschender Erfolg. Preis 60 gr-Dose RM 2.75
Erhältlich:
Reformhaus Frieda Ostmeyer Wegesende 34, Domsheide 202 16
Reformhaus Aihorn Westerstraße 77, Roland 2448
Rembarti-Reformh. Woytowitsch Fedelhören 99, Domsheide 241 40
Salus-Reformhaus Am Wall 114 (n. Ansgarii), D. 20920

Auch
Linoleum-Reste
für
Küchen, Badezimmer, Flure und kleine Räume sind stets am großen Lager greifbar.
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8



Metallbetten
33 mm Stahlrohr, weiß, 90 cm 14.50
extra schweres Modell..... 16.50
Veuvelin, pastellfarbig 17.50
mit 5fach verl. Fußbrett 16.50
Original-Paradiesbett 38.00

Matratzen
eigene Werkstatt-Arbeit
3teilig mit Keil, gestr. Drell.. 11.75
modern geblümter Drell ... 16.50
doppelseitige Woll-Auflage . 24.00
Ia Java-Kapok-Matratze..... 49.00

Steppdecken
große Ausstellung von mehr a. 300 Steppdeck. im II. Stock
mit ½ Wolle,
für Wochenend ... 5.90
einseit. Kunstseide 11.80
dito m. Krauswoll. 21.50



Daunendecken
eigene Anfertigung
1000 g Gänsedaunen, Ia Mako 33.00
1000 g Gänsedaunen, Ia Kunstseide 49.00
1000 g Gänsedaunen, Ia Lavant. 68.00

Umarbeiten von Steppdecken und Matratzen preiswert

Bremens Alleinverkauf der echten Paradies-Reformbetten
Reformunterbett, Drell mit Trikot.....10.80
Reformleibdecke, leicht und mollig.....12.50
Reformleibdecke, für Krankenhäuser 16.50
Reformkissen, mit Haar gefüllt.....3.90

Ständige Ausstellung moderner Schlafzimmer

Bettenhaus GERHARD Lührmann
Brill-Ecke ■ Filiale Neustadt neben St. Paulikirche

Ausschneiden! Aufbewahren!

Sommerfahrplan 1934

Gültig vom 15. Mai bis 6. Oktober

Zeichenerklärung: W = nur Werktags; S = nur Sonntags; vS = an Tagen vor Sonn- und Feiertagen; nS = nachts nach Sonn- und Feiertagen; § = hält nicht auf allen Stationen; T = Triebwagen, ohne Gepäck- und Fahrraddbeförderung; bG = beschränkte Gepäckbeförderung; D = D-Zug; E = Eilzug.

Abfahrt:

Nach Oldenburg: D 5.27 (v. 30. 6. bis 26. 8.); D 5.39 (n. Wilhelmshaven bis 17. 9., bis 29. 6. und ab 27. 8. n. Emden); 6.19 (n. Hude); § 6.45; 7.11 (über Delmenhorst—Bramsche nach Osnabrück; § 8.25 (n. Wilhelmshaven); 9.20 W (n. Delmenhorst); 9.35 (n. Grüppenbühren); D 9.57 (n. Emden, b. 16. 6. bis 15. 9. n. Norddeich); 10.16 (n. Wilhelmshaven); 11.44 (n. Delmenhorst); 13.17 (n. Delmenhorst); § 13.29 (n. Wilhelmshaven); D 14.04 (n. Wilhelmshaven bis 15. 6. und ab 16. 9., b. 16. 6. bis 15. 9. n. Norddeich); D 14.15 (n. Wilhelmshaven n. 16. 6. bis 15. 9.); 14.36 (Delmenhorst—Wilhelmshaven n. 16. 6. bis 15. 9.); 16.37 W; 17.27 W (n. Delmenhorst); 17.55 (n. Wilhelmshaven); E 18.30 (n. Delmenhorst); 17.55 (n. Wilhelmshaven); 19.20 (n. Wilhelmshaven); 18.34 (n. Delmenhorst); D 20.30; 21.46 Wilhelmshaven); 20.29 (n. Delmenhorst); D 23.13; (n. Wilhelmshaven); 22.30 (n. Delmenhorst); D 23.13; 23.27 (n. Nordenham); 0.25 (n. Delmenhorst); 0.48 nS; 1.10 nS (n. Delmenhorst).

Anschluß nach **Wildeshausen** (in Delmenhorst um): Bremen ab: D 5.39; 7.11 (nicht um); 11.44; 13.29 (nur S bis 15. 9.); 14.36; 17.27 W; 18.34 (nur S); 20.29; 23.27.

Anschluß nach **Harpstedt** (in Delmenhorst um): Bremen ab: 7.11 S *; 8.25 W; 10.16 S *; 13.29; 16.57 W; 17.55 S; 20.29 W; 21.46 S.

* = an Sonntagen mit durchlaufenden Wagen Bremen—Harpstedt.

Nach Hannover: 5.58; 6.40 W bG (n. Sebaldsbrück); BP 7.29 (n. Minden); D 8.04; 8.20; D 9.15; T 9.50 (n. Achim); 10.25 * (n. Verden); D 11.04; 11.54; 13.19 (n. Verden); D 13.34; T 14.09 W (n. Verden); BP 15.08 vS (n. Goslar); 15.20; E 16.02 (n. Magdeburg); 16.08 W (n. Verden); 16.40 * (n. Verden); 17.30 (n. Verden); D 18.04 (n. Minden); D 19.07; 19.46 W * Braunschweig); 18.24 (n. Verden); D 19.07; 19.46 W * (n. Verden); D 20.19 (n. München, n. 29. 6. bis 1. 9.); 20.30 (n. Braunschweig); E 21.47; T 22.32 W (n. Verden); 23.28 (n. Verden); D 0.04; T 0.27 S und nS (n. Achim); T 0.35 nicht nS (n. Sebaldsbrück).

* = in Langwedel um.

Anschluß nach **Walsrode** (in Verden um): Bremen ab: BP 7.29 S; 11.54; 17.30 W.

Nach Begesack: 4.55 Mo; 5.32 Wi; 6.00 +; 6.52 E; 7.30 bG +; T 8.34; 9.56 W bG; 10.32 +; T 11.50; 12.49 +; 13.25; T 14.17 +; 14.36; 15.54; 16.47 Wi; 17.55 +; 18.20; 19.21 W +; 19.40; T 20.19 +; T 21.14; 21.50 S +; 22.39 bG a; T 23.46 Mo; 0.50

Für Anschlüsse nach Forge: Mo gleich Montags; + gleich kein Anschluß; † gleich nur Sonn- und Feiertagen; a gleich nur Sonntags; Wi gleich nur werktags.

Nach Bremerhaven: 5.07 W; 6.15; T 6.40 W (n. Oldenbüttel); BP 7.15 S (n. Columbusbf. bis 23. 9.); 7.30 W (n. Osterholz-Scharmbeck, in Burg-Lesum um); D 7.47; 8.25; E 9.50; T 10.41 (n. Oldenbüttel); 12.06; 13.34 W bG (n. Oldenbüttel); E 13.55; 14.30; D 16.09; 17.07; T 17.32 W (in Oldenbüttel um); 19.13; D 19.58; 21.29; D 23.11; 0.25.

Anschluß nach **Worpswede** (in Osterholz-Scharmbeck um): Bremen an: 5.07 W, nicht vS; 8.25 *; 12.06; 14.30; 19.13; 21.29 S.

* = an Sonn- und Feiertagen mit durchlaufenden Wagen Bremen—Worpswede.

Nach Osnabrück: 5.53 S (n. Horn-Bad Meinberg); 6.09 (n. Münster); D 7.41 (n. Köln); 8.15 (n. Twistringen); D 9.50 (n. Köln und Aachen); 10.18 (n. Köln); 12.00 S; 12.40; D 13.26 (n. Köln); 13.35 (n. Twistringen); 14.55 S (n. Twistringen); BP 15.53 (n. Köln) FD 16.34 (n. Hoek van Holl.); 16.40 (n. Münster); 17.26 W (nach n. Hoek van Holl.); 18.20 (n. Köln); 18.50; 19.35 S (n. Syke); E 19.56 (n. Essen); 20.40; 0.05 (n. Diepholz); D 0.47 (n. Köln und Aachen); T 1.41 (n. Köln).

Anschluß nach **Bruchhausen-Vilsen** (in Syke um): Bremen ab: 6.09; 10.18; 13.35; 17.26 W; 18.50 S; 20.40 S.

Nach Hamburg: D 4.04; D 5.07; 7.09; T 7.42 W (n. Oberneuland); E 8.00; 8.17 S (n. Rotenburg); 10.13; E 11.14; T 12.34; 13.18; FD 14.13 S (n. Rotenburg); 15.45; D 16.08; T 17.07 W (n. Rotenburg); BP 17.55; 18.18; T 19.24 W (n. Ottersberg); D 19.47; 20.40; D 21.44; 0.30 (n. Rotenburg).

Nach Uelzen: 4.57 (n. Leipzig); 6.50 S (in Soltau um); D 7.50 (n. Berlin L.); 10.25 (n. Magdeburg); 13.19 *; D 15.55 (n. Berlin L.); 16.40 (n. Magdeburg); 19.46 (in Soltau um); D 23.54 (n. Berlin L., vom 30. 6. bis 26. 8.).

* = in Langwedel um.

Nach Tarmstedt (ab Bremen-Parkbahnhof): 6.25 W; 7.00 S; 9.15; 10.15 (W n. Wörpedorf-Grasberg, S n. Tarmstedt); 12.00 W (n. Lilienthal); 13.30; 15.00 S; 15.40 W (ab Hemmstr. n. Lilienthal); 16.05 S (n. Lilienthal); 17.10 S (n. Lilienthal); 17.30 W; 18.15 S; 19.35 W; 19.43 S; 21.50 S; 23.30 (nur b. Tarmstedt; S n. Folkenberg).

Nach Thedinghausen (ab Bremen-Neustadt): 7.50 W; 8.45 S; 13.45; 19.45 W; 22.00 S.

Ankunft:

Von Oldenburg: 5.38 W (v. Hude); 5.38 S (v. Delmenhorst); 6.11 W (v. Delmenhorst); 7.03 S (v. Delmenhorst); 7.11 W (v. Brake); D 7.35 (v. Wilhelmshaven); 8.08 (v. Hude); 9.00 (v. Wilhelmshaven); 9.34 (v. Osnabrück über Bramsche—Delmenhorst); E 10.50 (v. Wilhelmshaven); 11.24 (v. Delmenhorst); 12.27 (v. Hoek van Holland); 14.26 (v. Delmenhorst); D 15.09 (v. Wilhelmshaven, n. 17. 6. bis 16. 9.); 15.35 (v. Wilhelmshaven und Neuenhuntorf); D 15.45 (v. Wilhelmshaven und Neuenhuntorf); 16. 6. und ab 17. 9., v. 17. 6. bis 16. 9. n. Norddeich); 16.11 (v. Delmenhorst); 17.18 W (v. Delmenhorst); 17.50 (v. Wilhelmshaven); 18.44 (v. Delmenhorst); D 19.00 (v. Emden, v. 16. 6. bis 15. 9. n. Norddeich); 19.30 (v. Delmenhorst); 19.41 bis 15. 9. n. Norddeich); 21.10; 21.57 (v. Wilhelmshaven); 21.10; 21.57 (v. Osnabrück über Bramsche—Delmenhorst); 22.04 (v. Bliegen); 22.24 S. Bramsche—Delmenhorst); 22.04 (v. Wilhelmshaven); 22.48 S (v. Wildeshausen); 23.06 (v. Bad Zwischenahn); 22.48 S (v. Wildeshausen); 23.06 (v. Wilhelmshaven); D 23.42 (v. Nordeich v. 30.6 bis 26. 8.); D 23.48 (v. Wilhelmshaven nur bis 17. 9., bis 29. 6. und ab 27. 8. von Emden).

Anschluß von **Wildeshausen** (in Delmenhorst um): Bremen an: 6.11 W (nur ab Ganderkesee); 7.11 W; 7.21 S; 8.08 W; 9.34 (nicht um); 14.28; 15.35; 19.30 S (bis 15. 9.); 21.10 W; 21.57 (nicht um); 22.48 S (nicht um).

Anschluß von **Harpstedt** in (Delmenhorst um): Bremen an: 7.21; E 10.50 S *; 12.27 W; 14.26 S; 16.11 W; 18.44 S *; 19.41 W; 21.57 S *.

* = an Sonntagen mit durchlaufenden Wagen Harpstedt—Bremen.

Von Hannover: D 5.23; 5.51 (v. Verden); 6.35 (v. Verden); 7.20 W bG (v. Sebaldsbrück); 7.26 W (v. Verden); 7.26 S (v. Langwedel); D 7.35; 8.13 W * (v. Nienburg); D 8.20 (v. München, n. 1. 7. bis 3. 9.); 9.26; E 9.45; 10.49 (v. Achim); 11.36; 13.13 * (v. Verden); E 13.47 (v. Magdeburg); 15.20 (v. Verden); T 15.50 W (v. Verden); D 16.09; 16.52; 17.21 * (v. Verden); 18.05 W (v. Verden); 18.56; D 19.37; D 20.11 (v. Verden); BP 22.12 (v. Minden); D 22.57; 23.55 S (v. Bad Harzburg); T 0.19 W (v. Verden); T 1.15 nicht nS (v. Sebaldsbrück).

* = in Langwedel um.

Anschluß von **Walsrode** (in Verden um): Bremen an: 9.26 (nur an Sonntagen, v. Otersen; 11.36; 16.52 W; 22.12.

Von Begesack: W; 5.51 Mo; 6.36 Wi; 7.30; 8.07 Wi; 8.47 +; 9.31 bG; T 10.11 +; † 11.10 Wi bG; 12.30; T 13.11 Wi +; 14.05; 15.02 +; 16.04; T 16.29 Wi +; 17.12; 18.05 +; 19.15; 19.47 +; 20.51; 21.39 +; T 22.05 +; T 22.48 +§; 23.17 S †; 23.50 bG; T 1.02 Mo.

Zu Begesack Anschluß von Forge: Mo gleich Montags; + gleich kein Anschluß, † gleich nur Sonn- und Feiertagen; a gleich nur Sonntags; Wi gleich nur werktags.

Von Bremerhaven: T 5.31 W (v. Oldenbüttel); 6.27 W; 7.20; D 7.36; 8.07 W (v. Oldenbüttel; in Burg-Lesum um); 8.55 W (v. Osterholz-Scharmbeck); 9.06; D 10.58; 11.42; T 12.17 (v. Oldenbüttel); D 13.21; 14.50; 15.30 W bG (v. Oldenbüttel); E 15.48; 17.42; D 19.03; T 19.30 W (in Oldenbüttel um); 20.13; E 21.38; 21.58 (v. Columbusbf. bis 23. 9.); 23.07; E 23.42.

Anschluß von **Worpswede** (in Osterholz-Scharmbeck um): Bremen an: 7.20 W; D 7.36 S; 9.09 S; 11.42; 14.50; 20.13 *; 23.07 S.

* = an Sonnn- und Feiertagen mit durchlaufenden Wagen Worpswede—Bremen.

Von Osnabrück: D 3.54 (v. Aachen und Köln); D 5.01 (v. Köln); 6.07 (v. Diepholz); 7.37 (v. Diepholz); 8.09 W (v. Bassum); 9.10; 10.52 (v. Twistringen); E 11.12 (v. Essen); 12.22 (v. Essen); D 12.30 (v. Köln); FD 13.49 (v. Hoek van Holland); 15.08; D 16.04 (v. Aachen und Köln); 17.35; BP 17.49 (v. Köln); 19.00 (v. Twistringen); D 19.40 (v. Köln); 20.25 S (v. Twistringen); 21.05 S (v. Syke); 21.05 W (v. Twistringen); D 21.41 (v. Köln); 22.19 (v. Köln); 0.11 nS (von Horn-Bad Meinberg); 0.26 nS.

Anschluß von **Bruchhausen-Vilsen** (in Syke um): Bremen an: 9.10; 12.22; 17.35; 21.05; 22.19 S.

Von Hamburg: 5.43 (v. Rotenburg); 7.26 W (v. Scheeßel); D 7.37; T 8.17 W (v. Oberneuland); 8.37; D 9.45; 10.54 S (v. Rotenburg); 12.08; D 13.21; 15.16; BP 15.45; FD 16.32; 17.43; D 18.15; T 18.58 W (v. Rotenburg); 19.31 S (v. Rotenburg); 19.45; E 19.53; T 20.32 W (v. Ottersberg); 22.06; E 23.05; D 0.42; D 1.36.

Von Uelzen: D 5.15 (v. Berlin L., vom 30. 6. bis 26. 8.); 7.26 * (v. Soltau); 8.13 W (v. Langwedel); 11.36 *; 13.13; D 13.41 (v. Berlin L.); 17.21 (v. Leipzig); 21.47 S (v. Soltau); D 23.04 (v. Berlin L.); 23.41 (v. Leipzig).

* = in Langwedel um.

Von Tarmstedt (an Bremen-Parkbahnhof): 5.41 W (an Hemmstr.); 7.34 W; 8.51 S; 9.24 W; 9.58 S; 11.45 W (n. Wörpedorf-Grasberg); 13.06 S; 13.13 W; 14.02 S; 14.30 W (n. Lilienthal); 16.01 S; 16.54 W; 17.08 S (n. Lilienthal); 18.08 S (n. Lilienthal); 19.12 W (an Hemmstr.); 19.17 S; 21.16; 23.02 S; 1.00 nS (n. Folkenberg).

Von Thedinghausen (an Bremen-Neustadt): 7.25 W; 8.23 S; 13.25; 19.15 W; 21.40 S.

Annahmestellen der Bremer Zeitung

Zentrum
Brauner Laden, Wirtz
Bahnhofstraße 1
W. Bolenz Schüsselkorb 28

Ostertor
N.-S.-Sporthaus Löbe
Ostertorsteinweg 69

Steintor
Herm. Folkerts Nachfolger
Papier- und Spielwaren
Vor dem Steintor 162/64

Osten
Georg Machner
Papier- und Weißwaren
Hamburger Straße 224
Friedr. Rohde, Zigarren
Hulsberg 88

Haftedt
Heinz Vogelsang
Buch- und Papierhandlung
Alter Postweg 1

Schwachhausen
August John
Schwachhauser Heerstraße 208

Horn
Speckmann
Zigarren
Leher Heerstraße 53

Neustadt
Odewald, Johann-Gossel-Haus
Buntentorsteinweg
Frau Frieda Odewald
Pappelstraße, Ecke Delmestraße
Heinr. Wagner
Papier- und Spielwaren
Westerstraße 92

Woltmershausen
August Abendroth Nachf.
Papier- und Schreibwaren
Woltmershauser-Straße 294

Hemelingen
Adolf Adam, Zigarren
Bahnhofstraße

Findorff
Frau Frieda Franke
Geschenkartikel
Herbststraße, Ecke Admiralstraße
A. Koch
Papier- und Spielwaren
Hemmstraße 182/184
Gust. Hue
Papierwaren
Münchener Straße 76/78

Westen
Georg Löbe
Lützowerstraße 85/87
Brasilhaus Wilh. Meyer
Steffensweg 149
Frau M. Thomas
Papier- und Schreibwaren
Uthemer-Straße 146
Johann Renemann
Papier- und Schreibwaren
Nordstraße 286
Erich Klang
Leihbücherei
Nordstraße 10

Walle
E. Bolte
Zigarren und Leihbücherei
Waller Heerstraße 48

Gröpelingen
H. Martens
Buch- und Papierhandlung
Gröpelinger Heerstraße 214a

Rablinghausen
Arnold Rehren
Rablinghauser Landstraße, Ecke Wiedhofstraße

Osterholz-Tenever
W. Bunger
Oemerweg 58

Huchting
Ing. Paul Harder
Grostanstelle
Tel.: Rol. 6979
Ernst Baumann
Am Borfeld 17

Begesack
Geschäftsstelle der NSDAP
im Stadthaus

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 3. Juni 1934

Norddeutsche Kreditbank AG.

Zwischengeschäftsjahr

Weitere Belebung des Rembourgeschäftes —Verringerung der Verpflichtungen — Wachsende Einlagen der Kundschaft

In der außerordentlichen Generalversammlung vom 28. Dezember 1933 wurde beschlossen, das Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfallen zu lassen, um wesentliche, mit Unkostenersparnis verbundene Erleichterungen in der Innenorganisation herbeiführen, und ferner, um die Veröffentlichung der Ziffern zeitlich denen der überwiegenden Mehrzahl deutscher Aktienbanken anzupassen. Der vorliegende Bericht erstreckt sich infolgedessen auf ein Rumpfgeschäftsjahr vom 1. Oktober 1933 bis zum 31. Dezember 1933.

Die Bank weist für das letzte Vierteljahr 1933 0,323 Mill. RM. Einnahmen aus Zinsen und Wechseldiskont aus, 0,364 Mill. RM. aus Provisionen, 0,048 Mill. aus Devisen und 0,066 Mill. sonstige Einnahmen.

Handlungsunkosten sind im Vergleich zum Vorjahr bei einer Reihe von Posten, auch insgesamt, gesenkt und erforderten 0,425 Mill., davon Gehälter 0,336 Mill., soziale Beiträge 17 457 RM. und sonstige Unkosten 71 818 RM. Die Personalunkosten für den Vorstand (6 Personen) beliefen sich in dieser Zeit auf 64 438 RM. und die für den Aufsichtsrat auf 2900 RM.

Sonstige Aufwendungen beanspruchten 9004 RM. und Steuern 0,112 Mill. Für die Pensionsversicherung der Angestellten wurden weitere 15 000 RM. zurückgestellt.

Der Gesamtumsatz von einer Seite des Hauptbuches bezifferte sich für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1933 auf 798,045 Mill. RM., davon Kasse 32,129 Mill. RM. Dagegen 1932/33 ganzjährig 3157,829 Mill. RM., davon Kasse 122,955 Mill. RM. Der ausgewiesene Reingewinn von 239 939 RM. zuzüglich des Vortrages vom 30. September 1933 von 681 643 RM., insgesamt also 921 582 RM., soll zur inneren Stärkung der Bank auf das Geschäftsjahr 1934 wiederum vorgetragen werden.

Nach der Bilanz haben sich Rückstellungen von 2,146 Mill. RM. auf 2,586 Mill. RM. erhöht. Die Gläubiger sind von 70,394 Mill. RM. auf 66,487 Mill. RM. infolge planmäßiger Rückzahlungen an Banken vermindert. Die Erhöhung der „sonstigen Gläubiger" um ca. 2,5 Mill. RM. auf 16,7 Mill. RM. beruht auf einem Anwachsen von Einlagen der Kundschaft. Der Betrag umlaufender Akzepte konnte von 12,57 Mill. RM. auf 11,68 Mill. RM. zurückgeführt werden.

Transitorische Passivposten erscheinen mit 0,157 Mill. RM. Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen bestanden am 31. Dezember in Höhe von 9,204 Mill. RM., eigene Indossamentsverbindlichkeiten in Höhe von 27,27 Mill. RM., darunter 2,888 Mill. RM. aus weitergegebenen Schatzanweisungen des Deutschen Reiches und seiner Länder.

Von den Indossamentsverbindlichkeiten wurden 23 Mill. RM. für Rechnung Dritter eingegangen, kurzfristig fällig sind 3,903 Mill.

Der im Geschäftsbericht für 1932/33 geschilderte Prozeß der Rückführung früherer Verbindlichkeiten hat weitere Fortschritte gemacht. Infolgedessen erfuhr die Bilanzsumme eine Verringerung um ungefähr 4 Mill. RM. auf 97,132 Mill. RM.

Größere Verschiebungen gegen die Aktiva des Abschlusses per 30. September 1933 weisen folgende Posten auf: Schecks, Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen belaufen sich auf 33,246 Mill RM. gegenüber 34,905 Mill. RM., infolge einer Verringerung des Wechselportefeuilles um ca. 0,57 Mill. RM. und einer Ermäßigung des Besitzes an unverzinslichen Schatzanweisungen um ca. 1,087 Mill. RM.

Nostro-Guthaben bei Banken und Bankfirmen erhöhten sich um 0,71 Mill. RM. auf 3,74 Mill. Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren betragen 5,25 Mill. RM. gegenüber 3,136 Mill. RM. In diesem Posten spiegelt sich, ebenso wie in dem der Passivseite „Gläubiger: seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite" in Höhe von 4,439 Mill. die weitere Belebung des Rembourgeschäftes wider.

Eigene Wertpapiere werden mit 13,304 Mill. RM. gegenüber 16,946 Mill. RM. ausgewiesen. Von den Wertpapieren fallen rund 12 Mill. RM. unter die Reichs- und Staatsgarantie. Der Rest von 1,304 Mill. RM. stellt Neubesitz, in der Hauptsache festverzinsliche Werte, dar. Am 31. Dezember 1933 waren Wertpapiere im Betrage von 11,913 Mill. RM. als Sicherheit für Kredite und vertragliche Verpflichtungen hinterlegt. Die Kredite sind, wie schon im letzten Bericht erwähnt, inzwischen zurückbezahlt.

Beteiligungen und konsortiale Beteiligungen stehen mit 1,902 Mill. RM. gegenüber 2,321 Mill. RM. zu Buch und unterliegen ebenfalls den Garantien bis auf den im letzten Geschäftsbericht erwähnten Besitz an Aktien der Norddeutschen Treuhandverwaltung AG. und Anteilen der Internationalen Waren-Clearing G. m. b. H., die mit 25 Prozent eingezahlt sind.

Schuldner in laufender Rechnung haben sich von 36,451 Mill. RM. auf 35,221 Mill. RM. ermäßigt, was mit der Rückführung der Verpflichtungen zusammenhängt. In dem „sonstigen Grundbesitz", 0,224 Mill., hat sich bis auf die Abstoßung eines kleinen Grundstücks für 3643 RM. nichts verändert. Transitorische Aktivposten werden mit 0,408 Mill. RM. ausgewiesen.

Die Bilanz zeigt, auch wenn das Grundkapital von 12 Mill. RM. einschließlich 3,3 Mill. RM. Reserven und 2,586 Mill. RM. Rückstellungen noch im Mißverhältnis zu dem wachsenden Geschäftsumfang der Norddeutschen Kreditbank steht, ein erfreuliches Bild weiter fortschreitender Konsolidierung, in der nicht zuletzt das Vertrauen der bremischen Wirtschaft und Bevölkerung in die Nordkredit und ihre Leitung zum Ausdruck kommt. (GV. 6. Juni).

Norddeutsche Hütte

AG. Bremen-Oslebshausen

Norddeutsche Hütte als Gaslieferant? — Umfangreiche Reparaturen — Belebung des Absatzes im neuen Geschäftsjahr

Die durch die Maßnahmen der nationalsozialistischen (Schriftltg.) — Regierung hervorgerufene Wirtschaftsbelebung habe eine Besserung der Absatzverhältnisse mit sich gebracht, die an sich die Wiederaufnahme der Arbeit in den seit Ende 1931 stilliegenden Hochofen- und Zementwerksbetrieben ermöglicht hätte. Leider ließ sich diese aber nicht durchführen, weil die erzielbaren Preise Gestehungskosten voraussetzen, die noch nicht erreicht werden können, da der Norddeutschen Hütte im Gegensatz zu anderen auf gleicher Grundlage arbeitenden Unternehmen die restlose Verwendung der Ueberschußgase nicht möglich ist. Hierauf gerichtete Verhandlungen konnten noch nicht mit Erfolg zu Ende geführt werden.

Die Kokerei wurde ununterbrochen in dem vorgesehenen Umfange in Betrieb gehalten. — Die Abteilung Polle konnte, gestützt auf Aufträge aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm, das ganze Jahr arbeiten. Die Erzeugnisse der Kokerei fanden zu erträglichen Preisen Absatz.

Die nicht ausgenutzten Versandbeteiligungen bei den Verkaufsverbänden wurden gegen angemessene Entschädigungen abgetreten. Diese ermöglichten es, durch ein umfangreiches Reparaturprogramm zur Arbeitsbeschaffung beizutragen. Darüber hinaus konnten weitere Arbeitskräfte durch Hereinnahme von Lohnaufträgen für die nicht ausgenutzten Anlagen eingestellt werden, so daß zeitweise die Belegschaft verdoppelt werden konnte.

Die Norddeutsche Hütte verzeichnet für 1933 einen Saldo-Ertrag von 1,132 Mill., außerordentliche Erträge (aus nichtausgenutzten Versandbeteiligungen bei den Verkaufsverbänden?) brachten 0,696 Mill., Beteiligungen 1307 Reichsmark und eine aufgelöste Rückstellung aus der im Jahre 1931 vorgenommenen Kapitalherabsetzung 0,171 Mill., die bestimmungsgemäß verwandt wurde.

Löhne und Gehälter erforderten 0,542 Mill., soziale und Wohlfahrtsausgaben 0,044 bzw. 0,04 Mill. Reichsmark, Zinsen 0,171 Mill., Steuern insgesamt 0,178 Mill. und sonstige Aufwendungen 0,064 Mill. RM. Der nach 0,543 Mill. RM. Abschreibungen auf Anlagen und 0,235 Millionen anderen Abschreibungen verbleibende Reingewinn von 10 529 RM. soll einschließlich dem Gewinnvortrag aus 1932 mit insgesamt 10 693 RM. vorgetragen werden. Die Gesamtbezüge des Vorstandes und Aufsichtsrats stellten sich auf 38 898 bzw. 10 000 RM.

In der Bilanz haben sich die Posten Grundschulden (1,071 Mill.) und Bankschuldẽn (1,71 Mill.) entsprechend den vereinbarten Tilgungsbeträgen verringert. Die für diese Kredite gegebenen Sicherheiten blieben unverändert. Für die Bankschulden wurden seitens der Norddeutschen Hütte weiter auf die Bank gezogene Wechsel in Höhe des Kredits zwecks Flüssigmachung zur Verfügung gestellt. Das Obligo aus begebenen Wechseln und Schecks beläuft sich auf 0,136 Mill. RM. Es handelt sich hierbei um Tratten auf die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten.

Die Gesamtverbindlichkeiten belaufen sich auf 3,263 Mill. RM. bei 4,5 Mill. RM. Grundkapital, 0,45 Mill. RM. Reserven und 0,044 Mill. RM. Rückstellungen.

Der Zugang bei den Anlagewerten — 7342 RM. bei Maschinen und 15 089 RM. Werkzeuge usw. — erklärt sich aus der Beschaffung maschineller Einrichtungen für den Kokereibetrieb sowie sonstigen Betriebsinventars. Der Abgang betrifft den Verkauf eines außerhalb des Werksgeländes belegenen Wohnhauses für 8471 RM. Buchwert und die Verrechnung von Betriebsinventar mit 86 908 RM., das einem angeschlossenen Betriebe dient.

Obwohl die Anlagen infolge der starken Einschränkung des Betriebes einer geringeren Abnutzung unterliegen, wurden doch Abschreibungen zu normalen Sätzen vorgenommen, um der Entwertung, die sich aus dem langen Stilliegen und aus technischen Fortschritten ergibt, Rechnung zu tragen.

Die Beteiligungen sind unverändert geblieben. Zwecks Anpassung an den Kurswert wurden entsprechende Abschreibungen (0,235 Mill. RM.) vorgenommen. — Die Vereinigte Harzer Portland-Zement- und Kalkindustrie, Wernigerode, hat im abgelaufenen Geschäftsjahr aus der Belebung auf dem Baumarkt Nutzen ziehen können.

Die Vorräte sind mit 0,438 Mill. RM. vorsichtig bewertet. Der Rückgang im Werte gegenüber dem Vorjahre beruht größtenteils auf geringeren Beständen.

Der Besitz an Wertpapieren (14 833 Reichsmark) hat sich nicht verändert.

Auf zweifelhafte Forderungen seien ausreichende Abschreibungen vorgenommen worden. Forderungen aus Warenlieferungen und Leistungen belaufen sich auf 0,331 Mill., Bankguthaben auf 0,312 Mill., das gesamte Umlaufsvermögen auf 1,171 Mill., das Anlagevermögen auf 6,201 Mill. Das Ueberwiegen des stehenden Kapitals ist also augenfällig.

Im neuen Geschäftsjahr sei auch bezüglich der Erzeugnisse der Norddeutschen Hütte eine Besserung der Absatzlage festzustellen.

Deschimag

Zufriedenstellende Beschäftigung auf Spezialgebieten der Werft — Schiffsneubauten — Verlustabschluß

Der Aufsichtsrat der Deutschen Schiff- und Maschinenbau Aktiengesellschaft, Bremen, genehmigte die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung und den Geschäftsbericht für 1933.

Dem von 700 000 RM. per 31. Dezember 1932 auf 6 700 000 erhöhten Grundkapital und dem gesetzlichen Reservefonds von 670 000 RM. steht ein Verlust von 1 277 940,72 RM. gegenüber, der auf das Jahr 1934 vorgetragen wird.

Wenngleich die Beschäftigung auf den Spezialgebieten der Werft, namentlich Herstellung von Abdampfturbinen, Vulkangetrieben und Flüssigkeitskupplungen, im Jahre 1933 zufriedenstellend war, so gelang es doch erst in der 2. Hälfte 1933, Aufträge auf drei Schiffsneubauten, und zwar 1 Motorschiff für den Levantedienst, einen Fracht- und Fahrgastdampfer und ein Frachten-Motorschiff hereinzuholen und damit einen wesentlich größeren Arbeitsstand für das Jahr 1934 herbeizuführen.

Fahrzeug AG., Wilhelmshaven. Die Gesellschaft schloß das Geschäftsjahr 1933 nach 2029 RM. Abschreibungen einschließlich des Gewinnvortrags aus 1932 von 8443 RM. mit einem Reingewinn von 10 246 RM. ab, der vorgetragen wurde.

Die Bilanz weist 204 000 RM. Hypothekenschulden, 6116 RM. Bankschulden, 2486 RM. Darlehnsschulden und 3546 RM. rückständige Zinsverpflichtungen aus, denen in der Hauptsache nur mit 247 475 RM. bewertete Grundstücke und Gebäude gegenüber stehen.

Schafwolle AG., Berlin

In der außerordentlichen Generalversammlung der Wollverwertungsgesellschaft Deutscher Schafzüchter AG. wurde beschlossen, den Namen der Firma in Schafwolle AG., Berlin, umzuändern. Diese Maßnahme war erforderlich, da deutsche Wolle nicht mehr freihändig gehandelt werden darf, sondern den Auktionen zugeführt werden muß.

Mehrverbrauch inländischer Futtermittel

Mäßiges Angebot — Aufnahmewilligkeit für Roggen — Hafer und Gerste fest

Die Weizenmärkte der Welt stehen im Zeichen der Weizenhausse an den Terminmärkten Amerikas. Mit den heutigen Preisen ist der in diesem Jahre bislang höchste Stand überschritten. Die letzten Kabel besagen, daß die Saaten in Amerika infolge der Trockenheit schlecht seien. In einzelnen Gebieten sind die Farmer ihrer Verpflichtung enthoben worden, ihre Erzeugung einzuschränken. Ja, in den am meisten betroffenen Distrikten erwartet man statt der normalen 44 Mill. bushels nur deren 4. Dies müßte sich natürlich in einer Erhöhung der Preise auswirken. Die Cif-Forderungen sind innerhalb weniger Tage für Manitoba von 4,80 hfl. heute auf 5,35, für Amber Dur. von 5,00 auf 5,45 gestiegen.

Aus dieser Marktlage erwächst dem gewaltigen Weizenüberschuß Argentiniens unversehens Nutzen. Auch dieses Land hat seine Forderungen im Einklang mit den USA. erhöht, und zwar beispielsweise von 3,40 auf 3,52½ hfl. für Rosafé, wie auch für Bahia Bla. Bar. Mindestpreise einzuhalten, hat Argentinien jedoch auf der Londoner Konferenz rund abgelehnt, falls ihm nicht für das laufende Geschäftsjahr eine zusätzliche Ausfuhrquote von 50 Mill. bushels zugeteilt würde. Wohl oder übel wird man Zugeständnisse machen müssen, denn Argentinien hatte Ende Mai seine Ausfuhrquote bereits erfüllt, wenn nicht gar überschritten, und so wird sich die Weizenkonferenz, wenn sie Ende Juni wieder zusammentritt, aller Voraussicht nach einer ganz anderen Lage der Weizenmärkte gegenüber sehen.

In Deutschland sind die Getreidepreise wohl gestiegen, doch blieben dank den Maßnahmen der Reichsregierung die Märkte von Preisbewegungen dieses Umfanges frei, obwohl man, den Anzeichen nach zu schließen, nicht auf das Einfahren einer solch großen Ernte rechnen kann wie im Vorjahre. Im Hinblick auf die Bestände, die sich in Händen der Landwirtschaft befanden, war das Angebot nicht sonderlich groß. Bei den mäßigen Vorräten, über die sie noch verfügt, braucht sie ja auch nicht gerade auf Verkäufe zu drängen, um sich ihrer noch vor der neuen Ernte zu entledigen. Andererseits nehmen nun auch die Mühlen mehr von der Ware auf, die gütemäßig über dem Durchschnitt liegt. Namentlich beim Weizen wird jetzt mehr als früher solche Ware gekauft, die ein Mehl liefert, das den gesteigerten Ansprüchen genügt. Denn der Import von Auslandsweizen zu Mehlbeimischungszwecken ist bei dem dafür erforderlichen Devisenbedarf untunlich. Aber bei befriedigendem Inlandsgeschäft mag man gern die Aussicht in Kauf nehmen, daß der höhere Preis für Weizenausfuhrscheine, der sich aus der gesteigenen Nachfrage nach ausländischem Futtergetreide ergab, die Wiederaufnahme unserer Weizenausfuhr in größerem Maßstabe wieder in Gang brächte.

Größer aber war die Aufnahmewilligkeit für Roggen. Doch wird auch hier seitens der Mühlen Zurückhaltung geübt, wenn es sich nicht um schnell verfügbare Waggonware, sondern um die schwerfälligere Kahnware handelt. Der niedrige Wasserstand unserer Verkehrsadern gibt bezügl. Preis und sicherer Ankunftszeit zur Vorsicht Anlaß. Zurückhaltung trat dem Geschäft in Gerste weniger hinderlich entgegen, da Futtergetreide ja knapp ist. Stellen doch die von der Statistik zuletzt ausgewiesenen Bestände von 0,46 Mill. nicht mehr dar, als den 1½fachen Monatsbedarf der Landwirtschaft. Damit aber wäre der Kreislauf der Versorgung in ganz ausgezeichneter Weise geschlossen: denn nach ungefähr 1¼ Monaten kann man mit dem Frühdrusch der neuen Ernte beginnen. Aehnlich gut ist die Lage am Hafermarkt, der schon vorige Woche im Zeichen recht fester Tendenz stand. Diese dürfte sich noch steigern, wenn die mit dem 1. Juni in Kraft tretenden Anordnungen der RFG., die eine weitere Einfuhr von Oelsaaten außer Kopra unterbinden, sich weiter auswirken können. Bei fehlendem Angebot werden die aus ausländischem Rohmaterial hergestellten Kraftfuttermittel im Preise steigen. Der Landwirt wird sich deshalb in vermehrtem Maße dem Verbrauch des eigenen Futtergetreides zuwenden.

Lagerbestände in Bremen und Brake

einschließlich Durchgang in Tonnen am 31. Mai (mitgeteilt von Karl Gross):

Am 1. 6. abends:	Gerste	Mais	Hafer	Roggen	Weizen
Brake:					
Deutsche	—	—	—	—	—
La Plata	3225	15	—	—	—
Donau	6160	45	—	—	—
Russische	6210	—	—	340	—
Manitoba	—	—	—	—	—
Bremen:					
Deutsche	313	—	—	—	378
La Plata	2597	80	—	—	—
Donau	3886	81	259	2160	—
Russische	945	—	—	—	—
Manitoba	—	—	—	—	1730
	22944	221	259	2500	2608
Es löschten in Brake: Hohenstein		4750			
Lagerbestand	6164	777	798	3263	1555

Abgang vom	1934 26./5.—1./6.	19./5.—25./5.	1933 27./5.—2./6.
Deutsche Gerste	170	152	315
Auslands-Gerste	6397	4548	427
Mais	337	695	274
Deutscher Hafer	201	213	1090
Deutscher Roggen	518	279	2670
	7613	5887	4711

Getreideverkehr auf der Weser:

Von Nord-Amerika: Hagen am 8. 6. von Montreal, am 20. 6. in Bremen. Weizen. Stuttgart, am 9. 6. von Newyork, 25. 6. in Bremen. Weizen.

Von Süd-Amerika: Ernani, am 3. 5. von Bahia Blanca, 5. 6. in Bremen, ca. 2000 t Gerste. Ilmar, am 9. 5. von Buenos Aires, 16. 6. in Bremen, 600 t Mais, 1700 t Gerste. Isis, am 24. 5. von Rosario, 21. 6. in Bremen, ca. 80° t Gerste. Urundi, am 24. 5. von Rosario, 26. 6 in Bremen, ca. 3000 t Mais. Ludwigshafen, am 7. 6. von Buenos Aires, 12. 7. auf der Weser. Lomas, in Ladung von La Plata, unbestimmt auf der Weser, Gerste. Dessau, in Ladung von Bahia Blanca, unbestimmt auf der Weser, Weizen/Gerste. Entrerios, in Ladung von Buenos Aires, unbestimmt auf der Weser.

Von der Donau: Rokos Vergottis, am 15. 5. von Braila, 5. 6. in Brake, 2000 t Gerste. Neidenfels, 29. 5. von Braila via Rouen, Ende Juni in Bremen, 2000 t Gerste, 700 t Weizen. Winfried, am 6. 6. ladefähig von Constantza, unbestimmt auf der Weser.

Von der Ostsee: Niobe, am 1. 6. von Königsberg, 4. 6. in Bremen. Priamos, am 2. 6. von Königsberg, 5. 6. in Bremen. H. A. Nolze, am 9. 6. von Königsberg, 12. 6. in Bremen.

Regelmäßiger Ostsee-Tourendienst der Fa. Karl Gross

Alita III, von Stettin, ca. 4. 6. in Bremen. Amazone, von Rostock, 8. 6. in Bremen.

Die oben geschilderte Marktentwicklung kann man sich schon jetzt im Hamburger Geschäft abzeichnen sehen: der gute Magdeburger Weizen war unverändert, weniger gute Qualitäten waren vernachlässigt. Größere Umsätze wurden nicht bekannt, zumal auch der niedrige Wasserstand der Elbe dem Geschäft Eintrag tat. Doch konnten die Preise wegen der geringen Verladeмöglichkeit etwas anziehen. Erfreulicher war das Bild des Roggenmarktes. Geringes Angebot wurde bei stetiger Tendenz schlank aufgenommen, umso mehr, als es sich gegen Monatsende noch verringerte, da der in Aussicht stehende höhere Preis zur Gewinnmitnahme reizte. Am 1. Juni trug der Markt durchaus festes Gepräge, das man wohl auch der anhaltenden Trockenheit zuzuschreiben hat. Gerste konnte gleichfalls den vorwöchigen Preis in die neue Woche hinübernehmen und namentlich dann um 10 bis 20 Pfg. aufholen, als die neuen Verordnungen über die Drosselung der Oelsaateneinfuhr bekannt wurden. In Hafer haben wir kaum größere Zufuhren zu erwarten. Die hier eingetretene Befestigung hat man im allgemeinen als die jahreszeitliche übliche Erscheinung anzusehen, den letzten gleichfalls 10 bis 20 Pfg. pro Zentner betragenden Preisanstieg aber wohl der veränderten Versorgungslage durch die rarer werdenden Kraftfuttermittel zuzuschreiben.

Reichsbankausweis

Wochen-Uebersicht vom 31. Mai 1934

(Alle Ziffern in 1000 RM.)

Aktiva			
1. Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM. berechnet	130 104	—	16 847
und zwar:			
1a. Goldkassenbestand	405 632		
1b. Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	24 452		
2. Bestand an deckungsfäh. Devisen	5 726	—	1 800
3a. „ „ Reichsschatzwechseln	14 020	+	10 510
3b. „ „ sonst. Wechseln und Schecks	3 173 789	+	271 612
4. „ „ deutsch. Scheidemünz.	228 290	—	79 117
5. „ „ Noten anderer Bank.	4 048	—	3 838
6. „ „ Lombardforderungen	124 543	+	50 085
6a. darunter Darlehen auf Reichsschatzwechseln	56		
7. „ „ deckungsf. Wertpap.	320 300	—	2 273
8. „ „ sonst. Wertpapieren	322 713	+	203
9. „ „ sonstigen Aktiven	626 713	+	57 774
Passiva			
1. Grundkapital	150 000		—
2. Reservefonds			
a) gesetzl. Reservefonds	67 262		—
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 254		—
c) sonstige Rücklagen	205 281		—
3. Betrag der umlaufenden Noten	3 635 876	+	271 882
4. Sonst. tägl. fällige Verbindlichk.	537 679	+	15 811
5. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
6. Sonstige Passiva	154 994	—	7 796
6a. Verbindlichkeiten aus weitergeb. im Inlande zahlbaren Wechseln RM.	—		—

Von den Abrechnungsstellen wurden im Monat Mai 1934 abgerechnet 4 563 000 RM.

Die Giroumsätze betrugen in Einnahme und Ausgabe 42 99 000 RM.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Mai 1934 hat sich der Bestand der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 329,7 Mill. auf 3955,4 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 271,6 Mill. auf 3173,8 Mill. RM., an Reichsschatzwechseln um 10,5 Mill. auf 4,10 Mill. RM. und an Lombardforderungen um 50,1 Mill. auf 124,5 Mill. RM. zugenommen. Dagegen haben die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 2,2 Mill. auf 320,3 Mill. RM. abgenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren zeigen mit 322,7 Mill. RM. eine Abnahme um 0,3 Mill. RM.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 280,9 Mill. RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 271,9 Mill. auf 3635,4 Mill. RM. erhöht. Der Umlauf auf Scheidemünzen nahm um 75,6 Mill. auf 1436,2 Mill. RM. zu. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 54,4 Mill. RM., diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 9,6 Mill. RM. neu ausgeprägter und 13,1 Mill. RM. wieder eingezogener auf 228,3 Mill. RM. ermäßigt.

Die fremden Gelder zeigen mit 537,7 Mill. RM. eine Zunahme um 15,8 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 18,6 Mill. auf 135,8 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 16,8 Mill. auf 130,1 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 1,8 Mill. auf 5,7 Mill. RM. abgenommen. Die Deckung der Noten betrug am Ultimo 3,7% gegen 4,6% am 23. Mai ds. Js.

Futtermittel

Maßnahmen gegen die spekulativen Tendenzen auf dem Soja-Schrotmarkt

Die Vereinigung der deutschen Sojabohnenverarbeiter hat in ihrer Hauptversammlung am 1. Juni beschlossen, Vorlieferungen auf Sojaschrot-Kontrakte, die zur Lieferung bis einschließlich August abgeschlossen sind, freizugeben, um den spekulativen Tendenzen auf dem Sojaschrotmarkt entgegenzuwirken.

Assecuranz-Compagnie Mercur, Bremen

Sehr flüssige Bilanz

Die Generalversammlung, in der 423 100 RM. Grundkapital vertreten waren, genehmigte unter dem stellvertretenden Vorsitz von Direktor Köhler (Allianz) den Abschluß für 1933.

Entsprechend der weiteren Schrumpfung des allgemeinen Transport-Versicherungs-Geschäfts ist die Prämieneinnahme der Gesellschaft im Jahre 1933 weiter zurückgegangen. Vorwiegend aus dem Ueberschuß der in früheren Jahren angesammelten Reserven und Zinseinnahmen ergibt sich einschließlich des Gewinnvortrags aus 1932 ein Reingewinn von 25 425 RM. Der Kurswert der Effekten betrug am 31. Dezember 1933: 149 151 RM. gegen einen Buchwert von 93 016,75 RM. Der Hypothekenbestand stellt sich auf 98 000 RM.

Aus dem Reingewinn wird eine Dividende von 5 Prozent auf das eingezahlte Kapital von 250 000 RM. = 12 500 RM., verteilt. An den Reservefonds werden 3000 RM. überwiesen. 7640 RM. werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Der Geschäftsverlauf im neuen Geschäftsjahr ist bisher befriedigend gewesen. Es bestehe die Aussicht, daß auch für 1934 eine Dividende zur Ausschüttung gelangen könne, soweit die Verhältnisse sich sich bist jetzt überblicken ließen. Die Assecuranz-Compagnie Mercur steht nach wie vor in enger Geschäftsverbindung mit der Allianz und Stuttgarter Verein VAG. in Berlin und der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft in München.

Für Prämien wurden 275 129 RM. vereinnahmt, für Zinsen 16 323 RM. Der Gewinn auf ausgelooste und an die Gesellschaft zurückbezahlte Effekten beträgt 3775 RM., Aufgelöst wurde die Prämien-Reserve aus 1932 in Höhe von 30 343 RM. und die Schaden-Reserve aus 1932 in Höhe von 65 887 RM.

Die Rückversicherungs-Prämien erforderten 205 401 RM., bezahlte Schäden abzüglich der Rückvergütungen und Anteile der Rückversicherer 27 912 RM., Verwaltungskosten 37 472 Reichsmark und Steuern 4005 RM. Den Reserven, denen seitens des Vorstandes besondere Aufmerksamkeit geschenkt werde, wurden 77 176 RM. für Schaden-Reserven und 20 392 Reichsmark für Prämien-Reserven, nach Auflösung der Reserven aus 1932, wiederum zugeführt.

In der Bilanz stehen 121 344 RM. Kreditoren 188 686 RM. Debitoren, 155 217 RM. Bankguthaben, die schon oben erwähnten, stille Reserven enthaltenden Wertpapiere und 0,75 Mill. Reichsmark Forderungen für das nur zu 25 Prozent eingezahlte Grundkapital gegenüber.

3 to Diesel Hansa-Lloyd 7080.-

2 to RM 5380
4 to RM 10 000
Fahrgestell ab Werk

HL DIESEL

Hansa-Lloyd- und Goliath-Werke, Borgward & Tecklenborg, Bremen 11

Die Börsen

Freundlich

Bremen, 2. Juni

Die Wochenschlußbörse nahm einen sehr ruhigen Verlauf. Stimmungsmäßig war der Aktien- wie auch der Rentenmarkt recht freundlich veranlagt. Die Umsatztätigkeit hielt sich nach wie vor in engen Grenzen.

Entsprechend der festen Berliner Tendenz für Schiffahrtswerte hörte man für Nordlloyd und Hapag wesentlich höhere Kurse.

Ebenso wurden von Fischereiwerten für Nordsee leicht gebesserte Kurse genannt. Unverminderte Nachfrage lag für Bremer Rolandmühle, Bremer Silberwaren und Chem. Fabrik Hude vor. Jute Spinnerei blieben zu 68 % angeboten.

Auch am Rentenmarkt war eine freundlichere Stimmung unverkennbar. Von Industrie-Obligationen wurden 8 % Hansa und 8 % Delmenhorster Linoleum zu 95 % aus dem Verkehr genommen. Zu diesem Kurse war die 7prozentige Deutsche Linoleum-Anleihe begehrt, während Steingut Obl. zu 94⅛ % gefragt blieb. Pfandbriefe und Kommunal-Anleihen hörte man rein nominell unverändert. Steuergutscheine wurden auf Berliner Kursbasis in einigen Fälligkeiten in größeren Posten gehandelt.

Schiffahrtswerte wieder im Vordergrund des Interesses

Hamburg, 2. Juni

Die Wochenschlußbörse brachte eine kräftige Fortsetzung der bereits gestern zu beobachtenden Befestigung. Die endgültige Festsetzung des Abstimmungstermins im Saargebiet regte an. Bei stärkerer Beteiligung außenstehender Kreise waren auf der ganzen Linie ansehnliche Befestigungen zu verzeichnen.

Nach wie vor stand der Schiffahrtsmarkt im Vordergrund des Interesses. Neben Erörterungen über eine internationale Schiffahrtskonferenz wollte man von bevorstehenden Maßnahmen zur Wiederherstellung der Rentabilität der Groß-Reedereien wissen.

Hapag setzten mit 25¾ bereits ausgesprochen fest ein, schwankten dann bei lebhaftem Geschäft zwischen 26 und 27, um im weiteren Verlauf auf 27¾ anzuziehen. Lloyd lagen mit 35 um 5¾ höher. Hamburg-Süd stiegen auf 25, Hansa wurden zu 31 % gesucht. Lediglich die Aktien der Afrika-Linien blieben ruhig.

Die Farbenaktie befestigte sich um 1¼ %. Montane stiegen bis 1½ %. Auch sonst waren allgemein Besserungen bis 1 % an der Tagesordnung.

Freundlich

Hannover, 2. Juni

Zum Wochenschluß hielt sich die Umsatztätigkeit an der Börse ungefähr im Rahmen des Vortages, wobei die freundliche Stimmung sich weiter durchsetzen konnte. Von Zementaktien konnten Harzer Kalk 1 % gewinnen, während Hannov. Cement 2 % höher vergeblich gefragt blieben. Als fester sind sonst noch zu erwähnen Conti-Asphalt plus 1 %, Ilseder Hütte plus 2 % und Döhrener Wolle plus 1 %. Hackethal gingen auf letzter Basis um.

Am Rentenmarkt waren Provinzanleihen um ½ % fester, Gold- und Liquid.-Pfandbriefe waren unverändert im Handel. Von Industrie-Obligationen waren Conti-Gummi ½ % höher gesucht. Von Kali-Aktien zogen Wintershall 2 % an.

Schluß: freundlich.

Kursbesserungen auf allen Aktiengebieten

Berlin, 2. Juni

Die Börse eröffnete zum Wochenschluß bei verhältnismäßig recht lebhaften Umsätzen und überwiegend festeren Kursen, nachdem bereits an der gestrigen Frankfurter Abendbörse die freundliche Tendenz eine erhebliche Festigung erfahren hatte. Heute trägt in erster Linie hierzu bei, daß über den Abstimmungstag im Saargebiet eine Einigung erzielt wurde, woraus man auf eine leichte Entspannung der außenpolitischen Lage schließt. In diesem Sinne wurde auch die Vertagung der Genfer Konferenz bewertet, nachdem vorher ein drohender ergebnisloser Abbruch unvermeidlich schien. Auch die Wirtschaft konnte erneut mit günstigen Mitteilungen aufwarten, von denen die entgegen der ursprünglichen Absicht nunmehr geplante Dividendenzahlung bei Chemische Albert, die Dividendenerhöhung beim Mülheimer Bergwerksverein und ein günstiger Abschluß bei Mont-Cenis erwähnt seien. Es gab heute kaum ein besonders bevorzugtes Aktiengebiet, die Kursbesserungen erstreckten sich vielmehr gleichmäßig auf sämtliche Aktienmärkte und schwankten zwischen 1 und 2 %.

Darüber hinaus führten bei den Montanen Hoesch mit 2⅛ %, bei Braunkohlen-Papieren Niederlausitzer mit 2½ % und Rheinbraun mit 2 %. Erstmals gingen wieder Kaliwerte um, von denen Salzdetfurth 2½ % höher eröffneten. Am Markt der chemischen Papiere setzten Farben 1⅝ % höher ein, Goldschmidt zogen um 1½ % an. Am Markt der Elektrowerte wurden Chade-Anteile, die erstmals exklusive Dividende gehandelt wurden, 2¾ RM. höher bezahlt, sonst bewegten sich die Steigerungen an diesem Markt um 1 % herum. Von Kunstseidenwerten verringerten Aku mit plus 2 % ihren Abstand gegenüber Bemberg, die heute nur 1 % höher eröffneten. Fest lagen auch Brauereipapiere, so Dortmunder mit plus 3 % und Schultheiß mit plus 2¾ %. Die bereits gestern auf größere Käufe eines öffentlichen Instituts kräftig gebesserten Schiffahrtswerte waren auch heute lebhaft begehrt, so daß Hapag und Hamburg-Süd je 1¼ %, Nordlloyd 2 % höher notiert wurden.

Im Verlauf machten die Kursbesserungen auf allen Aktiengebieten weitere, zum Teil erhebliche, Fortschritte. Farben gewannen gegen den Anfang ¾ %, Reichsbankanteile, Licht und Kraft, Hapag und Klöckner je 1 %, Siemens 2 %.

Dollar = 2,51 (2,512) RM.
Englisches Pfund = 12,70½ (12,73) RM.

In Neubesitzanleihe wurden etwa 5 bis 6 Mill. RM. umgesetzt, der Kurs gab später gegen den Anfang um 5 Pfg. nach. Kassarenten kamen fast durchweg höher zur Notiz. Hypothekenbank-Goldpfandbriefe und Liquidationspfandbriefe wurden um ¼ bis ½ % höher bewertet, Kommunale gewannen bis ¾ %. Im gleichen Ausmaß waren auch Stadtanleihen gebessert. Provinzanleihen waren ebenfalls freundlich veranlagt. Sehr fest notierten Staatsanleihen mit durchschnittlichen Steigerungen von 1 bis 1½ %. Verhältnismäßig wenig verändert sind Industrie-Obligationen, von denen nur Hösch mit plus 1¼ % einen größeren Gewinn zu verzeichnen hatten.

Privatdiskont unverändert 3⅞.

Gegen Schluß der Börse wurde das Geschäft etwas ruhiger, nennenswerte Kursbesserungen traten nur noch vereinzelt ein. Farben schlossen gegenüber dem höchsten Kurs etwas leichter mit 139⅝. Vereinigte Stahl gewannen insgesamt 1 %, Harpener 1½ %. Neubesitzanleihe gingen zuletzt mit 22.45 um.

Nachbörslich wurden die Schlußkurse meist Geld genannt. Farben wurden zu 139¾ umgesetzt. Neubesitzanleihe 22.45 Geld.

Von den zu Einheitskursen notierten Papieren, die entsprechend der Tendenz an den variablen Märkten überwiegend fester lagen, sind Stettiner Elektrik mit plus 4 %, Fröbeln-Zucker mit plus 3½ und Genschow mit minus 2½ % zu erwähnen. Gedrückt waren Dürener Metall mit minus 3 %. Sehr schwach lagen auf die Mitteilung über den Dividendenausfall Sarotti, die um 9 % niedriger zur Notiz kamen. Großbanken und Hypothekenbanken lagen durchweg freundlicher. Steuergutscheine verzeichnen weiter lebhafte Nachfrage, so daß meist nur eine geringe Zuteilung erfolgen konnte. 35er und 38er Fälligkeiten notierten je ⅛ %, 36er und 37er je ¼ % höher.

Amtliche Devisenkurse in RM., (ohne Gewähr)

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsw.	2. Juni Geld	2. Juni Brief	1. Juni Geld	1. Juni Brief
7	Ägypten 1 äg. Pf.	20,953	13,07	13,10	13,095	13,125
6	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,608	0,612	0,593	0,597
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,48	58,60	58,52	58,64
7	Brasilien 1 Milreis	1,3322	0,151	0,153	0,149	0,151
7	Bulgarien 100 Lev.	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll.	4,58	2,514	2,519	2,517	2,523
2½	Dänemark 100 Kr.	112,50	56,69	56,81	56,79	56,91
3	Danzig 100 Guld.	—,—	81,60	81,76	81,60	81,76
2	England 1 Pfund	20,42	12,69	12,72	12,72	12,745
4½	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	68,43	68,57	68,43	68,57
4½	Finnland 100 f. M.	81.—	5,659	5,621	5,619	5,631
2½	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,50	16,54	16,50	16,54
7	Griechenld. 100 D.	81,—	2,497	2,503	2,497	2,503
2½	Holland 100 Guld.	168,74	169,48	169,82	169,68	170,02
7½	Island 100 isl. Kr.	112,50	57,44	57,56	57,54	57,66
3	Italien 100 Lire	81,—	21,68	21,72	21,41	21,50
3,65	Japan 1 Yen	2,092	0,755	0,757	0,756	0,758
7	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,664	5,676	5,664	5,676
6	Lettland 100 Latts	—,—	77,42	77,58	77,42	77,58
6	Litauen 100 Litas	—,—	42,12	42,20	42,12	42,20
3½	Norwegen 100 Kr.	112,75	63,79	63,91	63,94	64,06
5	Österreich 100 Sch.	59,07	47,45	47,55	47,45	47,55
5	Polen 100 Zloty	—,—	47,25	47,35	47,25	47,35
5½	Portugal 100 Esc.	453,57	11,55	11,57	11,57	11,59
6	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
2½	Schweden 100 Kr.	112,50	65,43	65,57	65,55	65,69
2	Schweiz 100 Fr.	81,—	81,37	81,53	81,42	81,58
6	Spanien 100 Pes.	81.—	34,25	34,31	34,29	34,25
3½	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,43	10,45	10,43	10,45
7	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	2,025	2,029	2,023	2,027
4½	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
7	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	0,999	1,0'1	0,999	1,001
1½	V.St.v.Amerika 1 D.	4,198	2,507	2,513	2,509	2,515

Am Berliner Geldmarkt machte die Erleichterung nach der schnellen Ueberwindung des Ultimo weitere Fortschritte. Indessen wurden die Blankotagesgeldsätze vorerst weiter mit 4¼, bzw. 4½ % belassen. Dagegen macht sich lebhaftere Nachfrage für Privatdiskonten und Reichsschatzanweisungen bemerkbar.

Im internationalen Devisenverkehr neigte das englische Pfund leicht zur Schwäche, wo es mit 26,98 nach 27,15 zur Notiz kam. Dagegen wurde es in Zürich mit 15,61 und in Amsterdam mit 7,49 kaum verändert notiert. Fester lag der Gulden, auch die italienische Lira konnte eine kräftige Steigerung im Zusammenhang mit den neuen italienischen Devisenbestimmungen zeigen. Sonst waren gegenüber dem Vortag kaum größere Schwankungen zu beobachten.

London, 2. Juni

Die Londoner Effektenbörse fiel heute, wie immer während der Sommermonate, erstmals aus.

Schiffahrt und Schiffbau

Frachtenmarkt

Täglicher Londoner Bericht der Bremer Zeitung

Das Heimfrachtengeschäft war im Gegensatz zu der gestrigen Aktivität entschieden ruhiger. Die Raten blieben jedoch stetig bis fest. Die La-Plata-Ablader zeigten heute mehr Interesse für die späteren Positionen und dehnten ihre Chartertätigkeit bis in den September hinein aus. Es zirkulierten ferner Ordres vom La Plata nach den Häfen der Vereinigten Staaten sowie Kanada für Leinsaat. Australien hatte ebenfalls einige Orders für europäische sowohl wie auch für fernöstliche Rechnung vorliegen. Im ausgehenden Kohlenmarkt war das Tonnageangebot heute recht rar.

Bei stetiger Haltung des Marktes wurden im La Plata verschiedene Befrachtungen getätigt. 15 sh 3 d erzielte ein 6400 Tonner von San Lorenzo nach bestimmten England-Häfen mit August Liegetagen, während ein anderes 7200-t-Schiff nach Antwerpen für 1. Hälfte Juli Ladebereitschaft 15 sh akzeptierte. Von Rosario kam der Abschluß eines Dampfers auf „Berth-Bedingungen" zu 14 sh nach London zustande, und es verlautete, daß weitere 4 Schiffe gleichfalls auf „Berth-Bedingungen" geschlossen worden seien. Von Buenos Aires nach London wurde 15 sh 9 d für einen 6800 Tonner mit Juni Liegetagen bezahlt, während von Bahia Blanca nach Antwerpen Tonnage zu 14 sh geschlossen wurde. — Die Montreal-Getreide-Raten erfuhren keine Aenderung. Der Markt blieb ohne jegliche Ordres. Dieses dürfte auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß die kanadischen Weizenpreise immer noch weit über denen anderer Märkte lagen. Die Chartertätigkeit von Häfen der Vereinigten Staaten blieb ruhig. Lediglich von Kuba nach England-Kontinent konnte ein Zuckerabschluß zu 12 sh 6 d getätigt werden. Die Salpeter-Ablader von Chile hielten mit der Aufnahme von Tonnage zurück. Das nordpazifische Getreidegeschäft beschränkte sich auf die Aufnahme von Linienraum. — Trotz vorliegender Ordres nach dem Fernen Osten, sowie nach Europa kam im australischen Getreidemarkt lediglich ein Abschluß zustande. Ein 7900-t-Schiff wurde von westaustralischen Häfen mit 18. Juli Cancelling nach Mittelmeer-England-Kontinent zu 24 sh 6 d geschlossen. Die östlichen Märkte blieben im allgemeinen ruhiger, was in der Hauptsache auf das Einfuhrverbot ölhaltiger Produkte nach Deutschland und der damit verbundenen Preisreaktion in diesen Artikeln zurückzuführen sein dürfte. — Manganerz-Abschlüsse wurden im übrigen von Poti oder Nikolajeff nach USA.-Häfen getätigt. Die Rate betrug 12 sh 4½ d. Getreidebefrachtungen kamen nicht zustande. Von den Mittelmeer-Märkten konnte keine Belebung berichtet werden; lediglich der Abschluß eines kleinen Juni-Dampfers von Tunis nach Brest für Phosphat zu 28 ffrs. wurde bekannt.

Abschlüsse:
San Lorenzo/Antwerpen — D „Chryssi" — 7200 to, 10 Prozent — sh. 15/— Schwergetreide 1/16. Juli. — Buenos Aires/London — D „Bolivar" — 6800 to, 10 Prozent — sh. 15/9d Schwergetreide — 14/25. Juni. — Kuba/England — Kontinent — D „Blairnevis" — 7000 to, 5 Prozent — sh. 12/6d — Zucker — 10/25. Juni. — Poti oder Nikolajeff/USA. — atlantische Nordhäfen — D „Nyanza" — 7300 to, 10 Prozent sh. 12/4½d — Manganerz — 1/15. August. — Wales/Algier — 7000 to — Kohlen — sh. 7/6d — prompte Position.

Tagung der Baltic and International Maritime Conference in Stockholm

Die Baltic and International Maritime Conference wird in diesem Jahre nicht die übliche Jahresversammlung abhalten, sondern sich Ende Juni in Stockholm versammeln. Außer der Erledigung laufender Angelegenheiten werden die dringenden Probleme der Schiffahrt besprochen werden.

Stapellauf in Leningrad

Auf der Baltischen Werft in Leningrad ist ein neuer Dampfer für den Holztransport „Chrutschew" mit 5000 t von Stapel gelaufen. Der Dampfer ist für den Holzexport bestimmt.

Hamburg-Amerika-Linie. Die Hapag veröffentlicht heute im Anzeigenteil ihren Abschluß zum 31. Dez. 1933.

Wasserstände

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
3. Juni	7.58	20.07	7.28	19.37	5.23	17.32
4. Juni	8.44	20.56	8.14	20.26	6.09	18.21
5. Juni	9.38	21.57	9.08	21.27	7.03	19.22
6. Juni	10.45	23.02	10.15	22.32	8.10	20.27
7. Juni	11.51	—.—	11.21	23.45	9.16	21.40
8. Juni	0.15	12.59	—.—	12.29	10.24	22.47

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
27. Mai	1.20	1.96	1.30	1.74
28. Mai	1.5[illegible]	2.00	1.31	1.71
29. Mai	1.28	2.05	1.29	1.74
30. Mai	1.28	2.07	1.35	1.74
31. Mai	1.24	2.01	1.35	1.77
1. Juni	1.16	1.96	1.30	1.77
2. Juni	1.21	1.24	1.30	1.72

Reichsmarine

Bremen, 2. Juni. Die 3. Torpedoboot-Halbflotille verließ am 1. Juni Hamburg-Reede und lief am gleichen Tage wieder in Wilhelmshaven ein. Poststation Wilhelmshaven. Fischereischutzboot „Weser" verließ am 1. Juni Wilhelmshaven. Poststation ist bis 4. Juni Emden. Stationstender „Frauenlob" kehrte am 1. Juni nach Wilhelmshaven zurück. Die Linienschiffe „Schleswig-Holstein" mit dem Flottenkommando an Bord, „Hessen", „Schlesien", Panzerschiff „Deutschland", sowie die 4. Torpedo-Halbflotille verließen am 1. Juni in den späten Nachmittagsstunden den Hamburger Hafen, Elbe abwärts. Poststation für den Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte und Kreuzer „Königsberg" ist bis auf weiteres Kiel-Wyk. Fischereischutzboot „Elbe" hat am 1. Juni Leer verlassen. Die 2. Minensuchhalbflotille mit den Booten M. 133, 129, 117, 104 und 50 lief am 1. Juni in Cuxhaven ein.

Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 1. Juni:
MS Tosca, norw., von Westküste Südamerika, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Schuppen 13, Baumwolle.

Angekommene Seeschiffe am 2. Juni:
Samos, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Haf. II, Schuppen 18. City of Antwerp, engl., von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen II, Schuppen 16. Apollo, dtsch., von Barcelona, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. Helios, dtsch., von Ostspanien, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 6, Stückgut. Dudley Rose, engl., von Nantes, Gebr. Specht, Kohlenhandel, leer. Achille Lauro, it., von Nantes, Batavier, Gebr. Roechling, leer. Stella, dtsch., von Bremerhaven, Hafen I, Schuppen 5, Restladung.

Abgegangene Seeschiffe am 1. Juni:
Memphis, engl., nach Hamburg, Nic. Haye & Co., Stückgut. Borderland, engl., nach Liverpool, Carl Scholle, Stückgut. Elster, dtsch., nach Stettin, Argo-Reederei AG. Jupiter, dtsch., nach Hernösand, D. G. Neptun.

Abgegangene Seeschiffe am 2. Juni:
MS Kota Nopan, holl., nach Niederl. Indien, Gottfried Steinmeyer & Co., Stückgut. Wakama, dtsch., nach Afrika Habal, Stückgut. Trifels, dtsch., D. D. G. Hansa, Stückgut. Samos, dtsch., nach Levante, Böning & Co., Stückgut. Orotava, dtsch., nach Las Palmas, Habal Stückgut. Ariadne, dtsch. nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Sirius, dtsch., nach Gothenburg, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Phoenix, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. H. A. Nolze, dtsch., nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

In den stadtbremischen Häfen am Sonntag, 3. Juni:

Hafen I: Stella, MS Euler 5, Optima 6, MS Gauß Helios 8, Neptun, Minos 10.
Hafen II: MS Rio Panuco, Fulda, Ingo 11, Abana 13, Frankfurt 14. MS Rio Bravo, Aller (Erzplatz).
Hafen III: Witell.
Holzhafen: Paris (Steinbr. & Berninghausen). Krimulda (Becker & Otten).
Hohentorshafen: Sperber, Ibis (Rud. Schmedes). Spanker (Gaswerk).
Industrie-Hafen: Dudley Rose (Kohlenhandel). Achille Lauro (Roechling).
Werft: Falkenfels (Dock III), Erpel (Doch IV), J. H. Senior (Dock V), Alster, MS Schwarzenfels, Td Gedania, Fd Walther Darré (Werfthafen).

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Abana 1. 6. an Bremen. Akka 31. 5. ab Antwerpen nach Algier. Alda 1. 6. an Galveston. Alimnia 31. 5. an Salonik. Amsel 1. 6. an Hamburg. Anatolia 1. 6. an Para. Angora 31. 5. an Salonik. Berlin 1. 6. ab Boulogne nach Cobh. Bremen 2. 6. an Bremerhaven. Cavalla 31. 5. ab Rotterdam nach Hamburg. Chemnitz 1. 6. ab Kobe nach Hongkong. Donau 1. 6. ab Casablanca nach London. Dresden 1. 6. an Bremerhaven. Eisenach 31. 5. ab Christobal. Erlangen 1. 6. St. Thomas passiert. Ilmar 1. 6. Madeira passiert nach Rotterdam. Isar 1. 6. ab Singapore nach Belawan. Köln 1. 6. ab Port Said nach Safadja. Nienburg 30. 5. ab Praia. Sierra Nevada 2. 6. an Bremerhaven. Sierra Ventana 31. 5. ab Santander nach Southampton. Smyrna 31. 5. ab Hamburg nach Oran. Trave 1. 6. ab Rotterdam nach Genua. Trier 1. 6. ab Port Said nach Colombo. Westfalen, Deutsche Lufthansa, ca. 5. 6. in Bremen erwartet.

Im Hafen liegende Schiffe
Bremen: Abana, Aller, Alster, Fulda, Frankfurt, Haimon, Ingo, Orotava, Porta, Rio Bravo, Rio Panuco, Witell.
Bremerhaven: Askania, Bremen, Columbus, Dresden, General von Steuben, Sierra Cordoba, Sierra Morena, Sierra Nevada, Werra, Witram.
Hamburg: Amsel, Arta, Grandon, Vancouver (HAL).

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 2. Juni:
Seeleichter 80 (Wüpper), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgüter. Seeleichter 165 (Glohr), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgüter.

Wesermünde angekommen am 2. Juni:
Seeleichter 166 (Kriete), von Hamburg, Handelshafen, Fischmehl.

Bremen-Stadt abgegangen am 2. Juni:
Seeleichter 78 (Rohrßen), nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 164 (Hashagen), nach Hamburg, Stückgüter.

HAAKE-BECK
Flaschenbier
Das beste Hausgetränk

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen

Geierfels 2. 6. in Colombo. Goldenfels 1. 6. in Antwerpen. Hohenfels 1. 6. in Sandarne. Lindenfels 1. 6. in Calcutta. Marienfels 31. 5. in Colombo. Wartenfels 31. 5 in Hamburg.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun"

Vormittags-Meldungen.
Ajax 1. 6. in Cartagena. Apollo 2. 6. in Bremen. 2. 6. abends von Bremen nach Antwerpen. Ariadne 2. 6. von Bremen nach Königsberg. Arion 1. 6. von Tarragona nach Cullera. Hector 2. 6. Brunsbüttel pass. nach Gdingen. Helios 2. 6. in Bremen. MS Kepler 1. 6. in Antwerpen. Kronos 2. 6. von Cartagena nach Alicante Nereus 1. 6. von Rotterdam nach Kiel. Nixe 1. 6. von Stockholm nach Bremen. H. A. Nolze 2. 6. von Bremen nach Königsberg. Pax 2. 6. von Bremen nach Kopenhagen. Perseus 2. 6. von Bremen nach Rotterdam. Phaedra 1. 6. Holtenau pass. nach Rotterdam. Rhea 2. 6. in Stettin. Sirius 2. 6. von Bremerhaven nach Malmö. Themis 2. 6. Brunsbüttel pass. nach Elbing. Venus 1. 6. in Rotterdam. Vesta 1. 6. von Pasajes nach Bilbao. Saturn 1. 6. in Antwerpen. Oskar Friedrich 1. 6. von Danzig nach Amsterdam.

Nachmittags-Meldnugen.
Achilles 1. 6. in Oporto. MS Bessel 1. 6. in Valencia. Egeria 1. 6. Holtenau pass. nach Rotterdam. Electra 1. 6. in Drontheim. Fortuna 1. 6. von Danzig nach Amsterdam. Juno 1. 6. in Königsberg. Jupiter 1. 6. von Bremen nach Mandal. Leander 1. 6. in Antwerpen. Mercur 1. 6. von Stavanger nach Bremen. Niobe 1. 6. von Königsberg nach Bremen. Pollux 1. 6. Brunsbüttel pass. nach Lübeck. Sirius 1. 6. in Bremerhaven. Victoria 31. 5. von Norrköping nach Hallstavik

Argo-Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen

Adler 2. 6. von Bremen nach London. Alk 2. 6. Brunsbüttel passiert nach Reval. Butt 2. 6. an Kopenhagen. Elster 2. 6. Brunsbüttel passiert nach Stettin. Falke 1. 6. von Le Havre nach Hamburg. Ganter 1. 6. Brunsbüttel passiert nach Helsingfors. Lerche 2. 6. Holtenau passiert nach Riga. Phoenix 2. 6. von Bremen nach Hull. Schwan 2. 6. von London nach Bremen. Sperber 1. 6. an Bremen. Strauß 2. 6. von Rotterdam nach Helsingfors.

„Pontos" Schiffahrts-Gesellschaft m. b. H., Bremen

TD Amrum 29. 5. Messina pass. n. St. Louis du Rhone. TD Usedom 25. 5. an Istanbul.

Unterweser-Reederei, Aktiengesellschaft

Gonzenheim 30. 5. 57 Grad Nord, 23 Grad West gemeldet. Bockenheim 16. 5. von Galveston. Griesheim 2. 6. von Boston. Heddernheim 31. 5. von Galveston. Kelkheim 2. 6. von Norrsundet. Eschersheim 3. 6. in Thamshavn fällig.

Hamburg-Amerika Linie (Austral/Kosmos Linien)

Ostküste Nordamerika u. Golfhäfen: Hamburg 1. 6. an Hamburg. Albert Ballin 1. 6. an Newyork. Deutschland 1. 6. ab Southampton. MS Patricia 1. 6. an Hamburg.
Westindien/Mittelamerika: 31. 5. ab Curacao. MS Caribia 1. 6. ab Santander. Kreta 1. 6. ab Tampico.
Ostküste Südamerika: General Artigas 31. 5. ab Buenos Aires. Taunus 1. 6. Vlissingen pass. MS Palatia 1. 6. ab Victoria.
Westküste Südamerika: MS Vogtland 1. 6. an Antwerpen. MS Spreewald 1. 6. an Guayaquil. Saarland 1. 6. ab St. Thomas.
Ostasien: MS Duisburg 1. 6. ab Colombo.
Australien/Niederl./Indien/Südafr. Menes 1. 6. ab Padang. Kurmark 1. 6. Ymuiden pass. Halle 1. 6. an Barcelona.
Deutsche-Afrika Linien: Tanganjika 1. 6. ab Cadiz.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft

PD Cap Arcona 31. 5. von Rio de Janeiro nach Santos, ausg. MS Monte Olivia 31. 5. Kopervik pass., rückk. MS Monte Rosa 1. 6. von Neapel n. Palermo. MS Monte Pascoal 31. 5. in Vigo, rückk. PD Vigo 31. 5. von Rio de Janeiro n. Las Palams und Hamburg. PD La Coruna 1. 6. in Leixoes.

Deutsche Afrika-Linien
Woermann-Linie Deutsche Ost-Afrika-Linie
Hamburg-Amerika-Linie (Afrika-Dienst)
Hamburg-Bremer Afrika-Linie

Westafrika: Nienburg ausg. 30. 5. a. m. ab Praia. — Süd- und Ostafrika: Tanganjika heimk. 31. 5. an Cadiz, 1. 6. ab Cadiz. Wangoni ausg. 31. an/ab Malaga. Adolph Woermann ausg. 1. 6. an Antwerpen. — Charterdienst: Muansa heimk. 30. 5. p. m. ab Braila.

Deutsche Levante-Linie

Alaya 1. 6 von Izmir nach Samos. Alimnia 1. 6. von Saloniki nach Istanbul. Andros 1. 6. von Mersin nach Morphou. Angora 1. 6. von Saloniki nach Derindje. Cavalla 1. 6. in Hamburg. Delos 1. 6. von

Reichsbankdiskont 4 %

WERTPAPIERKURSE DER BREMER ZEITUNG VOM 2. JUNI

Lombardsatz 5 %

BREMEN

Bank-Aktien

		2. 6.	1. 6.
D.-D. Bank	0	—	—
Dtsch. Übers. Bk.	0	—	—
Dresdner Bank	0	59 G	59 G
Geestm. Bank	0	20 G	21 G
Old. Landesbank	0	—	—
Old. Spar- u. L.	0	—	—

Verkehrs-Aktien

		2. 6.	1. 6.
Br. Schlepp.	0	—	—
Br. Straßenb.	5	79½	79½ b
DeutscheReichsb. 7% Vorz.-A.	7	—	—
Hapag	0	—	—
„Neptun" Dt.D.G.	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	—	—
Unterw. Reed.	0	—	—

Industrie-Aktien

		2. 6.	1. 6.
Alum.u.Mag.-Fab	0	—	—
Atlas Werke	0	22¾	21⅞
Bremen Besigh.	0	—	—
Br. Veges. F.	0	65 G	65 G
Br.Allg.Gas u.El.	0	—	—
Br. Chem Hud.	10	118 G	117 G
Br. Zigarren	0	34	34 B
Br. Pap. u. W.	5	65 G	65 G
Br. Rolandm.	5	120 G	119¾ b
Brem. Silberw.	9	130 G	130 G
Brem Vulkan	5	—	—
Brem Wollk.	12	—	158 B
Dtsch. Linol., Bln.	0	—	—
Hans Stuhlr.	0	—	—
Hoffm. Stärke	6	—	96 G
Jutespinnerei und Weberei Bremen	0	68	68 B
Nord. Steing.	0	70 G	78 B
„Nordsee" D. H.	0	43¾	42¾
Reis u. H. A.-G.	8	96	—
Ver. Werkst.	0	45	45 B
Wendt's Cig.	8	47	—

Industrie- und Verkehrsanleihen

mit Zinsberechnung	2. 6.	1. 6.
Delm. Linolfabrik	95½ b	94 G
D. Lin. W. Berlin	95½	94 G
Dt. Lin. W. Hansa	95½ b	94 G
Nordd. Steingut	94¼ G	94 G
ohne Zinsberechnung		94¼ b
Br. Tauwerkfabrik	—	75 G

Sachwerte

ohne Zinsberechnung	2. 6.	1. 6.
Oldbg. Roggw.-A.	—	—

Staatspapiere

	2. 6.	1. 6.
mit Zinsberechnung		
Dtsch. Reichsbahn-Schatzanw. R 1	—	—
ohne Zinsberechnung		
Brem. Doll. Anl. kl.	53 G	53 G
do. große	53 G	53 G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. kleine Stücke	93¾	93 G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. große Stücke	93 G	93 G
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	19¼ G	—
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. ¼ Ablös.-Schuld	—	—
D. Wertb. kl. /35	—	—
do. gr. /35	22½	—
Hamburger Anleihe mit Abl.	—	—
mit Zinsberechnung		
Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg 6%	92.12	92¼
v. 1927 Ser. I u. III	92¼	92¼
v. 1927 Ser. II	92¼	92¼ G
v. 1928 Ser. IV	92¼	92¼ G
v. 1928 Ser. V	92¼	92¼ G
v. 1928 Ser. VI	93	92¼
Komm. v. 1926 6%	87 G	87 G
do. Ser. II	87 G	87 G
do. Ser. III	87 G	87 G

Kolonialwerte

	2. 6.	1. 6.
Neu Guinea Comp.	—	—

Steuergutscheine

fällig	2. 6.	1. 6.
1934	103.80	103¾
1935	102¾	102½
1936	98½	98⅝
1937	94.87	94⅝
1938	93.12	93⅛

HAMBURG

Nichtamt. Kurse von 12½ Uhr

Bank-Aktien	2. 6.	1. 6.
Comm. u. Privatbank	50	50
Hypothekenb. Hamb.	71	70¾
Vereinsbank	83½	84
Westholst. Bank	115	115
Verkehrsaktien		
Bugsier-Reederei	—	—
Dtsch.-Ostafrika	—	—
Flensburger D. Co	—	—
Hapag	27¾	23¼
Hamb. Südamer	25	23
D. D.-G. Hansa	31	26
Nordd. Lloyd	35 G	29¼
Woermann-Linie	20	20
Hamb. Hochbahn	80½	81⅜
Industrie-Aktien		
Alsen Cement	122½	122
Atlas-Werke	—	—
Bavaria	105	106
Billbrauerei	118	118
Breitenb. Cement	84	83½
Bremen-Bes. Oel	75	—
Guano-Werke	61	60¾
Hamb. Elektr.	115⅛	115
Harb. Gummi	27	27
Hemmoor	132½	132
I. G. Farben	138¼	136¾
Karstadt	1½	1⅜
Ostwerke	—	—
Reis und Handel	93	94
Schwart. Honig	57	57
Stader Leder	110	110
Thörl	75	75
Wiemann	156	156
Kolonial- und Auslandswerte		
Neu Guinea	—	—
Otavi	13⅞	13¼
Salitrera	—	1

BERLIN

Deutsche festverzinsl. Werte
(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe.)

	2. 6.	1. 6.
Ablös. 1—90000	Zieh.	—
do. ohne Ausl.	22.40	22.05
6% Reichs-Anl. 27	98.10	98
6% Reichs-Anl. 29	99.70	99.80
5½% Young-Anl.	92¾	92⅛
6% Dt. Wtb. 35 gr.	72	71½
6% Dt. Wtb. 35 kl.	112	—
6% Pr. St.-Anl. 28	107	106⅞
6% Prß. Staats. R 2	100.60	106
6% Prß. Staats. R 1	102	102
6% Bayern v. 1927	96.30	96.30
6% Brschwg. 1928	93¼	92¼
4% Schutzgebiete	9.10	9.00
5% D. Reichsp.33 F1	100.20	100.10
6% Reichsb.-Sch. R1	101	101.20
6% Pr. Ldrbk. 1—2	95	95
6% „ 3—4	95	95
6% „ 5—6	95	95
Stadtanleihen		
6% Bln. Goldsch. 26	85½	85⅛
6% do. Verk. Anl.28	82	80¼
6% Frkft. Schätze	80½	79
6% Kölner Schätze	79.90	78⅝
Oeffentl. Kreditanstalten		
7½% Bln. Pfdbr.-A.	98¼	97½
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	93½	92⅝
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	—	112
6% Dt.Komm.Sch.31	99⅝	99
6% Hann. Landeskredit v. 1926 S.1	94	94
do. 1927 Serie 2	94	94
6% Old. Staatl. 25	—	—
6% do. Serie 1—3	92¼	—
6% do. Serie 2	—	92½
6% do. Serie 4	92½	—
6% do. Serie 5	—	—
6% do. Komm. 1	87	—
6% do. Komm. 2	90	87
6% do. Komm. 3	—	—
5½% do. Liquid.	—	90
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	94	94
6% do S. 11	94	94
6% do. S. 17—18	94	94
6% do. S. 21	94	94

Oeffentl. Kreditanstalten

	2. 6.	1. 6.
6% Pr. Ztrst. R. 23	100	100
6% do. R. 24	93	93
6% do. R. 25/27	92	92
6% do. R. 28	92	92
6% Ldschftl. Zentr. Goldpfdbr.	86	86¾
6% Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr.	86	86
6% Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	85½	85¾
6% Westf. ldschftl. Goldpfdbr.	87½	87½
Hypotheken-Banken		
a) Pfandbriefe		
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	93½	93½
6% Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	90½	90
6% Hann. Bodenkredit 13, 14	90	91
6% Meininger Hypoth. Bank R. 5	93	92¾
6% Pr. Centralb. 28	90¾	90½
6% Pr. Hypoth. 1-3	90½	90¼
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	90½	90¼
6% Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	91¼	91¼
b) Kommunal-Obligationen		
6% Mein. Hyp.-Bk. Komm. 14, 16, 21	—	86½
6% Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26/28	86½	85¾
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4-6	86½	—
Sachwerte		
5% Roggenrenten-Bank Ser. 1—1[illegible]	6.07	[illegible]
5% Roggenrenten-Bank Ser 12—18	5.82	.90
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	—	—
6% Klöcknerwerke	88¾	89
6% Thür. Elek. Lief	80¾	90½
6% Verein. Stahl	74⅝	72.90
6% Zuckerkredit	98	98

Reichsschuldbuchforderungen (mit Zinsberechnung)

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1935	100¼	—	100¼	—
1936	99⅞	—	99¾	—
1937	99⅜	—	—	—
1938	97⅜	98¼	97⅝	—
1939	96⅝	97½	—	—
1940	96¼	97⅛	96⅛	96⅞
1941	94⅝	95½	—	—
1942	94⅛	94⅞	—	—
1943	93¾	94⅝	—	—
1944	93¾	94⅝	—	—
1945	93¾	94⅝	—	—
1946	93¾	94⅝	—	—
1947	93¾	94⅝	—	—
1948	93¾	94½	—	—

Wiederaufbau-Anleihe

1944/45	57½	58¾
1946/48	57½	58¾

Steuergutscheine

fällig	2. 6.	1. 6.
1934	103.60	103.60
1935	102¾ r	102⅝
1936	98⅞ r	98⅝
1937	95 r	94¾
1938	93¼ r	93⅛
Steuersch. V.K.	98.62	98½

Ausl. Staatsanleihen

4½% Oest. St. 14	56½	55¼
4½% Ung. St. 13	7½	7.25
4½% Ung. St. 14	7¾	7.25
4% Mexik. abg.	—	4.60
5% Mexik. abg.	—	—

Aktien

Verkehrswesen	2. 6.	1. 6.
A. G. f. Verk.	66¾	65
Allg.Lokalb.u.Kr	100	100
Dt. Reichsbahn 7% V.A	108½	108⅜
Hamb. Am.-P.	27	24½
Hamb Hochb.-A	83¼	81⅝
Hamb.Südam.DG	26	22⅝
Hann Ueberl	—	—
Lübeck Büch	56½	56⅝
Nordd Lloyd	33½	30¼
Banken		
Allg D. Cr.-Anst	44¼	44¼
Bank f. Brauind	99⅞	99¼
Bayr.Hyp. u.Wb.	65	65

	2. 6.	1. 6.
Bayr. Ver.-Bk.	100	100
Berl. Handelsg	85¾	85¼
Comm. u. Priv.	50	50
Dt. Asiat. Bk.	145	—
D.-D Bank	53½	52½
D. Uebers.-Bk.	37	36½
Dresdner Bank	59¾	59¾
Mein Hyp.B.	67	65½
Oldbg. Landb.	—	—
Old. Spar- u. L.	—	—
Reichsbank	154⅞	152
Industrie		
Accumul.-F.	171	168
Adler P.-Zem.	32¼	32
A. K. U.	59⅞	57⅛
Allg. Elektr.-G.	25½	23¼
Alsen P.-Cem.	124	122¾
Ammend. P.	72¼	—
Ankerwerke	—	—
Aschff. Zellst	41	40¾
Atlas-Werke	21	—
Balcke M.	27¼	—
Banning M.	22	20½
Bayr. Motor	131	128½
Bemberg J. P	70⅛	69½
Berger Tiefb.	104	101½
Bergm. Elekt.	—	18
Berl.-Gub. Hut	105	103
Berl. Karlsr.	1 4⅞	105
Berl. Masch.	80½	77¼
Beton-Mon.	75	76½
Braunk. Bri.	176¾	—
Brem.-Besigh.	75	—
Br.Allg.Gas-u.El	—	—
Bremer Vulk.	—	—
Bremer Wollk	—	—
Buder. Eisen	74	73
Capito & Klein	65	—
Charl. Wasser	85¾	85¼
Co. Hispano	173½	172
Cont. Gummi	141	146
Daiml.-Benz	48¾	44½
Dt Atl. Tel	106⅝	103½
Dt Asphalt	7¾	7½
Dt Baumw	96	—
Dt Conti Gas	123	121½
Dtsch Erdöl	118	116⅞
Dt. Kabelwerk	68	68
Dt Linoleum B	62¾	61⅞
Dt Spiegelgl	80	80
Dt Steinzeug	—	—
Dt. Tafelglas	—	—
Dt. Ton u. Stein	54	54
Dynam. Nobel	69¾	68

	2. 6.	1. 6.
Eintr. Kohle	177	—
Elekt. Lief.-G.	100	99¼
El. Licht u. Kr.	104	102½
Falkst. Gard.	—	—
I. G. Farben	139½	136¾
Feldmühle	97⅛	95¼
Felten & Guill.	58½	56⅞
Gelsenk. Bw.	51	[illegible]
Germ. Portl.	73	73¾
G. f. elek. Unt.	98½	96⅞
Goldschmidt	68	65
Habermann u. G.	—	—
Hackethal	61	60
Hageda	—	77
Hamb. El. W.	115¾	114⅝
Harbg. Eisen	—	—
Harbg. Gummi	27	27
Harp. Bergbau	93⅝	90½
Hemmoor P.	—	132½
Hoesch K.-N.	72¼	69⅝
Hoffm. Stärke	97	—
Holzmann Ph.	61	59⅛
Hotelbetriebs-G.	—	43
Ilse Bergbau	143	140
Jeser. Asphalt	22	—
Junghans	39	36⅞
Kahla Porz.	—	—
Kali Aschersl.	107¼	105¾
Klöcknerwerke	66	63¾
Kölner Gas	—	71½
Kötitz Led.	74	74¾
Kromschröd.	—	86
Küppersbusch	—	—
Lahmeyer Co.	—	117
Laurahütte	20	18⅝
Lind. Eismasch	82½	88¼
Lindström	—	—
Mannesm. R.	63¼	61¼
Mansf. Bergbau	73¾	71⅛
Maschb. Unt.	45¾	42⅛
Masch. Buckau	74¼	74
Maximilhütte	136	135
Metallges.	81	79⅛
Meyer-Kffm.	54	53½
Miag Mühlen	—	—
Mitteld Stahl	—	—
Mix & Genest	30	28
Montecatini	—	—
Mühlh Bergw	—	100
Müller Gummi	—	—
Nordd. Eisw.	—	75
Ndd. Steingut	—	—

	2. 6.	1. 6.
Nordd.Trikotweb	—	—
„Nordsee" D. H.	43	43
Nordw. Kraft	123	—
Orenst & Kopp	61½	59
Phön. Bergb.	48⅝	46⅛
Phön. Braunk	88	—
Pintsch A.-G.	—	—
Plauen Gard.	—	—
Plauen Tüll	—	—
Polyphonwk.	17¼	16⅛
Rathg. Wagg.	40	—
Rheinf. Kraft	90	90
Rh. Braunk.	226	225
Rh Chamotte	—	—
Rh. Elektriz.	97½	95
Rheinstahl	92½	90⅞
Rh.-W. Elekt.	95⅞	94⅞
Rh.-W. Kalk	77	—
Rieb. Mont. W	89	90
Rosenth. Porz.	46	44½
Rütgerswerke	39¾	38
Salzdetfurth	—	142½
Sangerh. Masch	—	—
Sarotti Sch.	65	—
Saxonia Zem.	—	—
Schl. El. (L. B-)	128	127
Schl. Portl. Zem	86¾	87
Schub. u. Salz.	154¼	153½
Schuckert&Co.El	86¼	85⅛
Schulth.-Patz.	104	101
Siemens Glas	63¼	—
Siem. u. Halske	136	133¼
Stöhr Kammgarn	99½	97
Stolberg Zink	43¾	—
Thörl's Oelf.	75	75
Thüringer Gas	117¾	—
Varziner Pap.	10½	11
Ver D. Nickel	99	101
Ver. Glanzst.	120	—
Ver. Stahlw.	41⅛	39¾
Vogel Dr.u.Kabel	75	73¾
Wanderer W.	100	—
Wasserw Gel	—	114
Westeregeln	108½	105¾
Zellst Waldh	46¼	44⅝
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	40	39
Neuguinea	—	—
Otavi-Minen	14⅛	14
Schantung Hd.AG	—	40

Trabzon nach Giresun. Derindje 1. 6. von Algier nach Ceuta Galilea 1. 6. von Oran nach Candia. Morea 1. 6. von Ancona nach Venedig. Niederwald 1. 6. von Oran nach Malta. Samos 1. 6. von Hamburg nach Bremen

Hamburg-Rhein Linie

Frankfurt 1. 6. an Köln. Karlsruhe 1. 6. an Rotterdam. Köln 29. 5. an Hamburg. Mannheim 1. 6. an Düsseldorf. Straßburg 1. 6. an Rotterdam.

Hamburg-Amerika Linie

Hermia 30. 5. an London. Jessica 1. 6. an Hamburg. Portia 1. 6. ab Hamburg.

H. C. Horn, Hamburg

Presidente Gomez 31. 5. von Hamburg nach Stettin. Frida Horn 30. 5. von Rio Plata nach Le Havre.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg

Puma 1. 6. in Tiko. Planet 2. 6. von Brunsbüttel nach Rotterdam.

Mathies Reederei Aktien-Gesellschaft

Alice 31. 5. von Stolpmünde nach Hamburg. Annemarie 31. 5. an Hamburg. Birgit 31. 5. Holtenau pass. nach Gothenburg. Danzig 1. 6. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Gertrud 31. 5. Holtenau pass. nach Gdingen. Indalsälfven 31. 5. Holtenau pass. nach Kalmar. Irmgard 31. 5. von Stockholm nach Hamburg. Johanna 31. 5. Brunsbüttel pass. nach Stockholm. Lisbeth 31. 5. von Oskarshamn nach Hamburg. Ludwig 30. 5. an Stugsund. Margareta 31. 5. an Helsingborg. Memel 31. 5. von Hernösand nach Hamburg. Tatti 1. 6. ar Hamburg.

Birgit 1. 6. an Gothenburg. Danzig 1. 6. Holtenau passiert nach Königsberg. Ellen 1. 6. Brunsbüttel passiert nach Memel. Indalsälfven 1. 6. an Kalmar. Johanna 1. 5. Holtenau passiert nach Stockholm. Ludwig 1. 6. von Stagsund nach Hernösand. Memel 31. 5. von Hernösand nach Hamburg. Piteälf 1. 6. Brunsbüttel passiert nach Libau.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei Hamburg

August Schulze 31. 5. eink. Ouessant pass. Oldenburg 31. 5. eink. Dungeneß pass. Tenerife 31. 5. eink. Finisterre pass. Sevilla 31. 5. von Hamburg nach Rotterdam. Rabat 31. 5. von Bremen nach Oporto. Porto 31. 5. von Bremen nach Hamburg. Ceuta 31. 5. ausg. in Sevilla. Las Palmas 31. 5. ausg. in Bilbao.

Rickmers-Linie, Hamburg

Sophie Rickmers ausg. 21. 5. in Saigon. Etha Rickmers ausg. 30 5. ab Woosung. Deike Rickmers ausg. 2. 6. ab Hamburg. Bertram Rickmers heimk. 28. 5. ab Cebu. Ursula Rickmers heimk. 28. 5. ab Port Said.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg

Capri 30. 5 in Genua. Cartagena 31. 5. in Messina. Catania 30. 5. von Livorno nach Neapel. Girgenti 1. 6. in Hamburg. Lipari 30. 5. a. m. Finisterre pass. von Oran nac Hamburg. Livorno 30. 5 von Bremen nach Palermo. Malaga 29. 5. von Cartagena nach Hamburg. Neapel 31. 5. von Tarragona nach Valencia. lencia. Palermo 30. 5. von Hamburg nach Valencia. Procida 31. 5. in Barcelona. Tarragona 29. 5. von Palermo nach Palma de Mallorca. Valencia 30. 5. von Leningrad nach Königsberg.

Arnold Bernstein Schiffahrtsges. m. b. H., Hamburg

Ilsenstein 29. 5. von New York nach Le Havre/Antwerpen. Gerolstein 29. 5. von Le Havre nach New York. Eberstein 2. 6. in Antwerpen. Traktor 19. 5. von Vlissingen nach New York. Traunstein 29. 5. von Bilbao nach New York MS Charlotte 31. 5 von Oslo nach Kopenhagen.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg

MS Senator 31. 5. ab Hamburg nach Bremen. TL Elbe 31. 5. an Hamburg. MS Clio 30. 5. an Rouen. MS Penelope 31. 5. ab Las Palmas nach Tampico. MS Croville Harden 30. 5. ab Talara nach Fawley. MS Victor Roß 30. 5. ab Aruba nach Bremerhaven und Hamburg. MS F. H. Bedford jr. 30. 5. ab Aruba nach Cartagona.

Warenmärkte

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

2. Juni 1934

Loko: 13.75 (Vor. Notrg. 13.45 cents)

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	13.38/34	13.59/54	13.69/65	13.71/70	13.82/80	13.92/90
Eröffnung	13.46/44	13.67/65	13.98/76	13.83/82	13.95/93	14.05/01
12.30 Uhr	13.46/45	13.68/64	13.77/76	13.83/81	13.93/90	14.03/99
15.20						
Heut. Schl.						
Abrechnungspreise	13.45/—	13.66/—	13.76/—	13.82/—	13.91/—	14./01—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli 13.44, 13.45, 13.44, 13.46, 13.47, 13.46, 13.44, Oktober 13.65, 13.69, 13.68, 13.67, 13.66, 13.65, 13.66, Dezember 13.78, 13.77, 13.78, 13.79, 13.78, Januar 1935 13.84, 13.83, März 13.95.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Juli 13.45, Oktober 13.66, Dezember 13.76, Januar 1935 13.83, 13.82, 13.83, 13.82, 13.81, März 13.91.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Dezember 13.76, 13.75.

Loko: 6.41 (Vor. Notrg. 6.26 pence)

Liverpool	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	6.10/—	6.05/—	6.01/—	6.02/—	6.03/—	6.03/—
Eröffnung	6.16/18	6.11/13	—.—/—	6.09/10	6.10/—	6.10/—
Heut. Schl.	6.18/—	6.13/—	6.10/-	6.10/—	6.11/—	6.11/—

Loko: 11.95 (Vor. Notrg. 11.80 cents)

New York	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	11.64/65	11.87/88	11.93/—	12.04/—	12.14/—	12.23/—
Eröffnung	11.72/73	11.97/99	12.08/09	12.12/13	12.23/—	12.31/—
11.00 Uhr	11.69/70	11.91/—	12.03/—	12.07/—	—.—/—	—.—/—
Heut. Schl.	11.76/77	11.99/12	12.10/12	12.16/—	12.26/—	12.36/—

Aegyptische Baumwolle

Liverpool: Schluß

Loko: 8.51	Sakellaridis						
	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.35	März	Mai
Voriger Schluß	8.28	8.34	8.35	8.35	8.35	8.39	8.46
Heutiger Schluß	8.31	8.38	8.39	8.40	8.40	8.45	8.52

Loko: 6.81	Ashmouni						
	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.35	März	Mai
Voriger Schluß	6.61	6.63	6.65	6.69	6.69	6.72	6.72
Heutiger Schluß	6.69	6.71	6.73	6.77	6.77	6.80	6.80

Alexandrien geschlossen

Hamburg, 2. Juni 1934

(Lokopreise per lb)	Tendenz stetig	
American Midl. Univers Stand, 28 mm st no.	13,35	cts
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1	3,85	d
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	4,50	d

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute, beeinflußt durch Befürchtungen vor einer Ausdehnung der Dürre in Amerika, stetig 10 bis 13 Punkte höher. Verschiedentlich starke Liquidierungen fanden größtenteils gute Aufnahme. Die Kurse bröckelten jedoch für fast alle Monate im Laufe des Vormittags nach leichten Schwankungen einige Punkte ab. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 1 Punkt über bis 3 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

gab nach der Eröffnung nach, erholte sich aber wieder. Spekulante Käufe. Der Markt schloß fest 11 bis 13 Punkte höher.

Umsätze 100 000 Ballen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete fest. Zunahme des spekulativen Interesses, beeinflußt durch einen Kompromiß im Textil-Streit. Trockenheit im Getreide-Belt, eventuell Ausdehnung auf Baumwoll-Belt. Später rückgängig in Uebereinstimmung mit Weizen. Aber später erholte der Markt sich wieder. Erneute Käufe in Voraussicht von Regierungskäufen und anderer konstruktiver Entwicklungen. Verkäufer knapp.

Englischer Baumwoll-Wochenbericht

(Eigene Meldung der Bremer Zeitung)

Die Baumwollmärkte in Liverpool sind ruhig gewesen. Beschränkte Nachfrage herrschte nur für amerikanische. Die Nachfrage nach brasilianischer und peruanischer war mäßig und die für ägyptische ruhig. Ziemlich gutes Geschäft entwickelte sich in Ostindischer Loko-Baumwolle.

Nach den Pfingstferien wurde das Geschäft in Manchester in einer hoffnungsvollen Note wieder eröffnet. Zu Beginn des Börsenverkehrs machte sich ziemlich gute Nachfrage geltend, und Schätzungen gingen dahin, daß einige Nutzen abwerfende Aufträge in Aussicht ständen. Indien und Westafrika kamen als mögliche Käufer vor allem in Betracht.

Die Aussichten bei Eröffnung bewahrheiteten sich später. Dienstag letzter Woche war der Warenumschlag größer als an irgend einem Tage vorher in der letzten Zeit. Die Stetigkeit der Baumwolle-Märkte hatte damit viel zu tun, und es unterliegt keinem Zweifel, daß, falls die Stetigkeit anhält, viele der vorliegenden Anfragen in naher Zukunft Aufträge nach sich ziehen.

Besonders lebhaft war das Geschäft mit Kalkutta. Leichte weiße Gewebe wurden für Karachi gekauft, weiße Schirlings, Mode- und gefärbte Waren gingen nach anderen indischen Plätzen.

Die Garnmärkte wurden durch die Ungewißheit über die Aufrechterhaltung der Preisvereinbarungen beeinträchtigt. Geschäfte waren schwer zu tätigen.

Freigabe der deutschen Textil-Kontingente in der Schweiz

Am 1. 6. wurde vereinbart, daß die Schweiz sofort die noch nicht voll ausgegebenen Textilwaren-Kontingente für das 2. Vierteljahr 1934 an Importeure weitergibt. Erforderliche Anweisung ist erteilt.

Wolle

Bremer Wollbericht

Bremen, 2. Juni. Durch die erneute Verlängerung der Einkaufssperre ergab sich erneut eine Geschäftsbelebung für verschiedene Qualitäten. Es hält heute sehr schwer, die vorliegenden Anfragen alle zu befriedigen, so daß seitens der Industrie Dringlichkeitsanträge für Lieferung von Wolle gestellt werden, und auch teilweise erteilt wurden. Durch die länger anhaltende Einkaufssperre sind die Läger klein geworden. Jeder Händler hält daher mit dem Verkauf seines Stocks leicht zurück, um seinen Abnehmern dienlich sein zu können. Die Umsatzmöglichkeiten wären bei Aufhebung der Sperre weitaus größer, als sie heute gegeben sind.

Das Marktangebot brachte eine gute Auswahl in Kämmlingen, die auch zu fast unveränderten Preisen flott aufgenommen wurden. Im Waschwollmarkt fehlt es am passenden Angebot in den Merino-Qualitäten, so daß die vereinzelt angebotenen Lose besondere Beachtung finden Im Kammzugmarkt wurde durch die einsetzende Nachfrage aus der Industrie fast alles verkäufliche Material aus dem Markt genommen so daß die Vorräte hierin sehr klein geworde sind

Getreide und Futtermittel

Bremen, 2. Juni. Weizen, Manitoba I, Atlantik, 12.85 verzollt, do. hard Pacific 12.90 verzollt. Gerste: Donau 8.75 verzollt, do. Russen 8.85 verzollt, do. La Plata 8.85 verzollt, do. Deutsche 8.85. Hafer. Pommern/Mecklenburger Weißhafer, 53/54 kg, 9.70, Mais, La Plata ab Bremen und Brake 8.85 verzollt, verkehrsfrei. Tendenz: fest.

Hamburg, 2. Juni. Die feste Tendenz für Brotgetreide hat sich fortgesetzt. Bei der weiter anhaltenden Trockenheit werden die Schiffahrtsverhältnisse immer ungünstiger. Die Preise zogen daher weiter an. Hafer sehr fest, Gerste gut behauptet.

Weizen, 76/77 kg, Magdeburg, Juni-Abladung, cif Hamburg 204, do. Sachsen/Saale, Juni-Abladung, cif Hamburg 200, do. Mecklenburg/Ostholstein-Lauenburg, Juni-Abld., cif Hamburg, 196, Roggen, 72/73 kg, Pommern-Mecklenburg/Holstein, Juni-Abld., cif Hamburg 173—174, Futterroggen, R.-G.-Ware, frei Fahrz. 167, Hafer, 53/54 kg, Pommern/Mecklenburg/Holstein, weißer, cif Hamb. 183—184, Sommergerste 70/71 kg, für Industriezwecke 176—177 do. Brauzwecke 185—193, Gerstenfuttermehl, deutsche Fabrikate, waggonfrei oder Fahrzeug 144 Gerste, Donau/Russen, 60/61 kg, frei Fahrzeug, Juni 176, do. Juli 176, Mais, La Plata, frei Fahrzeug, verzollt, Juni 176, do. Juli 176, Mais, Donau/Galfox, frei Fahrzeug, verzollt, Juni 176, do. Juli 176. (Preise in RM.)

Ausfuhrscheine

Weizen-Ausfuhrscheine Juni 161 RM, do. Juli 162, Roggen-Ausfuhrscheine, Juni 118 1/2, do. Juli 119 1/4, Hafer-Ausfuhrscheine, Juni 39 1/2, do. Juli 94 1/4. Anrechnungsscheine Juni 25 RM. Tendenz: fest.

Cif-Notierungen

Weizen: Manitoba I Juni 5.37 1/2, do Juli 5.37 1/2, Manitoba II Juni 5.27 1/2, do. Juli 5.27 1/2, Rosafé, 80 kg, Juni 3.65 Barusso, 80 kg, Juni 3.55, Bahia, 80 kg, 3.65, Hardwinter I Gulf Juni 3.65, Canada Western Amber Durum II Juni 5.32 1/2. — Roggen: La Plata, 72/73 kg, Juni 2.85. — Gerste: La Plata, 64/65 kg, Juni 3.30. — Mais: La Plata Juni 3.10, do. Juli 3.10. — Hafer: La Plata Unclipped faqu, 46/47 kg, Juni 2.40, La Plata Clipped, 51/52 kg, Juni 2.55. — Weizenkleie: Pollards Juni 2.75, Bran Juni 2.75.

Berlin, 2. Juni (Getreidegroßmarkt). Der Berliner Markt blieb heute geschlossen.

Hülsenfrüchte: Hamburg, 2. Juni 1934

In Mittelbohnen, Othenashis und Chile-Linsen entwickelte sich gutes Geschäft bei teilweise anziehenden Preisen. Auch in den anderen Provenienzen wurden Abschlüsse getätigt. Doch wurden hierbei die letzten Preise gehalten. Die Preise lauten:

Schmalzbohnen	33	gelbe Erbsen ges.	24
Langbohnen	29	gelb.Splitt-Erbsen	19
Mittelbohnen	21	kleine Russen	
Othenashis	22 1/2	Linsen	12 1/2
Chile-Bohnen	21	mittl.Rus.Lins.	15—16
gr.Erbsen m.Schale	20-23	gr.Rus.Lins.	18—21
gelbe Viktoriaerbs.	23-24 1/2	Chile Linsen faq.	17 1/2
grüne Erbs. gesch.	30	Chile Linsen extra	
gr. Splitt-Erbsen	23	large	18 1/2

Bohnen für 100 kg, Erbsen und Linsen für 50 kg in RM. waggonfrei Hamburg, verzollt

Kolonialwaren

Gewürze: Hamburg, 2. Juni 1934

Der Gewürzmarkt liegt außerordentlich fest. Größtenteils wurden höhere Forderungen bewilligt. Starke Nachfrage besteht nach Piment, besonders in greifbarer Ware. Die Notierungen lauten:

Weisser Muntok	122	Cassia vera	65
Weiss. Bat Muntok	124	Cassia vera III	46
Schwarz Lampong	68	Japan Ingwer	40
Schwarz. Singapore	66	Cochin Ingwer	68—86
Tellicherry	72	Macisbl. Banda	282
Piment	48	Macisnüsse	88—116
Canehl 0000—0	86—106	Nelken Sansib.	68
I—IV	76—84	Lorbeerlaub	21
Cardamom Malabar	260	Holländ. Kümmel	46
Cassia lignea	26	Gelbe Senfsaat	40
Cassia flores	62	Vanille Bourb.	16—38

In RM. für 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg loko ab Hamburg Kai oder Lager

Kaffee

Bremen, 2. Juni. (Kaffee-Wochenbericht.) Während der letzten Woche herrschte am hiesigen Markt eine etwas lebhaftere Stimmung. Hervorgerufen durch die unsichere Devisenfrage verhielten sich die Verkäufer im Ursprungsland stark zurückhaltend. Dadurch wurde das Interesse für Kaffee vom Inland stark angeregt. Am meisten interessierten natürlich Kaffees in den niedrigen und mittleren Preislagen, wogegen feine Qualitäten im Moment noch schwer auf Preis zu bringen sind, jedoch dürfte der Zeitpunkt, wo man auch hierfür wieder gute Preise anlegt, nicht allzuweit sein. Wie sich die nächste Woche gestalten wird, ist vorläufig nicht zu übersehen. Die hiesigen Verkäufer werden natürlich ebenfalls etwas vorsichtig und allgemein macht sich eine etwas festere Stimmung bemerkbar. Man nimmt jedoch an, daß Anfang der nächsten Woche eine Klärung der Kaffeeimport-Frage erfolgen wird, und wir wollen hoffen, daß diese eine recht günstige wird.

Gew. Kaffees: Im einzelnen ist wenig zu sagen, die Tendenz von allen Ländern ist mit abwartend zu bezeichnen. Kolumbien konnte die Forderungen wieder erhöhen, da, wie Kabel besagen, die Qualitäten knapp werden, und von seiten der Staaten große Nachfrage herrscht.

Santos: Die Offerten lauten unverändert, das Geschäft war außerordentlich ruhig, jedoch ist mit einem lebhafteren Geschäft wohl zu rechnen, da in den letzten Tagen loko in dieser Provenienz allerhand gehandelt worden ist.

Kaffee-Einfuhr in Hamburg. In der vergangenen Woche gelangten insgesamt 49 316 Sack Kaffee in Hamburg zur Einfuhr gegen 48 405 Sack in der Vorwoche, hiervon entfielen auf Santos 14 855 (18 844), auf Rio 1540 (112) auf Bahia, Victoria, Parana, Pernambuco und andere Brasil-Sorten 1652 (562), auf Laguayra 1155 (1168), auf Mexiko 1099 (451), auf Salvador 8550 (3320), auf Nicaragua 4669 (1126), auf Guatemala 4995 (10 415), auf Costarica 183 (408), auf Haiti und Domingo — (25), auf Portorico 25 (—), auf Maracaibo und Columbia 3326 (7486), auf Ostindien und Niederländisch-Indien 122 (1058), auf afrikanische 145 (885) und auf diverse Sorten 7002 (2545) Sack.

Brasil-Kaffee: Hamburg, 2. Juni 1934

Von Brasilien liegen unveränderte Forderungen vor. Am Lokomarkt ist das Geschäft befriedigend. Preise wie zuletzt.

Santos extra special	40—45	Santos superior	34—37
Santos extra prime	39—41	Santos good	32—35
Santos prime	37—39	Rio und Minas	31—34

Preise in RM. für 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:

In den Ursprungsländern ist die Tendenz fest. Am Platze erhält sich gutes Geschäft nach dem Auslande bei unveränderten Forderungen.

1 Salvador	46—65	3 Costa Rica	58—130
2 Guatemala	46—78	4 Maragogype	72—90

5. Ostafrika 40—70, 6. Ostindien 55—80, 7. Caracas 48—88, 8. Columbia 47—72.

Preise in RM. für 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Kaffeeterminbörse.

Superior Santos, in Pfennigen für 1/2 kg netto, bei mindestens 250 Sack (= gleich 14,700 kg netto).

10 Uhr (Alter Kontrakt): März 33 B 31 1/2 G, Mai 33 1/2 B, 32 G, Juli 31 1/2 B 30 G, September 32 B 30 1/2 G, Dezember 32 1/2 B 31 G.

10 Uhr (Neuer Kontrakt): März 36 1/2 B 35 1/2 G, Mai 1935 37 B 36 G, Juli 33 1/2 B 32 3/4 G, September 35 1/4 B 34 1/4 G, Dezember 36 B 35 G.

12.30 Uhr (Alter Kontrakt): März 33 B 31 1/2 G, Mai 1935 33 1/2 B 32 G, Juli 31 1/2 B 30 G, September 32 B 30 1/2 G, Dezember 32 1/2 B 31 G.

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 36 1/2 B 35 1/2 G, Mai 1935 37 B 36 G, Juli 33 1/2 B 32 3/4 G, September 35 B 34 1/4 G, Dezember 36 B 35 G.

Rohkakao:

Der Markt bleibt fest. Es notierten: Accra g. f. Haupternte loko 20—19.50 RM, Haupternte Mai/Juni 26 sh bis 27 sh 3 d, Juni/Juli 26 sh 6 d bis 27 sh 6 d, Lagos faque Zwischenernte Juni/Juli-Abladung 21 sh bis 23 sh, Sup Thome auf Arrobation Mai/Juli 25 sh 6 d cif, Sup Bahia Juli/Dez. 24 sh c & fr, Plantation Trinidad Juni/Juli-Abladung, erste Marken, etwa 37 sh, zweite Marken etwa 35 sh 6 d c & fr., Sup Sommer Arriba Juni/Juli etwa 34 sh 6 d c & fr., loko 44 RM, Sup Epoca Arriba gestrichen, Lagos faque Haupternte gestrichen. Lagos faque Lokopreis gestrichen.

Kakaohalbfabrikate:

Deutsche Kakaobutter weiter lebhaft. Deutsche Kakaobutter Juni RM 1.70—1.72 1/2, für spätere Sichten 1.75 RM, Couverture, 50/50 1.20—1.32 1/2 RM, Couverture, 60/40 1.25—1.35, Kakaomasse 1.20—1.35, deutsches Kakaopulver, stark entölt 0.80—1.05 (alles per 1 kg).

Reis:

Deutscher Volksreis findet guten Absatz. In den übrigen Artikeln bleibt das Geschäft ruhig bei unveränderten Forderungen.

Burmah R O	per loko Juni A	neue Ernte	RM 9,80
Bassein 00/0	per loko Juni-A.		RM 10,90
Moulmein 000	per Juni-And.		RM 12,10
Arracan 00/000	per Juni-And.		RM 11,20
Siam 000	per glasiert		RM 13,55
Siam 0000	per glasiert		RM 15,25
Patna 000	per glasiert		RM 17,20
Bruchreis I	per April-And.		RM —,—
Bruchreis II	per April		RM —,—
Italiener	per Juni-And.		RM 10,90
Extra Fancy Bluerose	glasiert		RM 19 40
Deutscher Volksreis			RM 9,10

Die Preise verstehen sich in RM. für 50 kg loko ab Mühle verzollt, einschl. Ausgleichssteuer, einschl. RM. 1.— Monopolabgabe für 1000 kg. Für glasierten Reis kommt ein Aufschlag von 25 Pfg. für 50 kg hinzu.

Zucker

Effektivmarkt ruhig-stetig. Terminmarkt heute feste Haltung auf einige Nachfrage bei gänzlicher Zurückhaltung der Verkäufer. Prompt/Juni 6.11 1/4 d.

Hamburg 2. Juni 1934

Tschechische Kristalle Feinkorn prompt	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn per Mai	sh	6/9

Preise in sh für 50 kg brutto/netto fob Hamburg.

Magdeburger Terminnotierung 2. Juni 1934

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	4.20	3.80	Dezember	4.70	4.40
Juli	4.20	3.90	Januar	—	—
August	4.30	4.20	Februar	—	—
September	4.50	4.30	März	—	—
Oktober	4.60	4.40	April	—	—
November	4.70	4.40	Mai	—	—

Tendenz: fest.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

Gemahl. Melis:

prompt per 10 Tage	—	32.15
per Juni	32.40	32.30
per Juli	—	—
Weißzucker- bzw. Raffinerie-Melasse	—	—
Melasse-Rohzucker	—	—

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker (einschließl. M. 0,50 für Sack und M 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Oele und Fette

Hamburg, 2. Juni 1934

Schmalz:

	Tendenz	fest
American Steamlard, transito ab Kai	D	14.50
American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten à 25 kg netto, verschiedene Standardmarken transito ab Kai	D	16.50—17.—
Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz", verzollt ab Zollstadt	RM.	—

Oele und Fette. Teilweise lebhafte Geschäftstätigkeit bei behaupteten Preisen. Nur Leinöl leicht rückläufig. Infolge regierungsseitiger Sperrung der Einfuhr ausländischer Oelsaaten mit Ausnahme von Copra zogen sich die Mühlen vorläufig aus dem Markt zurück. Neue Verkäufe erfolgen nach Eingang der Ausführungsbestimmungen. Weltmarkte reagierten auf Mitteilung über deutsche Maßnahme ausgesprochen flau. Weitere Abschwächung infolge Ausbleibens deutscher Käufe wahrscheinlich. — Rizinusöl: Gute Nachfrage bei stetiger Tendenz. — Dänisches Schweinefett: Stockendes Geschäft infolge fehlender Uebernahmescheine. — Rindertalg: Auslandsware behauptet und leicht anziehend bei geringer Einfuhr. — Tran: Fest. — Schweineschmalz: Dänische Sorten gut behauptet, amerik. leicht rückläufig. Allgemein kleines Angebot. — Deutsche Ware am Markt bei behaupteten Notierungen. (C. H. Stöber.)

Kautschuk

Hamburg, 2. Juni 1934

Kautschuk-Effektiv-Markt:

	Tendenz	fest
Sheets	loco	6 1/2
Sheets	per Juli/Aug.	6 9/16
Sheets	per Aug./Sept.	6 11/16

Preise in Pence für 1 lb

Viehmärkte

Delmenhorst, 1. Juni. (Schweinemarkt.) Auftrieb: 1625 Tiere. Es kosteten d. Stck.: Ferkel 6—7 Wochen alt 10—14 RM., 8—9 Wochen alt 15 bis 18 RM. Nach Gewicht kostete das Pfund 0,45—0,50 RM. Ausgesuchte Tiere wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Der Handel war flott, es wurde alles verkauft. Verschiedene Händler aus dem Rheinlande und aus Westfalen mit 13 Lastkraftwagen kauften reichlich 1000 Ferkel auf.

Wildhäute

Bremen, 2. Juni (Eigenbericht der BZ.) In der vergangenen Berichtswoche haben sich die Preise der Frigorifico-Häute am La Plata behauptet; aber die Umsätze waren wenig bedeutend. Man verkaufte u. a.: leichte Buenos Aires Frigorifico Ochshäute zu 4 1/2 pence, secunda Buenos Aires Frigorifico Ochshäute zu 4 1/8 pence, Buenos Aires Frigorifico Kuhhäute zu 4 1/2 pence, je lb., Verschiffungsgewicht, cif. Auch in La Plata Tip Frigorifico Häuten waren die Umsätze nur mäßig: Cordoba Ochshäute zu 4 pence, Buenos Aires Ochs zu 3 7/8 pence, Rosario und Santafé Ochs zu 3 3/4 pence, je lb., Verschiffungsgewicht. cif.

Bei guter Nachfrage waren die Preise für trockene La Plata-Häute eher etwas höher, nämlich tr. Buenos Aires Americanos 5 3/8 bis 5 1/2 pence. In der Einschreibung von 9000 Colon Liebig Saladeros Häuten am 30. 5. verkaufte man 500 schwere Ochshäute, 28 Kil, zu 5 3/4 pence, alle 4000 leichte Ochshäute 21 1/4 Kil zu 4 5/16 bis 4 1/4 d., alle 2000 Kuhhäute 23 Kil, zu 4 1/8 pence je lb., Neugewicht, cif. Die Preise waren durchschnittlich etwa 10 Prozent niedriger als in der letzten Einschreibung vom 10. Mai und in Uebereinstimmung mit dem Preisrückgang der Buenos Aires Frigorifico Häute. Von den schweren Ochshäuten blieben 2500 Stück unverkauft, weil der frühere Käufer, Skandinavien, fehlte.

In Chicago bezahlte man für schwere inländische Packer Ochshäute 9 1/2 $cents am 29. Mai gegen 10 $cents am 22. Mai 1934. (W. Herbig & Co.)

Seefischmärkte

Wesermünde, 2. Juni. Am 2. Juni landeten im Wesermünder Fischereihafen 1 Dampfer von Island mit 122 900 Pfund frische Seefische, meist Kabliau, Schellfisch und Seelachs. 4 Hochseesegler stellten 6000 Pfund, meist Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise bewegten sich auf ihrem Stand von gestern. Preise: Island: Kabliau I 5—5 1/2, II 5—5 1/4, Schellfisch 11—14, Seelachs 5 1/4—6 3/4.

Cuxhaven 2. Juni. 1 Islanddampfer mit 110 000 Pfund. Montag zu erwarten: 3 Nordseedampfer und 1 Islanddampfer.

Metalle

Terminumsätze an der Berliner Metallbörse. Die Terminumsätze an der Berliner Metallbörse erfuhren im Mai einen scharfen Rückgang, der in der Hauptsache auf die Halbierung der Kupfer-Umsätze zurückzuführen ist, nur noch 2260 to gegen 4550 to im April und 9940 to im Mai 1933 betrugen. Die Blei-Umsätze stellten sich auf 175 to gegen 475 to im April und 575 to im Mai 1933, während die Zink-Umsätze eine Erhöhung auf 2475 to bzw. 3750 to verzeichneten.

Hamburg, 2. Juni. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. dt. Elektrolytkupfernotiz) 47 RM für je 100 kg.

Londoner Silberkurse

London, den 2. Juni 1934

Silber (Pence per Ounce)	
Nr. 31 Barren prompt	19 7/16
Nr. 32 Barren Lieferung	19 1/2
Nr. 31a Fein prompt	—
Nr. 32a Fein Lieferung	—
Gold	137/2

Londoner Goldpreis. Der Londoner Goldpreis beträgt am 2. Juni für eine Unze Feingold 137 sh 2 d, gleich 87,1351 RM, für ein Gramm Feingold demnach 52,9201 pence, gleich 2,80146 RM.

Konkurse

Ahaus: Kaufm. Willy Triep. — Berlin-Charlottenburg: Kaufm. Wilhelm Rösler, Inh. der Fa. H. Schneeweiß (Viehhandlung und Großschlächterei).

Vergleichsverfahren

Polsnitz/Sa.. Kaufm. Oswald Bucheit, Inh. der Fa. Eduard Haufe. — Werne, Bez. Münster: Gewerbebank e. G. m. b. H.

Generalversammlungen

6. Juni: Norddeutsche Kreditbank AG., Bremen.
8. Juni: Deutsche Versicherungs-Gesellschaft, Bremen.
8. Juni: Bremer Tauwerk-Fabrik AG., vorm. C. H. Michelsen, Grohn-Vegesack.
14. Juni: Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk AG., Bremen.
20. Juni: Mercator-Oloff, Bremer Kolonial- u. Handels AG., Bremen.
21. Juni: Deutsche Schiff- und Maschinenbau AG., Bremen.
21. Juni: F. W. Neukirch AG., Bremen.
21. Juni: Norddeutsche Hütte AG., Bremen-Oslebshausen
23. Juni: Metallwerke Unterweser AG., Friedrich-August-Hütte/Oldenburg.
23. Juni: Deutsche Südsee-Phosphat AG., Bremen.
26. Juni: Farge-Vegsacker Eisenbahn-Gesellschaft, (GV. in Berlin).
28. Juni: Schiffbau-Gesellschaft Unterweser AG., Wesermünde-Lehe.

Amerikanischer Funkdienst

Newyork, 2. Juni (Schlußkurse ohne Gewähr)

	Heute	Vor.Not.
Tägl. Geld	1	1
Bankakz. 90 Tg. Brief	9/16	9/16
90 Tg. Geld	1/4	1/4
Pr.Hwechsel niedr. Satz	3/4	3/4
höchst. Satz	1	1
Wechs. auf Lond. Cbl.	5.06 1/2	5.06 1/8
do. 60 Tg.	5.05 1/2	5.05 1/8
Paris	6.58 3/4	6.57 3/4
Brüssel	23.33	23.33
Rom	8.63 1/2	8.60
Madrid	13.66	13.64
Bern	32.49	32.45
Amsterdam	67.65	67.60
Stockholm	26.12	26.12
Oslo	25.46	25.45
Kopenhagen	22.60	22.60
Prag	4.16 1/2	4.16 1/2
Wien	18.90	18.90
Budapest	29.80	29.80
Belgrad	2.27	2.27
Athen	0.94 1/2	0.94 1/2
Japan	30.12	30.12
Buen. Aires	33.76	33.74
Rio de Jan.	8.75	8.55
Berlin	39.01	39.04
Silber, ausl.	44 1/4	45 5/8
Kakao, Td.	Börse geschlossen	k. stetig
do. Juli		5.26
do. Sept.		5.42
do. Dez.		5.62
do. Jan.		5.69
do. März		5.82
do. Mai		5.96
Kaffee, Td.		stetig
do. Sant. 4		11 1/8
do. Juli		10.99 n
do. Sept.		11.38 n
do. Dez.		11.5[illegible] n
do. Jan.		—
do. März		11.57 n
do. Mai		11.65
Tagesums.		28000
Kaffee Rio 7		10 7/16
do. Juli		8.55 n
do. Sept.		8.62/64 *
do. Dez.		8.73
do. Jan.		—
do. März		8.81 n
do. Mai		8.87 n
Tagesums.		10000
B'wolle, Td	gut beh.	stetig
do. loco	11.95	11.80
do. Juli	11.76/77	11.64/65
do. Aug.	—	—
do. Sept.	11.91	11.79
do. Okt.	11.99/12	11.87/88
do. Nov.	12.04	11.93
do. Dez.	12.10/12	11.99
do. Jan.	12.16	12.04
do. März	12.26	12.16
do. Mai	12.36	12.23
Zufuhren i. Atl. u. Gol	4000	4000
Kupf., el. i.	8 3/8 B	8 3/8 B
do. 30/90 T.	8 5/8 B	8 5/8 B
Zinn, loco	52.20	52.40
Blei, loco	4.00	4.00
Zink, loco	4.30	4.30

	Heute	Vor.Not.
Weißblech	5.25	5.25
Roheis. N. 2	21.77	21.77
Roheis. N2 p	20.00	20.00
Schmalz	7.15	7.20
Talg, extr.	3 1/2	3 1/2
Bw'saatöl l.	—	—
do. Mai	5.18	5.24
do. Juli	5.22	5.28
do. Aug.	5.40	5.47
do. Sept.	5.44	5.55
Petr. St W C	16.25	16.25
do. St. W. T.	12.25	12.25
do. Mid. Co.	0.94	0.94
do. P. Rohöl	2.07 1/2–75 1/2	2.07 1/2–75 1/2
RohzuckerT.	Börse ges.	willig
do. Juli		1.56/55
do. Sept.		1.60
do. Dez.		1.70
do. Jan.		1.71/72 *
do. März		1.76/77 *
do. Mai		1.80/81 *
Terpentin	56 1/4	56 1/4
do. Savann.	51 1/4	51 1/4
Weizen, Rt.	108 3/4	112 1/2
do. Hartw.	110 3/4	114 1/2
Mais, loco	62 5/8	65 1/4
W'mehl, n.	6.60	6.75
do. höchst.	6.90	7.05
Getrf. Engl.	1/6—2	1/6—2
do. Kontin.	6—8	6—8
New Orleans		
Baumwolle	11.83	11.76
Chicago		
Gerste	50—96	55—94
Weizen, Td.	willig	flau
do. Mai	—	102 1/8–1 3/4
do. Juli	98 1/4—98	102 5/8–3/4
do. Sept.	99 3/8—99	104 1/2–5/8
do. Dez.	100 3/4—1	—
Mais, Td.	willig	flau
do. Mai	—	—
do. Juli	56 1/8	58 3/4
do. Sept.	58	60 7/8
do. Dez.	—	—
Hafer, Td.	willig	stetig
do. Mai	—	—
do. Juli	43 1/4	45 1/2
do. Sept.	43 5/8	45 5/8
do. Dez.	44 7/8	47 1/8
Roggen, T.	willig	willig
do. Mai	—	—
do. Juli	62	65
do. Sept.	63 3/4	66 1/2
do. Dez.	—	—
Schmalz, T	willig	stetig
do. Juli	6.42 1/2 G	6.52 1/2 G
do. Sept	6.70	6.80 B
do. Okto	6.70	6.85 G
do. Nov.	6.87 1/2	7.07
Schweine leichte, ndr.	2.75	2.85
do. höchste	3.25	3.35
schwer. nd.	3.40	3.50
do. höchste	3.65	3.75
zuf. in Chic.	18000	20000
do. i. West.	48000	105000

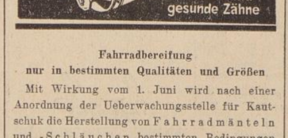
*) Geld- und Briefnotierungen.

Landwirtschaft

Statistische Erhebungen am 4. Juni

Zur Gewinnung von Unterlagen für eine planvolle Regelung des Marktes für Brot- und Futtergetreide hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft am 27. April eine betriebsweise Anbauflächenerhebung angeordnet, die neben der allgemeinen Anbauflächenerhebung Ende Mai d. J. in Verbindung mit der Schweinezwischenzählung u. a. am 4. Juni durchgeführt werden soll. Auf die heutige amtliche Bekanntmachung weisen wir hiermit noch besonders hin.

Die Erhebungen haben mit steuerlichen Maßnahmen nichts zu tun, sie dienen vielmehr rein statistischen Zwecken. Es wird gebeten, das Zählgeschäft zu unterstützen, damit die Ermittlungen reibungslos vor sich gehen.



Fahrradbereifung nur in bestimmten Qualitäten und Größen

Mit Wirkung vom 1. Juni wird nach einer Anordnung der Ueberwachungsstelle für Kautschuk die Herstellung von Fahrradmänteln und -Schläuchen bestimmten Bedingungen unterworfen. Es dürfen in Zukunft nur Mäntel und Schläuche nur in vorgeschriebenen Größen und Qualitäten hergestellt werden.

Ferner sind die Reifenfabriken angewiesen, ihre gesamten am 4. Juni vorhandenen Bestände an Fahrradbereifung, bisherige Anfertigung, getrennt nach Größe, Qualitätsmarke und Farbe, bis zum 11. Juni der Ueberwachungsstelle für Kautschuk zu melden.

Die Kommission des internationalen Verbandes für Schiffahrtskongresse in Hamburg

Die Ständige Kommission des internationalen Verbandes für Schiffahrtskongresse, der auch Deutschland angehört, hat am 29. Mai bekanntlich ihre diesjährige Tagung in Brüssel abgehalten. Im Anschluß an die Tagungen veranstaltete die Kommission eine Besichtigungsfahrt durch Deutschland. Am Freitagabend sind 11 Mitglieder der Kommission, und zwar aus Italien, Belgien, den Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreich, Japan und Holland von Bremen kommend, in Hamburg eingetroffen. Sie werden begleitet von Ministerialdirektor Gehrz vom Reichsministerium, Ministerialrat Helmershausen vom preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, sowie vom Geheimrat Dr. Thierry-Berlin. Die Herren besichtigten am Sonnabend die Schiffbau-Versuchsanstalt und danach das Hafenmodell im Museum für hamburgische Geschichte. Die Teilnehmer an der Besichtigungsreise verließen am Sonnabend Hamburg, um in ihre Heimatländer zurückzukehren.

Der Erziehungsgedanke Brauner Messen — Deutscher Wochen

Von Waldemar Steinecker

Leiter des Instituts für Deutsche Wirtschaftspropaganda e. V., Berlin

Es gibt wohl kein schwierigeres Handwerk als die Erziehungsarbeit. Ganz gleichgültig, wem sie gilt und gewidmet ist. Immer wird sie den vollen Einsatz der Kräfte fordern, Wesensbestandteil einer gestaltenden Aufgabe bleiben, die ihre Zweckbestimmung im guten oder schlechten Sinne sieht. Alles, was organisch Wachsendes formen, bilden und gestalten soll, unterliegt dabei jenen Strömungen des Lebens, die für die Erziehungsaufgabe schicksalsbestimmend nicht nur für den einzelnen, sondern auch für die Volksgesamtheit sein kann.

Angewandt und übertragen auf die nationalsozialistische Weltanschauung findet der Erziehungsgedanke auf allen Gebieten der von ihr betrauten Betätigungssphäre seinen besonderen markanten Ausdruck, der bei unseren „Braunen Messen — Deutschen Wochen" in der vielseitigsten Weise einen ebenso dankbaren, wie auch verantwortungsvollen Wirkungskreis hat. Ein doppelter Aufgabenkreis verlangt gebieterisch nach Lösung. Nicht allein die verstandesmäßige Erfüllung und Bejahung der lehrenden und belehrenden Aufklärungsarbeit bildet den Wesensbestandteil, sondern unsere Erziehungsarbeit konzentriert sich auf die volkstümlich leicht begriffliche Definierung des Grundsatzes:

Denkt allezeit deutsch, handelt dementsprechend immer deutsch, empfindet jederzeit deutsch und in rechter Folge dessen, kauft grundsätzlich deutsch!

Dieser betonte Appell an das Deutschtum, an die deutsche Selbstbesinnung und das deutsche Selbstbewußtsein, kurz, an den deutschen Nationalstolz und die deutsche Ehre, will abseits von der sonst nach schematischen Regeln alter Pädagogik geübten Schulungsarbeit den deutschen Volksgenossen ein- und unterordnen in den Gemeinschaftsgedanken und Gemeinschaftsgeist der deutschen Volksgesamtheit. Nicht zu Unrecht sagt man, daß die Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung, grundsätzlich gesehen, eine ausgesprochene Erziehungsaufgabe sei. „Braune Messen — Deutsche Wochen" bilden auf diesem Gebiete eine Hauptarbeitsleistung, und die bisherigen Erfahrungen, ob statistischer oder konjunktureller Art, erbrachten hierüber bereits ganz wesentlichen Aufschluß.

Alle Regierungsmaßnahmen haben mittel- und unmittelbar einen riesigen Antrieb, oder noch besser gesagt, eine große und notwendige Beschleunigung im Tempo nationalsozialistischer Erziehung ermöglicht.

Eine wirkungsvolle, in die Augen fallende Arbeitsleistung — eine volkstümlich leicht verständliche und erfaßbare und mit positiven Ergebnissen aufwartende Arbeit — haben zweifellos unsere „Braunen Messen — Deutschen Wochen" geleistet, weil sie gleichzeitig auch den unentbehrlichen und wertvollen Anschauungsunterricht boten.

Deutsch denken, kann also in diesem Zusammenhang nicht anders gewertet werden als eingedenk der Schäden zu sein, die die Schwarzarbeit und Pfuscharbeit, Ramsch- und Schundware wirtschaftlich, sozial und kulturell gesehen, bisher an unserem Volkskörper anrichteten. Deutsch empfinden kann keine andere Deutung haben als grundsätzliche Abwendung und Abkehr von jeglicher undeutschen, unsozialen und unwirtschaftlichen Handlungsweise und Gesinnung, in der nächstliegenden Folge die rechte Auffassung gegen die bisherige verhängnisvolle Gedankenlosigkeit, die Tausende von deutschen Volksgenossen aufforderte, die deutsche Mittelstandswirtschaft zugunsten art- und landfremder Geschäftemacher zu übergehen. Deutsch handeln heißt in dieser Betrachtung seinen Mann stehen, Deutscher sein, die Pflicht über alles setzen, selbstlos gegen sich sein und gemeinnützig für die Volksgesamtheit zu arbeiten, sich in den Dienst der Volksgesamtheit rückhaltlos zu stellen, und schließlich deutsch kaufen, die unmittelbare Konsequenz aller gebotenen Einsicht. Jeglichem Kitsch und Tand den Rücken kehren, das gute, solide Erzeugnis mit Vorbedacht wählen, nicht allein und nur aus qualitativen Rücksichten, sondern weil es sozial gedacht und gehandelt ist und zudem der völkischen Weltanschauung gerecht wird.

Ideell und kulturell gesehen, kommen wir damit gemäß unserem allseitigen Wollen zur selbstverständlichen

Achtung deutscher Wertarbeit,

zur Geltung qualitativer Hand- und Geistesarbeit, zur Wertschätzung deutschen Gewerbefleißes schlechthin. Damit ist die Erziehungsarbeit bei weitem nicht erschöpft. Je nach Art der Darbietungen und der Schauen, je nach ihrem Charakter und ihrer Zweckbestimmung, wobei vor allem das ideelle, kulturelle, soziale und völkische Moment einen besonderen Raum einnimmt, werben sie immer nach einer bestimmten Zielrichtung.

Aber im Endziel immer wieder darauf hinauslaufend, Wegbereiter des Qualitätsgedankens und des deutschen Fortschrittes auf allen Gebieten unserer umfangreichen Mittelstandswirtschaft zu sein. Durch diese wirkende Werbungsform eine einheitliche Willenslinie aufzuzeichnen, die in ihrem Grundtun deutsch ist, wollen unsere „Braunen Messen — Deutschen Wochen" ein getreues Spiegelbild deutschen Wollens und deutschen Strebens nicht nur in der Arbeitsleistung, sondern auch in weltanschaulicher Hinsicht ergeben.

Diese Erziehungsarbeit kann nur dann ihren vollwertigen Zweck erfüllen, wenn sie die Volksgesamtheit in disziplinierter Geschlossenheit zur gemeinsamen Willensaktion stempelt und in ihr das Mittel zu einer grundlegenden Neugestaltung unserer wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse erblickt. Auf dem Grundsatz der gemeinsamen völkischen Hilfeleistung von Stand zu Stand und von Beruf zu Beruf aufgebaut, erblicken wir deshalb in den

Veranstaltungen der „Braunen Messen — Deutschen Wochen" das rechte Werkzeug einer umfassenden Schulungsarbeit,

die einerseits der deutschen Mittelstandswirtschaft die ihr geschichtlich zustehende Vermittlerrolle wieder einzuräumen vermag, aber auf der anderen Seite verpflichtend die gleiche Erziehungsarbeit in Kreisen des mittelständischen Gewerbes verlangt, um hier ebenso im nationalsozialistischen Sinne die Verwirklichung des Grundsatzes zu erreichen, daß Gemeinnutz vor Eigennutz zu gehen hat.

Amtliche Bekanntmachungen

Diejenigen, die im Mai 1933 von ihnen gefundene Sachen der Polizei angezeigt haben, können spätestens bis 30. Juni 1934 die Herausgabe der Sachen beim Fundamt, im Polizeihause, Zimmer 121, geöffnet von 9 bis 14 Uhr, beantragen, sonst erlöschen ihre Rechte an den Sachen.

Polizeidirektion.

Statistik der Anbauflächen, Schweinezählung u. a.

Am 4. Juni 1934 findet im Lande Bremen in Verbindung mit der Schweinezählung (s. u.) eine **betriebsweise** Erhebung der **Anbauflächen für Getreide** statt. Der Umfang dieser Erhebung erstreckt sich auf Roggen, Weizen, Gerste (in der Untergliederung nach Winter- und Sommerfrucht) sowie auf Hafer. Alle in Frage kommenden Getreideflächen, die vom Sitz des Betriebes aus bewirtschaftet werden, sind grundsätzlich am Ort des Betriebes zu erheben, gleichgültig, ob die Flächen innerhalb oder außerhalb der Gemeinde liegen.

Gleichzeitig findet eine **Schweinezählung** statt, ferner eine Ermittlung der von Januar bis einschließlich Mai 1934 geborenen **Kälber** und außerdem eine Ermittlung derjenigen **Hausschlachtungen**, die in der Zeit vom 1. März bis 31. Mai 1934 erfolgten und nur der Trichinenschau unterlegen haben.

Zählungsbehörden sind in der Stadt Bremen das Statistische Landesamt, im Landgebiet die Gemeindevorsteher und in den Hafenstädten der Magistrat. Die Erhebungen erfolgen durch Nachfrage von Haus zu Haus durch amtliche Zähler nach Zähllisten. Jeder Inhaber oder Leiter eines landwirtschaftlichen Betriebes, jeder der Schweine oder Kälber besitzt oder im Gewahrsam hat, sowie jeder, der in der angegebenen Zeit Hausschlachtungen oben genannter Art vorgenommen hat, ist verpflichtet, sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe unverzüglich bei den genannten Zählungsbehörden zu melden, falls bis zum 8. Juni d. J. die Erhebungen bei ihm nicht durchgeführt worden sind.

2. 6. 1934. **Statistisches Landesamt.**

Zu vermieten.

a) **Wohnungen: Sielwall 54,** Erd- und Kellergeschoß, 7 Zimmer, Küche, Wintergarten, Bad, sofort oder später, Mietzins 130,— RM. monatlich.
Schwachhauser Heerstr. 68, 1. Obergeschoß, 6 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenzimmer und Bodenkammer zum 1. Juli 1934, Mietzins 116,— RM. monatlich.
Fedelhören 13, Wohnhaus mit Laden, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Veranda, Keller und 3 Bodenkammern, sofort oder später, Mietzins 150,— RM. monatlich.
Ansgarikirchhof 11, 2. Obergeschoß, 4 Zimmer, Küche, Bad und Keller zum 1. Juli 1934, Mietzins 75,— Reichsmark monatlich.
Nordstr. 127, 2. Obergeschoß, 4 Zimmer, Küche, Bad und 2 Zimmer im Dachgeschoß, Mietzins 77,— RM. monatlich, sofort oder später.

b) **Büroräume:** Kaiserstr. 32/38, 2. Obergeschoß, 2 Büroräume, groß 23 und 26 qm; Holzpforte 16, Erdgeschoß, 1 Büroraum, groß 39 qm.

c) **Lagerräume:** Kirchenstr. 3, 1 Boden, 59 qm; Langenstr. 75, Kornhaus, mehrere Bodenräume; Ostertorswallstr. 103/104, Packhaus; Fedelhören 1/6, 2. Obergeschoß, 1 Raum, 180 qm; Balgebrückstr. 25, Erdgeschoß vorne; Herdentorssteinweg 20, Werkstelle mit Nebenraum im Erdgeschoß, groß 29 qm, sofort oder später, Mietzins 35,— RM. monatlich.

d) **Kellerräume:** Kirchenstr. 3/4 rd. 100 qm; Kirchenstr. 4/5, rd. 50 Quadratmeter; Wilhadistr. 1/2, 1 Raum, 90 qm; Polizeihaus, 1 Raum, 780 qm; Langenstr. 132, 1 Raum, 80 qm; Martinistr. 14, 105 qm.

e) **Lagerplätze:** Ritterhuder Heerstr., Ecke am großen Heck, 432 qm; Buntentorssteinweg 415—425 rd. 1000 qm.

2. 6. 1934.

Amt für Wohnung und Siedlung. Bauhof, Z. 133.

Beiträge zur Deckung der Entschädigungen für Viehverluste.

Zur Deckung der Entschädigungen für Viehverluste 1933 kommt für jedes Stück Rindvieh (ausschl. Kälber) ein Beitrag von 11,60 Rpf. zur Hebung.

Die Einziehung der Beiträge wird in der Stadt Bremen durch die Polizeidirektion, im Landgebiet durch die Gemeindevorsteher und in den Hafenstädten durch die Magistrate bewirkt.

Rückständige Beiträge werden im Wege der Zwangsvollstreckung beigetrieben.

2. 6. 34. **Kreiskasse.**

Eingeschüttet wurden in der Feldmark Hasenbüren zwei 2jährige tragende Rinder. Die unbekannten Eigentümer werden hierdurch aufgefordert, die Tiere binnen einer Woche bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher gegen Erstattung der Unkosten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls Zwangsversteigerung erfolgt.

Seehausen, den 2. 6. 1934.

Der Gemeindevorsteher.

Da am Freitag, den 8. Juni 1934, der Herr Reichsminister Dr. Goebbels in Bremen spricht, finden die Generalversammlungen der Milchlieferungs-Genossenschaften Niedervieland e. G. m. b. H. und Huchting u. Umg. e. G. m. b. H. nicht am Freitag, den 8. Juni,

sondern am Dienstag, den 12. Juni 1934,

um dieselbe Zeit und in demselben Lokal, wie in der Einladung angegeben ist, statt.

Bremen, den 2. Juni 1934.

Milchabsatzgenossenschaft Bremen e. G. m. b. H.
Döttger.

Die Besitzer von **steuerpflichtigen Hunden** in der Stadt Bremen, die einen Steuerbescheid für das Steuerjahr 1934 noch nicht erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, bis spätestens 15. Juni 1934 ihre Hunde bei dem Finanzamt Bremen-Mitte, Ansgaritorstraße 15, Zimmer 58 a, mündlich oder schriftlich **anzumelden.** Dabei ist anzugeben, seit wann der Hund gehalten wird. Wer nach Ablauf dieser Frist einen steuerpflichtigen, aber unversteuerten Hund hält, verfällt der gesetzlichen Strafe. Auch wird mit dem Einfangen und Beseitigung dieser Hunde begonnen werden.

Die Hundehalter werden ferner darauf hingewiesen, daß **Wach- und Schutzhunde** ebenso der Steuerpflicht unterliegen wie alle übrigen Hunde. Gesuche um Steuerermäßigung mit der Begründung, daß der in Frage stehende Hund nur zu Wach- und Schutzzwecken gehalten wird, können **nicht** berücksichtigt werden.

2. 6. 34. **Finanzamt Bremen-Mitte.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

In das **Güterrechtsregister** ist eingetragen:

Am 2. Juni 1934.

Die Eheleute:
1) Kranführer Johann Kobza und Marie Johanne Dorothee, geb. Fricke, Pastorenweg 143,
2) Inhaber einer Autoreparaturwerkstatt Wilhelm Kuntz und Alwine, geb. Zimmermann, Grenzstraße 138,

haben Gütertrennung vereinbart.

Amtsgericht Bremen.

(Nr. 46.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 2. Juni 1934.

Rolfs & Co., Bremen: Der Kaufmann Hermann Paul Beckert in Bremen ist am 15. Juni 1933 als Gesellschafter eingetreten, gleichzeitig ist die Witwe des Kaufmanns Johann Friedrich Rolfs, Leopoldine Johanne, geborene Schmidt, als Gesellschafterin ausgeschieden. Die Firma ist unverändert.

Carl Ronning, Bremen: An Otto Heinrich Ronning in Bremen ist mit Wirkung vom 1. Januar 1934 Prokura erteilt.

Faber & Schwarz, Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. Juni 1934. Gesellschafter sind: der Ingenieur Wilhelm Diedrich Hermann Faber und der Kaufmann Erhard Schwarz, beide in Bremen. Geschäftszweig: Großhandel mit Mineralölen und Fetten, sowie technische Bedarfsartikel. Elsasserstr. 12.

Trümper & Wessels, Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. April 1934. Gesellschafter sind: die Straßen- und Tiefbauunternehmer Friedrich Trümper in Bremen und Hinrich Wessels in Habenhausen. Geschäftszweig: Straßen- und Tiefbauunternehmung. Kornstr. 231.

Bremer Kaufhaus, Bremen: G. F. Strunck ist als Vorstandsmitglied ausgeschieden. Der Kaufmann Hermann Adolf Eduard Meyer in Bremen ist zum weiteren Vorstandsmitglied bestellt.

Walter Nohtdurfft, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Walter Emil Theodor Nohtdurfft. An Eduard Johann Woltersdorff in Bremen ist Prokura erteilt. Geschäftszweig: Kurzwaren-, Textilwaren- und Wollgarn-Großhandel. Bornstr. 60.

Gebr. Gansberg, Bremen: Das Geschäft wird seit dem 1. Januar 1933 von den hiesigen Kaufleuten Johann Friedrich (genannt Hans) Gansberg und Fritz Wilhelm Gansberg als offene Handelsgesellschaft fortgeführt. Die Firma bleibt unverändert. Die an Hans Gansberg erteilte Prokura ist erloschen.

Dampfwäscherei A. und F. Götz, Bremen: Die Firma ist erloschen. Von Amtswegen.

Amtsgericht Bremen.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Busch, all. Inh. der Firma Joh. Stolle und Heinrich Busch Bremen ist am 29. Mai 1934 nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden.

30. 5. 1934.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Hans Georg Kohl in Bremen ist am 2. Juni 1934 nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden.

2. 6. 1934.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Lippisches Konsulat für die Freie Hansestadt Bremen

Die neuen Werbeschriften der **Staatlichen lippischen Bäder Salzuflen und Meinberg** sind erschienen und können am Konsulatsbüro, Schleifmühle 80, kostenlos in Empfang genommen werden. Ebenso wird dortselbst Auskunft über gewährte Vergünstigungen und Pauschalkuren erteilt. Auf schriftliche bzw. telefonische (Fernsprecher D. 29551) Anforderung werden Werbeschriften auch durch die Post zugestellt.

Der Lippische Konsul.

Straßen- und Tiefbaugenossenschaft „Roland" e. G. m. b. H. in Liquidation:

Letzte Aufforderung

Die Gläubiger werden aufgefordert, etwaige Ansprüche umgehend bei Herrn Joh. Ehlers, Arsten, H. d. Vorwerk 1, geltend zu machen.

Versteigerungen

Oeffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, den 21. Juni 1934, vormittags 10 Uhr, wird die Bremische Pfandleihe, Langenstr. 76 (Hinterhaus), durch den Gerichtsvollzieher Rustede, Langenstr. 14, Domsheide 253 78, die bis zum 23. Mai 1934 einschl. verfallenen und nicht berichtigten Pfänder bis Nr. 90 489 einschließlich, als Gold- und Silberwaren, Fahrräder, Wanduhren, Lederwaren, Garderoben, Musikinstrumente usw. öffentlich meistbietend gegen bar versteigern lassen.

Einlösung und Erneuerung der Pfänder muß bis zum 20. Juni 1934 erfolgen.

Zwangsversteigerungen.

Dienstag, den 5. Juni 1934, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshause Zimmer Nr. 171:

1. **Bismarckstraße Nr. 25** von Alfred Johannes Reißmann,
2. **Kronprinzenstraße Nr. 32 pp.** von Georg Heinrich Kasten,
3. **Ingelheimerstraße Nr. 42** von Wilhelm Friedrich Heinrich Gustav Karl Hugo Sander Ehefrau,
4. **Georgstraße Nr. 63** der Firma H. Koopmann jr. G. m. b. H.

Amtsgericht Bremen.

Pfandleih-Anstalt
E. Meyer Ww. & Sohn
Am neuen Markt 25—26.
Mittwoch, 20. Juni,
Versteigerung
der verfallenen Pfänder
Nr. 124 899/901
und von 126 340—131 145,
als Wäsche, Garderobe, Schuhzeug, Uhren, Ringe, Bestecke usw. in der „Paulsburg", Ecke Wulwesstr., durch den beeid. Versteig. E. H. Hancke sen.

Inhaber obengenannter Pfandscheine, deren Darlehnssumme vor dem 20. Mai fällig war, werden ersucht, dieselbe bis zum 18. Juni einzulösen oder zu erneuern.

Auszahlung etwaigen Ueberschusses versteigerter Pfänder innerhalb 14 Tagen nach der Versteigerung im Geschäftslokal, Am neuen Markt 25—26, innerhalb Jahresfrist im Polizeihause, Zimmer 108.

E. Meyer Ww. & Sohn.

Freiwillige Versteigerung
Dienstag, vorm. 10 Uhr
Park-Allee 133

Auftrag: Guidiere, Drechsler:
Herrenzimmer, 3 Sofas, 5 Sessel, Tische, Stühle, Kleiderschrank, Schrankgramola, ca. 60 Platten, 2 eich. Rollpulte, 2 Jalousieschränke, Schreibtische, Schreibmaschine, Oelgemälde, Bilder, Gardinen, Portieren, Bronzen, Porzellane, Marmorbüsten usw. öffentlich meistbietend gegen bar.

Joh. H. von Freeden,
beeid. Versteigerer u. beeid. Schätzer, Landwehrstraße 88 I. W. 826 72.

Eintrittsgeld 5 M, welche verrechnet oder zurückgezahlt werden.

Besichtigung 9—10 Uhr.

Auktionen

Bremer Leihhaus
Inh. R. Bußmann
Am Wall 49 und Grafenstr. 15/17
Am Mittwoch, d. 6. Juni 1934, vorm. 9 Uhr,
im Lokale Paulsburg, Ostertorssteinweg
Oeffentliche Versteigerung der
verf. Pfänder
Boeder,
Gerichtsvollzieher. Wachtstr. 36 I

Versteigerung.

Am Mittwoch, d. 6. Juni 1934, vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Hause Bornstr. 72 in Nachlaßsachen im Auftrage des Testamentsvollstreckers:

Sekretär, 2 Kommoden, 3 Sofas, 20 Stühle, 2 Spiegelschrke., Schreibtisch, 2 Teppiche, Liegestuhl, 3 Tische, 2 rd. Tische, 3 mah. Eckschränke, mah. Bücherschrank, Kleiderschrank, Waschtisch, Küchen- und Topfschrank, vier Bettstellen, div. Betten, Waschtisch, 4 Spiegel, Spieltisch, Spieluhr, Nähmaschine, Pendüle, div. Beleuchtungskörper, Opernglas, 1 Partie Herrengarderobe, div. Haushaltungs- u. Küchengerät, Silbersachen u. a. m. öffentlich meistbietend gegen bar.

Rustede,
Gerichtsvollzieher, Langenstraße 14, Domsh. 253 78.

Zwangsversteigerung!

Am Dienstag, den 5. Juni 1934, vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Königstraße 11 Büfett, Kredenz, Bücherschrank, Sofa, Chaiselongue, Schreibtisch, Standuhr, Teppich, 1 kompl. Saloneinrichtung, Tresen, Eisschrank, 1 Posten Künstlerfarben u. a. m. meistbietend gegen bar.

Rustede,
Gerichtsvollzieher. Langenstraße 14, Domsh. 253 78.

KÜCHEN
natur u. farbig in all. Gr., die neuest. Mod., dir. ab Spezialfab. oh. Händl.-Aufschl. schon f. 55 M. elfenb. 150 br 115 M., kompl. Schlafzim. nur 245 M.
HEIWA", Möbelwerkstätten
Neustadtswall, nahe Brückenstraße

Selbstverständlich
sind Sonntage u. Ferien Ihre Erholung für Geist u. Körper. Benutzen Sie nur das Super-Elastic-Fahrrad, es ist ein Genuß, damit z. fahren. Das wirklich weich federnde u. leicht fahrende Einheitsrad schafft Ihnen die Entspannung, das Freie. Schauen Sie sich das Rad an, lesen Sie Prospekte oder besser fragen Sie einen Super-Elastic-Fahrer oder kommen Sie zu mir.
W. Alfken, Nordstr. 8b

Schreibmaschinen, Ideal und Erika
auch gegen niedrige Raten!
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Badewäsche
besonders preiswert
Badeanzug r. Wolle 1.95
Strandanzug 3.50
Bademantel 4.75
Schröder
Herdentorsteinweg 6

Ein gemütliches Heim
schafft zufriedene Menschen
Wie viele Menschen könnten solch ein gemütliches Heim einrichten, ohne all zu große Geldausgaben zu machen. Krimmert zeigt Ihnen den Weg. Kommen Sie deshalb zu
MÖBEL Krimmert
Weserstr. 103-105, Ecke Hohetorstraße und Große Allee 2
Ältestes Möbelgeschäft am Platze auf Ehestandsdarlehen.



Obernstraße 44-54

Braucht du Läufer geh' zu Heinz
Es lohnt sich!
Läufer-Reste
weit unter regulärem Wert
Heinz unter Metropol
Ansgaritorstr. 19

Nur ab Kaiserbrücke!

Reederei Gebr. Schreiber
BREMEN Kaiserbrücke Tel. W. 846 88

Tägliche Dampferfahrten
mit den neuesten und schnellsten Salonschiffen
„Deutschland", „Hanseat" usw.
nach **Brake-Nordenham Bremerhaven** und Zwischenstationen
Nur ab Kaiserbrücke 7[00] und 11[00] Uhr
Nach
Vegesack-Blumenthal-Farge
7[50] 8[50] 11[10] 13[00] 14[50] 15[30] 17[45] und 19[15] Uhr

Morgen Montag Besichtigung der Lloyd-Schnelldampfer **„Bremen"** und **„Columbus"**
Am **Dienstag** begleitet die **Deutschland** den Lloyd-Schnelldampfer **„Bremen"** in **See**

Tägliche Dampferfahrten nach den **Badener Bergen**
Abfahrt Kaiserbrücke .... 13[45] Uhr
An Sonn- und Festtagen ...... 8[00] und 13[45] Uhr

Große Hafenrundfahrten
Nur ab Kaiserbrücke täglich 10[00] 12[00] 15[00] 17[00] Uhr

Heute Sonntag
Große Abendfahrt
mit dem neuen Salon-Schnellschiff **„Deutschland"**
Nach Vegesack u. zurück - Abf. Kaiserbrücke 21[00] Uhr, Rückkehr 23[30] Uhr - Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt einschl. **Musik** und **Tanz** nur **50** Pfennig.

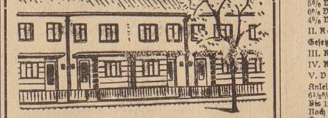
Fahrkarten im Vorverkauf im Lloyd-Reisebüro, Fremden-Verkehrsverein, Reisebüro Scharnow, Zigarrenhaus C. Preese, Ansgaritorstr. 12 und im Fahrkartenhaus an der Kaiserbrücke

Achtung! Hausfrauen!
Dr. Oetkers
BACKKURSE
beginnen anstatt am 4. Juni erst am 14. Juni in den Räumen des H.V., Ansgarikirchhof 10. Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen. Zutritt für alle Damen. Kursus umfaßt 12 Unterrichtsstunden für RM 12.—

Reise-Vorbereitungen ?
Dürfen wir Ihnen helfen?
Dürfen wir Ihnen das, was Sie für die Reise noch brauchen, ganz unverbindlich zeigen?
Entzückende Kleider und Blusen, Jumper, Röcke, schöne Kostüme und Mäntel, und reizende Hüte dazu sehen Sie bei uns in reicher Auswahl, immer vorteilhaft und preiswert, immer etwas Besonderes, so daß Sie unterwegs Freude daran haben werden.
Vielleicht suchen Sie uns in den nächsten Tagen einmal auf?
Pauly & Pfeiffer


frauen werden jünger
schlanker, schöner, gewinnender in ihrer ganzen Erscheinung. Die Kleider sitzen besser. Damen, die ein Thalysia-Modell anprobieren, fühlen sich sofort frisch und wie von einer drückenden Last befreit. Hunderttausende tragen es.
Edelmieder mit Profilet-Ansatz
ist ein wahres Formwunder für volle Körperformen
Anschluß - Reformhaus THALYSIA
Dr. Lorentz, Schüsselkorb 14

Achtung! Achtung!
Fahrradhaus Meßmer
Fahrräder mit Freilauf u. Rücktritt ...... von 28.50 an
Miele - Meßmer Chrom 65.—
Simson .... 50.—
Lager **Balgebrückstr. 28**


Diese modernen Einfamilienhäuser
in der Graf-Moltkestraße mit Heizung und Bad sind zu verkaufen. Heinr. D. W. Campe, Baugeschäft, Bismarckstraße 161 Telefon Hansa 481 64

Sie tragen die Welt in Ihr Heim!
wenn Sie die „Bremer Zeitung" lesen

Bankverein für Nordwestdeutschland
Aktiengesellschaft
Langenstr. 4-6 / Findorffstr. 18
Kreditgewährung an Mittelstand, Handel und Gewerbe
Eröffnung von Spar- und Scheckkonten

Verkauf

Motorb. 5m, fahrf. bill. Ang. 3 4700

Damen- und Herren-Räder Schelp. Hhl. Willigstr. 234

Kinderwag. billig. Angeb. u. 3 4696

Elektr. Kaffeemühle Angeb. unter C. 4714

Gut erhaltener Kinderwagen Fährstr. 9 II

— Günstig — Schlafzimmer Eiche 335.— Büfett, Eiche, 165.—, Kü. 72.—, Sachsenstr. 35

Schlafzimmer Eßzimmer Küchen riesige Auswahl niedrige Preise **W. Schuh** Tischlermeister Gr. Johannisstraße 179

Zelte wetterfest, kompl. von 12.— an. R. E. Bührmann, Knochenhauerstr. 47

Modern. Klavier, wunderb. Ton, bill. Hohenlohestr. 52 p.

Neue mod. Mäntel Anzüge auch wenig getragene **Monats-Garderobe** Gesellschafts-Anzüge leihweise **H. Keil & Sohn** Knoopstr. 20 Ecke Faulenstr.

Lehwald's preisw. Anfertigung **Korsett-Leibbinden** Doventor'sweg 34

Anzüge neu und getrag. billig. Weststr. 65

S. g. erh. Kajak m. König-Motor, Zelt, Segel, Ausrüstung u. Verkleinung. Angeb. unter C. 4710.

Dtl. s. erh. Schreibt. (Dipl.) 38, sch. Sofa 35, m. Nußbaum-Tisch 6, Sofa u. 3 St. 12, Ottomane 14, gl. gr. 2. Kleidschr. mit Waschkom. 35, Ulrichsstr. 15

Schiebe-, Strebel-, m. u. o. Drahtteinl., Reparatur, Verleihung. Buffanstr. 7a.

Gas- u. Kochherde und Backofen f. billig. **Schmidt,** Montcuffstr. 111.

Gutes Paddelboot m. Zubeh. u. Segel umständehalb. Montag u. Dienstag 19—21 Uhr. **Onkel Toms Hütte** Oberweser.

Moderner Kinderwagen, Couch, Kleiderschr., Sofa, Eisschrank, Ledersessel, Tisch. Contrescarpe 62.

Weiß. Metall-Bettstellen m. Aufl. 12.— Waller Heerstr. 12

Dir. ab Werkstatt **Betten** Kissen 2 — Feder 1.95 Bettenlager Arant Hankenstr. 13

Mäntel Anzüge H. Meyer, Schwanenstr. 11

Kauf

Kaufe getr. Herr.-D.-K.-Kleider, Möbel, Ferngläser, Photos. R 8854

Anzug f. mittl. Fig. u. Oberbett. Angeb. u. R 4667

Kaufe Gesetzmaschinen **Klimek,** Faulenstr. 134

Gut erhaltenes Schlafzimmer gegen bar. Angeb. u. R 4701

Tadell. erh. Nähmasch. a. Priv. gesucht. Pr.-Angeb. u. R 4693

G. erh. Kinderw. mögl. Zwillingsw. Angeb. u. R 4692

Drahtgeflechte
50 Meter, 1 Meter breit kosten 3.20 Mark, am Stück verzinkt. Verlangen Sie kostenl. meine Preisliste, die Sie über Qualitätsunterschiede bei Drahtgeflecht aufklärt. Hermann Hüls, Drahtwarenfabrik, Bielefeld.

Meine Patent-Polstermöbel, meine Patent-Auszieh-tische sind Qualität, zu billigen Preisen. Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen, staunend billig.
Hermann Strowich
Möbelfabrik und Möbelhandlung Landwehrstraße 145


Nagut
Backmischfutter
Zu haben bei:
Steintor-Mühle Bremen, V. d. Steintor
Lüer Karmena, Mühle Bremen
A. Udleb Bremen-Woltmershausen
Drogerie Stolzenbach Bremen-Hemelingen, Carlstraße
Hauptvertrieb: H. G. Schumacher Bremen, Osterholzerstraße 184

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
(Hamburg-Amerika Linie)

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1933

Aufwendungen		Reichsmark	Pf
1. Handlungsunkosten der Zentrale			
a) Gehälter und Löhne*	RM 4 117 824.97		
b) Sonstige Unkosten	„ 1 566 750.79	5 684 575	76
2. Soziale Aufwendungen der Zentrale und Pensionen**		2 631 751	26
3. Abschreibungen auf Anlagen		26 488 829	45
4. Andere Abschreibungen		526 453	49
5. Zinsen		8 404 165	63
6. Besitzsteuern		985 341	76
7. Verschiedene sonstige Aufwendungen		1 322 701	20
8. Dotierung für Pensionsverpflichtungen		1 000 000	—
	Reichsmark	47 043 818	52
Erträge			
1. Reedereibetriebsergebnis nach Vornahme des vertraglichen Poolausgleichs mit dem Norddeutschen Lloyd		6 663 575	[illegible]
2. Erträge aus Beteiligungen		278 564	[illegible]
3. Sonstige Kapitalerträge		479 427	[illegible]
4. Außerordentliche Erträge nach Vornahme des vertraglichen Poolausgleichs mit dem Norddeutschen Lloyd		26 357 941	[illegible]
5. Entnahme aus der Spezialreserve		10 978 060	[illegible]
		44 757 569	[illegible]
6. Verlust		2 286 248	[illegible]
	Reichsmark	47 043 818	52

* Die in 1933 abgerechneten Gehälter und Löhne des Gesamtbetriebes betragen rund RM 22 960 000.—.
** In den sozialen Aufwendungen sind die in 1933 abgerechneten sozialen Abgaben der Zentrale mit RM 200 949.37 enthalten.
Die in 1933 abgerechneten sozialen Abgaben des Gesamtbetriebes betragen rund RM 2 246 000.—.

Vermögensaufstellung per 31. Dezember 1933

Besitz	Vortrag am 1. Januar 1933 Reichsmark	Zugang Reichsmark	Abgang Reichsmark	Abschreibungen Reichsmark	Reichsmark
I. Anlagevermögen					
Seeschiffe	226 839 598.01	1 723 930.10	978 097.25	22 100 934.19	219 086 449
Umbuchungen		16 207 584.88	3 110 577.11		
Seeschiffe im Bau	11 246 583.63	6 938 403.57			1 576 906
Umbuchungen			16 608 080.79		
Seeschiffe-Inventar	7 581 161.67	767 293.89	148 436.47	3 788 818.06	6 691 207
Umbuchungen		2 495 595.47	166 088.98		
Flußdampfer, Schlepper, Leichterfahrzeuge usw.	1 510 339.09	14 880.40	87 395.40	221 233.51	1 216 540
Grundstücke	1 729 253.—	59 071.44			1 788 324
Geschäfts- und Wohngebäude	3 978 651.—	100 250.66		172 350.66	3 906 551
Fabrikgebäude und andere Baulichkeiten	367 102.—	2 219.75		32 918.75	336 403
Maschinen und maschinelle Anlagen	93 821.24	7 643.40	945.—	25 800.74	75 000
Umbuchungen		281.10			
Betriebs- und Geschäftsinventar	893 773.94	135 790.79	10 747.21	147 273.54	874 796
Umbuchungen		3 745.69	492.90		
	253 690 228.58	9 744 484.—	1 220 621.38	26 488 829.45	285 552 179
Umbuchungen		18 707 157.14	18 880 189.78		
II. Beteiligungen	14 933 554.28	277 049.12	109 815.65	480 762.37	14 620 025

		Reichsmark
III. Umlaufsvermögen:		
Vorräte		1 585 542
Wertpapiere		4 937 935
Aktivhypotheken		6 047
Anzahlungen auf Lieferungen und Leistungen		382 500
Forderungen auf Grund von Lieferungen und Leistungen		3 730 704
Forderungen an abhängige und Konzerngesellschaften		2 364 354
Sonstige Debitoren		2 196 842
Wechsel		8 953
Schecks		33 396
Kassenbestand einschließlich Guthaben bei Notenbanken und Postscheckguthaben		883 209
Andere Bankguthaben		2 681 652
IV. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		16 250 772
V. Verlust		2 286 248
Avaldebitoren	RM 7 223 600.—	
	Reichsmark	287 515 365

Verbindlichkeiten		Reichsmark
I. Grundkapital		
Aktienkapital 532 000 Stück à RM 100.—*		53 200 000
5% Vorzugsaktien I	nom. RM 100 000.—	
6% Vorzugsaktien II	nom. „ 1 000 000.—	
4% Vorzugsaktien III	nom. „ 270 000.—	1 370 000
II. Reservefonds		
Gesetzliche Rücklage		5 457 000
III. Rückstellungen		16 506 965
IV. Rückstellung für Pensionsverpflichtungen		6 000 000
V. Verbindlichkeiten		
Anleihen:		
6½% $-Anleihe von 1925	RM 10 783 687.07	
Bis 1936 fällige Schuldverschreibungen	„ 3 469 481.66	
Noch ausstehende Prioritätsanleihen	„ 363 525.—	
Genußrechte (Gesichert durch Schiffspfandrechte)	„ 229 700.—	14 846 393
Rückständige Dividenden, Anleihen- und Genußrechtszinsen		277 062
Anzahlungen auf Passagen usw.		3 422 057
Verbindlichkeiten auf Grund von Lieferungen und Leistungen		13 114 067
Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen und Konzerngesellschaften		21 717 494
Tratten		673 168
Akzepte		315 351
Spareinrichtung		6 243 779
Sonstige Kreditoren (davon für rund RM 781 000.— Akzepte gegeben)		20 171 600
Verbindlichkeiten gegenüber Banken		111 375 768
VI. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		12 824 655
Avalverpflichtungen:		
Aus Akzepten	RM 4 808 510.—	
Aus Bürgschaften	„ 1 026 387.—	
Aus Garantien für Konzerngesellschaften	„ 1 388 703.—	
	RM 7 223 600.—	
	Reichsmark	287 515 365

*Im allgemeinen haben die Stammaktien insgesamt 532 000 Stimmen, die Vorzugsaktien I. Em. insgesamt 5000 Stimmen, II. Em. insgesamt 100 000 Stimmen, III. Em. 54 000 Stimmen. Bei Nichtübereinstimmung der in gesonderten Abstimmungen gefaßten Beschlüsse der Stamm- und Vorzugsaktien findet eine gemeinsame Abstimmung statt, in der bei Besetzung des Aufsichtsrats, Änderung der Satzungen oder Auflösung der Gesellschaft die Vorzugsaktien I. Em. insgesamt 150 000 Stimmen haben. Bei Beschlußfassung über die Umwandlung der Vorzugsaktien I. Em. in Stammaktien haben die Stammaktien insgesamt 532 000 Stimmen, die Vorzugsaktien I. Em. insgesamt 5000 Stimmen, II. Em. insgesamt 50 000 Stimmen und III. Em. insgesamt 13 500 Stimmen.

Als Mitglieder des Aufsichtsrats wurden gewählt Herr Staatssekretär Georg Ahrens und Herr Staatsrat Dr. Leisler Kiep. Aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden sind Herr Hermann Münchmeyer und Herr Dr. Gustav Schlotterer. Die Delegierten des Betriebsrats, Herr Jahn und Herr Schroeder, sind in Gemäßheit des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 ab 1. Mai 1934 aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden.

Hamburg, den 1. Jun. 1934.

Hamburg Amerika Linie
Der Vorstand.



Schüsse im Fieberwahn

Beinahe diplomatische Verwicklungen im Himalajagebiet

Als der Kronprinz von Khairpor mit seiner Familie auf seinem Landgut bei Kot Diji weilte, um sich von einer schweren Malaria zu erholen, passierte ein Unglücksfall, der leicht unabsehbare Folgen hätte haben können. Der junge Maharadscha, erst einundzwanzig Jahre alt, erlitt mitten in der Nacht einen erneuten Anfall, der mit sehr heftigem Fieber verbunden war. Er hatte die Angewohnheit, mit einem Revolver unter dem Kopfkissen zu schlafen. Als er nun seinen Anfall bekam, sprang er auf, ergriff seinen Revolver und drückte in seinem Fieberwahn mehrmals hintereinander ab. In demselben Zimmer lag der einjährige Sohn des Kronprinzen, der von einer Kugel gestreift wurde. Zum Glück war die Verletzung nur leichter Natur und konnte im Laufe einer Woche vollkommen ausgeheilt werden. Der Kronprinz aber wurde zur weiteren Erholung nach einem Bergsanatorium gebracht. Wäre das Kind ernstlich getroffen worden, so hätten sich schwere diplomatische und politische Verwicklungen im Himalajagebiet ergeben, denn mit dem Kinde wäre die zweite Nachfolgegeneration der Beherrscher von Khairpor ausgestorben.

Schnelles Gericht

Ein betrunkener Pilot der sowjetrussischen Luftschiffahrt, der die Herrschaft über seine Maschine verlor, sich mit dem einzig vorhandenen Fallschirm rettete und seine drei Fahrgäste einem sicheren Tode überließ, wurde sofort verfolgt, verhaftet und drei Stunden nach dem Verhör hingerichtet.

Tiberias in Trümmern

Die alte biblische Stadt Tiberias, am Ufer des Galileischen Meeres, wurde dieser Tage das Opfer einiger heftiger Erdstöße. Zahllose Gebäude fielen wie Kartenhäuser in sich zusammen, über dreißig Tote wurden unter den Trümmern hervorgezogen. Jahrhunderte lang als hebräische Universität berühmt, wurde Tiberias zur Zeit der Kreuzzüge ein Stützpunkt der europäischen Ritter. Fast hundert Jahre sind seit dem letzten Erdbeben verflossen.

Erdteile berichten

Peggys Wettlauf mit dem Fahrstuhl

Eine Wette, bei der sie sich erstens Hals und Beine brechen, und zweitens 3000 Dollar verlieren konnte, hat dieser Tage die in den USA. beliebte Schauspielerin Peggy — ihr wahrer Name bleibe verschwiegen — abgeschlossen und gewonnen! Sie behauptete nämlich, daß sie in einer Viertelstunde die Treppe eins der höchsten Gebäude Newyorks und damit der Welt erklettern könnte.

Im 15 Minuten hinauf! Die es hörten, fühlten ihre Gelenke knacken, ihre Haare sich sträuben, ihr Herz aussetzen, die Luft blieb ihnen weg.

Am nächsten Tag wurde die Wette schon ausgeführt. Auf dem Dach des Hauses hatte man einen Arzt postiert, eine Vorsichtsmaßnahme, über die Peggy nur lachen konnte. Sie erklärte sogar, daß sie nach ihrer Ankunft noch eine Arie singen würde. Ob dieser Siegeszuversicht erblaßten die an der Wette Beteiligten. Aber nach 13 Minuten und 10 Sekunden hatte die schöne Peggy die letzte Stufe erklommen. Gesiegt! Ihre Beine wankten, ihre Lungen hämmerten wie Dampfmaschinen. Sie wollte noch die Arie singen, öffnete den Mund und fiel dem Arzt in die Arme.

Unverhältnismäßig schnell erholte sie sich wieder. So rasch, daß sie mit den inzwischen im Fahrstuhl nachgekommenen Bewunderern sogleich eine neue Wette abschließen wollte. Jetzt wollte sie den Rückweg in Sprüngen von 5 Stufen zurücklegen. Den Anwesenden erstarrte das Blut in den Adern. Peggy aber setzte mit ruhiger Miene 5000 Dollar, daß sie eher unten sein werde als die Herren im Fahrstuhl. Nur mit Gewalt konnte man sie von ihrem Vorhaben abbringen und in den Fahrstuhl ziehen.

Stierkämpfe mit künstlichen Stieren

Die Hunderennen hinter dem künstlichen Hasen haben den Theaterdirektor Ravallo aus Madrid nicht ruhen lassen, der auch für den Stierkampf einen Ersatz schaffen wollte. Nach langjährigen Bemühungen ist es ihm nun gelungen, einen künstlichen Stier zu konstruieren, eine Maschine, die genau die Form und die Bewegungen eines Kampfstiers nachahmen und nur durch ganz bestimmte Stiche „getötet" werden kann. Diese Stierkampfmaschine wird nun nicht etwa blind und toll in der Arena herumrasen, sondern — drahtlos gelenkt werden. Obgleich Ravallos Erfindung human und fast vollkommen ist, wird sie bei den Spaniern wohl kaum Anklang finden.

Keine Radio-Reportage vom Elektrischen Stuhl

Eine private amerikanische Sendegesellschaft hatte sich von der Zuchthausverwaltung das Recht gesichert, eine Reportage vom Elektrischen Stuhl zu übertragen, während eine Hinrichtung in Sing-Sing stattfinden sollte. In letzter Minute ist dieser Plan aber durch den Staatsgouverneur verhindert worden, der eine Reportage von der Hinrichtung streng verboten hat. Damit ist eine der größten Geschmacklosigkeiten und Roheiten vermieden worden, die jemals in Amerika begangen worden wäre.

Kleines Kuriosenkabinett

Wußten Sie schon . . .?

. . . daß auf der Erde 32 941 570 Telefonapparate in Gebrauch sind? Mehr als die Hälfte davon befindet sich in den Vereinigten Staaten, wo auf 100 Einwohner 14 Apparate gezählt wurden. Von allen Großstaaten telefoniert Frankreich am wenigstens, nur drei von 100 Einwohnern brauchen einen Fernsprecher.

. . . daß man in einem Dörfchen bei Lausanne einen sonderbaren Fund aus der Bronzezeit ans Licht brachte? Neben Schmuck und Geräten fand man auch mehrere Skelette, die dadurch auffallen, daß die Männer doppelt so groß sind wie die Frauen.

. . . daß Japan nicht mehr Japan, sondern „Nippon" heißen will? Der Name „Japan" entstand durch ein Mißverständnis und das schlechte Nachsprechen des chinesischen „Land der aufgehenden Sonne". „Jipangu" nannte der Entdecker Marco Polo das Inselreich, von dem ihm seine chinesischen Freunde erzählten — daraus entstand Japan.

. . . daß ein Blumenstrauß 10 000 Mark kosten kann? Die Königin von England erhielt diese kostbare Gabe kürzlich von einem amerikanischen Pflanzenzüchter, einem nahen Verwandten des Pflanzen„zauberers" Luther Burbank. Es handelt sich um seltenste Veredelungen einer im vorigen Jahr in den mexikanischen Urwäldern entdeckten Blume.

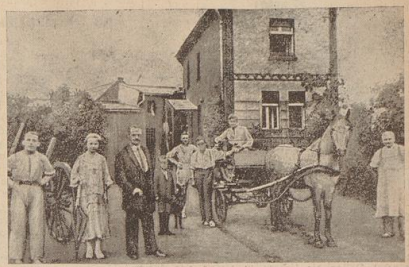
. . . daß man früher die männlichen Verwandten oder die Verwandten der väterlichen Seite die Sippe der Schwertseite nannte, während die mütterliche Sippe Spindelseite hieß?

Die neuesten Bilder vom Tage

Bild-Sonderdienst der BZ.



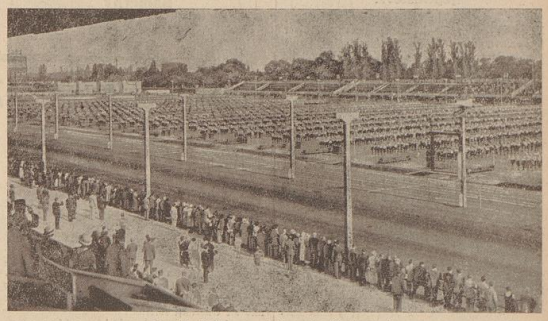
Vereidigung der Landeshandwerksführer. In der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" wurden die neuernannten Landeshandwerksführer durch Reichswirtschaftsminister Schmitt vereidigt. — Von rechts nach links: Reichshandwerksführer Schmidt, Reichswirtschaftsminister Schmitt und der stellvertretende Reichshandwerksführer Zeleny.



Auf der Heimatschau in Berlin-Reinickendorf ist u. a. dieses bisher völlig unbekannte Bild zu sehen, das von dem Bäckermeister Lahrmann zur Verfügung gestellt wurde. 1927 hat sich bei diesem Bäckermeister Horst Wessel verborgen gehalten und für ihn Backware ausgefahren. Man sieht Horst Wessel auf dem Kutscherbock des Bäckerfuhrwerks, umgeben von Angehörigen des Bäckermeisters.



Kunstflugmeister Gerd Achgelis, der am Sonntag auf dem Großflugtag in Berlin mitwirkt.



Die Eröffnungsfeier in Budapest
Die feierliche Eröffnung der Turnerweltmeisterschaften im Budapester Stadion



Internationale Motorbootregatta. Baatz jun. mit seinem Weltrekordboot beim Training für die bevorstehende internationale Motorbootregatta in Potsdam.

Nebenstehend: Die blutigen Streikunruhen in Amerika. Das erste Originalbild von dem riesigen Streik in Toledo im Staate Ohio. Hier ist es zwischen den streikenden Arbeitern einer Automobilfabrik und Nationalgarde zu blutigen Kämpfen gekommen, die bereits zahlreiche Tote und Verwundete gefordert haben. — Man sieht einen Sturmangriff der Nationalgarde auf die Streikenden, die sich in der Fabrik verschanzt haben.



Jagd auf Gold / Die geheimnisvolle Schatzinsel

Von Dr. Hans Heinz Wrangel / Copyright 1934 by Nationaler Pressedienst, Berlin, N. 58

(2. Fortsetzung)

Neuer Mut erfüllt Peter Olden, und er beginnt aufs neue, mit dem Messer um sich zu schlagen und das schreckliche Tier zu zerstückeln . . .

Nach einer Weile gibt die Krake den Kampf wohl auf, oder vielleicht hat Peter Olden ihr auch die meisten ihrer schrecklichen Arme vom furchtbaren Rumpf getrennt. Auf jeden Fall gelingt es ihm, die Stufen der Treppe zu erreichen und dem schrecklichen Gefängnis und der teuflischen Bestie zu entkommen.

Man zieht Peter Olden an Deck.

Aber mit seiner Kraft ist es vorbei.

Ohnmächtig bricht Peter Olden auf dem Deck der Jacht zusammen . . .

Das Geheimnis der Eisenkassette

Als Peter Olden wieder zu sich kommt, sieht er zuerst in das besorgte Gesicht einer Frau.

Es ist Frau Sylvia de Romerios, die Besitzerin der Jacht, die sich über ihn beugt.

Neben ihr steht Kapitän Camo mit einer Kognakflasche in der Hand.

Erst in diesem Augenblick spürt Peter Olden den Geschmack des Kognaks auf seiner Zunge, den man ihm eingeflößt hat. „Ich bin erfreut, daß Sie wieder auf Deck sind", sagt Frau Sylvia lächelnd zu Peter Olden. „Wir hatten schon Angst, daß wir Sie nie wieder aus jener schrecklichen Tiefe herausbekommen würden. Was für ein Abenteuer haben Sie da unten denn überhaupt erlebt?"

Der Kapitän Camo reicht Olden noch ein Glas Kognak und sagt freundlich: „Na, stärken Sie sich noch einmal, bevor Sie Ihr Abenteuer erzählen."

Peter Olden spürt noch immer ein schreckliches Rauschen der Schwäche in seinen Ohren. Er sieht noch einmal das grauenhafte Untier der Tiefe vor sich und er kann kaum begreifen, daß er der Gefahr nun wirklich noch im letzten Augenblick entronnen ist. Fast schämt er sich ein wenig seiner Schwäche vor Frau Sylvia und er trinkt hastig das Glas Kognak aus.

„Donnerwetter, wie das belebt!" Er richtet sich auf und beginnt sein schreckliches Abenteuer der Tiefe zu erzählen. Mit einer gewissen Freude erkennt er, daß während der Erzählung in dem Gesicht der schönen Sylvia sich Besorgnis und Schrecken spiegeln.

Peter Olden lacht und sagt: „Auf solche Abenteuer muß ein Taucher jederzeit gefaßt sein. Taucher sein, ist kein Beruf wie Zollbeamter, Professor oder Hotelmanager."

„Aber was hatten Sie auch in dem schrecklichen Innern des Schiffes zu tun!?" ruft Frau Sylvia.

Kapitän Camo wirft lächelnd ein: „Taucher sind die geborenen Abenteurer und Schatzsucher, und sie würden lieber dem Teufel ihre Seele verschreiben, als darauf verzichten, in den Bauch jedes schrecklichen Wracks hineinzukriechen."

In diesem Augenblick fällt Peter Oldens Blick auf den kleinen Tisch, der neben der Chaiselongue steht, worauf man ihn gebettet hat.

Er sieht auf diesem Tisch die eiserne Kassette stehen, die das schreckliche Skelett wohl über ein Jahrhundert bewacht haben mag.

Auch Sylvia de Romerios blickt in diesem Augenblick auf die eiserne Kassette. „Also um dies schreckliche Ding haben Sie Ihr Leben gewagt, was wird schon darin sein? Sicher einige ganz wertlose alte Dokumente oder Papiere, die keinen Dollar Wert haben!?"

Peter Olden weiß aus Erfahrung, daß Frau Sylvia recht hat. Meistens bergen solche Funde nur ganz wertlose Dinge, die nur für den längst verstorbenen Besitzer irgendwelchen Wert hatten.

Trotzdem macht es ihm Spaß, zu Frau Sylvia zu sagen: „Passen Sie auf, in der Kassette befindet sich ein Vermögen. Ein Toter und ein Untier haben versucht, es mir streitig zu machen. Das ist ein gutes Omen für einen Taucher."

„Vielleicht stecken Edelsteine und Goldstücke darin", sagt der Kapitän etwas spöttisch.

„Wir wollen den Kasten aufmachen", meint Peter Olden und macht sich über den Kasten her.

Es ist ein schmutziger, alter Kasten mit verrosteten Eisenbändern und einem Untier von Vorhängeschloß daran. Es ist unmöglich, ihn so zu öffnen. Und erst, als der Maschinist den Werkzeugkasten gebracht hat, gelingt es, mit Gewalt den Kasten zu sprengen.

Frau Sylvia scheint recht behalten zu haben. Weder Gold noch Edelsteine, noch alte spanische Doublonen birgt die Kassette. Es sind nur zwei zusammengefaltete Pergamente in ihr enthalten.

„Sicher die Tauferkunden irgendeines alten spanischen Granden", sagt Frau Sylvia spöttisch und entfaltet die nassen Pergamente.

„Die Schrift ist noch recht gut erhalten. Sicher mit einer wasserfesten Tinte auf das Pergament geschrieben; aber einen Schatz stellt es doch nicht dar."

Frau Sylvia de Romeros studiert das Dokument, und Peter Olden sieht zu seinem Erstaunen, daß Frau Sylvia de Romerios ganz blaß wird und zu schwanken beginnt.

„Kapitän, einen Sessel", sagt Frau Sylvia, „dies ist die größte Ueberraschung meines Lebens, und jetzt wundere ich mich nicht mehr, daß ein Toter und ein Untier dies Dokument bewacht haben."

Wenige Minuten später befindet sich nicht nur Frau Sylvia in größter Aufregung, sondern auch Kapitän Camo und Peter Olden haben heiße Köpfe.

Das aufgefundene Dokument enthält die Angaben über den Versteck der Piratenschätze jenes gigantischen Piraten Edward Davis, der einer der gefeiertsten Seeräuber in den Jahren 1683 bis 1702 im südlichen Pazifik war.

Es ist allgemein bekannt, daß Davis nach jahrelangen systematischen Plünderungen von Schiffen und Städten den größten Piratenschatz zusammengeraubt hatte, der je existierte.

Es ist ebenso allgemein bekannt, daß er nach der Plünderung von Tolu und seinem erfolgreichen Angriff auf Portobello diesen Piratenschatz auf die Kokosinsel in Sicherheit gebracht und dort vergraben hat. Was aber bisher unbekannt war, das war der Versteck des Schatzes. Unzählige Schatzgräberexpeditionen haben sich immer wieder auf den Weg gemacht, den Schatz auf der Kokosinsel zu suchen. Aber nie ist es ihnen gelungen, denselben zu finden.

Und jetzt entdeckt Peter Olden eine alte Eisenkassette, in der sich der genaue Lageplan des riesigen Piratenschatzes befindet.

Das eine Dokument enthält ein genaues Verzeichnis der Schätze, und das zweite gibt einen genauen Lageplan des Verstecks an.

Peter Olden ist wie betäubt. Kapitän Camo läuft erregt in der Kajüte auf und ab. Frau Sylvia sitzt in ihrem Sessel und ruft nur immer wieder aus: „Mein Himmel!, mein Himmel, welch ein Glück . . ." Dann springt sie auf und reicht Peter Olden die Hand: „Ich gratuliere Ihnen, ich gratuliere Ihnen . . ."

Peter Olden aber hat sich schon wieder gefaßt. Er sagt ruhig: „Wir haben erst den Plan, aber nicht den Schatz."

Frau Sylvia ruft erregt aus: „Aber er ist bestimmt noch da, bestimmt! Ich habe mich immer für Schatzsucherei interessiert und weiß genau, daß bisher der große Schatz auf der Kokosinsel noch nicht gefunden worden ist."

Peter Olden überlegt einen Augenblick und dann sagt er zu Frau Sylvia: „Ich mache Ihnen einen Vorschlag. Sie sind Besitzerin dieser Jacht. Fahren wir zu der Kokosinsel und suchen gemeinsam diesen Schatz.

Frau Sylvias Augen beginnen zu leuchten. „Gut", sagt sie, „und ich hoffe, daß die Fahrt nicht ganz ohne Abenteuer verlaufen wird; denn Abenteuer gehören zu jeder Schatzsucherexpedition . . ."

Weder Frau Sylvia, noch Peter Olden, noch Kapitän Camo ahnen, daß ihnen mehr Abenteuer bevorstehen sollen, als ihnen lieb ist.

Sie haben in ihrer Aufregung auch nicht bemerkt, daß unter dem geöffneten Fenster Juan Mattinez befindet, der in diesem Augenblick seinen Schöpfer für sein gutes Gehör dankt.

Auf zu der Kokosinsel

Im Verlauf der weiteren Besprechung kommen Frau Sylvia, der Kapitän und Peter Olden zu dem Entschluß, sofort zu der Kokosinsel zu fahren. Der Mannschaft gegenüber soll die Suche nach dem Schatz geheimgehalten werden. Man wird erzählen, daß es sich lediglich um einen Ausflug nach der Kokosinsel handelt. „Jede Mannschaft wird verrückt und unzuverlässig, wenn es sich um solche Dinge handelt", sagt der Kapitän, und er weiß eine Menge Geschichten von Schiffsmeutereien zu berichten, die sich auf solchen Schatzsucherexpeditionen ereignet haben.

Um des Himmels Willen, malen Sie den Teufel nicht an die Wand!", sagt Frau Sylvia lächelnd. „Ich liebe zwar Abenteuer, aber Meuterei . . .!"

Und niemand ahnt, daß die Abenteuer schon begonnen haben, als der Motorkutter „Panama" bei seiner Abfahrt plötzlich in Brand gerät und Juan Mattinez mit seinem Gehilfen Scipio an Bord genommen werden muß.

Es ist Frau Sylvia de Romerios selbst, die den beiden vorschlägt, vorläufig an Bord der Jacht als Hilfsmaschinisten zu bleiben. Frau Sylvia ist so eifrig, sich auf die Schatzsuche zu machen, daß sie nicht erst nach Panama zurückfahren möchte, um Juan Mattinez und seinen Gehilfen Scipio an Land zu setzen.

Der Tag wird kommen, wo sie nichts mehr, als diesen Entschluß bereuen wird.

Die Abenteuer beginnen

In dieser Nacht schläft Peter Olden sehr unruhig. Wilde Träume von verborgenen Schätzen, grausamen Piraten und Mord und Todschlag verfolgen ihn. Aber dann schläft er schließlich doch fest ein.

Mitten in der Nacht aber wacht er auf. Er fährt hoch und hat das Empfinden, daß irgend etwas passiert sei.

Peter Olden weiß nicht was, aber ihm geht es wie im Kriege, wo er manchmal von irgendeinem geheimen Instinkt des Nachts im Graben aufwachte. Sicher war das, daß wenige Minuten später irgendwie ein plötzlicher Angriff auf seinen Graben unternommen wurde, oder ein feindlicher Flieger Bomben abwarf, oder sonst irgendwie eine Teufelei los war.

Peter Olden zündet das Licht an und horcht. Aber er hört nur das einförmige Stampfen der Turbinen, das Klatschen der See an dem Schiffsrumpf und vom Deck her, das über ihm liegt, den Schritt der Nachtwache.

(Fortsetzung folgt.)

Weltwochenschau im Kurzbericht

Die Liebesbriefe des Fabrikanten — Goldsegen durch Ueberschwemmung — Die Stamm-Mutter, die ein ganzes Dorf hinterließ — Englands Armee verdoppelt ihren Eselbestand

120 000 Dollar für ein paar liebe Worte!

n-**Chicago.** Die Farmer sind meist stillsame Leute. Und da Harold F. McCormick seine Millionen mit Mähmaschinen verdient hatte, so mußte er verhüten, daß seine Kunden zu viel aus seinem ein wenig bewegten Privatleben erfuhren. Zwar wußte man, daß er mit einer Edith Rockefeller verheiratet war und später den Opernstar Ganna Walska ehelichte. Aber jene andere Geschichte war nichts für ihre Ohren.

Da lebte in Newyork eine Witwe, die teilte der Oeffentlichkeit mit, daß sie 68 Liebesbriefe von Cormick habe. Liebesbriefe eines Mähmaschinenfabrikanten. Stoff ein Ehescheidungsprozeß könne man daraus nähen. Da dieses nicht gehalten worden sei — verlange sie 1 Million Dollar Schadenersatz! Nun griffen schon die Agenten Cormicks ein. Kein Mensch durfte etwas von den Briefen erfahren. So wurde denn mit der Witwe verhandelt. Hin und her. Schließlich erklärte sie sich bereit, für 120 000 Dollar die liebevollen Briefe aus der Hand zu geben, von denen McCormick am wenigsten geahnt haben dürfte, daß sie ihm einst so teuer zu stehen kämen.

„Unsere Straßen sind mit Gold gepflastert!"

g-**Perth (West-Australien):** Die Leute von Perth haben erst über die Flut gejammert, die über ihren Ort und über Kalgoorlie hinwegging. Heute danken sie dem Himmel für diese Flut. Denn sie hat einen bislang unbekannten Reichtum verraten. Wer hätte je geglaubt, daß Kalgoorlie auf Gold gebaut sei, ja, daß die Straßen mit Gold gepflastert seien . . .?

Es ist so: die Fluten haben die Straßen ausgewaschen und die Steine des Pflasters teilweise zerstört. In diesem Gestein hat man nun Gold gefunden: Nuggets, also Körner, die bis zu fünf Pfund das Stück wert sind!

So dürfte Kalgoorlie, wo sich auf einmal erstaunlich viele Leute aus Perth ansiedeln, das kostbarste Straßenpflaster der Erde haben.

Woher kommt das? Nun, es entstand, wie alles Gold, im Schoße der Erde. Aber es kam auf die Straße als Pflaster, als aus einer benachbarten, alten Goldmine die Schottersteine geholt wurden. Man ahnte nicht, welche Werte man mit Hammer und Walze feststampfte. Jetzt buddelt man es wieder aus . . .

141 Nachkommen beweinen sie . . .

r-**Madrid:** Bei den Registererhebungen des Dorfes San Jorge ergab sich, daß alle Leute, die in diesem Orte wohnen, miteinander verwandt sind, ja, daß das ganze Dorf praktisch auf eine einzige Stamm-Mutter zurückzuführen ist, die kürzlich das Zeitliche segnete. Die wackere Senora Antonia Fernanda Lopez regierte wie ein König hier.

Kein Wunder — hatte sie doch mit ihrem dann bald gestorbenen Gatten, wo heute das Dorf steht, einst erst ein Haus gegründet. Als sie nun ihre klugen Augen schloß, trauerten an ihrer Bahre — 5 Kinder, die wiederum 35 Nachkommen das Leben geschenkt hatten, von denen wiederum 48 Urenkel abstammten. Hinzu kamen noch 53 andere Verwandte, die teils angeheiratet waren oder von Seitenlinien her zu der Lopez-Familie gehörten: 141 Menschen, die die Einwohnerschaft dieses Dorfes bildeten und alle miteinander auf dem verwandtschaftlichen Duzfuß stehen.

l-Gibraltar: Entsprechend dem Zug der Zeit, hat man in der englischen Armee mit allen Kräften die Motorisierung gefördert, so daß in den letzten drei Jahren eine außerordentliche Verminderung des Esel- und Maultierbestandes zu verzeichnen ist. Die Maschine marschiert, wo das Tier versagt oder verdrängt ist.

Nur an einer Stelle hat die Motorisierung nicht nur versagt, sondern geradezu einen Rückschlag erlitten, indem sich der Tierbestand an diesem Punkte verdoppelte. In Gibraltar hat man soeben die Militärtatsache erhalten und daraus ersehen, daß zu den berühmten Esel von Gibraltar ein solcher auf der Insel Mauritius hinzugekommen ist. Der Gibraltar-Esel war bisher der Einzige in der englischen Armee. Er hatte die bemerkenswerte Aufgabe zu erfüllen, an jedem Montag die schmutzige Wäsche der Kaserne die steilen Felswege von Gibraltar herunterzuschaffen. Eine Aufgabe, der er sich seit Jahren schon mit gutem Erfolg unterzog.

Der Esel von Mauritius aber ist dem Sanitätsdienst unterstellt worden. Die Militärs wundern sich, daß ausgerechnet die Esel in der englischen Armee die Motorisierung vereitelt haben — indem sie ihren Bestand verdoppelten . . . .

Im Weinfaß über den Kanal!

a-**Amsterdam:** Immer wenn der Sommer ganz nahe ist, gebiert das Hirn des Herrn Schilpetoord aus Amsterdam irgendeine verwortene Idee. Einmal hält es dieser Mann für nötig, ein Fahrtad zu bauen, das zwei Meter hoch ist, und mit dem er unbedingt rund um Holland fahren muß, dann meint er, nicht mehr leben zu können, wenn er nicht mit einem Wasserrad sämtliche Kanäle Amsterdams abgefahren habe.

In diesem Jahr aber will er mit einem Weinfaß über den Kanal reisen. In einem richtigen Weinfaß. Er hat in langen Winternächten darüber nachgegrübelt. Und wie immer, war seine Idee im Frühling fertig, um im Sommer nun ihre Verwirklichung zu erleben.

Das Weinfaß ist im Kiel beschwert, hat eine sehr nette und komplette Radio-Ausrüstung, einen Platz für einen guten Tropfen und ein Segel. Mit diesem Fahrzeug will er nun über den Kanal. Er wird einen schönen Tag abwarten und dann die Reise wagen. Da die Götter ihre Hände über Kinder und Narren halten, wird ihm und seinem Faß wohl nichts Böses widerfahren.

Was macht der Haifisch mit der Kamera?

b-**Sidney:** Man hat von Haien gehört, die andere Fische, ins Wasser gefallene Schweine und gar Menschen verschlingen oder zerreißen — aber von Haien, die Fotokameras verzehren, muß jetzt ein Unterwasserfotograf, Robert Steele, berichten, dem übrigens diese verschluckte Kamera das Leben rettete.

Steelens Aufgabe war, bestimmte Unterwasseraufnahmen an der Queenslandküste zu machen. Er hatte sich dieser Aufgabe, in einem Taucherhelm und mit einer automatischen Kamera bewaffnet, unterzogen — als er plötzlich bemerkte, daß ein Hai auf ihn zukam, näher als dies sonst bei friedlicher Absicht zu geschehen pflegt. Und dann begannen regelrechte Hai-Angriffe auf ihn.

Robert Steele fühlte, wie sich ihm unter dem Taucherhelm alle Haare zu Berge sträubten. Er ahnte, daß bald ein Arm oder ein Bein dem Hai als Beute anheimfiele, wenn er nicht einen guten Einfall bekäme.

Er bekam ihn — indem er dem Hai die automatische Kamera entgegenhielt, nach der dieser prompt schnappte, und die er verschluckte. Er blinkte ein paarmal mit den Augen und verschwand — scheinbar von plötzlichem Bauchweh befallen — während Steele sich bemühte, seine zitternden Gebeine in Sicherheit zu bringen. Ohne Kamera allerdings! Sie war gut ihre 150 Pfund Sterling wert. Aber Robert Steele hielt sein Leben für noch kostbarer . . .

verboten der Christenheit aufs strengste den Tabakgenuß.

Man sieht, die Anhänger der „trockenen Trunkenheit" haben es nicht immer leicht gehabt. Die lächerlichsten und unglaublichsten Methoden sind ersonnen worden, um ihnen die geliebte Pfeife, Zigarre oder Zigarette zu verleiden. Nicht ein einziges Mal aber im Laufe der Zeiten ist bekannt geworden, daß man sie erfolgt hätte, weil sie etwa nicht mit dem nötigen Eifer der Produktion blauer Rauchwolken oblagen. Wahrscheinlich war das bisher auch nicht notwendig. Uns aber ist es vorbehalten geblieben, Zeugen zu sein, wie ein moderner Staat mit der Strenge des Gesetzes diejenigen seiner Bürger bedroht, die standhaft dem Laster des Rauchens entsagen wollen. Und wo liegt dieser Staat? — Nicht weit, es ist — vielleicht haben Sie es schon erraten — das einst so gemütliche Oesterreich!

In Oesterreich besteht bekanntlich ein staatliches Tabakmonopol, das eine der besten Einnahmen des Staates ist. Oder vielmehr war. Denn — ein großer Teil der österreichischen Raucher hat dem Staat und seiner Tabakregie den Krieg erklärt. Sie sind nicht ganz einverstanden mit diesem Staat; es gefällt ihnen da manches nicht. Und weil dieser Staat beharrlich so tut, als ginge ihn die Existenz dieser nicht ganz zufriedenen Bürger nichts an, wollen sie sich ein Stückchen in Erinnerung bringen. Indem sie nicht rauchen und infolgedessen dem Staat, der nichts von ihnen wissen will, auch nichts an ihnen zu verdienen geben.

Die Regierung aber will sich das nicht gefallen lassen. Darum hat der Sicherheitsdirektor von Steiermark einen Erlaß herausgegeben, in dem es heißt:

„Der Raucherstreik ist die Fortsetzung einer politischen Betätigung und daher mit den schärfsten Mitteln zu ahnden. Die Gendarmerieposten werden angewiesen, durch Umfragen bei den Trafiken (Tabakläden) festzustellen, welche bisherigen Stammkunden den Bezug eingestellt haben und sind diese der Bezirkshauptmannschaft anzuzeigen und von dieser unverzüglich mit bis zu 1000 Schilling oder drei Wochen Haft zu bestrafen. Tabaktrafiken, die sich weigern, die Namen der ausgefallenen Stammkunden mitzuteilen, sind mit nachzuweisen und werde ich den Entzug der Trafiken in Anregung bringen."

Geschehen im Jahre 1934. Die Tabaktrafiken melden nach wie vor Einnahmerückgänge von 60 bis 85 Prozent . . . .

Hallo — Europa! Zu Hilfe! Zu Hilfe!

Trotz strengster Ueberwachung kursieren in Rußland immer noch von Mund zu Mund eine Anzahl Anekdoten, die, scharf pointiert, an dem Regime lustige Kritik üben. Die folgenden Anekdoten machen, wenn man den „Europien" glauben darf, in Moskauer Kreisen gerade die Runde:

Das Warenhaus

In Moskau wird jetzt viel vom Bau eines neuen modernen Warenhauses gesprochen. Zehn Stock soll es hoch sein. Dreihundert Abteilungen soll es haben. Unerhört eingerichtet soll es sein. Und im ganzen Gebäude wird nur ein einziger Angestellter tätig sein. Der wird am Tor stehen und die Auskunft erteilen:

„Alles ausverkauft! — alles ausverkauft!"

Das Radio

Kallinin hält in einer Bauernversammlung einen Vortrag über das Radio. Mit Hilfe dieses Apparates könne man überall auf der ganzen Welt vernommen werden, erzählt er. Erst hört alles ungläubig und mißtrauisch zu, als Kallinin aber seine Behauptungen wiederholt, nimmt einer der Bauern seinen ganzen Mut zusammen, packt das Mikrophon und ruft hinein: „Hallo — Europa! Zu Hilfe! Zu Hilfe!"

Zukunftsbild

Der nächste Fünfjahresplan soll den Russen bereits alle Segnungen modernsten technischen Komforts bringen. Jeder Russe wird dann ein eigenes Privatflugzeug besitzen. Treffen sich da einmal Iwan Iwanowitsch und Peter Petrowitsch in der Luft.

„Wo fliegst du hin?"

„Einen Sprung nach Kiew — vielleicht kann ich dort auf meine Lebensmittelkarte ein Ei bekommen."

Die Fabrik

Zum großen Erstaunen aller aus Europa und Amerika kommenden Besucher ist eine Fabrik in Rußland in Betrieb. Tag und Nacht und ohne Unterbrechung. Was diese Fabrik erzeugt? Für ganz Rußland Tafeln mit der Aufschrift:

„Aufzug gestört."

Die G. P. U.

Zwei Juden gehen am Gebäude der politischen Polizei vorbei. Am Tor des gefürchteten Hauses steht die Inschrift: „Eintritt verboten!"

„Glaubst du", sagt da der eine zum anderen, „glaubt du, ich würde hingehen, wenn da auch stünde: „Bitte einzutreten?"

Auslandsreise

Ein Russe will ins Ausland fahren. Natürlich muß er zuerst zur politischen Polizei. Wird dort nach allen Regeln der Kunst einvernommen, wieso, warum und wohin er zu reisen gedenke. „Bleiben Sie doch da," meinte der Beamte, „man glaubt nur immer, daß es dort schön ist, wo man nicht ist."

„Aber gerade darum will ich doch verreisen", antwortete der Russe.

Die Grundprinzipien

Lenin im Himmel betrachtet mit wachsender Besorgnis die Lage in Rußland. Eines Tages verlangte er telephonische Verbindung mit dem Kreml. Wünschte Trotzki zum Apparat. Trotzki sei nicht da, lautete die Antwort. Dann also Radek. Ebenfalls abwesend. Mit dem nächsten Namen hat Lenin ebenso wenig Glück. Endlich will er den augenblicklichen Machthaber sprechen. Sofort wird die Verbindung mit Stalin hergestellt.

„Was ist das für eine Sauwirtschaft?" schreit Lenin in die Muschel, „wo zum Teufel sind denn die anderen?"

Da legte Stalin still und ohne ein Wort zu sprechen den Hörer auf. Dann ruft er sofort den verstorbenen Tschekaführer Derschinsky im Himmel zum Telephon und ordnet an:

„Genosse, Sie müssen ein Auge auf Lenin haben — er scheint auch schon von den Grundprinzipien der Partei abweichen zu wollen."

Der Verhaftungsgrund

„Hast du schon das Neueste gehört? Iwanow ist verhaftet worden."

„Nein," lautete die Antwort, „ich habe übrigens gar nicht gewußt, daß er Ingenieur ist."

Wer nicht raucht, wird bestraft

Dollfuß und der Tabak

Von F. R. Berger

Die Kulturgeschichte des Rauchens ist nicht gerade arm an Kuriositäten. Seitdem den verdutzten Matrosen Christoph Columbus' von den Einwohnern des neuentdeckten Erdteils verwelkte Blätter als Tauschmittel für die begehrten Spiegel und Glasperlen angeboten wurden, hat es zu keiner Zeit an sonderbaren Begebenheiten um den vielgeliebten blauen Dunst gefehlt. Vor allem in den Jahrhunderten nach der Entdeckung Amerikas, als sich das neue Laster mit großer Geschwindigkeit in der Alten Welt verbreitete, hat der Tabak mitunter beträchtliche Verwirrung angerichtet. Die Regierenden versuchten alles mögliche, um die Ausbreitung des Genußmittels zu verhindern. So ließen die russischen Zaren ihren rauchenden Untertanen die Nasen abschneiden, und in Konstantinopel wurden sittenlose Moslems, die beim Rauchen betroffen wurden, kurzerhand aufgehängt. Auch die Kirche wandte sich gegen die neue Unsitte, zwei päpstliche Bullen

Gott sei zornig gewesen, das Mädchen sei als Opfer auserlesen. Der Gott werde nicht milder, wenn sich das Mädchen gegen sein Schicksal sträube. Im übrigen — werde es doch in 30 Tagen tot sein.

Diese Voraussage wiederholte der Zauberer in seiner Sprache zu dem Mädchen, das erschreckt zusammenfuhr.

Nighby wollte dem Zauberer unrecht geben, nahm das Mädchen mit zu einer Missionsstation und bat, besondere Sorge bei diesem Mädchen zu verwenden.

Man tat alles Mögliche. Aber als Nighby nach 40 Tagen an der Missionsstation vorbeikam und seinen Schützling besuchen wollte — hatten sie ihn gerade vor 10 Tagen begraben: gestorben ohne ersichtliche Ursache . . .

N. M.

Der Mann mit dem tödlichen Händedruck

Frankreichs unsichtbarer Rächer gestorben

Paris, im Juni. In Paris ist dieser Tage ein Mann gestorben, vor dem die mutigsten Spione der französischen Republik und ihrer Kriegsverbündeten jahrelang gezittert haben. Sein Name ist Bartolomé Geron. Er hatte seine Laufbahn als Offizier der Fußtruppen begonnen, kam zum Geheimdienst und wurde dann mit der schwierigen Aufgabe betraut, insgeheim jene Personen zu überwachen; die für den französischen Geheimdienst tätig waren. Und seine Aufgabe war es auch, wenn nötig, in aller Stille Todesurteile gegen diejenigen zu vollstrecken, die man unbedingt abschütteln wollte. Geron war Richter und Henker in einer Person . . .

Niemand durfte etwas von diesen Exekutionen erfahren. Auch über die Persönlichkeit Gerons wurde fast gar nicht gesprochen, aber dafür schien der geheimnisvolle Mann überall seine Augen und Ohren zu haben. Glaubte er sicher zu sein, daß sein Opfer ein doppeltes Spiel trieb, so griff er unbarmherzig zu.

„Verdächtige" Fälle wurden ihm zur endgültigen Erledigung übergeben. Man teilte ihm diskret den Namen des Betreffenden mit und dann machte sich Geron an sein Opfer heran. Er lernte es in der Maske eines harmlosen Zivilisten kennen, schloß mit ihm diese Freundschaft, trank mit ihm, besuchte mit ihm Nachtlokale, suchte noch etwas Neues zu erfahren . . . Und eines schönen Tages empfing das Opfer von ihm den letzten Händedruck. Geron reichte ihm scheinbar völlig harmlos die Hand — und verletzte ihn dabei mit einem kleinen, geschickt verborgenen, messerartigen Instrument. Der Händedruck hatte stets tödliche Blutvergiftung zur Folge.

Natürlich konnte Geron bei diesen Menschenjagden nicht immer in der gleichen Gestalt auftreten. Er war ein Meister der Maske und machte von dieser Kunst ausgiebig Gebrauch. Sooft er sich einer Aufgabe entledigt hatte, pflegte er sofort sein ganzes Aussehen zu verändern. Er änderte nicht nur seine Kleider und seine Haartracht, sondern ließ auch seine mimischen Künste spielen, die jedem großen Schauspieler Ehre gemacht hätten. Geron hatte seine Gesichtsmuskeln so sehr in der Gewalt, daß er seinen Zügen ein völlig anderes Aussehen zu geben vermochte.

Zahlreiche Agenten, die der französischen Spionageabteilung unbequem geworden waren oder nicht mehr verlässlich schienen, wurden von Geron ohne Aufsehen unschädlich gemacht. Kein Wunder, daß die Gestalt des geheimnisvollen Rächers mit der Zeit in Spionagekreisen eine geradezu mystische Bedeutung erlangte. Sicherlich hätte Geron später vieles ausplaudern können, wenn er gewollt hätte — aber er wahrte seine Geheimnisse bis zu seinem Tode.

Ein Taschendieb — ein Hofbiograph — ein falscher Herzog

Europas größter Hochstapler 1934. — Netley Lucas, der falsche Evelyn Graham. — Scotland Yards größtes Rätsel. — 9000 Einbrüche, kein Täter

Statt Taschendiebstahl / ein Tip!

Es ging in diesen Tagen dem vielfach vorbestraften Netley Lucas nicht gut. Freilich sah man das nicht äußerlich. Aber seine Taschen waren leer, wie es meist die seiner Mitmenschen waren, wenn er in ihre Nähe gerjet.

Während er auf die Brusttasche des Herrn am Nebentisch in dem Madrider Kaffeehaus starrte, wo sich die Brieftasche prall und schön abhob, arbeitete sein Kopf fieberhaft, gleichzeitig hörte Netley dem Verleger-Gespräch zu, das da am Nebentisch geführt wurde.

„Eine Biographie der Königin — das wär doch was. Ein Geschäft, ein Verdienst. Diese Frau ist beliebt und in ganz Europa bekannt. In England müßte man auch so etwas herausgeben. Wirklich, das wäre eine Sache . . .

Aber wer kommt schon da heran, wenn er nicht Kammerherr ist, — und Kammerherren können keine Biographien schreiben."

Vom Hochstapler zum Hofbiographen

An diesem Abend beschloß Netley Lucas, einmal keinen Taschendiebstahl zu begehen, auch kein Rauschgift zu schieben, keinen Juwelenbetrug zu inszenieren, keinen Scheck zu fälschen. Er schrieb vielmehr einen Brief an Ihre Majestät die Königin Viktoria Eugenia unter dem Namen Evelyn Graham. Er wolle ihre Biographie für England schreiben. Ein paar Tage später hatte er eine Antwort: Ihre Majestät lasse bitten . . .

Der Marquis von Benbana war freundlicher denn je. Allerlei für einen so hohen Kammerherrn. In drei Wochen war die Biographie fertiggestellt. Er schrieb auch an Prinzessin Mary wegen ihrer Biographie. Er hatte wieder Erfolg. Königin Ena folgte, — Erfolg, Erfolg!

Nicht als Taschendieb und Scheckfälscher, sondern — als Biograph. Er machte Geld, viel Geld. Heute schreibt er seine eigenen Memoiren, wobei man zum erstenmal erfährt, wer hinter dem Evelyn Graham eigentlich steckte.

Als der bekannte englische Psychiater Sir James Purves-Stewart diese Memoiren las, schüttelte er den Kopf und nannte sie die „Chronik der unglaublichen Nerven".

Scotland Yards größter Unbekannter

In Scotland Yard hat man soeben die Bilanz über den „größten Unbekannten" abgeschlossen. 5000 Polizeibeamte sind über seinen Steckbrief unterrichtet worden. Seit 1911 arbeitet er. Unermüdlich, nicht viel, aber fast immer gut und stets erfolgreich.

9000 Taten schreibt man auf sein Konto. Die „Beute" dürfte mindestens 180 000 bis 200 000 Pfund betragen. Das will schon ergaunert sein.

Dieser größte Dieb Londons arbeitet seit 23 Jahren, ohne daß es gelang, ihn zu fassen.

Kein Wallace-Roman, sondern Wirklichkeit!

Bei der Herstellung des „Verbrecherindex" kam man in Scotland Yard erst darauf, daß da durch die Jahrzehnte eine Tatengruppe läuft, die gemeinsame Faktoren aufweist. Der Unbekannte kennt scheinbar jeden Wachtplan, kommt in jedes Haus, versteht es, die wildesten Hunde zu beruhigen und selbst Polizeihunde mit Sprechen und gutem Fleisch, nicht vergifteten Dingen, zu Freunden zu machen.

Dieser große Unbekannte arbeitet selten allein, hat keinen Helfer, keinen Freund, keine Nutznießer, keine Freundin, die ihn verraten könnten.

„Er ist der erfolgreichste „Einspänner" unserer Zeit . . .", sagte der Chef von Scotland Yard, als er seinen Beamten nochmals ans Herz legte, auf diesen Mann zu achten — von dem man nichts weiß als seine Beute und die Zahl seiner Taten.

Serge Lenz und der falsche Herzog

Niemand hatte dem reichen Guise-Hite gesagt, daß er sich lächerlich mache, wenn er sich als „Herzog von Guise", als französischer Kronprätendent also, ausgebe, obwohl er doch nur ein amerikanischer Parvenü war, der sich in Dieppe ein Schloß kaufen konnte. Er liebte es eben, sich insolge der Namensgleichheit mit dem echten Herzog von Guise als der „echte" aufzuspielen. Und seine Nutznießer taten, als ob sie es ihm glaubten.

Er hängte sich das Haus voll mit Königsbildern und zog Leute an sich, die ebenso vornehm zu tun wußten wie er. Darunter war nun auch der Hochstapler Serge „x" Lenz. Nachkomme eines deutschen Vaters und einer Mutter aus Toulouse, kriminell von Jugend an. Doch das sah man jetzt nicht von außen . . .

Als Serge „x" Lenz sein Millionärs-Opfer für reif hielt, schickte er es nach Monte Carlo auf ein paar Tage. Er selbst aber packte seinen Geldschrank auf, schaffte ihn nach Paris und ließ ihn dort — da er angeblich den Schlüssel verloren habe — von Geldschrankfachleuten öffnen.

Das hält kein Millionär aus . . .

1 500 000 Franken und für den gleichen Wert Juwelen aus dem 15. Jahrhundert: das war die Beute des Hochstaplers. Das Gelächter ganz Frankreichs lohnte seinen Erfolg.

Der falsche „Herzog" von Guise-Hite zog sich nach Amerika zurück. In der Verhandlung, die jetzt in Rouen stattfand, und in der man Serge zu zehn Jahren Gefängnis verurteilte, erfuhr man, daß die Reise des letzten Herbstes dem „Herzog" ganz und gar ruinierte. Heute arbeitet der einstige Millionär und Herzog-Imitator als Gehilfe in einer Schneiderwerkstatt von Newyork.

H. K.

Lösung

des Rätsels vom Sonntag, 27. Mai

Waagerecht: 1. Maer, 5. Amme, 9. Arie, 10. Teig, 11. Tenne, 12. Ina, 13. Nessel, 16. Leinen, 20. ade, 21. Adele, 23. Nest, 24. eher, 25. drei, 26. Reis.

Senkrecht: 1. Matt, 2. Ares, 3. ein, 4. Rennen, 6. Meise, 7. Mine, 8. egal, 14. Sender, 15. Riese, 16. Land, 17. Eder, 18. Blei, 19. Vers, 22. Ehe.

Unheimliches Afrika . . . .

Erlebnis eines englischen Kolonialoffiziers / Grauenvolle Sitten im Busch
Dem Opertod entrissen / und doch verloren / Ein Fluch erfüllt sich

Kairo, im Juni. In einem Bericht an seine vorgesetzten Behörden teilt der englische Kolonialoffizier, Lieut. Colonel W. Nighby, einen erstaunlichen und entsetzenerregenden Vorfall mit, der sich am Ufer des Albert-Sees abspielte. Es gelang ihm, ein Negermädchen, das dem heiligen Krokodil geweiht war, dem sicheren Tode zu entreißen, um es dann freilich doch auf unerklärliche Weise zugrunde gehen zu sehen.

An den Wassern des Mwutan Nzige

Als die Vorhut der kleinen schwarzen Kolonne, die unter Lieut. Colonel W. Nighby marschierte, mit lautem Gebrüll immer wieder: „Mwutan Nzige!" schrie, hatten es die anderen Schwarzen gar nicht mehr so eilig.

Jetzt war die Siedlung nicht mehr fern. Da lag er, der Mwutan Nzige, der Albert Nyanza, der Albert-See. Faßt rechteckig von Südwesten nach Nordosten laufend, der große Durchgangssee des Nils im geographisch sogenannten zentralafrikanischen Graben.

Das Wasser lag jetzt so ruhig wie ein Spiegel. Niemand würde so glauben, daß die Stürme diese Fluten zu riesigen Wellen aufpeitschen könnten.

Nighby ging allein weiter voraus, während seine Leute faul und auf einmal müde so nahe vor dem Ziel hinterherstolperten. Nur der Gewehrträger beeilte sich etwas.

„Ich wasche das heilige Krokodil."

Als der Offizier seinen Blick an dem Ufer entlang nach rechts wandern ließ, fuhr er: — Dort — nahe bei dem Semliti-Delta, wo dieser Fluß sich in einem dichten Wald von wuchernden Wasserpflanzen in den See ergoß — kämpfte doch scheinbar ein Mensch im Wasser mit einem Krokodil. Nighby rief nach dem Gewehrträger. Gleichzeitig lief er dem Ufer, der nächstliegenden Unglücksstelle, zu. Jetzt schoß er. Das „Opfer" schreckte empor. Das Krokodil schoß hoch und verschwand in Sekundenschnelle in der Tiefe.

Der Mann, den Nighby zu retten glaubte, kam erregt auf ihn zu. Die Geister seien sowieso unzufrieden in diesen Tagen. Nun habe er, der Fremde, das heilige Krokodil auch noch versagt. Er habe doch als Zauberer das Tier nur waschen wollen, weil ihm später geopfert werde.

Als es dunkelte, ging Nighby zu der Siedlung hinüber. Ein stark befestigtes Dorf, mit einem breiten Wall und einem Tor darin. Sein Zelt aber stand — außerhalb des Walles.

Seine schwarzen Boys hatten das wohl für selbstverständlich gehalten bei der strengen Separation, die diese Weißen gegenüber den Schwarzen an den Tag legten. Die Boys baten, in das Dorf gehen zu dürfen. Es sei nämlich ein Fest.

Nighby ließ sie gehen, baute aber vor seinen Zelteingang aus Kisten eine feste Barrikade. Denn schon hörte er draußen die Hyäne lachen, bald folgte das Husten des Schakals. Ein Löwe brüllte. Nun war alles still. Da strich etwas um das Zelt herum. Brummend erst, dann plötzlich pfärrend! Ein Krokodil — das „Heilige Krokodil", das einen Eingang ins Zelt suchte.

Nighby saß ganz ruhig, mit dem Gewehr in der Hand auf seinem Bett.

Das Negermädchen soll geopfert werden

Ein schriller, langgezogener, unendlich angstvoller Schrei wehklagte durch die Nacht. Nighby sprang auf seine Kistenbarrikade. Da stießen sie drüben an dem Dorf soeben ein junges Negermädchen aus dem Tor, das sich sogleich wieder schloß. Unweit des Tores aber hockte das Krokodil.

Nighby rief. Das Mädchen kam herangelaufen. Das Krokodil folgte mit unheimlicher Schnelligkeit. Das Mädchen schwang sich über die Kistenbarrikade und sank ohnmächtig zusammen.

Keine Sekunde zu früh. Draußen tobte das heilige Krokodil, das sich um seine Beute betrogen sah, gegen das Zelt, gegen die Kisten. Das Tier zu schießen, wäre ein Zeichen zu einem Aufstand der Siedlung gewesen.

Man mußte es anders vertreiben. In seinen Vorräten hatte Nighby eine Anzahl Kriegs-Signal-Raketen. Eine von ihnen zündete er an. Sie fuhr mit einem Heidenlärm in der engen Richtung ein paarmal hin und her. Das Rauschen des nächtlichen Afrikas verstummte. Auch das Krokodil flüchtete erschreckt. Es kam in dieser Nacht nicht mehr wieder.

Der Fluch des Zauberers

Das Negermädchen erholte sich nur langsam von dem Todesschrecken. Der Tee, den Nighby ihm reichte, vermochte es kaum zu schlucken.

Die Nacht ging schleichend vorüber. Als morgens die Boys ins Lager kamen, taten sie sehr erstaunt: sie hätten nie etwas gehört von einem heiligen Krokodil oder einem Menschenopfer.

Der Zauberer dagegen, den Nighby zu sehen wünschte, machte gar keinen Hehl daraus: Der



Der Sportanzug —

ist für jeden Herrn **das praktische Bekleidungsstück,** mit langer Hose oder Knickerbocker

24.- 29.- 36.-

Schapp

Ecke Langenstraße und Hansastraße



Ob kurz und breit oder lang und schmal Ihr Fuß

uns ist es gleich; denn unsere große Auswahl wird auch für Sie das Richtige bieten

Hauptpreislagen:
18.50, 16.50, 15.50, 14.50
12.50, 10.50, 9.75

8.90

Schuhhaus **Wachendorf**

Das Haus der individuellen Bedienung

Nur Osterfeuersteinweg 49

Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Schafft Arbeit!
Aufwärts durch eigene Kraft!
Kauft nur in deutschen Geschäften

N · S · D · A · P

3. GELDLOTTERIE für Arbeitsbeschaffung

404170 GEWINNE, 20 PRÄMIEN

RM 1 500 000

Lospreis 1 RM

ZIEHUNG: 21.-22. JULI 1934

Lose zu M 1.-, Doppel-Lose zu M 2.-, Glücksbriefe zu M 5.-
bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern:

Wilhelm Oscar Bruns, Obernstr. 57 (Ansgarikirche)
D. Fedden, Am Markt 15/16
W. Goethe, Contrescarpe 1 (Ostertor)
Theodor Krumpipen, Bahnhofstr.-Ecke

Achtung!
Wilh. Duschmann
Polisseur und Dekorateur.
Brunnenstr. 7
Tel. 470 43

In der Not
hilft Spratin stets. Viel empfohl. gegl. läst. Schweiß, Verletzungen, Flechten, Ausschlag, Hautjucken, Pickel, Sonnenbrand, Insektenstich. 50-Gr.-Pack. —.75, 100 Gr. 1.50, 150 Gr. 2.—, Spratin-Puder 100-Gr.-Streudose —.70.
Drog. Becker
Herdentorsteinw. 2

Heim-Stickerin
für Gold- und Silber-Canitille.
W. Schwanius
Landwehrstr. 81-83

Direkt Londoner, Pariser, Frankf. Kostüme u. alle ar. Stoffe, saisonend. m. Hollsempf. 76 A. bar u. in 1-4 A-Raten. b. bek. Platten. Grammola Gl. u. W. unschädl. Europaradio 156 A. Langnese. Musikal. St. Magnistr. 21

EV de MÖBEL
Sind viel **billiger** wie Sie denken. Auch auf Ehestandsdarlehen.
Möbelhaus
E. de de Vegt
Oberstraße Ecke Nordstraße.

RADIO
Nur Neuheiten der Saison empfiehlt i. größt. Auswahl
Radio-Schröder
Doventorstraße 23

Diktat
Abschriften
Vervielfältigungen
Marktnistr. 10
gegenüber d. Kirche

STOLZENBACH KOHLEN

Graphologin
Charakterologin
Dipl. d. Ihhauer-Haldane
10—1 4—8. 2 M
Bischofsnadel 8.

Diktate (Std. 1,50)
Abschriften
Vervielfältigungen
Sauber! / Billig!
Wegesende 3 I.
Domsh. 20 303

Tadell. Anfertg. jeglicher Wäsche
Oberhemden nach Maß
Frau Peters
Römerstr. 25

Pelz-
Umarbeitungen
Modernisierungen
jetzt am günstigst.
Konrad Naumann
Kürschnermeister
Ansgartorstr. 9 I



Nr. 1. Rottes Sommerkleid aus wunderhübsch gemustert. Ottomane **14.75**

Nr. 2. Matt-Crêpe-Sportkleid mit apart. Jabot in hübschen Farben.. **9.75**

Nr. 3. Jugendl. Selenic-Kleid, Knopf und Täschchen Garnierung..... **5.75**

Weiße Hochsommerhüte
Fig. 2 ..... **3.40**
Fig. 3 ..... **2.90**

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

BREMEN
Am Brill 8—12

1105

TEPPICHE und **LÄUFER**

Nicht nur billig
— sondern auch in selten schönen Mustern

Bettumrandungen

natürlich wie immer — schön und preiswert in größter Auswahl

— und vergessen Sie nicht die

Gardinen-Abteilung

des ältesten u. größten Fachgeschäfts d. Neustadt

TEPPICH-JOHNSSEN

Osterstraße 34 (beim Neuen Markt), Roland 4168

Schmerzlose Fußpflege
Stefanie Hesse
Fußspezialistin
Ärztlich geprüft
Altenwall 41. Telefon 24319

Graphologin
(System Schermann, Wien)
Astrologie
die bekannt. seriösen Beratungen
An der Weide 24 Domsh. 208 72

Bettfedern - Reinigung
täglich im Beisein der Kunden inlett, alle Breiten sehr billig!
Heinr. Schreyer
Buntentorsteinweg 74-78

Auto-Rekord-Eilboten
für Stadt und Land
Alfred Bredemeier
Buddestr. 26 Weser 81572
Möbel- u. Gütertransporte
aller Art
m. Schnellastwagen versch. Größen
Zuverlässige und preiswerte Bedienung

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft · Gegründet 1870
Berlin Hamburg
Filiale Bremen
Schüsselkorb 11 · Fernruf: Domsheide 21381 Telegramm-Adresse: Hanseatic
Individuelle Beratung und Auskunftserteilung in allen Geldangelegenheiten
Korrespondenten an allen bedeutenden Plätzen des Auslandes

Ein Besuch im Arbeitsdienstlager

Die modernen deutschen Goldgräber

Mit dem Spaten in der Hand, schafft Wohlstand man im Land

(Eigener F. K.-Bericht der „Bremer Zeitung")

Eine Erinnerung aus den Kampfjahren wird lebendig. In einem oldenburgischen Städtchen wird eine unpolitische Versammlung aufgezogen. Thema: Freiwilliger Arbeitsdienst. Der Referent stammt aus Hannover, steht dem Jungdeutschen Orden nahe, und tritt mit aller Begeisterung für den Freiwilligen Arbeitsdienst ein. Während der Rede marschiert der kommunistische Führer mit seiner Gefolgschaft in den Saal. Das Bild hat sich plötzlich verändert. Das Häuflein der Begeisterten ist zusammengeschmolzen — die Kommune beherrscht das Feld. Der Kommunistenführer steht auf, stellt sich breitspurig hin und donnert gegen den Arbeitsdienst los. Er ist eben aus Rußland zurückgekehrt, raucht seine dicke Brassl und hat ein ganz ansehnliches Schmerbäuchchen. Daß er in Deutschland seit fünf Jahren arbeitslos ist, sieht man dem Mann nicht an.

Die russischen Rubel haben ihn sicher über alles Elend der Arbeitslosigkeit hinweggeleitet.

Notabene: Bei dem Umsturz im Frühjahr 1933 verschwand er plötzlich mit der Parteikasse nach Stuttgart und heute sitzt er in einer Diebstahlsaffäre wegen Meineids im Zuchthaus. Doch, das nur nebenbei. Also „unser" Bonze spricht und erzählt von den Herrlichkeiten in Rußland . . . Wir wollen den Arbeitern in Deutschland schon auf Erden das Paradies geben!" donnert er in die Versammlung hinein. Beifallsstürme bei seinen Genossen. „Nieder mit dem Arbeitsdienst!", Ja, und der Arbeitsdienst! Du lieber Himmel! Man könnte sich einfach nichts Verruf eneres, Unsittlicheres denken als ihn: Ausbeutung der Jugend, Schmutzkonkurrenz für den Arbeiter, Sklaverei usw. Man kennt diese Kraftausdrücke! Der Referent des Abends, der Herr aus Hannover, wird unsicher und bittet bei den Kommunisten um gut Wetter. Ich melde mich zum Wort und verteidige den Arbeitsdienst. Ein sogenannter „Nationaler" fällt mir dabei in den Rücken, heißt die Kommunisten auf. Hinter mir und neben mir die Jugend mit dem roten Schlips erhebt schon drohend die Fäuste. „Lieber verhungern wir, ehe wir in den Arbeitsdienst gehen!" schreit einer von ihnen. Großer Tumult. Der Vorsitzende schließt die Versammlung. Der mir zugedachten Prügel bin ich durch Zufall noch entgangen.

*

Unter diesen Wehen ist der Arbeitsdienst von heute geboren worden. Er mußte erst seine Kinderkrankheiten durchmachen, mußte verleumdet und angefeindet werden, ehe man ihn anerkannte. Die Herzen und die Köpfe mußten revolutioniert werden, ehe man seinen tiefen Sinn verstand.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit die Arbeit der ehemaligen nationalen Organisationen auf dem Gebiete des freiwilligen Arbeitsdienstes nicht schmälern. Stahlhelm, Kyffhäuserbund und Jungdeutscher Orden haben neben der NSDAP. in der Systemzeit — oder besser gesagt in der systemlosen Zeit — gewetteifert auf diesem Gebiete. Aber schließlich gingen doch nur die Bestrebungen dahin, Mitglieder zu fangen. Das gemeinsame große Ziel, wie es uns jetzt im Arbeitsdienst der NSDAP. gesetzt ist, fehlte vollkommen.

Zielbewußt hat eigentlich nur die NSDAP. auf diesem Gebiete gearbeitet,

weil der Arbeitsdienst zu ihrem Programm gehört hat. Trotzdem hat damals schon der freiwillige Arbeitsdienst für die Jugend, die sich ihm unterordnete, reichen Segen gebracht, denn es gehörte eine gehörige Portion Opfermut und Entsagung dazu, zum Arbeitsdienst zu gehen, wenn der junge Mensch seine Altersgenossen sah, die mit ihrer Arbeitslosen-Unterstützung ein freies, ungebundenes Herrenleben führten, während der Arbeitsdienstler für kärgliches tägliches Taschengeld seine 6—8 Stunden am Tage körperlich schwer arbeiten mußte. Deshalb haben wir Achtung vor jenen jungen Menschen von damals, die mit dem Blick ins Weite erkannt haben, was der Arbeitsdienst für die zukünftige deutsche Generation einmal bedeuten wird.

Das waren auch Bannerträger und Kämpfer für das Dritte Reich, ganz gleich in welchem Arbeitslager sie tätig waren, die mit dem Spaten in der Hand für die Zukunft arbeiteten.

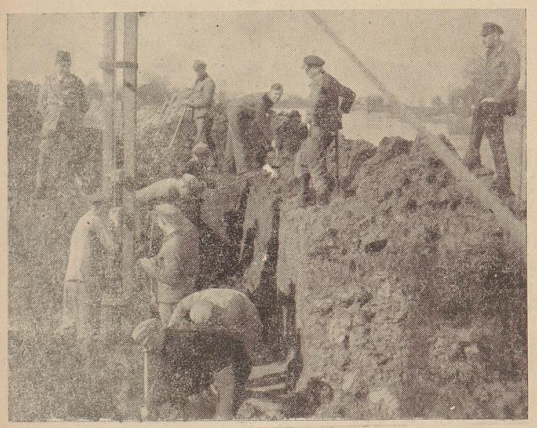
Deshalb war uns, und wenn noch so viel gesammert wurde um die deutsche Jugend, keinen Augenblick bange um diese Jugend. Wo in einer solch zerfahrenen Zeit mit aller Charakterstärke Jugend gegen den Strom schwimmt, durch eigenes Beispiel zeigt, wie man krassen Materialismus überwindet, um der Gesamtheit zu dienen, muß ein guter Kern in dieser Jugend gesteckt haben. In dieser Ueberzeugung **sind wir auch nie** getäuscht **worden.**

Und nun ist unter nationalsozialistischer Führung alle Zersplitterung auf dem Gebiete des Arbeitsdienstes verschwunden. Zu Tausenden und Abertausenden strömen die jungen Leute heute zum Freiwilligen Arbeitsdienst der NSDAP., um ein halbes Jahr sich den Segnungen einer straffen Disziplin und einer körperlichen Ertüchtigung hinzugeben. Und wahrhaftig!

Seht Euch einmal auf der Straße die jungen Leute genauer an.

Auf dem ersten Blick werdet Ihr erkennen, wer im Arbeitsdienst gewesen ist oder wer der SA. und SS. angehört. Die Leute brauchen gar nicht in Uniform zu sein. Stramme Haltung, braune, lachende Gesichter, gutes Benehmen zeichnen sie aus. Und dann schaut Euch jene Gestalten an, die diese gute Erziehungsschule noch nicht durchgemacht haben. Natürlich sind sie fein in Kluft, dafür aber desto stärker unter Alkohol gesetzt, lärmend ziehen sie durch die Straßen und Haltung wie alte Waschweiber. Wir hoffen, daß einmal die Zeit kommt, da solche Gestalten nicht mehr die Straßen bevölkern.

*



Kulturmeliorationsarbeiten des Freiwilligen Arbeitsdienstes an der Lesum

Ja, wird so mancher Kritikaster wieder sagen, in dem Arbeitsdienstlager wird ja nur wieder der militärische Geist gepflegt. Leute, die das behaupten, wollen das Arbeitsdienstlager bewußt nur schädigen und liefern dem Ausland Stoff zur Lüge.

Das Arbeitsdienstlager hat mit Militarismus auch nicht das Geringste zu tun.

Wenn man Disziplin und freiwillige Unterordnung als Militarismus bezeichnen will, so liegt darin ausgesprochen böser Wille. Und wenn man von Soldaten sprechen will — gut! Dann sind es eben Soldaten, aber Soldaten des Friedens, die mit dem Spaten neuen Wohlstand im Lande schaffen, wo früher Einöde und Unfruchtbarkeit herrschte. Auch im Lagerleben selbst sind keine militärischen Gepflogenheiten übernommen worden, die sehr oft ihre großen Schattenseiten hatten. Es gibt auch keine Disziplinarstrafen im Lager. Das Lagerleben ist aufgebaut auf Kameradschaft und gegenseitiger Treue und wer gar nicht parieren will, wird eben ausgestoßen. Diese Strafe ist hart genug für einen jungen Menschen im neuen Deutschland, daß er es sich wohl überlegt, ein Tunichtgut im Lager zu werden. Früher beim Militär war ein gewisser Gegensatz zwischen den sog. „Alten" und den Rekruten immer festzustellen. Da wurde gar manchmal der „Alte" zum Tyrann für den Rekruten. Im Arbeitsdienstlager ist das Gegenteil der Fall. Der Neuankömmling spürt nichts von der Ueberlegenheit der älteren Arbeitsdienstler. Gerade die Aelteren sind rührend besorgt, daß der Neuling sich so rasch wie möglich in die neuen Verhältnisse einleben kann. Sie stehen ihm mit Rat und Tat zur Seite.

Wir haben Briefe gelesen, die unaufgefordert von entlassenen Arbeitsdienstlern an den Lagerkommandanten gekommen sind. Jede Zeile in diesen Briefen spricht von bester Erinnerung ans Lager, spricht davon, was die Schreiber seelisch und moralisch im Lager gewonnen haben, wie sie als neue Menschen hinausgetreten sind ins Leben und in ihre Arbeit und den deutschen Menschen, ganz gleich, aus welcher Umgebung er herkam, kennen und lieben lernten. Es mag nicht immer in der ersten Zeit leicht sein, einen Gleichklang der Seelen mit den Arbeitskollegen zustande zu bringen. Da kommen z. B. die arbeitslosen Kameraden aus den Hafenstädten der Wasserkante, vierschrötig, derb und robust, — Kerle, die den Teufel nicht fürchten — mit dem Muttersöhnchen zusammen, der eben das Abitur hinter sich hat, und nun sollen sie sich verstehen und vertragen.

Aber es geht! Es geht furchtbar einfach sogar, weil das gemeinsame Arbeiten sofort das Vertrauen von Mensch zu Mensch bedingt.

Und dann kommt noch etwas dazu: Die **Führerpersönlichkeiten** der **Vorgesetzten.** Hier ist eine sehr sorgfältige Auswahl getroffen. Jedem Führer, vom unterSten bis zum obersten, merkt man sofort an, daß er sich seiner Verantwortung gegenüber seinen Schutzbefohlenen vollkommen bewußt ist. Jeder Mann wird von der persönlichsten Seite behandelt. Die Führer, die draußen an der Arbeitsstelle die Aufsicht haben, sind aus der harten Schule des Arbeitsdienstes selbst hervorgegangen und helfen, wenn die körperliche Arbeit einmal die Kräfte zu erlahmen droht, wieder auftrichten. Es haben sich aber auch unter diesem Führerpersonal mit der Zeit ausgezeichnete fachliche Kräfte herausgebildet, die die schwierigen Kulturarbeiten trefflich meistern können.

*

Zweck dieser Zeilen ist es nicht, große technische Abhandlungen über die vom Arbeitsdienst geleisteten Arbeiten zu bringen. Das müßte von berufenen fachmännischen Leuten geschehen. Wir wollen hier nur das Wesen des Arbeitsdienstes der breiten Masse des Volkes näher bringen, wollen noch bestehende Vorurteile beseitigen und den wirtschaftlichen und sittlichen Wert des Arbeitsdienstes hervorheben.

Im liberalistischen Zeitalter war die erste Frage bei jedem gemeinnützigen Unternehmen die: **Was wird dabei verdient?** Der Mensch galt nichts, das Geld alles! Es wird auch heute noch tausende von Zeitgenossen geben, die beim Arbeitsdienst die Frage stellen: Ja, rentiert sich denn das alles? Wieviel bringen, auf Heller und Pfennig berechnet, die Arbeiten des Arbeitsdienstes ein?

Hier heißt es, das Denken etwas umstellen. Zunächst kommt der Mensch in Frage.

Ein halbes Jahr kommen die Hunderttausend junger Männer aus der Not der Arbeitslosigkeit heraus, lernen wieder arbeiten, lernen Zucht und Ordnung und sind dann reif für ein Leben im Staat, wie es die nationalsozialistische Weltanschauung lehrt und wünscht.

Diese Umkehrung des Menschen ist mit Geld überhaupt nicht aufzuwiegen.

Und dann kommt die Arbeit selbst. Wir haben bei unserer Besichtigungsfahrt zwei Arbeitsstätten in Augenschein genommen. Die eine Maßnahme betraf die Eindeichung der Lesum und die andere die Urbarmachung und Zuschüttung eines Moorteiches bei Thedinghausen. Was bis jetzt dort draußen auf den Wiesen an der Lesum wuchs, war zum Teil Schilf, zum Teil saures Gras, das für die Viehweide unbrauchbar war. Die Lesum ist manchmal sehr stürmisch veranlagt und überschwemmt rücksichtslos die Umgebung. Jetzt werden Sommerdeiche durch den Arbeitsdienst geschaffen, das Sumpfgelände verschwindet, eine Abwässerung beginnt, der Boden hebt sich, saftiges Grün kommt zu Tage und bald werden dort große Viehherden in alle Ruhe weiden und prächtig gedeihen. Wo früher tiefe Wasserlöcher waren und tückische Stellen, die keines Menschen Fuß betreten konnte, sind heute schon Grünstellen.

Und nun frage man einmal, was dabei verdient wird. Kann das heute jemand auf den Pfennig ausrechnen? Aber bedeuten die neuen Weiden, bedeutet die Sicherheit der **Anliegerschaft nicht heute schon einen Wert, der ins ungemessene geht? Hier wird mit dem Spaten Wohlstand geschaffen, nicht nur für den Bauern, sondern** für die Allgemeinheit, **denn jedes Stück Boden,** das der Ernährung des **Volkes erschlossen wird,** ist ein Stück deutsche **Zukunft. Wer wird da denn rechnen wie ein Krämer!**

Und dann stehen in dem sumpfigen Boden, manchmal bis zum Knieen im Wasser, die braven Jungens und schuften und arbeiten mit dem Spaten, daß es eine Lust ist, ihnen zuzusehen. Das geht alles ohne Murren zu und wenn die Arbeit noch so dreckig ist, wenn der Rücken noch so weh tut — macht nichts: Der Nachbar, der im Beruf Theologie studiert, arbeitet in gleicher Weise wie der Mann, dem Landarbeit von Haus aus eine Selbstverständlichkeit ist.

Vom Arbeitsdienst werden nur Arbeiten verrichtet, die dem freien Beruf keine Konkurrenz machen, die kein Unternehmer wegen der Kostenfrage in Angriff nehmen würde. Bei allen Arbeiten des Arbeitsdienstes werden deshalb auch solche, die nur von Spezialarbeitern ausgeführt werden können, wie das Legen von Drainageröhren usw., lediglich von berufsmäßigen Arbeitern ausgeführt.

Der Vorwurf also, den man früher so gern gegen den Arbeitsdienst erhob, als nehme dieser den freien Arbeitern Brot und Verdienst weg, fällt vollständig in sich zusammen.

Und wie es an der Lesum war, so war es bei Thedinghausen und so ist es an ungezählten anderen Arbeitsplätzen: Ueberall entsteht Kulturland oder aus der Arbeit im Forst erwachsen neue Wälder, wird der Nationalreichtum vermehrt. So hilft Deutschlands Jugend dem Vaterland durch Arbeit!

*

Stundenlang ist oft der Anmarsch vom Lager zur Arbeitsstätte und umgekehrt und nach der Tagesarbeit gehts zurück mit dem Liedchen auf den Lippen zum Lager. Ganz geregelt ist der Tagesdienst. Früh um 5 Uhr ist Wecken, dann gehts an Leibesübungen heran und dann kommt der Kaffee. Die Arbeit ruft zur Arbeitsstätte. Um 3 Uhr Mittagessen und die übrigen Stunden sind der Schulung, der Fortbildung und der Erholung gewidmet. Um 10 Uhr schläft alles im Lager den Schlaf des Gerechten.

Es herrscht natürlich kein Luxus in den Lagern. So schön und so bequem wie z. B. unsere Reichswehr haben es die Arbeitsdienstler nicht. Dazu fehlen auch die staatlichen Mittel. Im Laufe der Zeit muß in den Lagern noch manches ergänzt werden. Aber trotzdem hat man als Besucher den Eindruck, daß man sich hier wohl fühlen kann.

Vor allen Dingen ist peinliche Sauberkeit zu finden.

In den Tagesräumen, in den Schlafsälen und in der Küche. Uebrigens: ich habe die Speisezettel gesehen: Die Leute können zufrieden sein. Das Essen ist geschmackvoll, reichlich und abwechslungsvoll. Ein Blick in die Vorratskammer zeigt auch, daß kein Mangel herrscht. Es werden besondere Köche ausgebildet, die für eine sachgemäße Zubereitung des Essens sorgen. Die Krankenstube war bei unserem Besuch nur ganz schwach belegt. Meist sind es Fußverletzungen, die bei der Arbeit vorkommen. Ein tüchtiger Arzt steht jederzeit zur Verfügung. Im Schlafsaal schläft sichs gut und sorgenlos auf Strohsäcken. Einige bringen es tadellos fertig, den Strohsack kunstgerecht zu stopfen. Wir als alte Soldaten wissen, was das bedeutet und haben manchmal bei dieser Arbeit gesucht:

„O heiliger Strohsack . . .!"

Die Ausrüstung läßt hier und da noch zu wünschen übrig — aber auch das wird mit der Zeit abgestellt werden. In der Freizeit schult man den Arbeitsdienstler auf mannigfachem Gebiet. Da stellen sich gar manche Mängel des Weimarer Schulsystems heute ein, im Schreiben, im Rechnen, in der Geographie und Geschichte. Ja, da kann der Lehrer noch „schöne Geschichten" hören, wenn er einmal seinen Schülern auf den Zahn fühlt und die elementarsten Begriffe erläutert wissen will. So ist der Arbeitsdienst auch der große Schulmeister fürs praktische Leben und das Idealste wäre nun, den jungen Menschen, wenn er nach sechs Monaten den Arbeitsdienst verläßt, irgendwo in einem Beruf unterzubringen, damit er nicht wieder untergehen kann. In dieser Beziehung leistet heute schon

der Arbeitsdank

sehr viel und es ist zu hoffen, daß diese Organisation einmal hundertprozentig ihr Ziel erreichen wird.

Es wird niemand zum Arbeitsdienst gezwungen, aber der Arbeitspaß vom Arbeitsdienst wird für die jungen Menschen später in ihrem Fortkommen von entscheidender Bedeutung sein. Wer heute als junger Mensch noch über den Arbeitsdienst lächelt, dem mag gesagt sein: Wer zuletzt lacht, lacht am besten!

*

Es tönt auf grüner Heide
Das Werksoldatenlied
Im grauen Arbeitskleide
Zieh'n wir in Reih und Glied.
Wir tragen Beil und Spaten,
Statt Kugel und Gewehr.
Wir sind die Werksoldaten;
Wir sind das graue Heer.

Wenn ich einen jungen Menschen in der schmucken Uniform des Arbeitsdienstes sehe, muß ich immer an eine alte Fabel denken, die uns in der Jugendzeit erzählt wurde und die mir immer Freude bereitete: Die Fabel von dem alten Vater, der seinen Söhnen nichts als steiniges Land hinterließ mit der Weisung, sie sollten nur graben, in der Erde befinde sich ein großer Schatz. Und als die Söhne vergeblich nach dem Schatz gruben und die Erde aufwühlten, stellten sie fest, daß das Land anfing, Früchte zu tragen. Da wußten sie, was der alte Vater unter dem „Schatz" gemeint hatte. Und hier hat Mutter Germania dem deutschen Volke die deutsche Erde, die braune Scholle gegeben. Sie soll fruchtbar gemacht werden im Schweiße des Angesichts und sie wird fruchtbar werden, weil sie dankbar ist für jede Arbeit, die an ihr geleistet wird. Grünende Felder, gebändigte Ströme, ertragreiche Wälder und tausend andere Dinge mehr sind das Gold, das schaffende Hände junger Deutscher aus der Erde graben. So baut die neue Generation am stolzen Haus des Dritten Deutschen Reiches!

Und zum Schluß noch eine

Zuschrift eines früheren Arbeitsdienstlers

an seine Kameraden im Lager, die den Geist wiedergibt, der dort herrscht:

Wenn ich an Arbeitsdienst denke, Kameraden, so ist mir, als sehe ich mich wieder inmitten einer Schar, die noch die Drillichanzüge von der Kriegszeit her trug und als hingen mir noch die schweren, abgelaufenen Schaftstiefel an meinen Füßen. Auch zwei Pickhäpfe und einen Trinkbecher hatten wir, eine Feldflasche und auch Messer und Gabel; und das alles war, mit ihm, dem blutjungen Menschen, der jenen fadenscheinigen Soldatenrock trug, der aus jenem einfachen Blechgeschirr aß und trank, der erste Arbeitsdienstler.

Immer mehr wurden es dann, die zu uns kamen, einfache, schlichte Menschen: Arbeiter aus dumpfen Mietskasernen, die der Arbeitsprozeß ausgeschaltet hatte, Pennäler und Studenten, die von der Schulbank und aus den Hörsälen der Universitäten kamen, biedere Bauern- und Bürgersöhne, die kamen, zu nichts weiter als zum einfachen Dienst.

Schon längst war jene kleine, unscheinbare Gruppe zu einem mächtigen, grauen Heer angewachsen und wurde schließlich zu dem, was der Arbeitsdienst ist:

Ein geschlossenes Ganzes, das ein heiliges und unausgesprochenes Gelöbnis auf Gedeih und Verderb zusammenhält, eine Bewegung, die vorwärts drängt, die von der Jugend getragen wird, und weil sie sie trägt, der Glaube an die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes.

Einemarkundachtzig-Jungens nannte man uns, weil wir allwöchentlich RM. 1.80 bekamen. Wie wenig verstand man uns in dem, was wir wollten!

Wir sind Arbeiter, Arbeiter um ihrer Arbeit und nicht um ihres Lohnes willen. Wir kämpfen für uns, d. h. für den Arbeiter und seine Arbeit, um die Ehre, die ihm und seiner Arbeit gebührt.

Erst, als der Student, der Arbeiter, der Angestellte, der Bürger und Bauer beieinanderstanden, die gleiche Schaufel in den Händen, kam uns zu glückhaftem Bewußtsein, daß der Arbeitsdienst den deutschen Sozialismus der Tat verwirklicht hat.

Wem anders galten auch die Forst- und Erdarbeiten, die Kultivierung mooriger Landstriche, als dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit?

Es ist mehr als eine beglückende Tatsache gewesen, mit Kameraden, gleichen Schicksals, gleichem Wollen im Schlamm eines Moorgrabens zu stehen, Kabel zu legen, Steine zu klopfen, Straßen zu pflastern oder Stuken zu roden; es ist vielmehr ein Erleben der Arbeit um eines Höheren willen.

Und wie selbstverständlich verbanden uns jene Arbeiten wieder mit dem, das wir bebauten, auf dem wir standen, über den deutsche Bauerngeschlechter ihren Pflug führten, mit dem Boden, der uns Jahrhunderte hindurch Brot schenkte.

Aus einer tiefen Verbundenheit mit unserer Heimaterde erwuchs dann auch jene Kameradschaft und Treue, mit der unsere Väter in den Stahlgewittern des großen Völkerringens standen und für Volk und Vaterland, in der Liebe zu ihm und seines Bodens kämpften.

Einen ganz neuen Menschen will der Arbeitsdienst erziehen, den deutschen Menschen, der von Natur aus in ihm steckt. Sein Schaffen und Schauen, sein Sinnen und Trachten soll nicht mehr von der liberalistisch-materialistischen Lebens- und Weltanschauung des marxistischen Regimes getragen werden. Er will wieder den heroischen Menschen, für den Leben heißt, arbeiten und kämpfen, um einer moralischen Verpflichtung zu genügen. Dieser Mensch wird wieder unser Vaterland lieben, wie es unsere gefallenen Väter liebten.

Ueber den Weg zur Arbeit, über nichts weiter als die einfache Pflichterfüllung will uns der Arbeitsdienst zur wahren Volksgemeinschaft führen.

Der Arbeitsdienst hat seine Aufgabe an uns, erfüllen gewußt. Er hat uns jugendliche Menschen für unsere zukünftige Lebensaufgabe gehärtet, geschmiedet mit dem fanatischen Stolz des Erkennens unserer eigenen Nation. Er hat in uns den zweiten Menschen geschaffen, der uns wieder ein Volk werden läßt.



Sumpfländereien an der Lesum werden urbar gemacht

Unterweser – Wasserkante

Gauleiter Röver über die weltanschauliche Sendung des Nationalsozialismus

Kampf gegen Nörgler, Kritikaster und Miesmacher

Nach langer Zeit sprach Carl Röver wieder in Delmenhorst im „Schützenhof". Schon am frühen Abend setzte der Andrang ein. Immer neue Scharen strömten hinaus in Richtung Schützenhof. Keiner wollte fehlen, wenn der Gauleiter Abrechnung hielt mit den Besserwissern, Nörglern und ähnlichen Leuten. Schon rückten die Standartenstürme der SA., der SS. an mit klingendem Spiel. Der Saal ist gefüllt bis auf den letzten Platz. Es war kein Durchkommen mehr. Es war Großkampftag, wie wir ihn in den Kampfjahren so oft erlebt haben, wenn die Führer der Partei sprachen. Selbst im Garten des Schützenhofes war alles überfüllt. Lautsprecheranlagen vermittelten die Rede dorthin. Der Saal war feierlich dekoriert, von der Bühne grüßte das Hoheitszeichen der Bewegung und die Symbole der Bewegung leuchteten in den Saal. Blumen über Blumen lagen am Rednerpodium.

Pünktlich kam Röver, jubelnd begrüßt von den Massen. Kurz darauf scharfe Kommandos, dann marschierten die Fahnen in den Saal, ehrfürchtig gegrüßt von den Erschienenen. Kreisleiter Dr. Müller begrüßte kurz den Gauleiter und übergab ihm sofort das Wort zu seiner Rede. Schnell hatte Carl Röver den Kontakt mit seinen Zuhörern gefunden durch seine gerade, offene Art und seine aus übervollem Herzen kommenden Worte. Die Ausführungen des Gauleiters hatten folgenden Inhalt. Röver hielt es für besser, daß man sich zusammenfindet im gemeinsamen Geist, um einen Schritt weiterzukommen auf dem Wege zur Volksgemeinschaft. Die Notwendigkeit dieses Abends ist ein Bekenntnis mit der Kulturpolitik der Bewegung, um dem Volk den Rücken zu stärken für den Kampf des Alltags gegen Miesmacher und ähnliche Elemente. Als eine erfreuliche Tatsache stellte der Gauleiter fest, daß das deutsche Volk wieder anfängt, selbständig zu denken. Wenn die Partei heute Front macht gegen die Neunmalklugen, dann nur, um den Miesmachern den Boden zu entziehen, denn die Kritik dieser Leute, die vor dem 30. Januar 1933 vom Führer nichts wissen wollten und ihm feindlich gegenüberstanden, darf sich die Bewegung nicht gefallen lassen.

Die Bewegung verbittet sich diese grundlose negative Kritik, deren bewußtes Ziel die Zersetzung und die Aufspaltung der Volksgemeinschaft ist.

Die Revolution ist noch nicht zu Ende. Der Kampf geht ununterbrochen weiter, bis das ganze deutsche Volk geeint ist im Nationalsozialismus. Keiner darf glauben, daß Hitler mit einem Schlage das erreichen kann, was andere in 14 Jahren zerstört und versäumt haben.

Die Novemberverbrecher haben deutsches Kulturgut noch mehr zerstört und vergeudet als das materielle Gut des deutschen Volkes.

Es war bewußte negative Zersetzung nach dem jüdischen „Teile und herrsche", womit sie alles zugrunde richteten. Wie diese Kreise noch heute arbeiten, zeigte der Gauleiter an einem Falle, der jetzt in Süboldenburg passiert ist, wo von der Kanzel herunter ein katholischer Geistlicher sich mit „Stehlingsehre" befaßte. Reaktion, Miesmacherei in der schönsten Blüte. Es handelt sich hier um Pfarrer Schulte in Scharrel. Die Wühlerei der katholischen Kirche geht nach dem Grundsatz vor sich: „Verleumde nur, etwas Dreck bleibt immer hängen!!" Aber die Bewegung kämpft weiter und sieht nur ihren Führer und handelt nach dessen Befehlen.

Weiter geht der Kampf, damit der Wille und die Weltanschauung Adolf Hitlers nicht verfälscht wird.

Im weiteren Verlauf sprach Gauleiter Röver über die nationalsozialistische Weltauffassung.

Solange muß man die Kenntnis über unsere Weltauffassung verbreiten, bis keine Begriffsverwirrungen mehr möglich sind. Heute gelte es, in stetigem Aufbau die Welt des Nationalsozialismus zu errichten. Die Macht ist errungen und muß nun Rückhalt in der breiten Masse finden. Jede Revolution hat nur den einen Sinn, wenn die Umwälzungen für das Volk und von dem Volk geschehen. Viel Revolutionen sind schon gemacht worden, aber es kommt darauf an, daß sie gut sind für ein Volk. Die gute Idee muß siegen und sei verankert sein im Volk. Für die Nationalsozialisten geht es darum, dem einzelnen ein gutes Auskommen zu sichern, denn dann geht es auch dem Staate gut. Auf der Basis des Leistungsprinzips ist unser Staat aufgebaut. Das Materielle muß zurücktreten gegenüber dem Wohle des Staates. Die Einheit von Blut und Boden, Rasse und Seele, Volk und Schicksal muß aufgerichtet werden, um den Zwiespalt im Volke zu überwinden. Wenn der Geist der Revolution erhalten bleibt, dann steht am Ende des Kampfes die geistige und seelische Umwertung, und es wird gelingen, den Charakterwert allein als Maßstab in der Politik, in Wirtschaft und Kultur durchzusetzen. Was von der Regierung geleistet worden ist in der Zeit, seitdem sie am Ruder ist, bewies Carl Röver treffend an Hand von Zahlenbeispielen. Immer ist es die ungeheure Schaffenskraft und Energie des Führers, die seine Mitarbeiter zu noch größeren Arbeiten und Leistungen mit sich reißt. Wenn wir nur stets den Führer vor Augen haben, dann muß das Werk des Aufbaues des neuen Deutschlands gelingen. Mit einem hinreißenden Appell an jeden Besucher der Kundgebung, mit dem Führer für ein freies und starkes Deutschland zu kämpfen, schloß Gauleiter Carl Röver seine Ausführungen. Lange anhaltender Beifall lohnte die interessanten Worte. Es war mal wieder „gut Deutsch" von unserem Gauleiter gesprochen worden, und das tat mal wieder not und gab Ansporn für die weiteren Kämpfe.

Oberbürgermeister Dr. Müller sprach dann noch ein kurzes Schlußwort, und mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes wurde die Kundgebung geschlossen.

Miesmacher-Kundgebung in Hemelingen

Hemelingen, 2. Juni.

Gegen die Saboteure der Aufbauarbeit des Nationalsozialismus, gegen Miesmacher, Nörgler und Kritikaster hatte die Ortsgruppe der NSDAP. die Bevölkerung zu einer Kundgebung am Donnerstag zum „Alten Krug" gerufen. Schon lange vor Beginn war der Saal dicht besetzt. Wer nicht rechtzeitig gekommen war, mußte schon mit einem Stehplatz in der äußersten Ecke vorlieb nehmen. Für SA und SS war kein Raum mehr. Sie nahmen deshalb außerhalb des Saales vor dem Lokal Aufstellung und eröffneten die Kundgebung mit dem Lied: „Brüder in Zechen und Gruben" um dann mit wehenden Fahnen und unter dem Gesang herrlicher Kampflieder durch die Straßen der ehemals ganz besonders marxistisch verseuchten Ortsteile zu marschieren. Inzwischen begann der Reichsredner Pg. Bartsch-Breslau seine packenden Ausführungen. Aufrüttelnd waren seine Worte. Er verstand es ausgezeichnet, in volkstümlicher Weise und jedem Volksgenossen verständlicher Sprache die Minierarbeit jener Menschen zu kennzeichnen, die aus Ichsucht, Unverstand, purer Gemeinheit oder aus reiner Opposition alles bekritteln zu müssen glauben, ohne es selbst besser machen zu können. Es handelt sich meist um Menschen, die ihren Lebenszweck darin sehen, die Aufbauarbeit und Leistungen des Nationalsozialismus herabzusetzen und zu sabotieren. Diese müssen um des deutschen Volkes willen ausgemerzt werden. Aber es gäbe auch noch andere, die bei der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten nur an einen formalen Kabinettswechsel glaubten. Sie irrten sich. Die neuen Männer haben eine neue Idee zu verwirklichen und auf Hunderte von Jahren zu stabilisieren. Alles Neue und die großen Leistungen, man brauche nur an die Senkung der Arbeitslosenziffer um 52 Prozent in kaum einem Jahre zu denken, ist dem Nationalsozialismus zu verdanken. Die Auswirkung ist in Hemelingen selbst im großen Maße zu verspüren. Sie können nicht begreifen, daß die Minister unter das Volk gehen und zum Volke reden. Die Revolution ist aus dem Volke gekommen, mit dem Volke und für das Volk durchgeführt. Das Volk muß mithelfen, die großen Aufgaben zu erfüllen. Dadurch stellt Deutschland den Staat mit der ebelsten Demokratie der Welt dar. Wenn heute der Arbeiter noch nicht den Lohn erhält, der ihm als besten Arbeiter der Welt zusteht, so ist das ein großes und von ihm im richtigen Verstehen gebrachtes Opfer. Andererseits verlangt aber auch der Nationalsozialismus vom Arbeitgeber Opfer und läßt nicht zu, daß der Arbeiter auf Grund der heutigen wirtschaftlichen Lage ausgebeutet und ausgequetscht wird. (Starker Beifall.) Der Redner sprach dann noch eingehend über die großartigen Leistungen der NSV., an das Abkommen mit Polen. Er wies ferner auf jene Kreise der Reaktion hin, die gerne die Zeiten vor 1914 herbeiwünschen, die glauben, auf Grund ihrer Geburt, vielleicht das Wörtchen „von" vor ihrem Namen stehen hätten oder durch etwas bessere Bildung, obwohl sie in den Jahren von 1918 angefangen, kläglich versagten, heute aber eine besondere Wurst haben möchten, obendrein den Arbeiter von der Seite ansehen und mit, von dem Juden Karl Marx geprägten Wort „Prolet", beschimpfen. Adel liege in der Gesinnung. Sie sollten nicht zu laut rufen: „Volk uns unseren Kaiser Wilhelm wieder". Dieser Wunsch würde nicht erfüllt werden, denn wer einmal sein Vaterland feige verlassen, habe keinen Platz darin. Er streifte dann noch kurz die Wühlarbeit einiger Elemente in der katholischen und evangelischen Kirche. Solange noch auf der einen Seite für Katholiken, auf der anderen Seite für Protestanten gesammelt würde, müsse der Nationalsozialismus seine Unterstützung versagen. Der Nationalsozialismus kennt nur deutsche Volksgenossen und erweist sich durch den Glauben an die große Idee und durch Opfer. Er ist kein Wohlfahrtsinstitut für pleite-gegangene Existenzen. Es ist eine letzte Warnung.

Starker Beifall setzte nach Beendigung der Rede ein. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und das Horst-Wessel-Lied war die Kundgebung, die durch den Ortsgruppenleiter Pg. Passe geleitet wurde, beendet.

Für alle Teilnehmer war diese Kundgebung ein inneres Erleben. Jeder ging mit dem Bewußtsein nach Hause: „Vieles ist schon erreicht, und was der Führer gesagt hat, wird er halten!"

Treuekundgebung in Achim

Daß die NSDAP. Recht hatte, wenn sie ankündigte, die besten Redner der Bewegung würden in Kampf gegen das Miesmachertum eingesetzt, hat die Versammlung am Freitag im Schützenhofsaale bewiesen. In der Person des Pg. Bartsch aus Schlesien erlebten die Hörer einen Mann, dem nicht nur das Wort zu Gebote stand, sondern dem man auch anmerkte, daß hinter diesen Worten die ganze innere Flamme des Glaubens stand, und darauf kommt es ja vor allen Dingen an.

Der Ortsgruppenleiter Pg. Rieke eröffnete mit kurzen Worten die Kundgebung, indem er auf die Notwendigkeit hinwies, den Kräften entgegenzutreten, die am Werke sind, der NSDAP. ihren Weg schwer zu machen. Alle diejenigen, die der Versammlung ferngeblieben seien, stellten sich mit diesem Fernbleiben selbst außerhalb der Bewegung und richteten sich damit; denn es sei aufgerufen zu einer Treuekundgebung, und das hätte jeden verpflichten müssen. Dann erteilte er dem Redner des Abends das Wort. Pg. Bartsch wies eingangs hin auf die Vorgänge der letzten Wochen. Noch einmal sind die alten Redner der Bewegung aufgerufen zum Kampf gegen das Nörglertum, und sie erfüllten diese Pflicht gern, denn sie wollten, das, was sie in langen Jahren des Kampfes aufgebaut hätten, nicht zerschlagen sehen. Er wies auf die dunklen Mächte hin, die über die Kirche und mit der Kirche versuchen, Ansehen und Achtung der Regierung zu untergraben; er kennzeichnete die Verderblichkeit jener, die sich in die Reihen der NSDAP. eingeschlichen haben und nicht wert sind, in ihren Reihen zu stehen; er fertigte das Muckertum ab.

Er schloß mit der Mahnung, treu zu bleiben und bereit zu sein, alles für die Idee zu geben, nur von dem einen Gedanken sich leiten zu lassen: Deutschland, Deutschland, nichts als Deutschland!

Der Ortsgruppenleiter, Pg. Rieke, richtete an die Anwesenden, die noch ganz im Banne dieser Ausführungen standen, eindringlich die Aufforderung, von denen abzurücken, die sich nicht belehren lassen wollen. Noch einmal sind sie gewarnt. Es kann für sie nicht Schonung geben, die durch unverantwortliches Reden und Handeln Schädlinge des Volkes sind. Begeistert stimmten alle in das dreifache Sieg-Heil auf Führer und Vaterland ein, und mit dem Horst-Wessel-Lied fand diese große und überzeugende Kundgebung ihr Ende.

Delmenhorst und Umgegend

SA.-Sportfest der Standarte 144

Das Sportfest der hiesigen Standarte wird die größte Sportveranstaltung Delmenhorsts. Unheimlich viel Arbeit ist geleistet worden. Sämtliche Stürme haben mit dem Freitag ihr Training abgeschlossen und werden Sonntag vor der Oeffentlichkeit zeigen, was sie leisten können. Hier, durch dieses Sportfest, wird die Oeffentlichkeit jener Unsicht klar zutage treten, daß man glaubt, die körperliche und sportliche Ertüchtigung habe gelitten durch den SA.-Dienst. Die SA. will keine Rekorde aufstellen, sie will Breitenarbeit im großen Maßstabe leisten. Geschlossen werden die Wettkämpfer für ihre Idee eintreten, genau wie in ihrem Dienst in den Stürmen.

Durch die gründlichen Vorarbeiten ist dafür Sorge getragen, daß die Veranstaltung einen ungestörten Verlauf nimmt. Morgens, um 7 Uhr, beginnen die Wettkämpfe auf den Kampfbahnen des Stadions „Düsternort". Um 6 Uhr ist dann schon das Wecken; dieses wird vom Standartenspielmannszug und Standartenmusikzug ausgeführt.

Besonderes Interesse wird der 15-Kilometer-Gepäckmarsch auslösen. Dreißig Mannschaften von je neun Mann und ein Führer werden um die Ehre kämpfen, die beste und leistungsfähigste Gruppe innerhalb der Standarte zu sein. Auf drei verschiedenen Marschstraßen wird der Gepäckmarsch ausgetragen. Die erste Marschstraße führt zehn Mannschaften über Adelheide, Hoyerswege, Schlutter nach Delmenhorst zurück. Die zweite Marschstraße geht über Bungerhof und Hasbergen, während auf der dritten Marschstraße ebenfalls zehn Mannschaften über Urneburg, Elmslohe und Stenum marschieren werden. Start und Ziel für alle Mannschaften ist das Stadion „Düsternort". Mit einem Zeitabstand von fünf Minuten werden die einzelnen Mannschaften abgelassen. Gewertet wird nicht nur die Zeit, sondern auch das Verhalten auf dem Marsche. Hier gilt es zu beweisen, wie tief Kameradschaft und Disziplin in den einzelnen Stürmen verankert ist. Dieser Gepäckmarsch ist die Krone der Wettkämpfe auf der Bahn am Sonntag. Sämtliche anderen Konkurrenzen, wie Mannschaftsspringen und Kugelstoßen, finden morgens im Stadion statt. Beginn um 7 Uhr.

Das Kleinkaliberschießen findet auf dem Schießstand auf dem Schützenhofe statt. Dort wird für einige Stunden ein lustiges Geknalle sein.

Der 3000-Meter-Lauf wird von der neuen Südschule aus gestartet und geht durch folgende Straßen: Moorkampstraße, Adelheider Landstraße, Düsternortstraße zum Stadion. Start um 7 Uhr morgens. An diesem Lauf beteiligen sich auch die Reservestürme.

Die Vorläufe zum 100-Meter-Lauf finden um 9.45 Uhr im Stadion statt.

Um 11 Uhr ist dann die feierliche Verleihung der Ehrendolche an die alten Kämpfer der SA. durch den Brigadeführer Bischoff-Osnabrück. Damit wird der Brigadeführer den alten SA.-Männern für ihre Kampfestreue und Kameradschaft zugleich den Dank und die Anerkennung des Stabschefs vermitteln. Nach der Verleihung der Ehrendolche marschieren die alten Kämpfer am Brigadeführer vorbei und nehmen dann mit dem Brigadeführer zusammen den Vorbeimarsch der gesamten Standarte ab.

Zum Mittagessen gibt es im Schützenhof etwas aus der Feldküche. Dort wird ein lustiges Essen anheben und viele Erinnerungen getauscht werden.

Um 14.30 Uhr tritt die Standarte auf dem Adolf-Hitler-Platz in Paradeaufstellung an. Nach Abschreiten der Front durch den Standartenführer erfolgt der Abmarsch zum Stadion, wo nach dem Einmarsch der Fahnen der Keulenzielwurf und die Einzelwettbewerbe gestartet werden. Sturmbann II/144 und II/144 führen ein Handballspiel vor, Sturmbann I/144 Schauvorführungen an verschiedenen Geräten. 1500-Meter-Lauf und Tauziehen folgen. Weiter der Entscheidungslauf für 100 Meter und die Staffette.

Drei Flugzeuge der Fliegerstaffel werden ihre Schleifen über dem Stadion ziehen. Nach Beendigung der Kämpfe nimmt der Standartenführer die Siegerverkündigung vor.

Daran anschließend erfolgt ein Vorbeimarsch vor Standartenführer Engelhart.

Seinen Abschluß findet das erste Sportfest der Standarte auf den Festbällen im „Schützenhof", „Haus der Deutschen Arbeit", „Feenpalast" und „Fitgerhaus".

Dieses Standartensportfest wird ein großes Erlebnis für ganz Delmenhorst werden. Die SA. marschiert an diesem Tage für den gesunden und wehrhaften Deutschen. Ein Geist wird das Fest beherrschen, da alle Kämpfer nur einem Führer, einem Volke und einer Weltanschauung dienen. Diesen Geist in der SA. zu erleben, wird Delmenhorst am Sonntag Gelegenheit haben. Darum, Delmenhorster, Fahnen heraus! Grüßt eure SA., zeigt eure Verbundenheit mit den braunen Soldaten Adolf Hitlers

Kommunistische Flugblätter

Gestern abend wurden Einwohnern und natürlich besonders Mitgliedern der NSDAP. in Hasbergen „Waschzettel" ins Haus geworfen, in denen in der bekannten Radauart und Unverschämtheit Hetzen und Unwahrheiten über die Bewegung und ihre Führer verbreitet wurden. Daß diese Flugblätter mit der Unterschrift von angeblichen SA.- und SS.-Männern versehen waren, dürfte als schmierigs Kampfmittel der Kommunisten hinlänglich bekannt sein. B. K.

Delmenhorst, 1. Juni.

Acht Tage lang ununterbrochen geschlafen hat ein Mann, der von der hiesigen Polizei am Sonnabend, 18. Mai, in Gewahrsam genommen wurde. Er klagte nach einigen Stunden über Kopfschmerzen und nahm mehrere Tabletten ein, die er selbst bei sich hatte. Kurze Zeit darauf schlief er ein und schlief acht Tage lang durch, ohne auch nur einmal aufzuwachen. Da man auf der Polizei mit dem Mann nichts anfangen konnte, wurde er in das Städtische Krankenhaus eingeliefert, wurde künstlich ernährt und man versuchte alles Mögliche, ihn wieder aufzuwecken. Aber alle Mühe blieb erfolglos. Ihm war ein Ende nicht zu helfen. Durch die Tabletten hat er sich dem Anschein nach eine Vergiftung zugezogen, die den langen Schlafzustand verursachte und auch den am Dienstag erfolgten Tod herbeigeführt hat. B. K.

Gasthaus „Zu den sieben Steinhäusern" eingeäschert

Fallingbostel, 2. Juni.

In der Nähe der „sieben Steinhäuser" in Südbostel, der Grabbauwerke einer vergangenen Zeitepoche, die zu den bedeutendsten Naturdenkmälern der Lüneburger Heide gehören, entstand in dem vielbesuchten Gasthaus „Zu den sieben Steinhäusern" auf noch nicht aufgeklärte Weise Feuer, das bald das Strohdach ergriff und sich dann schnell weiter ausbreitete, so daß, als die aus Fallingbostel herbeigerufene Feuerwehr eintraf, es nicht mehr möglich war, das Haus zu retten. Alle Anstrengungen der Löschmannschaft mußten darauf gerichtet werden, die benachbarten Baulichkeiten zu schützen. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden. In den Gasträumen befand sich eine ansehnliche Sammlung historisch wertvoller Gegenstände, so auch eine Löns-Ecke mit allerhand Inschriften.

Hemelingen

Verkehrsunfall

Am Donnerstagnachmittag stieß ein aus der Ludwigstraße kommendes Auto mit einem aus der Richtung Bahnhof Sebaldsbrück fahrenden Treker Ecke Ludwigstraße—Bahnhofstraße zusammen. Der Zusammenstoß ereignete sich in dem Augenblick, als das Auto ein anderes überholen wollte. Das Auto wurde stark beschädigt, sonst aber niemand verletzt.

Zu der großen Sportveranstaltung anläßlich des Rennens in der Bahr nehmen auch 3 Mannschaften zu je 4 Mann des hiesigen SS.-Sturmes 4/11/24 teil. Der Hindernislauf von 2500 Meter ist keine leichte Aufgabe, doch werden die Mannschaften alles daransetzen, sich einen guten Platz zu sichern.

Standesamt Hemelingen

Geburten: am 25. Mai 1934 dem Maurer August Arnold Christian Bremermann aus Hemelingen, Ellernstraße 32, ein Mädchen; am 27. Mai 1934 dem Eisenbahnarbeiter Heinrich Holtkamp, wohnhaft in Hemelingen, Behrensstraße 48, ein Knabe; am 26. Mai 1934 dem Arbeiter Dietrich Köhne, wohnhaft in Hemelingen-Arbergen, Wendstr. 184, ein Mädchen.

Sterbefälle: am 24. Mai 1934 die Ehefrau Bertha Stork, geborene Lill, 67¾ Jahre alt, aus Osterholz, Gebiet Bremen.

Eheschließungen: am 25. Mai 1934 der Arbeiter Heinrich Jakob Nicolai aus Hemelingen und Christine Anna Posten aus Hemelingen; am 26. Mai 1934 der Buchhalter Hermann Heinrich Schättler aus Hemelingen und Maria Aluisia Theresia Fahlbusch aus Hemelingen.



Zum Einweichen der Wäsche: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Beilage der BZ.

Kunst und Unterhaltung

3. Juni 1934

Arbeit in der politischen Hochschule

Eine Unterredung mit Dr. Schwarzschulz, dem Leiter der politischen Hochschule in Bochum

Kaum mehr als der Name „Politische Hochschule in Bochum" ist uns Bremern über dieses Institut bekannt. Obwohl gerade für Bremen bei der Betrachtung dieser geistigen Arbeitsstätte interessante Perspektiven entstehen, da ja der Sitz dieser politischen Hochschule uns schon sagt, daß es sich um geistige Aufbauarbeit in einem Landesteil handelt, der wie Bremen in seinem Außenhandelsproblem in der Frage der Schwerindustrie besonders gelagerte Schwierigkeiten zu überwinden hat.

Die Schule ist nicht etwa eine Neugründung aus der Zeit nach der Machtergreifung, sondern wurde im Jahre 1932, zur Zeit des Verbotes der SA., durch den jetzigen Leiter gegründet. Die Notwendigkeit eines solchen Institutes erhielt ihre Begründung einmal durch den Willen der politischen Leiter des Gaues Westfalen-Süd der NSDAP., politische Kämpfer heranzubilden, die in der Lage waren, der bereits erwähnten besonders gelagerten Schwierigkeiten Herr zu werden, auf Grund einer tatsächlichen geistigen Erfassung des nationalsozialistischen Gedankengutes, frei vom Schlagwort und von jeglicher Flachheit, die durch die jahrelange Propagandaarbeit leicht hätte eintreten können. Weiter aber sollte eine Stätte der geistigen Arbeit geschaffen werden, die als Gegengewicht angesehen werden mußte, gegen die in Westfalen besonders stark arbeitenden Vertreter einer christlichen Konfession, die ihre Tätigkeit, wie ja bekannt ist, nicht nur auf das ihnen zufallende Gebiet, sondern auf eine, das Volk in enormem Maße schädigende politische Arbeit ausdehnten. Gerade durch Uebernahme dieser Aufgabe ist auch heute der politischen Hochschule eine besondere Bedeutung beizumessen, denn man muß sich klar darüber sein, daß es noch viele Menschen der jetzigen Generation gibt, die glauben, daß der Priester das Recht habe, die politische und geistige Haltung eines Volkes zu bestimmen.

War das erste Semester, welches im Oktober 1932 begann, nur von 30 Parteimitgliedern besucht, so war es aber schon beim zweiten Semester erforderlich, Nebenkurse in Dortmund, Hagen und Siegen einzulegen. Die Schule hatte bei Beginn des zweiten Semesters bereits über 500 Hörer. Die Leiter und Dozenten der politischen Hochschule haben ihre Aufgabe von Anfang an nicht so aufgefaßt, daß sie aus ihren Hörern nur gute Redner machten, sondern haben bewußt auf eine geistige Vertiefung des gesamten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens unseres Volkes, auf der Grundlage des Nationalsozialismus, hingearbeitet. Sie haben gerade hierdurch außerordentlich dazu beigetragen, das Mißverhältnis, daß zum Teil nur scheinbar bestand und besteht zwischen dem sog. Intellektualismus und dem Nationalsozialismus zu beheben. Denn der Intellektuelle, dessen innere Einstellung ihn andere Wege gehen hieß, aber guten Willens war, sich mit der das ganze Volk mitreißenden Bewegung zu beschäftigen und auseinanderzusetzen, hatte die Möglichkeit in der politischen Hochschule, unter Führung alter Nationalsozialisten, den Weg zu unserer Idee, zu unserer Bewegung zu finden, dadurch sind unserer Bewegung nicht nur in der damaligen Kampfzeit wertvolle Mitkämpfer erwachsen, sondern es ist hierdurch auch eine Bresche geschlagen worden, in die leider heute noch zum Teil bestehende Auffassung auch sehr vieler Parteimitglieder, daß der Intellektuelle auf Grund seiner teilweisen geistigen Vorbelastung nur sehr schwer oder überhaupt nicht den Weg zu unserer Bewegung finden könne. Und gerade auf diesem Arbeitsgebiet ist auch heute der politischen Hochschule eine große Bedeutung beizumessen, denn konnten an den ersten Semestern nur Parteimitglieder teilnehmen, so kann heute jeder Mann teilnehmen, der den Willen hat, reinen Herzens mitzuarbeiten am Aufbau und gemäß dem Charakter der Hochschule, besonders am geistigen Aufbau und an der geistigen Vertiefung unserer Weltanschauung im Volke. Es hat sich dadurch ergeben, daß sowohl die geistigen Arbeiter auf allen Gebieten wie auch der Praktiker, ob Pg. oder nicht, den Hörerkreis darstellen. Hierdurch ist es aber der Hochschule gerade möglich, ihrer gestellten Aufgabe gerecht zu werden, praktische Wege zu finden, die geeignet sind, die vom Führer gewissermaßen im großen Wurf geschaffenen Pläne in die Wirklichkeit umzusetzen. Der Grundsatz der Hochschule ist, die für die Verwirklichung der Pläne des Führers einzig heute erforderliche Kleinarbeit zu leisten, nicht durch Theoretisieren und programmatische Unterhaltungen, sondern einzig und allein durch die zupackende Tat.

Gemäß diesem Grundsatz war es erforderlich, den Lehrplan, der bei Beginn der Schule sich auf das allgemein politische Gebiet beschränkte, schärfer zu gliedern, um wirklich allen Gebieten des volklichen Lebens gerecht zu werden. Der Lehrplan ist heute getrennt in zwei Großabteilungen. 1. in die Abteilung „Die Arbeit", 2. in die „Politisch-geisteswissenschaftliche Abteilung."

Die erste Abteilung ist nun weiter gegliedert z. B. in Abteilung Weltanschauung, Verfassungsgeschichte, Innung und Gilde, Rasse, Arbeitsrecht, Staatsphilosophie, Betriebswirtschaftslehre, usw.

In der politisch-geisteswissenschaftlichen Abteilung ist dieselbe Gliederung des Lehrplanes vorhanden, lediglich wird von mehr wissenschaftlicher Grundlage ausgegangen und dadurch muß auf den einzelnen Gebieten eine weitere Untergliederung erfolgen, z. B. Theater, Film, Literatur usw. In den kommenden Semestern soll nun, um eine noch größere Vertiefung auf den einzelnen Gebieten zu erzielen, jedem Lehrfach ein Seminar angegliedert werden. Dozenten an der Hochschule sind Professoren der Universität Münster und der Pädagogischen Akademie in Dortmund, alte Pg. oder Männer, deren charakterliche Haltung und fachliche Eignung Gewähr für ihre Lehrbefähigung bieten. Da der Leiter der Hochschule, Dr. Schwarzschulz, gleichzeitig Gauschulungsleiter und Gaukulturreferent ist und weiter die Besucher des Instituts sowohl Führer der SA., der SS., der PO., als auch Führer der Arbeitsfront sind, ist gerade hierdurch eine glänzende Gelegenheit geschaffen, Mißverständnisse oder Spannungen abzureagieren, die auf Grund der verschiedenen Spezialaufgaben der einzelnen NS.-Formationen leicht entstehen könnten.

Der außerordentlich große Zustrom zu der Schule beweist, wie groß der Drang ist, vom flachen theoretischen und schleichenden Bürokratismus sich zu lösen zugunsten der mitreißenden Tat, die die für die Durchführung der Pläne des Führers erforderliche Kleinarbeit schafft.

Es wäre auf Grund der Erfolge der politischen Hochschule in Bochum zu wünschen, daß auch in anderen Teilen des Reiches ähnliche Institute geschaffen würden, damit noch mehr Volksgenossen an Hand verantwortlicher Führung sich für die in der Zukunft erforderliche zähe Kleinarbeit das nötige Rüstzeug erwerben.

Str.-L.

Bilanz einer Filmsaison

Ein Wort der Jungen an die deutsche Filmindustrie

Nach den Filmpremieren der letzten Monate muß dem aufmerksamen Beobachter eines auffallen sein: Die deutsche Filmindustrie scheint an einem empfindlichen Mangel an guten Manuskripten zu leiden. Sei es, daß die Autoren der Filmmanuskripte sich aus Menschen rekrutieren, denen das Schreiben von Manuskripten nur rein handwerksmäßig etwas bedeutet, daß sie ohne Feuer für das, was sie schaffen sollen, ihre Arbeit nur darin sehen, möglichst wenig Probleme in den Film hineinzutragen, möglichst unbelastet von Konflikten und neuartigen Ausblicken ihre Klischee herunterschreiben, sei es, daß der Filmdichter, der die Verbindung von Schrifttum und Film, den Impuls für ein beispielgebendes Filmmanuskript noch nicht gefunden hat; die dialogmäßige und handlungsmäßige Gestaltung der Filme war erschreckend schlecht.

Angst vor dem Problem

Draußen vor den Toren der Filmpaläste, vor den Mauern der Ateliers wird eine neue Zeit geboren, ringen Menschen um die großartigsten Probleme der Menschheit, erstehen neue Gesellschaftsformen und drinnen? Auf der Leinwand, im tausendkerzigen Licht der Jupiterlampen spielt noch eine Welt, die einer vergangenen Zeit angehört, stehen noch Menschen, deren Lebensformen überwunden sind, werden Gefühle konserviert, die in uns einen bitteren Geschmack auf der Zunge hinterlassen und wenigstens in uns Jungen Widerwillen erregen. Wir wissen, daß eine kleine Zahl guter und richtunggebender Werke schon geschaffen wurde. Leider bekehrte uns aber die Produktion der letzten Monate, daß noch eine Reihe von Menschen an verantwortlicher Stelle in der Filmindustrie sitzen, die nicht können, bzw. nicht wollen, daß der Geist unseres Films ein anderer wird.

Oder ist dem so, daß die Filmindustrie noch von Komplexen beladen ist, die sie zwingt, nur leichte, allzuleichte Unterhaltungsstoffe anzupacken, daß sie in der Furcht lebt, ein ernstes, weltanschauliches Thema würde für sie ein Risiko bedeuten, würde etwa das „Auslandsgeschäft" verderben. Uns scheint, daß nach einigen richtunggebenden, großen Würfen der letzten Spielzeit den Filmleuten das Pulver ausgegangen ist, daß sie vor ihrem eigenen Mut bange geworden sind. Der Filmkünstler und Könner sind genug in Deutschland; das beweisen eine Reihe epochaler Werke.

Das entscheidende in der Krise dieser Monate ist unseres Erachtens die Manuskriptfrage. Auf Drehbuch und Filmmanuskript ist in Hinblick auf eine sorgfältige, individuelle Behandlung zu wenig Wert gelegt worden. Zudem strotzt manches Machwerk von einer erstaunlichen Ideenlosigkeit. Lieber wollen wir für einen Monsterfilm, der allein durch seine Kosten Aufsehen und Vorschußlorbeeren erzwingt, eine Reihe einfacher, sauberer Filme, in die weniger Kosten, aber mehr des Geistes und des künstlerischen Formungswillen hineingelegt wird, lieber einen Film des Alltags als ein Werk der großen technischen Wunder, kein überdimensionales Werk, sondern einen echten, aufrichtigen Film der deutschen Landschaft, der einfachen, unkomplizierten Menschen und unserer Zeit.

Jugend und Film

Und seid ihr Filmleute um des Publikumserfolges bange, so seht auf ein so einfaches Werk wie „Mutterhände" oder „Mädchen in Uniform", seid ihr um den Start des Films in politischer oder weltanschaulicher Hinsicht bange, so setzt euch mit den Leuten des Reichspropagandaministeriums zusammen, die gewißlich ein mutiges, ehrliches Wort mehr schätzen als die Reihe der Operetten- und Lustspielblödheiten, die nach eurer Meinung alleinselige und geschäftemachend sind! Die Masse ist nicht stumpf. Sie wird langsam aber sicher eure Kinos meiden, wenn ihr sie mit eurem Marktram überladet. Ihr könnt sie gewonnen, auch von der geschäftlichen Seite aus, wenn ihr Gutes, Großes und Abwegiges schafft, das beweist der geschäftliche Erfolg guter Filme und mehr: Ihr könnt jene jungen Menschen gewinnen, die heute noch geschäftlich für euch nichts bedeuten, die im Arbeitsdienst, in Hitler-Jugend und SA. an euren Palästen vorbeimarschieren, die in eine Schule kommen, die nichts von euren Sentimentalitäten und Gefühlsduseleien, von euren Schlössern, Majestäten und Flitter wissen will und die ihr nur gewinnen könnt, wenn ihr jenen Lebenskreis, jene neue Welt in euren Film auch einzufangen bemüht! Beklagt euch nicht, daß eure Paläste veröden — so sprach Dr. Goebbels vor den Filmschaffenden — wenn ihr in einer anderen Welt euch etabliert und nichts von dieser neuen werdenden Welt in euren Filmen gestaltet. Einstmals werden es eure Kassen am ersten spüren!

Wir brauchen die Marktware, gewiß, wir wollen den Unterhaltungsfilm, die Tonfilmoperette und den Schlager, aber . . . gestaltet neu, versucht in ihnen etwas Neues, etwas von dieser Welt hineinzulegen, nicht mit den tollpatschigen Händen der Konjunktur, sondern mit ehrlichem Einfühlungswillen und gebt endlich der Clique seniler Manuskriptschreiber den verdienten Laufpaß! Redet euch nicht ein, es gäbe keine Manuskriptschreiber, man brauche diese Leute. Dazu gehört allerdings der Wille Filmdichter zu finden, sie an eurer Arbeit zu interessieren und seht diesen Willen nicht damit in die Tat umgesetzt, daß ihr einen Bildinger, einen Menzel auch einmal ein Manuskript schreiben laßt, weil sie zum guten literarischen Ton heute gehören, sondern entdeckt jene Menschen, denen die Verbindung von Schrifttum und Film von visionärer Kraft und filmischen Gestaltungsmöglichkeiten im Blute liegt!

Tüchtige Regisseure, willige Schauspieler und gute Techniker haben wir in Deutschland genug. Warum aber gebt ihr einem Carl Froehlich eine laxe Tonfilmoperette und startet sie unter seinem Namen, der gewiß etwas im deutschen Film bedeutet, warum geht ihr einem Paul Wegener nicht mehr als einen Roman, der einmal ein Tageserfolg in einer Illustrierten Illustrierten war, warum setzt ihr Carl Dertel, ein Mann der einen „Schimmelreiter" schuf, nicht ein, warum nicht einen Ucicky von „Morgenrot" und „Flüchtlinge"?

Wollt ihr, daß das Ausland mit seinen mutigen Werken wie „Heinrich VIII." und „Mutterhände", „Revolution der Jugend" und „Zwischen Gestern und Heute" uns auf dem Weltmarkt des Films schlägt? Wollt ihr, daß der deutsche Film schließlich nur in der Erinnerung der Völker mit Werken wie der tanzende Kongreß, den Kiepurafilm oder dergleichen fortbestehet?

Mut zu neuen Menschen!

Durch die nationalsozialistische Revolution sind gewaltige Kräfte freigelegt worden. Sie deuteten sich an in einigen großen Filmen. Uns scheint, die Industrie allein ist schuld an diesem Leerlauf der Kräfte, sie allein ist imstande freie Bahn zu geben für Werke, denen das Reichspropagandaministerium ein Wegbereiter sein wird, wenn sie gut, künstlerisch und ehrlich gemeint sind. Dabei überlegt euch auch einmal eines: Ihr werdet niemals den Geist der neuen Zeit gestalten können, wenn an verantwortlicher Stelle noch Menschen stehen, die nicht dieses Geistes sind, die in Routine erstarrt, die seit mehr als vierzehn Jahren in den Sielen traben, wenn ihr versucht, mit diesen schwankenden Gestalten das Neue zu formen. Ihr werdet es erleben, daß die neue Zeit euch neue Kräfte aufotrokieren wird, wenn ihr sie nicht freiwillig einsetzen wollt. An den Toren eurer Filmpaläste klopft diese neue Jugend. In nicht allzuferner Zeit werdet ihr spüren, ob ihr sie gewonnen habt, oder ob sie sich von euch gewendet hat.

Werner Kark.

Abenteuer vor Sydney

Seemannserzählung von Hans Diedrichsen

Am Kapitänstammtisch im „unklaren Anker" ging es ziemlich lebhaft zu. Das Gespräch drehte sich um Okkultismus, Hellsehen und Geistererscheinungen. Während die Mehrzahl der Anwesenden der Ansicht zuneigte, daß es mehr Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, als der Mensch mit seinen Sinnen wahrnimmt, vertrat der als Gast anwesende Dr. Ulrich den Standpunkt, daß es keine übernatürlichen Dinge auf Erden gäbe und daß alles, was uns übernatürlich erscheint durch die exakte Wissenschaft seine Erklärung findet.

„Also, Herr Doktor, Sie glauben z. B. nicht an das zweite Gesicht?" rief Kapitän Köpke, ein alter Segelschiffskapitän, von der anderen Seite des Tisches entrüstet herüber. „So hören Sie, was ich Ihnen jetzt erzählen werde, meinte der alte Kapitän.

„Als ich noch ein junger Steuermann war, lagen wir, vor etwa 50 Jahren, mit unserer Bark „Hongkong" im Hafen von Sydney vor Anker. Gegenüber den hohen schroffen Felsenwänden, unweit der westlichen Einfahrt.

Da wir am nächsten Tage in See gehen sollten, war ich den ganzen Tag an Land gewesen, hatte mich gut unterhalten und auch dafür gesorgt, daß mein letztes Geld richtig unter die Leute gekommen war. Mit schwerem Kopf kehrte ich ziemlich spät an Bord zurück. Unser Kapitän war noch an Land geblieben. Ich hatte noch kurz vorher, ehe ich an Bord ging, mit ihm gesprochen und er hatte mir gesagt, daß ich ihm unser Beiboot in ungefähr drei Stunden an Land senden solle.

Die Luft war milde, der Abend schön, und anstatt zur Koje zu gehen, blieb ich an Deck. Ich stand an der Reling, etrachtete die Lichter von Port Jackson, die in der Entfernung wie eine Kette kleiner Leuchtkäfer aussahen. Zur Abwechslung ging ich einmal an die andere Seite des Schiffes, um nach dem Leuchtfeuer hinüberzusehen, das seinen grellen Schein weit über die Botannbay hinaus in die Dunkelheit warf. Wir lagen außerhalb des riesigen Lichtkegels.

Ich starrte in die finstere Nacht. Ueber mir schaukelte in den Wanten die Ankerlaterne mit greulichem Quieken.

Plötzlich fühlte ich deutlich, wie jemand seine Hand auf meine Schulter legte, und als ich mich umdrehte, — ich sah es klar und deutlich — stand der Kapitän vor mir. — Doch wie sah er aus! Sein Gesicht war ernst und leichenblaß, und das schwarze Haar hing ihm wirr in die Stirne. Ich sah ihn im Schein der Ankerlaterne so deutlich vor mir, wie ich Sie, meine Herren, hier am Tische vor mir sehe.

Lautlos mußte er gekommen sein. Es war mir ein Rätsel, auf welche Weise er an Bord gelangt war, denn ich hatte kein Boot gehört. Mit hohler, aber verständlicher Stimme sagte er zu mir, ehe ich zu Worte kam: „Steuermann! Es tut mir leid, aber Ihr müßt in dieser Nacht nochmals an Land. Haltet Euch nicht am Quai auf, sondern eilt, so sehr Ihr könnt, nach Shmits Bar. Geht durch den Vortaum in das hintere Zimmer, dort findet Ihr mich!"

Ich wollte antworten, konnte aber vor Entsetzen kein Wort hervorbringen, denn nun sah ich auch, daß der Kapitän aus einer großen tiefen Wunde blutete, die quer über die Stirn ging. Der Angstschweiß brach mir aus. — Sie können es glauben, dicke Schweißtropfen standen auf meiner Stirn. Ich wischte mit dem Handrücken über die Augen. Als ich wieder aufsah, war der Platz vor mir leer.

Ich glaubte eine Sinnestäuschung erlebt zu haben und schob die Schuld auf den Alkohol. Ich ging in die Kajüte und sah in die Kabine des Kapitäns. — Sie war leer.

Eine innere Unruhe trieb mich nochmals an Deck. Jetzt purrte ich den Bootsmann, von dem ich wußte, daß er sich vor dem Teufel selbst nicht gefürchtet hätte, aus dem Schlaf. Ich erzählte ihm die Geschichte. Er lachte mich aus, — doch plötzlich verging ihm das Lachen.

Entsetzt zeigte er auf die Back, und wie schutzsuchend, umklammerte der starke furchtlose Mann meinen Arm.

Auf dem erhöhten Aufbau stand der Kapitän, genau so, wie ich ihn kurz vorher gesehen hatte. Mit ausgestrecktem Arm zeigte er auf das Land — und war verschwunden.

„Steuermann!" rief der Bootsmann, nachdem er sich vom ersten Schreck erholt hatte, entsetzt aus, „fahrt sofort an Land, da ist etwas geschehen. Ich fahre mit Euch!"

Wir nahmen unser kleines Landboot und segelten durch die Bucht der Stadt zu. Am Quai angekommen, hielten wir uns nicht auf, sondern eilten so schnell wir laufen konnten, angsterfüllt, zu der uns bekannten Bar.

Als wir eintraten, kam uns der Wirt, der mich kannte, entgegen, führte uns, ohne ein Wort zu sagen in das Hinterzimmer, und deutete mit der Hand auf jemand, der, mit einem Laken zugedeckt, auf dem Teppich an der Erde lag.

Dann hörten wir den Wirt:

„Er wurde im Streitfall mit Patrick, dem freigelassenen Sträfling, mit dem er in Wortwechsel geriet, erschlagen. Patrick ist sofort in das Innere des Landes geflohen.

Ihr würdet ihn wohl kaum finden, denn er hat gute Freunde, die ihm weiter helfen. Und Ihr würdet Eures Lebens hier nicht mehr froh werden", setzte er mit gleichgültiger Miene hinzu.

Einige Tage vergingen. Wir hatten unserem Kapitän ein ehrliches Landbegräbnis besorgt. Ich übernahm an seiner Stelle die Führung des Schiffes. Der Bootsmann, der noch viele Seereisen mit mir machte, sprach, ebenso wie ich, zu keinem Menschen über den Spuck.

Der Grund hierfür war, daß unser alter Kasten nicht in den Ruf kommen sollte, daß es auf ihm umging, denn in diesem Falle hätten wir keinen Mann an Bord behalten, und wenn wir ihm für den Tag eine ganze Monatsheuer versprochen hätten.

Meine wahre Geschichte ist zu Ende. Was sagen Sie nun, Herr Doktor?"

„Ich sage", erwiderte jener und prostete den Alten an, „daß ich glaube, daß niemand von uns allen hier am Tische ein so feines Seemannsgarn spinnen kann, wie unser hochverehrter Herr Kapitän!" Der Meinung waren auch die anderen.

Einheitliche deutsche Bildungspolitik

Sinn und Aufgaben des Reichskultusministeriums / Von Dr. Hans Wenke

Am 1. Mai 1934 ist das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung errichtet und die Leitung dieses Ministeriums dem Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Rust übertragen worden. In einem erst kürzlich veröffentlichten Erlaß wurde der Aufgabenkreis und Geschäftsbereich in den wichtigsten Teilen festgelegt. Soweit bisher wissenschaftliche und unterrichtliche Einrichtungen von Reichs wegen betreut wurden, war eine besondere Abteilung des Reichsministeriums des Innern zuständig. Nunmehr sind folgende Angelegenheiten aus dessen Geschäftsbereich auf das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung übergegangen: 1. Wissenschaft, 2. Erziehung und Unterricht, 3. Jugendverbände, 4. Erwachsenenbildung.

Die Abweichung der Bezeichnung des Reichsministeriums von der des Preußischen Ministeriums zeigt, daß die Schul- und Erziehungspolitik im Mittelpunkt stehen wird, während die Kunstpolitik außerhalb seiner Verwaltung bleibt. Sie wird wie bisher dem Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda unterstellt sein. Ebenso werden die kirchlichen Angelegenheiten nicht in den neuen Geschäftsbereich aufgenommen, sondern weiterhin im Reichsministerium bearbeitet.

Wenn man sich nur an den Wortlaut der Erlasse und Bestimmungen in ihrer nüchternen Amts- und Gesetzessprache hält, so könnte es fast erscheinen, als ob hier aus gewissen verwaltungstechnischen Gründen einige Ressortveränderungen vorgenommen worden seien. In Wahrheit ist jedoch die Zusammenfassung der genannten Aufgaben in einer Reichsbehörde eine wichtige Stufe im Fortgang der Reichsreform, für die das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 den Ausgangspunkt und die staatsrechtliche Grundlage bildet. In diesem größeren Zusammenhang muß die Errichtung des neuen Ministeriums gesehen und in ihrer Tragweite verstanden werden.

Durch zahlreiche Maßnahmen, vor allem durch die Errichtung des Propagandaministeriums, hatte die nationalsozialistische Staatsführung bereits Mittel und Wege zu einer einheitlichen Reichskulturpolitik gefunden, die jetzt zur Vollendung gekommen ist, da Wissenschaft und Schule ihrem Rahmen eingegliedert sind. Diese beiden Geistesmächte sind durch das Gewicht ihrer geschichtlichen Inhalte und durch den Tiefgang und die auf Generationen sich erstreckende Dauer ihrer Wirkung für die kulturelle Neuformung der Nation letztlich entscheidend. Liegt darin die innere geschichtliche Notwendigkeit einer Schulpolitik des Reiches, so war die Stunde ihrer Durchsetzung gekommen, als die nationalsozialistische Revolution die staatsrechtlichen und — was ebenso wichtig ist — die geistigen und moralischen Voraussetzungen hierfür geschaffen hatte. Nur auf dem Hintergrunde der historischen Entwicklung der deutschen Kulturpolitik selbst wird deutlich, wie entscheidend die Umwandlung ist, die sich seit kurzem hier vollzogen hat: Als zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter Preußens Führung im Zuge der innerstaatlichen Reformen auch der Neubau des Bildungswesens von der Volksschule bis zur Universität durchgeführt wurde, ließen sich Männer, die den wesentlichen Anteil an dieser Schöpfung haben, wie Fichte, Stein, Humboldt, Schleiermacher usw., von der Idee einer gesamtdeutschen Volksbildung und Nationalerziehung leiten. Aber der wirklichen politische Raum, in dem die Pläne verwirklicht werden sollten, gab gerade dazu keine Möglichkeiten. Es waren souveräne Einzelstaaten vorhanden, aber kein Reich. Wenn sich einzelne von ihnen — Preußen an der Spitze — zu aktiver Bildungspolitik entschlossen, so war das an sich von größtem Werte, aber ihre Souveränität blieb das unübersteigbare Hindernis für eine einheitliche deutsche Bildungspolitik. Da das Reich Bismarcks hieran nichts änderte, blieb der spannungsreiche Zustand erhalten, daß es wohl eine deutsche Kultur, aber keine deutsche, sondern nur eine preußische (sächsische, bayerische usw.) Kulturpflege gab. Die Kulturpolitik verblieb in einem Zustande, der sich mit dem der deutschen Wirtschaftspolitik vor der Gründung des Zollvereins vergleichen läßt. In vielen Einzelheiten wurden die geistigen „Zollschranken" empfindlich spürbar, und sie wurden in der Nachkriegszeit noch bedeutend höher trotz aller unitarischen Bekenntnisse und Verfassungsartikel. Die Länderregierungen wurden zum Schutz und Wall für die Parteien, und so stand meistens hinter der betonten Pflege landschaftlicher Kultur ein enges und streitsüchtiges politisches Interesse neuer „Souveränitäten", das eine einheitliche Praxis in der deutschen Kulturpolitik von vornherein vereitelte.

Der nationalsozialistische Staat, der die Pflege des Volkstums wie kein anderer fördert, wird die Kräfte, die im Reichtum der Stämme und Landschaften liegen, der gesamtdeutschen Kultur zuführen, und zwar planmäßig und von einer Stelle, vom Reiche aus.

Die durch Anlage und geschichtliches Erbe reiche und vielfältige Kultur eines hochentwickelten Volkes wächst nicht von selbst zur Einheit, sie bedarf des bewußt der umschichtigen weitschauenden Pflege, vielmehr der umschichtigen weitschauenden Pflege, und es ist natürlich, daß sie von einem Organisationsmittelpunkt ausgehen muß, damit ein organisches Gebilde entsteht, in dem die Einheit sich in der Vielfalt widerspiegelt. In dem Bestreben der Vergangenheit, aus falsch geleiteterm Wettstreit an verschiedenen Stellen des Reiches eine deutsche Kultur im kleinen, aber als ein Ganzes aufzubauen, sind viele Kräfte verzeugt, ist viel planlose Doppelarbeit getan und viel Unvollkommenes an einer Stelle gemacht worden, was an einer anderen — wenn man es ihr nur überlassen hätte — besser gelungen wäre, weil dort die Bedingungen gegeben waren, die hier fehlten.

Wenn das neue Reichsministerium hier planend eingreift, so bedeutet das weder Uniformierung noch Bürokratisierung des deutschen Kulturlebens. Es ist der ausdrückliche Wille des Reichsministers Rust, alle im Stammestum des Heimat und Landschaft gesammelten Erfahrungen dem Gesamtwerk uneingeschränkt nutzbar zu machen. Hierzu gehört vor allem die Erfahrung der Preußischen Unterrichtsverwaltung, die durch die Personalunion des Preußischen und des Reichsministeriums unmittelbar in die zukünftige Arbeit einfließt.

Bei alledem darf nicht vergessen werden, daß die Tätigkeit der neuen Reichsbehörde nur dadurch möglich ist, daß der Staat durch die machtvolle Beseitigung der Souveränitäten der Länder erst die politischen Voraussetzungen geschaffen hat. So wurde z. B. der Gedanke eines Reichskultusministeriums gelegentlich der Jahrhundertfeier der Preußischen Unterrichts-Verwaltung im Jahre 1917 erwähnt, der Plan einer Verwirklichung aber sofort abgewiesen unter Hinweis darauf, daß ein solches Reichsamt gleichsam in der Luft schweben würde, weil es nicht eine einzige Schule oder Universität sein eigen nennen könnte. Dieser Einwand war für jene Zeit richtig, und er behielt auch in der Folgezeit seine Geltung: Die Weimarer Verfassung enthielt nur unverbindliche Rahmenbestimmungen, und die einzige praktische Konsequenz, die aus ihnen folgen sollte, der Erlaß eines Reichsschulgesetzes, hat sich nicht verwirklichen lassen. Eine im Jahre 1920 einberufene Reichsschulkonferenz größten Ausmaßes blieb ohne jeden Einfluß auf die Gesetzgebung. Auch das Reichsschulamt und der Reichsschulausschuß beim Reichsministerium des Innern konnten eine reichseinheitliche Linie in der Schulpolitik nicht durchsetzen. Diese Beispiele zeigen am besten, welche folgenreichen Umwandlungen sich inzwischen in diesen Dingen vollzogen haben und welche Willenskraft der Staatsführung notwendig war, um dahin zu kommen, daß die Fragen der Wissenschaft und Schule nicht nur im deutschen Sinne gewollt und gedacht, sondern im Rahmen der deutschen Nationalerziehung praktisch organisiert werden, wie es in Zukunft durch das neue Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung geschieht.

Die dicke Backe

Bremer Anekdote von Karl Lerbs

Altmodische und in tierschützlerischer Hinsicht sorgsose Menschen pflegen beim Angeln lebendige Regenwürmer als Köder zu benutzen. Die armen Tiere haben den begreiflichen Wunsch, sich vor ihrer Verwendung vom Schauplatz zu entfernen; durch kunstvolle Aufbewahrung werden sie daran gehindert. In der bremischen Umgangssprache werden sie „Mettjen" genannt.

Mit dieser Kenntnis ausgerüstet, stelle man sich einen Bewohner Bremens vor, der am Ufer der Weser sitzt und geduldig den lustig tanzenden Korken seiner Angel betrachtet. Ein anderer kommt des Weges und mustert ihn voll erstaunter Besorgnis:

„Mensch, wie kannst du hier so ans kalte Wasser sitzen?! Du hast dicha ne dicke Backe."

„Och nee", versetzt der erste fröhlich, wiewohl nicht ganz mühelos, „da hab ich man bloß die Mettjen in."

Das Schicksal der Getreuesten unseres Volkes

Von Wode

An die Deutschen!

Meine in den Ketten eines fremden Volkes schmachtenden Brüder! Der Augenblick ist erschienen, wo ihr die Fesseln abwerfen und eine Verfassung wieder erhalten könnt, unter welcher ihr seit Jahrhunderten glücklicher lebtet, bis der unbegrenzte Ehrgeiz eines kühnen Eroberers unermeßliches Elend über das Vaterland verbreitete. Ermannt euch, folgt meinem Winke, und wir sind, was wir ehemals waren! Ziehet die Sturmglocken! Dieses schreckliche Zeichen des Brandes sache in euren Herzen die reine Flamme der Vaterlandsliebe an und sei für eure Unterdrücker das Zeichen des Unterganges. Alles greife zu den Waffen. Sensen und Piken mögen die Stelle der Gewehre vertreten. Bald werden englische Waffen sie ersetzen, die schon angekommen sind. Mit kräftiger Hand geführt, wird auch die friedliche Sense zur tötenden Waffe.



Jeder greife zu den Waffen, nehme Teil an dem Ruhme der Befreier des Vaterlandes, erkämpfe für sich und seine Enkel Ruhe und Zufriedenheit!

Wer feige genug ist, sich der ehrenvollen Aufgabe zu entziehen, den treffe Schmach und Verachtung. Der sei lebenslang gebrandmarkt! Ein edles, deutsches Mädchen reiche nie die Hand einem solchen Verräter!

Fasset Mut. Gott ist mit uns und unserer gerechten Sache. Das Gebet der Greise möge Segen für uns erflehen. Siegreich rückten Oesterreichs Heere vor, trotz den großprahlerischen Versicherungen Frankreichs. Die Tiroler haben schon rühmlich die Fesseln zerbrochen. Die braven Hessen haben sich gesammelt. An der Spitze geprüfter, im Kampfe geübter Krieger eile ich zu euch. Bald wird die gerechte Sache siegen, der alte Ruhm des Vaterlands wieder hergestellt sein.

Auf zu den Waffen! Schill.

Der Hohenzoller hatte den Freiherrn vom Stein in die Wüste geschickt.

Weniger deshalb, weil er den Franzosen unbequem geworden war, sondern weil er dem deutschen Bauern zu seinem elementarsten Recht verholfen und sich dadurch die Feindschaft der „Deutschen" zugezogen hatte, die den Bauern auch weiter gern als Trampeltier benutzen wollten

Gegen die Franzosen waren die Herren machtlos, gegen den deutschen Bauern aber witeten sie zu ihrem eigenen Verderben an.

Der Korse beherrschte deutsche Lande, schlug aber nebenbei auch noch in Spanien Schlachten.

Die Oesterreicher wollten die Gelegenheit benutzen, um den Franzosen anzugreifen. Sie taten es auch anfangs mit Erfolg, aber dann schlug Napoleon wieder zu und bereitete den Oesterreichern eine Niederlage nach der andern.

Während aber Oesterreich den Mut zum Zuschlagen hatte, sehlte dieser bei dem König von Preußen.

Er beschwor den General Blücher, der loshauen wollte, doch daran zu denken, daß noch nicht der richtige Zeitpunkt gekommen wäre.

Wer Recht und wer Unrecht gehabt hat, kann hier nicht entschieden werden. Das eine steht nur fest: Ein Zaghafter hat noch nie eine Schlacht gewonnen. Das Volk verstand das Zaudern auch nicht.

Am allerwenigsten aber konnten die getreuesten Söhne des Volkes aus der Zeit, die das Jahr 1809 regierte, begreifen, daß nicht losgeschlagen werden sollte. Es hat noch immer Menschen gegeben, die den Untergang eines Volker lieber im Kampf als im Bett erleben wollten.

Solch einer war auch der Major Schill, solch einer war nicht nur der Major Schill, sondern solch tapfere Söhne eines deutschen Volkes stellte das ganze Husarenregiment, das der Schill führte, und mit dem er am 28. April 1809 aus Berlin auszog, um gegen die Franzosen zu reiten.

Als der Wonnemond des Schmachjahres 1809 sich dem Ende zuneigte, da hatte Major Schill sich die Gnade des Königs restlos verscherzt.

Er und seine Husaren hatten inzwischen in tollkühnen Ritten Sachsen erreicht, Kleinkrieg mit den Franzosen geführt, waren nach Westfalen vorgedrungen, hatten auch hier kleine aber nachhaltige Erfolge erzielt und befanden sich nun im Norden unseres deutschen Vaterlandes.

Der 24. Mai ging in Nacht und Freude unter.

Der Gegner war bei Damgarten geschlagen und der Weg nach Stralsund schien frei.

Der Weg war auch frei, und wo er nicht frei war, da schlugen die Schillschen drein, daß er eben frei wurde. Als sie aber in Stralsund einrückten, die letzten Kämpfer für Deutschlands Ehre, da zogen die ehrenwerten Bürger zumeist ein schiefes Gesicht. Denn: Schill war nicht vom König gesandt. Im Gegenteil, der König war gar nicht davon erbaut, einen Menschen wie Schill als Führer einer entschlossenen Schar von vielleicht fünfzehnhundert Männern im Kampf gegen den Erbfeind zu wissen.

Aber, was sollte der König schon machen. Napoleon wußte aber was er zu machen hatte.

Er erklärte die Schill'schen für vogelfreie Banditen. Vogelfreie Banditen wollten die Stralsunder aber nicht gern in ihren Mauern beherbergen. Sie schlugen deshalb den Schill'schen höflichst vor, doch auf die Fregatten der Engländer überzusteigen, die bei Rügen warteten.

Die Schill'schen wollten aber keine Vergnügungsreise zur See unternehmen, sondern wollten dem Korsen ans Leder.

Sie befestigten Stralsund.

General Gratien rückte mit fünftausend Holländern und anderen Franzosilingen gegen die Festung.

Die Schill'schen warfen Wälle auf. Pallisaden wurden errichtet. Nie hätten sie aber überhaupt an eine ernsthafte Verteidigung Stralsunds denken können, wenn ihnen nicht der schwedische Leutnant Petersson zur Seite gestanden hätte.

Die frühere schwedische Festung Stralsund war seine Heimat geworden, die er so gut kannte, wie kein anderer.

Er leitete die Befestigungsanlagen mit so großem Erfolg, daß, als die Französlinge herankamen, alles zu ihrem Empfang gerüstet war.

Am 31. Mai schlugen die Schill'schen die größte Schlacht ihres Lebens.

Allein, von König und Volk verlassen, sahen sie sich einer ungeheuren Uebermacht gegenüber.

Sie verzagten nicht, nahmen den Kampf an. Erbittert wurde gekämpft. Die Franzosen drangen in die Stadt ein.

Verzweifelter Straßenkampf setzte ein. Haus um Haus, Straße um Straße wird gehalten, bis kein Schill'scher mehr kann.

Schill selbst wird in einer Straße erschossen. Ein kleiner Rest von Husaren des Schill'schen Regiments wehrt sich bis zum letzten Mann beim Knieper Tor.

Hier beginnt auch die Tragödie des schwedischen Leutnants, der die Stadt befestigte. Sein Degen wird ihm aus der Hand geschlagen und er selbst überwältigt.

Während Leutnant von Brünnow mit einem zusammengerafften Detachement sich so heldenhaft gegen die Holländer wehrt, daß diese ihm, nachdem alle Munition verschossen und keiner mehr unverwundet ist, freien Abzug gewähren, treiben die Französlinge die übrigen Schill'schen Soldaten, die im Kampf überwältigt wurden, zu Paaren.

Als die Nacht über die Stadt hereinbrach, da brach mit ihr zugleich die verzweifelnde Not über fünfeinhalb Hundert tapfere Krieger herein, die von den Franzosen in Ermangelung anderer Unterkunft in der Jakobskirche zusammengetrieben und eingeschlossen waren.

Das war der Rest der Truppe, die auszog, um ihr Vaterland zu retten, und nunmehr einem ungewissen Schicksal entgegensah.

Das Schicksal aber das ihrer wartete, konnte auch nur von Franzosengehirnen ausgedacht werden, so scheußlich, so erbärmlich, so gemein konnte nur die Nation ehrliche Kämpfer behandeln, die sich „grande nation" nennt.

Der Leutnant Petersson wurde am 4. Juni 1809, morgens um 4 Uhr, auf dem Wall von Stralsund erschossen, ohne daß man ihm gestattete, von seiner Frau und seinen Kindern Abschied zu nehmen. General Gratien marschiert ab. Mit ihm aber müssen die Gefangenen des Schill'schen Korps ziehen.

Getreten und geschunden, werden diese armen Menschen durch fast ganz Deutschland gezerrt.

In Frankfurt werden sie als Masse Mensch auf Kähne verfrachtet. Den Main hinunter, in den Rhein geht die Fahrt.

In Mainz warten richtige Franzosen auf die verhaßten deutschen Freiheitskämpfer.

Eine unsagbare Qual beginnt. Dann wieder Marsch nach Straßburg. Neue Leiden. Verdun. Grauenvolles Erinnern aus dem großen Weltenbrand. Verdun sah auch die unendliche Not der Schillschen, die von hier nach Sedan gebracht wurden.

Von hier aus treten elf Schillsche ihren eigenen Marsch an.

Es sind elf Offiziere, die nach Wesel gebracht und hier erschossen wurden. Jeder weiß darum, wie es geschah. Hier sollen nur Erinnerungen wachgerufen werden und aller Helden gedacht werden, die unter Schill gefochten, geblutet haben und gefallen sind.

Die elf Soldaten, Leopold Jahn, Karl und Albrecht von Bedell, Adolf von Keller, Constantin Gabain, Ernst von Flemming, Karl von Keffenbringk, Friedrich von Trachenberg, Daniel Schmidt, Friedrich Felgentreu und Ferdinand Galle marschierten von Verdun nach Wesel, um hier zu zeigen, daß Menschen sterben müssen, damit Deutschland wach wurde.

Die anderen aber, die im Winter des Jahres 1809 in Toulon eintrafen, die sahen nicht mehr aus, wie Deutsche, wie Soldaten, die heldenhaft gestritten und gelitten hatten, die waren zu Zuchthäuslern gestempelt worden.

Schlimmer als das noch, sie wurden von den „ritterlichen" Franzosen zu Galeerensträflingen gemacht.

Das Sklavenschiff „Lazare" hatte viele Ruderssitze. Schill'sche Soldaten wurden in das Schiff hineingestoßen.

Elf Offiziere starben den Soldatentod auf der Wiese bei Wesel.

Heinrich von Wedell als einzigster Offizier und alle anderen Kameraden, die keine Kugel abbekommen hatten, die wurden jetzt auf die Ruderbänke gepreßt und angeschmiedet!! Angeschmiedet!!

Zwei lange Jahre, vierundzwanzig Monde lang, barg die „Lazare" diese uns Deutschen heilige Last.

Zwei Jahre griffen deutsche Fäuste in die Riemen der „Lazare".

Zwei Jahre lang sausten die Ochsenziemer der „ritterlichen" Franzosenaufseher auf die Soldaten herab, die in Galeerenkleidung auf harten Bänken angeschmiedet kauerten und schlimmere Leiden erduldeten, als normale Gehirne sie auszudenken vermögen.

Aber nach diesen zwei Jahren kam immer noch nicht die Freiheit zu unseren deutschen Brüdern aus dem vorigen Jahrhundert geschritten.

Sie wurden auf einsame Inseln verbannt.

Erst der endgültige Sieg über Napoleon brachte den Treuesten unserer Nation die Freiheit wieder.

Verantwortlich: Alex K. Büchmann-Raitz

UNSERE Bremische Heimat

Nr. 13 Beilage der BS. zur Pflege des niedersächsischen Heimatgedankens

Franken gegen Sachsen / Die Sachsenzüge Kaiser Karls

Von Volker

VI.

Stirb und werde!

Nur ein Tongefäß, was man hier nebenstehend abgebildet sieht, das aber doch alle Aufmerksamkeit auf sich zu lenken vermag, wenn man es genau betrachtet. Deutsche Augen sehen die uralten, heiligen Zeichen unserer Vorväter eingeritzt in Ton, der vielleicht von einem Römer, vielleicht auch von einem Germanen, der in römischen Diensten gestanden hat, auf der Drehscheibe zu dem Gefäß gestaltet wurde, das nach tausend Jahren bei Emden in Friesland gefunden und nun hier wiedergegeben wird.

Ein kleiner Strich nach oben, ein kleinerer schräg nach unten, noch einmal dasselbe mit dem anderen verbunden, so ist das Zeichen auf uns überkommen und kündet dem Suchenden, was die Seele des Ahnen erfüllte, der das Zeichen in den Ton ritzte.

Diese zwei miteinander verbundenen L-Runen sind ein altes, uraltes Heilszeichen germanischer Menschen, das sich auf den Externsteinen befindet. Es verheißt dem Todgeweihten Leben im ewigen Licht.

Dämmert da nicht eine ganz kleine Erinnerung in deutschen Seelen auf? Klingt dieser Erlösergslaube, der aus diesen kleinen Strichen auf und abwärts zu uns spricht, nicht etwas an?

Doch, doch. Da ist doch ein Glaube aus dem Orient gekommen, der, in hebräische Lettern gebannt, nachher entschlüsselt dem deutschen Menschen etwas ähnlich klingendes bringen wollte, was wir und unsere Vorfahren schon längst viel reiner erkannt hatten.

Kündeten doch die Runen: Du wirst leben im ewigen Licht!

Kündet doch das der einer L-Rune angehängte Kreuz nichts anderes als die Verquickung des Sonnenlaufes mit dem Leben des Menschen.

So sehen wir — wenige Striche — aber einen wachen Glauben.

Ein Sonnenkreuz — und einen seligen germanischen Erlösungsglauben.

„Stirb und werde! Du wirst leben im ewigen Licht!"

Das Sachsenvolk sollte sterben.

Ueber die Diemel hinweg kam die Sachsennot im Kleide des fränkischen Bekehrers geschritten.

Mittsommerzeit.

Die Sonne des Erntemond brannte über Westfalenland und ließ es freudig geschehen, daß Sachsenfäuste zugriffen und alles Korn vom Felde hinweg in sichere Speicher brachten, auf daß nicht Not traf, was kämpfen mußte. Der Jude streifte durch germanische Lande.

Gold trug er im Beutel und suchte Verräter, die ihm den Weg zur Eresburg weisen konnten.

In die Schlucht hinein klang der glockige Ton vom Amboß des werkenden Alten.

In das Lied der Arbeit hinein kroch die Stimme der luchenden Schlange.

Isaak trat näher an den Alten heran, schob die Schulter ein wenig vor, tat die wulstigen Lippen auseinander:

„He, Sachse, Alter, der Tag war warm!"

Vom Amboß klang harter Schlag. Funken glühten dem Eindringling entgegen. Brennende Buche loderte auf. Die Hand des Juden schützte das gierende Auge vor der kündenden Helle.

„Ich komme zum Abend, Alter, schwer war der Weg, willst du den Gast noch länger warten lassen?!"

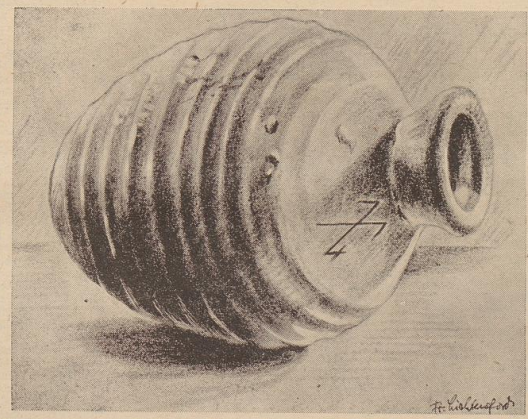
Der Hammer ruhte, doch hell strahlte das Feuer. Der Alte schwieg noch, doch sein Auge brannte.

Er hob die Hand, doch nahm sie nicht den Weg zum Fremden.

Hinauf in das Dunkel-Helle über sich griff der Schmied, dann ruhte die Hand wieder auf dem Eisen.

Doch es kam kein weiterer Schlag.

Das Feuer umglühte die Gestalt des in einsamer Tatschmiede Arbeitenden, jetzt mit stiller Ruhe Lauschenden.



„Ich hörte oft der Sachsen Gäste Lob in fernen Ländern klingen, Alter; mir ist's, als wären sie nicht oft bei dir eingekehrt. Ließen alle Sachsen Wanderer warten, wahrlich, das Lied von des müden Gastes Labsal am gastfreundlichen sächsischen Herd würde bald verklingen, Alter!"

Der hob den alten Kopf dem Mahner entgegen.

„Du kommst zum Abend, und dein Weg war schwer?"

„Ich sagte es, Sachse. Beschwerlich ist's, in eurem Land zu wandern."

„Aus der Nacht kommst du, Fremder?"

Isaak, der Späher des Frankenkönigs, schoß sich etwas näher an den Schmied heran und grinste leicht, als er dumm antwortend fragte:

„Ich spreche deine Sprache, Sachse, und verstehe dich nicht. Ich komme zum Abend, so grüßte ich dich, und du sagst, ich käme aus der Nacht?"

„Du bist mein Gast. Tritt näher, Fremder!" Der Alte wies auf die Tür, die in einen Nebenraum führte, dann fuhr er fort: „Du kommst aus der Nacht und bringst Dunkelheit über das Land durch das du wanderst. Geh' hinein und labe dich." Dann hob er die Stimme und klarer wie der Amboß singt, klangs aus dem Munde des Schmiedes zum lauernd wartenden Juden hinüber: „Der Sachsen Recht schützt dich, Fremder, labe dich und ruhe."

„Und du?" Der Jude beugte sich fragend vor.

„Sachsennot ist groß, Frankenspäher." Des Schmiedes Augen brannten in die des Fremden, der in demselben Augenblick, als der Alte das Wort Frankenspäher aussprach, einen Schritt zurücksprang und die Tür gewinnen wollte.

Doch er kam nicht weit.

Schon stand der Schmied in der Oeffnung, die ins Freie führte. Er hob noch einmal die Hand wie vorhin als es schien, daß er ins Dunkle über sich griff und etwas erfassen wollte, was nicht dort sein konnte.

Nur flimmernder Schein von dem versprühenden Holz der Esse glühte durch den Raum, warf Schatten und Licht über den Fremden, über den Späher der Franken, dem jetzt Angst ins dunkle Auge hineinstieg.

Er wagte sich nicht zu rühren, wich Schritt um Schritt zurück, der anderen Tür entgegen, die im Hintergrund wartete.

Wenig davor aber blieb der Jude wiederum stehen, wußte nicht, wohin er sich wenden sollte.

Wußte nicht, was er von dem Gebaren des Alten halten sollte, der ihn mit einem Schlag des auf dem Amboß liegenden Hammers töten konnte und auch töten würde, denn der Sachse hatte ihn ja Frankenspäher genannt, wußte also um den Weg, den Isaak auskundschaften wollte, auskundschaften mußte, sollte er nicht beim König Karl in Ungnade fallen.

„Mach mir den Weg zur Eresburg frei!" So hatte Karl den Juden entlassen.

„Merke dir die Plätze, an denen du seltsame Gebilde erschaust." So hatte ihm der Franke geboten.

O, und er trug sie sein säuberlich aufgezeichnet bei sich, der Jude Isaak, all die Wege, die durch Tal und Schlucht, über Höhen und durch Wälder hinweg zum Bollwerk der Sachsen führte. Wenige Stunden nur noch war er von ihm entfernt. Glaubte, als er das Singen und Klingen des Amboß gehört hatte, nicht mehr weiter wandern zu brauchen. Gefährlicher noch war's, mit halbvollbrachtem Werk zum Frankenkönig Karl zurückzukehren. Todnähe aber schien der Greis zu künden, dem er jetzt ausgeliefert war, der ihm den einzigen Weg in die Nacht hinaus versperrte.

Längst schon war das Grinsen aus dem dunklen Gesicht des Juden verschwunden. Irr blickten die Augen in das Flackern ringsumher. Die Hand zuckte einmal zum Amboß hin, auf dem still und ruhig der schwere Hammer lag.

Ebenso schnell zog Isaak sie aber wieder zurück.

Er mochte nur sehen, wenn andere sich schlagen. Er sah es gern, wenn ein gefangener Sachse vor König Karl geführt wurde und auf Geheiß der Mönche, die sich immer hundertweise im Lager der Franken befanden, durch den Staub geschleift und mit Peitschenhieben kirre gemacht wurde. Einmal hatte er auf seinen Schleichzügen auch gesehen, wie die Sachsen einem hessischen Verräter das Gericht sprachen und das Urteil vollstreckten.

Isaak schüttelte sich in den Schultern als er daran dachte. Gräßlich hatte eine Wadeule geschrieen, als er damals, um das Richtwerk besser verfolgen zu können, sich bewegt hatte. Es hatte wie ein Menschenschrei in höchster Verzweiflung geklungen. Isaak hatte sich wieder in das Laub zurückgelegt, hatte mit beiden Armen den Stamm umklammert, damit der nicht losgekommen von dem weiteren Verlauf des Gerichtshaltens über den Verräter.

Noch während der zum Tode Verurteilte vor seinen Sachsenbrüdern stand und zu begreifen schien, daß sein Leben verwirkt war, waren einige Männer vom Thing hinweggeschritten und suchend dem Baum näher gekommen, dessen Laub den Leib des Frankenspähers noch schützend barg.

Kalter Schweiß war diesem ausgebrochen. Seine Augen wanderten zwischen dem Verurteilten und den immer näher gleitenden Sachsen hin und her.

Endlich standen sie still. Die Augen der Suchenden glitten in die Höhe. Hände wiesen empor. Ruhig nickten die blonden Köpfe und schritten denselben Weg wieder zurück.

Eine junger, aber verdorrte Buche stand dort, wo noch eben die Männer aus dem Ring des Things gewelt hatten.

Die Augen Isaaks saugten sich fest an dem Hessen, der unbeweglich inmitten des Gerichts stand.

Die Männer, die vorhin im Walde gejucht hatten, schritten auf den Verurteilten zu. Ein verzweifeltes Aufbäumen ruckte den Hessen zur Seite, aber dann stand er doch wieder ruhig an seinem Platze.

Ungefesselt, frei aller Bande, stand dieser Mensch unter dem weiten Himmel, der sich über germanische Gaue wölbte, und schien sich mit seinem Schicksal abgefunden zu haben.

Ruhig schritt er mit den anderen in den Wald hinein. Als er die Buche sah, die ihre vertrockneten Aeste verkümmert in alle Weite streckte und doch trotz allen Greifens kein Leben gewinnen konnte, da tat er das gleiche wie das gestorbene Leben des Waldes vor ihm.

Auch er hob noch einmal seine beiden Arme dem Himmel entgegen, sprach in seiner letzten Stunde sein letztes Gebet zum germanischen Gott empor und empfing dann mannhaft die Sühne für seinen Verrat am Sachsenstamm.

Er wurde gehängt. Am dürren Ast eines toten Baumes endete der Weg des Verräters. Es war Recht geschehen nach altem sächsischen Brauch.

Das Schicksal der Getreuesten unseres Volkes

Von Wode

An die Deutschen!

Meine in den Ketten eines fremden Volkes schmachtenden Brüder! Der Augenblick ist erschienen, wo ihr die Fesseln abwerfen und eine Verfassung wieder erhalten könnt, unter welcher ihr seit Jahrhunderten glücklicher lebtet, bis der unbegrenzte Übermut eines frechen Eroberers unermeßliches Elend über das Vaterland verbreitete. Ermannt euch, folgt meinem Winke, und wir sind, was wir ehemals waren! Ziehet die Sturmglocken! Dieses schreckliche Zeichen des Brandes sache in euren Herzen die reine Flamme der Vaterlandsliebe an und sei für eure Unterdrücker das Zeichen des Untergangs. Alles greife zu den Waffen. Sensen und Piken mögen die Stelle der Gewehre vertreten. Bald werden englische Waffen sie ersetzen, die schon angekommen sind. Mit kräftiger Hand gerüstet, wird auch die friedliche Sense zur tötenden Waffe.



Jeder greife zu den Waffen, nehme Teil an dem Ruhme der Befreier des Vaterlandes, erkämpfe für sich und seine Enkel Ruhe und Zufriedenheit!

Wer feige genug ist, sich der ehrenvollen Aufgabe zu entziehen, den treffe Schmach und Verachtung. Der ist lebenslang gebrandmarkt! Einsiedler deutschen Namens! Er reiche nie die Hand einem solchen Verräter!

Faßet Mut. Gott ist mit uns und unserer gerechten Sache. Das Gebet der Greise möge Segen für uns erflehen. Siegreich rückten Oesterreichs Heere vor, trotz den großpralerischen Versicherungen Frankreichs. Die Tiroler haben schon rühmlich die Fesseln zerbrochen. Die braven Hessen haben sich gesammelt. An der Spitze getrösteter, im Kampfe geübter Krieger eile ich zu euch. Bald wird die gerechte Sache siegen, der alte Ruhm des Vaterlandes wieder hergestellt sein.

Auf zu den Waffen! Schill.

Der Hohnsprecher hatte den Freiherrn vom Stein in die Wüste geschickt.

Weniger deshalb, weil er den Franzosen unbequem geworden war, sondern weil er dem deutschen Bauern zu seinem elementarsten Recht verholfen und sich dadurch die Feindschaft der „Deutschen" zugezogen hatte, die den Bauern auch weiter gern als Tranzweltier benutzen wollten.

Gegen die Franzosen waren die Herren maßlos, gegen den deutschen Bauern aber wüteten sie zu ihrem eigenen Verderben an.

Der Korse beherrschte deutsche Lande, schlug aber nebenbei auch noch in Spanien Schlachten.

Die Oesterreicher wollten die Gelegenheit benutzen, um den Franzosen anzugreifen. Sie taten es auch anfangs mit Erfolg, aber dann schlug Napoleon wieder zu und bereitete den Oesterreichern eine Niederlage nach der andern.

Während aber Oesterreich den Mut zum Zuschlagen hatte, fehlte dieser bei dem König von Preußen.

Er belohnte den General Blücher, der loshauen wollte, doch daran zu denken, daß noch nicht der richtige Zeitpunkt gekommen wäre.

Wer Recht und vor Unrecht gehabt hat, kann hier nicht entschieden werden. Das eine steht nur fest: Ein Zaghafter hat noch nie eine Schlacht gewonnen. Das Volk verstand das Zaudern auch nicht.

Am allerwenigsten aber konnten die getreuesten Söhne des Volkes aus der Zeit, die das Jahr 1809 regierte, begreifen, daß nicht losgeschlagen werden sollte. Es hat noch immer Menschen gegeben, die den Untergang eines Volkes lieber im Kampf als im Bett ersehen wollten.

Solch einer war auch der Major Schill, solch einer war nicht nur der Major Schill, sondern solch tapfere Söhne eines deutschen Volkes stellte das ganze Husarenregiment, das der Schill führte, und mit dem er am 28. April 1809 aus Berlin auszog, um gegen die Franzosen zu reiten.

Als der Monnemond des Schmachjahres 1809 sich dem Ende zuneigte, da hatte Major Schill sich die Gnade des Königs restlos verscherzt.

Er und seine Husaren hatten inzwischen in tollkühnen Ritten Sachsen erreicht, Kleinkrieg mit den Franzosen geführt, waren nach Westfalen vorgedrungen, hatten auch hier kleine aber nachhaltige Erfolge erzielt und befanden sich nun im Norden unseres deutschen Vaterlandes.

Der 24. Mai ging in Nacht und Freude unter.

Der Gegner war bei Damgarten geschlagen und der Weg nach Stralsund schien frei.

Der Weg war auch frei, und wo er nicht frei war, da schlugen die Pallasche der Schill'schen drein, daß er eben frei wurde. Als sie aber in Stralsund einrückten, die letzten Kämpfer für Deutschlands Ehre, da zogen die ehrenwerten Bürger zumeist ein scheues Gesicht. Denn: Schill war nicht vom König gesandt. Im Gegenteil, der König war gar nicht davon erbaut, einen Menschen wie Schill als Führer einer entschlossenen Schar von vielleicht fünfzehnhundert Männern im Kampf gegen den Erbfeind zu wissen.

Aber, was sollte der König schon machen.

Napoleon wußte aber was er zu machen hatte.

Er erklärte die Schill'schen für vogelfreie Banditen.

Vogelfreie Banditen wollten die Stralsunder aber nicht gern in ihren Mauern beherbergen. Die schlugen deshalb den Schill'schen höflichst vor, doch auf die Fregatten der Engländer überzusteigen, die bei Rügen warteten.

Die Schill'schen wollten aber keine Vergnügungsreise zur See unternehmen, sondern wollten dem Kerker ans Leder.

Sie befestigten Stralsund.

General Gratien rückte mit fünftausend Holländern und anderen Franzosolingen gegen die Festung.

Die Schill'schen warfen Wälle auf. Pallisaden wurden errichtet. Nie hätten sie aber überhaupt an eine ernsthafte Verteidigung Stralsunds denken können, wenn ihnen nicht der schwedische Leutnant Petersson zur Seite gestanden hätte.

Die frühere schwedische Festung Stralsund war seine Heimat geworden, die er so gut kannte, wie kein anderer.

Er leitete die Befestigungsanlagen mit so großem Erfolg, daß, als die Franzosolinge herankamen, alles zu ihrem Empfang gerüstet war.

Am 31. Mai schlugen die Schill'schen die größte Schlacht ihres Lebens.

Allein, von König und Volk verlassen, sahen sie sich einer ungeheuren Uebermacht gegenüber.

Sie verzagten nicht, nahmen den Kampf an. Erbittert wurde gekämpft. Die Franzosen drangen in die Stadt ein.

Verzweifelter Straßenkampf setzte ein. Haus um Haus, Straße um Straße wird gehalten, bis kein Schill'scher mehr kann.

Schill selbst wird in einer Straße erschossen. Ein kleiner Rest von Husaren des Schill'schen Regiments wehrt sich bis zum letzten Mann beim Kniepert Tor.

Hier beginnt auch die Tragödie des schwedischen Leutnants, der die Stadt befestigte. Sein Degen wird ihm aus der Hand geschlagen und er selbst überwältigt.

Während Leutnant von Brünnow mit einem zusammengerafften Detachement sich so heldenhaft gegen die Holländer wehrt, daß diese ihm, nachdem alle Munition verschossen und seiner mehr unverwundet ist, freien Abzug gewähren, treiben die Franzosolinge die übrigen Schill'schen Soldaten, die im Kampf überwältigt wurden, zu Paaren.

Als die Nacht über die Stadt hereinbrach, da brach mit ihr zugleich die verzweifelnde Not über fünfeinhalb Hundert tapfere Krieger herein, die von den Franzosen in Ermangelung anderer Unterkunft in der Jakobskirche zusammengetrieben und eingeschlossen waren.

Das war der Rest der Truppe, die auszog, um ihr Vaterland zu retten, und nunmehr einem ungewissen Schicksal entgegensah.

Das Schicksal aber das ihrer wartete, konnte auch nur von Franzosengebirnen ausgedacht werden, so scheußlich, so erbärmlich, so gemein konnte nur die Nation ehrliche Kämpfer behandeln, die sich „grande nation" nennt.

Der Leutnant Petersson wurde am 4. Juni 1809, morgens um 4 Uhr, auf dem Wall von Stralsund erschossen, ohne daß man ihm gestattete, von seiner Frau und seinen Kindern Abschied zu nehmen. General Gratien marschierte ab. Mit ihm aber müssen die Gefangenen des Schill'schen Korps ziehen.

Getreten und geschunden, werden diese armen Menschen durch fast ganz Deutschland gejagt.

In Frankfurt werden sie als Masse Mensch auf Kähne verfrachtet. Den Main hinunter, in den Rhein geht die Fahrt.

In Mainz warten richtige Franzosen auf die verhaßten deutschen Freiheitskämpfer.

Eine unsagbare Qual beginnt. Dann wieder Marsch nach Straßburg. Neue Leiden. Verdun. Grauenvolles Erinnern aus dem großen Weltenbrand. Verdun sah auch die unendliche Not der Schillschen, die von hier nach Sedan gebracht wurden.

Von hier aus treten elf Schill'sche ihren eigenen Marsch an.

Es sind elf Offiziere, die nach Wesel gebracht und hier erschossen wurden. Jeder weiß darum, wie es geschah. Hier sollen nur Erinnerungen wachgerufen werden und aller Helden gedacht werden, die unter Schill gefochten, geblutet haben und gefallen sind.

Die elf Soldaten, Leopold Jahn, Karl und Albrecht von Wedell, Adolf von Reiser, Constantin Gabain, Ernst von Flemming, Karl von Kessenbrinck, Friedrich von Trachsenberg, Daniel Schmidt, Friedrich Felgentreu und Ferdinand Galle marschierten von Verdun nach Wesel, um hier zu zeigen, daß Menschen Herden wissen, damit Deutschland noch wurde.

Die anderen aber, die im Winter des Jahres 1809 in Toulon eintrafen, die haben nicht mehr aus, wie Deutsche, wie Soldaten, die heldenhaft gestritten und gelitten haben, die waren zu Zuchthäuslern gestempelt worden.

Schlimmer als das noch, sie wurden von den „ritterlichen" Franzosen zu Galeerensträflingen gemacht.

Die Galeerenschrift „matricule" hatte viele Anhänger. Schill'sche Soldaten wurden in das Schiff hineingestoßen.

Elf Offiziere harben den Soldatentod auf der Wiese bei Wesel.

Heinrich von Wedell als einzigster Offizier und alle anderen Kameraden, die seine Kugel abbekommen hatten, die wurden jetzt auf die Ruderbänke gepreßt und angeschmiedet!! Angeschmiedet!!

Zwei lange Jahre, vierundzwanzig Monde lang, darf die „Galere" diese aus Deutschen heilige Luft.

Zwei Jahre griffen deutsche Fäuste in die Riemen der „Galere".

Zwei Jahre lang sausten die Ochsenziemer der „ritterlichen" Franzosenaufseher auf die Soldaten herab, die in Galeerenfleidung auf harten Bänken angeschmiedet kauerten und schlimmere Leiden erduldeten, als normale Gehirne sie auszudenken vermögen.

Aber nach diesen zwei Jahren kam immer noch nicht die Freiheit zu unseren deutschen Brüdern aus dem vorigen Jahrhundert gekrochen.

Sie wurden auf einsame Inseln verbannt.

Erst der endgültige Sieg über Napoleon brachte den Treuesten unserer Nation die Freiheit wieder.

Verantwortlich: Alex K. Büchmann-Raitz

UNSERE
Bremische Heimat
Nr. 13 Beilage der BZ. zur Pflege des niedersächsischen Heimatgedankens

Franken gegen Sachsen / Die sachsenlüge Kaiser Karls

Von Volker

VI.

Stirb und werde!

Nur ein Tongefäß, was man hier nebenstehend abgebildet sieht, das aber doch alle Aufmerksamkeit auf sich zu lenken vermag, wenn man es genau betrachtet. Deutsche Augen sehen die uralten, heiligen Zeichen unserer Vorväter eingeritzt in Ton, der vielleicht von einem Römer, vielleicht auch von einem Germanen, der in römischen Diensten gestanden hat, auf der Drehscheibe zu dem Gefäß gestaltet wurde, das nach tausend Jahren bei Emden in Friesland gefunden und nun hier wiedergegeben wird.

Ein kleiner Strich nach oben, ein kleinerer schräg nach unten, noch einmal dasselbe mit dem anderen verbunden, so ist das Zeichen auf uns überkommen und kündet dem Suchenden, was die Seele des Ahnen erfüllte, der das Zeichen in den Ton ritzte.

Diese zwei miteinander verbundenen L-Runen sind ein altes, uraltes Heilszeichen germanischer Menschen, das sich auf den Ehrenschein heinen befindet. Es verheißt dem Todgeweihten Leben im ewigen Licht.

Dämmert da nicht eine ganz kleine Erinnerung in deutschen Seelen auf? Klingt dieser Erlösergloube, der aus diesen kleinen Strichen auf und abwärts zu uns spricht, nicht etwas an?

Doch, doch. Da ist doch ein Glaube aus dem Orient gekommen, der, in hebräische Lettern gebannt, nachher entschlossen dem deutschen Menschen etwas ähnlich klingendes bringen wollte, was mit unsere Vorfahren schon längst viel reiner erkannt hatten. Künden doch die Runen: Du wirst leben im ewigen Licht!

Kündet doch das der einer L-Rune angehängte Kreuz nichts anderes als die Verquickung des Sonnenlaufes mit dem Leben des Menschen.

So leben wir — wenige Striche — aber einen wachen Glauben.

Ein Sonnenkreuz — und einen seligen germanischen Erlösungsglauben.

„Stirb und werde! Du wirst leben im ewigen Licht!" Das Sachsenvolk sollte sterben.

Ueber die Diemel hinweg kam die Sachsennot im Kleide des fränkischen Bekehrers geschritten.

Mittlommerzeit.

Die Sonne des Erntemonds brannte über Westfalenland und lief es freudig geschehen, daß Sachsenfäuste zugriffen und alles Korn vom Felde hinweg in sichere Speicher brachten, auf daß nicht Not trat, was kämpfen mußte. Der Jude kreiste durch germanische Lande.

Gold trug er im Beutel und suchte Verräter, die ihm den Weg zur Ernedung weisen konnten.

In die Schlacht hinein klang der glockige Ton vom Amboß des werkenden Alten.

Da das Lied der Arbeit hinein troch die Stimme der suchenden Schlange.

Ansat trat näher an den Alten heran, schob die Schulter ein wenig vor, tat die wulstigen Lippen auseinander:

„He, Sachse, Alter, der Tag war warm!"

Vom Amboß klang harter Schlag. Funken glühten dem Eindringling entgegen. Brennende Buche lohrte auf. Die Hand des Juden schützte das gierende Auge vor der sündenden Helle.

„Ich komme zum Abend, Alter, schwer war der Weg, willst du den Gast noch länger warten lassen?!"

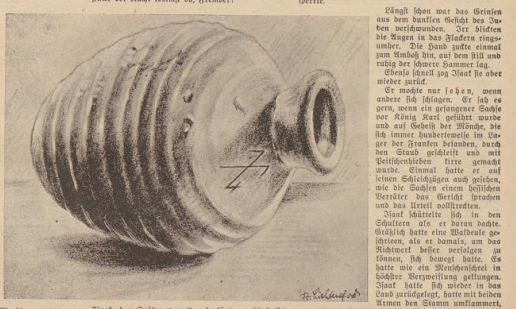
Der Hammer ruhte, doch hell krallte das Feuer. Der Alte schwieg noch, daß sein Auge brannte.

Er tud die Hand, doch nahm sie nicht den Weg zum Fremden.

Hinauf in das Dunkel-Helle über sich griff der Schmied, dann ruhte die Hand wieder auf dem Eisen.

Doch es kam kein weiterer Schlag.

Das Feuer umglühte die Gestalt des in einsamer Tatschmiede Arbeitenden, jetzt mit stiller Ruhe Lauschenden.



Ansat, der Späher des Frankenkönigs, schob sich etwas näher an den Schmied heran und griffte leicht, als er dumm antwortend fragte:

„Ich spreche deine Sprache, Sachse, und verstehe dich nicht. Ich komme zum Abend, so grüßte ich dich, und du lugst, ich käme aus der Nacht?"

„Du bist mein Gast. Tritt näher, Fremder!" Der Alte wies auf die Tür, die in einen Nebenraum führte, dann fuhr er fort: „Du kommst aus der Nacht und bringst Dunkelheit über das Land durch das du wandertest. Geh' hinein und lade dich." Dann hob er die Stimme und klarer wie der Amboß singt, klangs aus dem Munde des Schmiedes zum lauernd wartenden Juden hinüber: „Der Sachsen Recht schützt dich, Fremder, labe dich und ruhe."

„Und du?" Der Jude beugte sich fragend vor.

„Sachsennot ist groß, Frankenspäher." Des Schmiedes Augen brannten in die des Fremden, der in demselben Augenblick, als der Alte das Wort Frankenspäher aussprach, einen Schritt zurücksprang und die Tür gewinnen wollte.

Doch er kam nicht weit.

Schon stand der Schmied in der Oeffnung, die ins Freie führte. Er hob noch einmal die Hand wie vorhin als es schien, daß er ins Dunkle über sich griff und etwas erfassen wollte, was nicht dort sein konnte.

Nur stimmernder Schein von dem verspritzenden Holz der Esse glühte durch den Raum, warf Schatten und sicht über den Fremden, über den Späher der Franken, dem jetzt Angst ins dunkle Auge hineinlief.

Er wagte sich nicht zu rühren, wich Schritt um Schritt zurück, der anderen Tür entgegen, die im Hintergrund wartete.

Wenig davor aber blieb der Jude wiederum stehen, wußte nicht, wohin er sich wenden sollte.

Wußte nicht, was er von dem Gebaren des Alten halten sollte, der ihn mit einem Schlag des auf dem Amboß liegenden Hammers töten konnte und auch töten würde, denn der Sachse hatte ihn ja Frankenspäher genannt, wußte also um den Weg, den Ansat auskundschaften wollte, auskundschaften mußte, sollte er nicht beim König Karl in Ingnade fallen.

„Mach mir den Weg zur Eresburg frei!" So hatte Karl den Juden entlassen.

„Merke dir die Plätze, an denen du seltsame Gebilde erschaust." So hatte ihm der Franke geboten.

O, und er trug sie sein säuberlich aufgezeichnet bei sich, der Jude Ansat, all die Wege, die durch Tal und Schlucht, über Höhen und durch Wälder hinweg zum Bollwerk der Sachsen führte. Wenige Stunden nur noch war er von ihm entfernt. Glaubte, als er das Singen und Klingen des Amboß gehört hatte, nicht mehr weiter wandern zu brauchen. Gefährlicher war's, als Verräter in die Hände der Sachsen zu fallen. Gefährlicher noch war's, mit halbvollbrachtem Werk zum Frankenkönig Karl zurückzukehren. Todwälze aber schien der Greis zu sinden, dem er jetzt ausgeliefert war, der ihm den einzigen Weg in die Nacht hinaus verkerte.

Längst schon war das Grinsen aus dem dunklen Gesicht des Juden verschwunden. Er blickte die Augen in das Flackern ringsumher. Die Hand zuckte einmal zum Amboß hin, auf dem still und ruhig der schwere Hammer lag.

Ebenso schnell zog Ansat sie aber wieder zurück.

Er mochte nur sehen, wenn anderer sich schlugen. Er sah es gern, wenn ein gefangener Sachse vor König Karl geführt wurde und auf Geheiß der Mönche, die sich immer hinderstemelie im Lager der Franken befanden, durch den Staub geschleift und mit Peitschenhieben kirre gemacht wurde. Einmal hatte er auf seinen Schleichzügen auch gesehen, wie die Sachsen einem heimlichen Verräter das Gesicht zerfetzten und das Urteil vollstreckten.

Ansat schürzte sich in den Schultern als er daran dachte. Grüßlich hatte eine Wadwale gekreischt, als es damals, um das Nichtwerk besser verfolgen zu können, sich bewegt hatte. Es hatte wie ein Menschenschrei in höchster Verzweiflung geklungen.

Ansat hatte sich wieder in das Laub zurückgelegt, hatte mit beiden Armen den Stamm umklammert, war aber doch nicht losgekommen von dem weiteren Verlauf des Gerichtshaltens über den Verräter.

Noch während der zum Tode Verurteilte vor seinen Sachsenbrüdern stand und zu begreifen schien, daß sein Leben verwirkt war, waren einige Männer vom Thing hinweggeschritten und suchend dem Baum näher gekommen, dessen Laub den Leib des Frankenspähers noch schützend barg.

Kaiser Schauis war diesem ausgebrochen. Seine Augen wanderten zwischen dem Verurteilten und den immer näher gleitenden Sachsen hin und her.

Endlich standen sie still. Die Augen der Suchenden glitten in die Höhe. Hände wiesen empor. Ruhig nickten die blonden Köpfe und schritten denselben Weg wieder zurück.

Eine junger, aber verdorrte Buche stand dort, wo noch eben die Männer aus dem Ring des Things geweilt hatten.

Die Augen Ansats saugten sich fest an dem Hessen, der unbeweglich inmitten des Gerichts stand.

Die Männer, die vorhin im Walde gesucht hatten, schritten auf den Verurteilten zu. Ein vorgewelktes Aufbäumen ruckte den Hessen zur Seite, aber dann stand er doch wieder ruhig an seinem Platze.

Ungefesselt, frei aller Bande, stand dieser Mensch unter dem weiten Himmel, der sich über germanische Gaue wölbte, und schien sich mit seinem Schicksal abgefunden zu haben.

Ruhig schritt er mit den anderen in den Wald hinein. Als er die Buche sah, die ihre verknorzten Aeste verkümmert in alle Weite streckte und doch trotz allen Greisens sein Laub gewinnen konnte, da tat er das gleiche wie das gebeugte Leben des Waldes vor ihm.

Auch er hob noch einmal seine beiden Arme dem Himmel entgegen, sprach in seiner letzten Stunde sein letztes Gebet zum germanischen Gott empor und empfing dann mannhaft die Sühne für seinen Verrat am Sachsenstamm.

Er wurde gehängt. An dürren Ast eines toten Baumes endete der Weg des Verräters. Es war Recht geschehen nach altem sächsischen Brauch.

Isaak aber hatte dem allem zugesehen, erst zitternd, als er glaubte, daß man ihn fassen würde, dann aber mit freudiger Genugtuung darüber, daß ein anderer sterben mußte und weil er noch bessere Kunde dem Frankenkönig überbringen würde.

Jetzt aber stand da der sächsische Wieland in der Tür, schied Freiheit und Lohn von dem immer ängstlicher werdenden Isaak und würde wohl gleich den vernichtenden Schlag tun.

Isaak fing an zu zittern.

Seine Kiefer schlugen laut aufeinander. Es klirrte zwischen seinen Lippen durch das klappernde Gebiß, als ob Silberlinge aufgezählt und durcheinander geschüttelt würden.

Die jämmerliche Judengestalt neigte sich immer mehr dem Erdboden entgegen.

Da aber stand der Schmied neben dem Duben.

„Du kannst aus der Nacht, Fremder. Mit dir ist der Verrat durch mein Tor geschritten." Der Jude duckte sich immer tiefer.

„Du bist aber Gast!" Der alte Schmied schwieg.

Der Jude blieb gebückt.

„Gehe hinein und ruhe. Labsal wartet auf dich!" Ganz leise bebte die Stimme des Alten, als er die Einladung wiederholte.

Er trat einen Schritt zurück. Zwar ballte sich die Faust, doch sie entspannte sich sogleich wieder.

Der Jude Isaak aber wagte immer noch nicht sich zu erheben. Er schielte von unten herauf zur Seite.

Der Blick des Alten traf den des Kauernden.

Wieder zuckte der Jude zurück.

Noch einen Schritt wich der Schmied ins Dunkel des Raums hinein.

Wieder schielte der Jude zur ragenden, wartenden Gestalt.

Verachtendes Bewußtsein wachte im Gesicht des Sachsen: Kriechende Feigheit lauerte vor der Esse — nahe bei Erde.

Noch einen Schritt wich der Schmied von dem bangenden Juden — und endlich. Der Alte atmete tief auf, reckte sich hoch empor, sah hin zur offenen Tür, durch die der Jude entwich.

Der war, als der Schmied zurücktrat und immer mehr von der lauernden Dreckigkeit Abstand gewann, noch einen Augenblick hoden geblieben. Dann aber wagte er eine schnelle Kopfwendung, sah das verächtliche Zucken der Augen des Alten über seine Jämmerlichkeit hinweg gucken, wußte, das heiligste Sachsenrecht dem Alten so gebot zu handeln, wie es hier geschah. Der Jude war aufgesprungen, hatte mit wenigen Sätzen das Tor erreicht und rannte nun mit feuchtenden Lungen, feige Angst in Hirn und Herz, dem Walde entgegen, dem Pfade zu, der ihn in das Lager des Frankenkönigs zurückführen würde.

Jäh verhielt er den Schritt, als er, bereits von der Dichte des Waldes geschützt, hellen Klang vernahm.

Wieder verzerrte Angst das braune Gesicht, doch nur einen Augenblick, dann grinste der Verräter siegesfischer. Das, was ihm den Atem verschlagen hatte, war nichts anderes, als das Singen des Amboß aus der Schmiede, in der er eben noch in banger Todesahnung gelegen hatte. Und während der Jude dem Pfad folgte, verklang hinter ihm, immer schwächer werdend, aber vom Himmel aufgefangen und für alle Ewigkeit festgehalten, das Glockenlied, das einem werdenden Sachsenschwert gesungen wird, wenn das Holz auf der Esse lodert und ein Schmied aus dem Stamme der Germanen mit seiner Faust, die in den Hammer schwingt, Eisen auf dem Amboß zu Stahl hämmert.

Der Befehl des Frankenkönigs!

„Ihe, Jude, Isaak, Schächer meines Heilands, aber Freund meines Landes, was bringst du für Kunde aus dem Tal der Barbaren. Flüchten die sächsischen Hunde, die Christverderber. Bringst du Gutes, sieh her, der König der Franken hat Gold für den Sohn eines Negers aus dem heiligen Lande!"

Kaum einen Tagesmarsch von der Eresburg entfernt hatte Karl sein Lager aufgeschlagen. Viele Tage lag er hier, ließ seine Hundertschaften nach Süden streifen, wartete auf die Nachricht, die ihm sein Kundschafter aus dem nahen Norden bringen sollte.

Isaak war zurückgekehrt. In wilder Flucht hatte er die Waldstrecke durcheilt, die ihn vom Lager der Franken trennte. Zerzaust von der Urwildnis heimlicher Pfade, immer wieder zurückblickend im Glauben an nahende Verfolger, war er durch das Dickicht gesprungen, hatte er sich auf eine Fuhre hinaufgeflüchtet, hatte er sich in dichtes Laub hineingewühlt, das den Waldboden deckte. Hügelan, hügelab war er geeilt, konnte immer noch nicht begreifen, daß Sachsen einem Verräter, einem Kundschafter der Franken gegenüber das Gastrecht wahrten. Immer wieder sah er den Hessen, wie der dem dürren Baum entgegenschritt, wie er den Tod erlitt, den ihm Sachsenrecht bestimmen mußte, weil er Verräter war.

Erst jetzt, als er vom König Karl angerufen wurde, kam es ihm zum Bewußtsein, daß er ja gar nicht die ihm gestellte Aufgabe restlos erfüllt hatte. Bis zur Eresburg sollte er vordringen, wenn möglich, so hatte ihm Karl geheißen, auch in sie eindringen, und nun . . . Der Jude schüttelte die Gedanken daran ab. Er saß das Gold in Karls Hand glitzern. Er hörte eine Stimme, die fragte: „Aus der Nacht kommst du, Frankenspäher!"

Er sah einen alten Sachsenschmied, der immer noch einen Schritt zurückwich, weil er sich vor dem Gewürm ekelte, das vor seinem Amboß sich duckte. Den Juden jagten die Schauer kalten Entsetzens, wenn er an die Flucht durch den Wald dachte und — ja, an das ferne Klingen, das ihm noch in den Ohren gellte und doch nur Klänge waren, die eine Faust verursachte, die ein Sachsenschwert schmiedete.

Da — da war wieder der entsetzliche Klang. Der Jude, der noch wenige Schritte vom König entfernt war, hielt jäh inne, lauschte zurück.

König Karl lachte breit und behaglich. Er hob einen Beutel mit Geld, schüttelte ihn. Der Jude wandte sich ihm zu, sah König Karls Arm, sah die Hand, sah den Beutel, sah das erwartende, siegessichere Lachen im groben königlichen Gesicht und lachte mit.

Etwas klaglich zwar, und er verbarg es auch, indem er sich tief vor dem Frankenherrscher verbeugte, aber als er dann wenige Schritte vor Karl stehen blieb, da überloderte die Gier die eben überstandene Angst. Er suchte nach Worten. Karl machte es ihm leicht.

„Man sieht dir an, Isaak, denn noch immer, wenn die Furcht dein Gesicht so gezeichnet hat, wie jetzt, dann ist der Sachse nicht fern. Und wenn er nicht fern ist, was, Pater Gideon", und dabei wandte sich Karl einem Mönch zu, der dicht hinter ihm stand und auch auf den Juden sah, „dann hat euer göttliches Maul auch mal wieder etwas zu tun, stimmts?"

„Ich bringe das Wort des heiligen Papstes dorthin, Herr, wo du mit deinem Schwert den Weg bahnst!" Gideon, der Pater aus Reims, legte seine Hände an die dunkle Kutte und reckte sich höher hinaus.

„Gut. Gideon, ihr Mönche wißt immer die rechte Antwort auf ein königliches Wort. Ich das Schwert, du das Wort, und ich wiederum die Macht, ist es recht so?"

„Herr, du bist des heiligen Vaters bester Freund!", antwortete demütig und glatt der Priester.

„So?" Karl drehte sich plötzlich um und sah den Mönch von oben bis unten an. Der senkte die Augen und griff mit den Händen zum Gürtel.

Schon war aber Karl bei ihm, packte ihn an der Schulter und zwang ihn, empor zu sehen.

„Was willst du damit sagen, Mönch?" Karls Augen funkelten wild.

„Herr . . ."

„Soll das heißen, weil ich der Freund des heiligen Vaters bin, daß ich darum auch an der Macht teilhaben darf? He, du Kuttenträger! Wolltest du das vielleicht damit sagen?"

„Herr . . .", der Mönch duckte sich unter der zugreifenden Faust des Königs.

„Da." Karl trug noch immer den Geldbeutel in der anderen Hand und schlug damit auf die Schulter des Kuttenträgers, daß der zusammenbrach. „Geld und Gold für euch und für den in Rom, auch die Ketzerseelen, die aus dem Rauch zu ihm entweichen, wenn die Sachsenmäuler die Sachsenleiber verbrannt haben. Die auch noch für euch und für den heiligen Vater in Rom. Aber die Macht, ihr Burschen, he ihr Schufte, ich das Schwert und ihr . . . daß ich nicht lach . . . ihr die Macht? Heh, Jude . . ."

Karl wandte sich von dem Niedergebrochenen ab und dem Juden zu.

In diesem Augenblick trat ein Ritter auf ihn zu. Karl wandte sich an diesen, wies mit dem Finger auf den sich wieder hochrappelnden Mönch und lachte grimmig: „Seht euch die kriechende Macht an, Herzog Lund, da führt man das Geschmeiß Tag für Tag mit Sachsenfetzen, verbrannten und lebenden, mit Weibern aus allen Sachsengauen, mit Kindern, die einmal gute Mönche werden sollen, und da saselt der Bursche von seiner Macht . . .! Na, ich hab ihm nur mal das Gold so eben auf die Schulter gestickt, da wars mit der Macht schon vorbei. Komm her, Mönchlein, frißdas Gold und sei deinem König nicht gram."

Lachend warf er dem Mönch den Beutel hin. Gideon bückte sich, griff den Sack und humpelte fort.

Karl aber wandte sich dem Juden zu, der ganz aller biestert dein schaute. Hatte er doch schon den vollen Beutel in seiner Hand gesehen und nun konnte sein jüdisches Geldherz den Schlag nicht so schnell überwinden.

„Na, Isaak", Karl klopfte den Juden die Schulter, daß der ein noch ängstlicheres Gesicht machte, „nun erzähl, was du ausgekundschaftet hast!"

„Herr", Isaak krümmte sich ein wenig unter dem Griff des Königs „ich bin bis zur Eresburg vorgedrungen, habe auch unterwegs Ohren und Augen offengehalten. Dein Ruhm wird hell erstrahlen, Herr, denn wenig sind der Feinde, die dich hindern könnten, Herr. Die Eresburg ist ein schwacher Platz. Deiner Kriegskunst wird es gelingen, ihn schnell zu nehmen. Die Sachsen werden das Kreuz schmecken . . ."

„Hü, hä, hü," lachte Karl, „gut gesagt, Jude, die Sachsen werden das Kreuz schmecken, und ihr Wode und der Donar wird die verbrannten Leiber der Sachsen riechen und denken, daß ein Sachsenbraten ebenso gut riecht wie ein Stück geopfertes Pferdefleisch . . . hä, hü, ja, sie werden es schmecken, die Ketzer. Und schwach sind sie, sagst du, Isaak. Hä, hü, hast du auch alles gut ausgekundschaftet, Jude. Hä, hü," er wandte sich dem Herzog von Lügenfeld zu, den er aus Alemannien aufgeboten hatte, „Herzog Lund, habt ihr gehört, was mein Späher meldet?"

„Ich hab's gehört, König Karl, doch will's mir nicht recht in die Ohren eingehen. Ich meint, ich hätt die Sachsen anders kennen gelernt!"

Karl nickte. „Ich auch, Herzog. Es sind Hunde, Menschenschlächter, Götzenanbeter, Herzog. Ihre Frauen sind Hexen die den Franken an die Kehle springen'. . ."

„Wenn man an ihre Tugend zu rütteln wagt, König, ja!"

„Hü, hä, Tugend, Herzog." Karl lächelte mit einemmal gütig. Wer aber genauer hinsah, der bemerkte ein grausames Funkeln in seinen Augen, daß er schnell verbergen konnte, wenn ihm jemand ins Gesicht sah. „Ihr seht den Juden, Herzog," fuhr er fort, „er brachte gute Botschaft. Ihr seid in meinem Gefolge, ich habe euch aufgeboten, Herzog Lund. Ihr laßt Eure Alamanen im Lager zurück und nehmt fünf Hundertschaften von meinen Franken, Herzog Lund, und . . ."

„König, ich habe meine Alamanen hingeführt zu euch, und ich führe sie auch weiter, wenn ihr mir nun . . ."

Karl lächelte nicht mehr. Grausame Kälte stach aus seinen Augen auf den unterworfenen Germanenherzog, der mit geballten Fäusten vor ihm stand.

„Herzog Lund von Lügenfeld! Ihr habt Befehl, sofort zur Eresburg aufzubrechen. Fünf Hundertschaften von meinen Franken, mit fränkischen Unterführern, marschieren mit Euch. Der Jude führt Euch dorthin, woher er selbst eben zurückgekehrt ist. Eresburg wird Eurer Tapferkeit ja wohl nicht lange widerstehen können, Herzog Lund. Ich erwarte innerhalb dreier Tage die Nachricht von der Erstürmung und Vernichtung der Feste und der Sachsen dort."

„Herr", der Jude Isaak wurde bleich, als er hörte, daß er so schnell wieder fort sollte. Fort mußte in eine Ungewißheit hinein, die leicht uns Leben gehen konnte. Er wußte doch nicht, ob die Eresburg nicht doch so befestigt war, das der Herzog Lund mit seinen fünf Hundertschaften nichts ausrichten würde. Und könnte es nicht sein, daß die Sachsen . . . Oh, oh, oh, wenn er doch bloß den alten Sachsenschmied aus seinem Gehirn herausreißen könnte.' Isaak fühlte eine ungeheure Angst in sich aufsteigen. „Herr König . . . ich . . . ich . . ." Weiter kam er aber nicht.

Kalt und klar kam der Befehl noch einmal von Karls Lippen: „Herzog Lund, Ihr brecht sofort auf. Schickt mir durch den Isaak Kunde von Eurem Sieg!"

Damit drehte er sich kurz um und ging dem Zelt entgegen. Doch nach wenigen Schritten hielt er inne, drehte sich um und, während ein höhnisches Lächeln um seine Mundwinkeln kroch, rief er dem starr und stumm stehenden Alamannenherzog zu: „Und, Herzog, diesmal werden keine Gefangene gemacht, habt Ihr verstanden, Herzog Lund? Unser Frankenland steckt schon voll genug von den verschleppten Weibern und Kindern aus diesem Ketzerland. Legt die Hunde um, fegt ihnen das Schwert in die Rippen, brennt sie zu Tode, hängt sie an alle Aeste, aber Gefangene werden mir nicht eingebracht!" Lachend trat Karl an sein Zelt heran, schlug den Vorhang zurück und verschwand.

Stumm stand der Herzog Lund und sah dem König nach.

Das Meer hat gerufen *Von A. W. Rose*

Solange deutsche Herzen schlagen werden, solange werden sich auch, wenn der letzte Tag des Wonnemonds über deutsche Erde heraufsteigt, die Seelen aller Deutschen aufmachen und die Brüder suchen gehen, die vom Meer gerufen wurden und nie, nie wieder zur deutschen Heimat zurückfanden.

Wir Menschen, im Tiefland geboren, vom salzenen Hauch der See umweht, vom Wasser bedroht und doch mit dem Meere lebend, wir Menschen mit dem Blick nach Norden, mit der unendlichen Kraft verbunden die aus Himmelshöhen oft genug über uns dahinbraust, wir Menschen vom Rande der See erleben stärker denn je den letzten Tag im Wonnemond, an dem einmal die Not über das Wasser zu uns hereinkommen wollte.

In das Grau unserer dunklen Tage hinein, durch Sturmestoben in wilden Nächten, kommen die Geister der toten Brüder, die die See geholt hat, zu allererst zu uns geschritten.

Ihre Taten werden lebendig. Deutsche Not wächst riesengroß in die Erinnerung hinein, deutsches Leben auf allen Meeren zieht uns entgegen. Unser Danken geht hinaus — über See!

Dort, wo Britannien's Menschen die Stunde heranfürchten, in der der tote deutsche Bruder vor ihnen erscheinen wird um Rechenschaft vom germanischen Bruder zu fordern, da braust es in den Lüften, da kommt es aus der Tiefe, da quillt es in einem fort. Es bricht sich an Englands Gestaden die weite, die mordende See. Von Jütland nach England, aus tiefem Meer, kommen tausend und tausend Seelen gesahren.

Vor dem roten Fels in des Mordmeeres Mitte, breitet sich Wasser der nordischen See.

Um Hilligland, um Engelland, um Jütland, zum Nordland ziehen suchende Seelen hin und her, her und hin.

Aus tiefer Not stieg die Kraft in ein Volk hinein. Die Kraft zog fort vom Volk — und hin zum Meer.

Der deutsche Mensch litt bittere Not, da gingen deutsche Brüder hin, um zu sterben.

Sie ritten auf dem blanken Hans, dachten nur daran, zu siegen! Sie siegten sterbend — und mußten sich — siegend dem Meere ergeben!

Aus stählernen Leibern quoll schwarzer Rauch! Schwarze Wolken grüßten die Helden. Von den Masten wehte buntes Tuch über das Sterben auf weitem Meere.

Menschen gingen für ihr Volk in den Tod. Es gab kein Zaudern, kein Wanken. Ueber die Planken segte heulend der glühende Tod.

Auf dem Meer gibt es für ihn keine Schranken.

Im Norden und Süden der mordenden See liegen tief drunten unsere Brüder.

Der große Atlantische Ozean sah deutsche Männer sich wehren.

Im Fernen Osten gab der deutsche Seemann sein Leben.

In der Südsee grüßten sie freudig den Tod.

Es ging ja nicht um ihr eigenes Leben — nein — über Deutschland schien die Sonne der Not.

Es gab keine Liebe, es gab nur noch Morden.

Es gab kein Leben mehr ohne Opfer.

Es gab keine Kraft mehr ohne den Tod.

Was das unendlich scheinende Meer in seinem Schoße an Leiden geborgen, nie, nie wird die suchende Seele das Maß dieser Nöte ausschöpfen können.

Niemals werden Menschen voll erfassen, was das Meer nahm.

Ueber die Welt schritt der Tod dahin. Ueber dem Meere segelten die Wolken vernichtender Kraft.

Die Völker der Erde bluteten stark. Das deutsche Volk aber blutete am stärksten. In die weiten Meere des Erdenrunds flossen viele Tränen. In die mordende Nordsee hinein aber legten sich deutsche Helden. Aus Wasser und sich opfernden Leben, aus Meer und Himmel und Erde, aus mordender Not, wurde gebärende Kraft.

Noch heute kommen durch das Grau dunkler Lage die Seelen unserer toten Helden geschritten, wir fürchten uns nicht. Sie kamen Jahr um Jahr aus der Tiefe heraus, durch die Luft, übers Wasser geschritten. Wir achteten ihrer nur nicht.

Schrie eine tote Seele zu laut von vergessener Not. Die Menschen lachten die Sorgen tot. Sie tatens aber nicht mit befreiendem Lachen, nein, zutiefst in ihren feigen Herzen tobte die Verzweiflung, die sie packen wollte, wenn sie dachten . . . ! Sie ließen das Denken lieber und lachten, lachten! So war es — mußte vielleicht so sein, denn Menschen — sind manchmal keine Menschen. Sie werden erst wieder zum Denken gebracht, wenn ein Mensch aus ihren Reihen ihnen es vorlebt, wie man es machen muß.

Das Meer hat einmal gerufen — kann es morgen nicht wieder so sein?

Der Wonnemond ist schon einmal zu Ende gegangen, zwar siegend kündete er Sterben, aber muß das Leid wiederkehrend sein?

Dem Siegen und Sterben dieses Gedenkens folgt der Mond des Blühens und Werdens.

Weltmeere — Mordmeere!

Sterbende Brüder — siegendes Volk!

Mordender und siegender Wonnemond geht ein in den Rosenmond.

Up'n Bremer Slachthoff / *En saftigel Verteilnis Von Roder*

„Tschü" sä de Buur, un dat . . .

Na, dann passeert meist allerhand, wenn en so anjongen deiht to snacken.

Aber ick will keen'n Finger afbreken laten wenn he in'ne Käs rin fallt. Ick will non mor'n of nix mit'n Dübel un sin Oma to don hebb'n, nee, dat is allen's nix von Dag.

Hier sall'n Slachter an glöwen, de . . . na, ja . . . de eben for dat Saftige sorgt hätt.

Also dat giwt dat op'n Bremer Slachthoff allerhand Lüd, de dat wat to arbei'n hewt.

Dann de Trichinenschauersläd: Dar kum' en all'n likt' Geschicht ut maken. Aber ick hem of darto von mor'n nich den rechten Fiduz to. Fang ick nämlik mor'ns all mit de ol'n Trichinen an, dann drömick den ganzen Dag darvon, un denn smeckt mi dat Middageten nich mehr, von wegen all de Trichinen.

Tischä, un dann sünd dar of noch Buern, de all früh opstahn sünd, darmit se ehr Muddern, oder dat Finanzamt oder jonst son „Zahlemann und Söhne" de Dahlers in'ne Hand tellen kön't, achter de se all tohop so dull her sünd. Un son Buer, tschä, de spält hier in disse Geschicht all mit. Aber jetzt noch nich, de kamt erst achter her weil dat he de is, de dat Malhör har, dat he an'n noch Klöteren kamen is.

Un disse kloke Kopp, de sitt up'n dicken Wams, un de dicke Wams, de hörde'n Slachter, schawolt, 'n Bremer Slachter gehörde de. Un twischen den Slachter un den Buern spälde sick nu disse Sake af.

Son seitten Oss', also'n Deert, dat von Minschenwegen all nich weet, oh he nu Männchen oder Weibchen is, de kamt dar rantrudelt un schall wagen wer'n.

Dat Weegen dat besorgt'n Mann, de ok to de Slachthoffbeisetzung hört. He hätt ne feine blaue Mützen as Gehirnkrönung to sitten, hätt'ne grote Wag vor sick un mark'n ganzen Dag nix anners, as Swine un Farken un Käh un Ossen to weegen.

Sjüh, un mit dat Weegen. dat is nu man so'ne Sak.

Dar steiht de Buer. De mocht gern, dat de Koh, dat Swin, dat Farken oder de Oss wat, wat mehr weegen sall, as de Wag' anzeigt.

Un günstit steiht de Slachter, un de mocht gern, dat de Koh, dat Swin, dat Farken oder de Oss wat, wat weniger weegen sall, as de Wag' utwist.

Darümmen gifft de Mann mit de Mütz, de stellde to'n ersten mal in sin Wagtid fast, dat'n Oss freudem he op de Wag steiht un nix mit em an Gewichtsverschiebungen un son Kram vornehmen wer'n kunn, an Gewicht verleern.

De Mann mit de Mütz' de kunn ganz genau verstahen, woveel de Osse weniger wurd'. He tellde halwut mit: Eins, zwei, drei, dreieinviertel . . . dreieinhalb . . . vier . . . nein . . . dreidreiviertel Kilo.

As he dat faststellt har, dar schuldde he mal so ganz vörsichtig na de Schorten von den Slachter.

De lachte aber öber beide Backen un meende nur:

„Na, Buer, hew ick di doch mal öber't Ohr balbeert? Seebenundhalw Punk. Tschunge, Tschunge, darvor kann min Fru woll de Schorten wedder sauber maken, wat?"

Na, un darmit iß disse Geschicht to Ennc. Ick mocht ja nur weeten, wat den Slachter sin Fro seggt har, as ehr Mann ehr de Sak mit de Schorten verteilde.

Ick glöw, so ganz sauber is dat darbi nich afgahn, aber dat geiht us ja ok nix an, nich?

De Südsee-Insulaners up de Domweeh . . .

Et is all ne ordige Tied her, dor stünn' Timmermann Fritz ut'n Kreis vör sone grode Bude uppe Domweeh un knippöge öber all dat bunte Krzam. He harre sine beiden Döchter, de so eben Twintig wör'n, bi sick. De beiden Deerns, as Twillinge gebör'n, harn'n frische Klör, so tro schienende blaue Ogen, langet blondet Haar.

Bi de grode Bude blew Timmermanns Fritz stahn . . . Da güng'et hellsh her; de swaren Kisten Möddern in de Bude; Kirls schre'n wör un in de Bude. Hier schöll'n de richdigen Südsee-Insulaners inwäsen, Minschenfräters, de wi de Döbel utseh'n höhn.

Dat wör' een Gewöhl vör de Bude; all woll'n se'r nin . . . Ok Timmermanns Fritz güng mit sine beiden glatten Deerns in de Bude.

Minsch, dat wör'n di aber of de richdigen Südsee-Insulaners; swart, as wenn sie gistern ers infungen wörn. De Lüe kreegen all Angst dorbi. Et wör aber seggt, dat de Kisten un de iserne Kätig so stark wör'n, dat düsse Beester von Minschenfräters nich loskamen könn'n. Un denn böltten de Swarten wedder; Timmermanns Fritz sien Deerns schüddkappen ehren Badder all to, dat se in düsse Bude nicht bliebten woll'n. De Wärters, de in den Kätig mit de Swarten mit'n Gewehr inne Hand stünn, meenen aber trohartig, dat de Swarten nich mehr so bös wörrn, wenn se wat to fräten kreegen . . . Dat schien', as wenn se Hunger harr'n. Un richdig, dor smeet'n se de Swarten 'n grodet Stück rohet Peerfleesch hen, so von'n Schinken. Grußig seeg dat ut' as de Swarten dor öber herfüllen un beeten sick dor 'n ünniget Stück herut . . . De lohlen Grasen löpen eenen öber'n Buckel, wenn'n düsse Frätere antieken döh. Pechswart dat ganze Gesicht von de Südsee-Insulaners un dortwischen de witten Tähne . . .

Ton'n Middemeken köm ot Timmermanns Fritz mit sien beiden glatt'n Deerns wedder na de Domweeh. Dat junge Volk ut'n ganzen Dörpe wär düssen Dag in Ver'n. In de Abendtied schick Timmermanns Fritz de beiden Döchter mit de annern Deerns un de Jungkirls ut'n Dörpe na'n Danzen. He fülstt sick fast noch mal in de Bude, wo de Swarten wörr'n. Dat seeg so grußelig ut, aber schön wör'd doch . . .

Wedder grode Bullheit. Alle de Lüe woll'n de Minschenfräters sehn.

Dat Böltten von de Swarten wörre noch schimmer wurr'n. Düssen Abend fräg'n de Wärters de Gewehre to'r Hand un schöten up den Swarten hatj los . . . De Uptegung tünnt si jo woll denken, aber jümmer mehr Lüe tömen in de Bude. Drapen hebbt se de Swarten nich, dat woll'n se, schien's, of nich. Un denn sceeten de Beester wedder dat rohe Peerfleesch. De Käen bumsen wedder gräftig . . .

Woll'n Stün'n teef sick Timmermanns Fritz dat Spellwark an. Un nu güng he upp'n Wall un upd dahl. Ne Tietlang stün'n he noch bi den Billigen Jakob und töw sick noch'n Geldbüdel un'n Timmermanns-Bleesebern. Mit snachens Klock twee schöll'n de Deerns upp'n Danzen bliehen und denn woll Timmermanns Fritz mit jem na Sus.

Twischen twölf un eene töm Fritz in'n Saal, wo de ganzen Dörpsdeerns un de Jungkirls danzen. He güng up de Gallerie stahn un keet sick dat Jungvolk bi'n Danzen an.

Ok de Deerns widdern ehren goen Vadder up de Gallerie. Dat dure nicht so lange, dor köm de eene Deern na baben un schree. Se vertell, datt de beiden Kirls jem inkar't harr'n, in Gor'n bi jem to sitten. Wien harr'n se trinken schütt, aber se harr'n sick Limetta beSelt, wat de Grofmudder seggt harr. De tweete Deern harr 'n ganz gräsigen Kirl — de bi'n Danzen of jümmer so schaben harre — an'n Dische, de ehr jümmer umfaten un se nich loslaten wolde.

Frig frög sien Deern, wat dat förn Kirl wör. De Deerns schöll'n man nich so mall wöjen; he harre de Deerns in jüngere Johr'n up de Domweeh of mal ümfa't.

Sien Deern antere: „Vader, de beiden sünd ut de Bude, wo de Südseeinsulaners in sünd. Se hebbt us dat vertellt, dat je god verdeent harr'n, un worüm schöll'n se dat nich mal maken . . . Süs arbeid'n se an'n Hamborger Haben . . ."

Timmermanns Fritz keet nu aber risch up un meene, dat dat woll de Inlahers von de Bude wäsen können. Uem ganz säker to gahn, frög he schließlich: „Deern, sün de Kirls swart?"

„Nee", antere de Tochter, „se hebbt sick all wuschen."

Nu höt dat Timmermanns Fritz aber nich mehr . . . He trück sien sien Jack ut, spee in de Hänne un löp in'n Gor'n. He woll önnig schimpen un et schöll ok wekke an de Panzen geben, aber dat brut he nich. As Fritz sien Göbschen — de so grot wör'n, dat he in ganz Ver'n keene Handschen kriegen könne un in'ne Winderstag bi de starkste Külle Fusthandschen trägen döh — upp'n Disch bumst harre un sien Dochter „Vadder, Vadder!" röpen döh, dor löp de Kirl, de mit sien Völken de ganze Domweeh in Uptegung sett harre, slank weg un köm öberhaupt nich wedder.

Uhlenspeigel.

Isaak aber hatte dem allem zugesehen, erst zitternd, als er glaubte, daß man ihn fassen würde, dann aber mit freudiger Genugtuung darüber, daß ein anderer sterben mußte und weil er noch bessere Kunde dem Frankenkönig überbringen würde.

Jetzt aber stand da der sächsische Wieland in der Tür, schied Freiheit und Lohn von dem immer ängstlicher werdenden Isaak und würde wohl gleich den vernichtenden Schlag tun.

Isaak fing an zu zittern.

Seine Kiefer schlugen laut aufeinander. Es klirrte zwischen seinen Lippen durch das klappernde Gebiß, als ob Silberlinge aufgezählt und durcheinander geschüttelt würden.

Die jämmerliche Judengestalt neigte sich immer mehr dem Erdboden entgegen.

Da aber stand der Schmied neben dem Juden.

„Du kamst aus der Nacht, Fremder. Mit dir ist der Verrat durch mein Tor geschritten." Der Jude duckte sich immer tiefer.

„Du bist aber Gast!" Der alte Schmied schwieg.

Der Jude blieb gebückt.

„Gehe hinein und ruhe. Labsal wartet auf dich!" Ganz leise bebte die Stimme des Alten, als er die Einladung wiederholte.

Er trat einen Schritt zurück. Zwar ballte sich die Faust, doch sie entspannte sich sogleich wieder.

Der Jude Isaak aber wagte immer noch nicht sich zu erheben. Er schielte von unten herauf zur Seite.

Der Blick des Alten traf den des Kauernden.

Wieder zuckte der Jude zurück.

Noch einen Schritt wich der Schmied ins Dunkel des Raums hinein.

Wieder schielte der Jude zur ragenden, wartenden Gestalt.

Verachtendes Bewußtsein wachte im Gesicht des Sachsen. Kriechende Feigheit lauerte vor der Esse — nahe der Erde.

Noch einen Schritt wich der Schmied von dem bangenden Juden — und endlich. Der Alte atmete tief auf, reckte sich hoch empor, sah hin zur offenen Tür, durch die der Jude entwich.

Der war, als der Schmied zurücktrat und immer mehr von der lauernden Dreckigkeit Abstand gewann, noch einen Augenblick hocken geblieben. Dann aber wagte er eine schnelle Kopfwendung, sah das verächtliche Zucken der Augen des Alten über seine Jämmerlichkeit hinweg gucken, wußte, das heiliges Sachsenrecht dem Alten so gebot zu handeln, wie es hier geschah. Der Jude war aufgesprungen, hatte mit wenigen Sätzen das Tor erreicht und rannte nun mit keuchenden Lungen, feige Angst in Hirn und Herz, dem Walde entgegen, dem Pfade zu, der ihn in das Lager des Frankenkönigs zurückführen würde.

Jäh verhielt er den Schritt, als er, bereits von der Dichte des Waldes geschützt, hellen Klang vernahm.

Wieder verzerrte Angst das braune Gesicht, doch nur einen Augenblick, dann grinste der Verräter siegessicher. Das, was ihm den Atem verschlagen hatte, war nichts anderes, als das Singen des Amboß aus der Schmiede, in der er eben noch in banger Todesahnung gelegen hatte. Und während der Jude dem Pfad folgte, verklang hinter ihm, immer schwächer werdend, aber vom Himmel aufgefangen und für alle Ewigkeit festgehalten, das Glockenlied, das einem werdenden Sachsenschwert gesungen wird, wenn das Holz auf der Esse lodert und ein Schmied aus dem Stamme der Germanen mit seiner Faust, die den Hammer schwingt, Eisen auf dem Amboß zu Stahl hämmert.

Der Befehl des Frankenkönigs!

„He, Jude, Isaak, Schächer meines Heilands, aber Freund meines Landes, was bringst du für Kunde aus dem Tal der Barbaren. Flüchten die sächsischen Hunde, die Christverderber. Bringst du Gutes, sieh her, der König der Franken hat Gold für den Sohn eines Negers aus dem heiligen Lande!"

Kaum einen Tagesmarsch von der Eresburg entfernt hatte Karl sein Lager aufgeschlagen. Viele Tage lag er hier, ließ seine Hundertschaften nach Süden streifen, wartete auf die Nachricht, die ihm sein Kundschafter aus dem nahen Norden bringen sollte.

Isaak war zurückgekehrt. In wilder Flucht hatte er die Waldstrecke durcheilt, die ihn vom Lager der Franken trennte. Zerzaust von der Urwildnis heimlicher Pfade, immer wieder zurückblickend im Glauben an nahende Verfolger, war er durch das Dickicht gesprungen, hatte er sich auf eine Fuhre hinaufgeflüchtet, hatte er sich in dichtes Laub hineingewühlt, das den Waldboden deckte. Hügelan, hügelab war er geeilt, konnte immer noch nicht begreifen, daß Sachsen einem Verräter, einem Kundschafter der Franken gegenüber das Gastrecht wahrten. Immer wieder sah er den Hessen, wie der dem dürren Baum entgegenschritt, wie er den Tod erlitt, den ihm Sachsenrecht bestimmen mußte, weil er Verräter war.

Erst jetzt, als er vom König Karl angerufen wurde, kam es ihm zum Bewußtsein, daß er ja gar nicht die ihm gestellte Aufgabe restlos erfüllt hatte. Bis zur Eresburg sollte er vordringen, wenn möglich, so hatte ihm Karl geheißen, auch in sie eindringen, und nun . . . Der Jude schüttelte die Gedanken daran ab. Er sah das Gold in Karls Hand glitzern. Er hörte eine Stimme, die fragte: „Aus der Nacht kommst du, Frankenspäher!"

Er sah einen alten Sachsenschmied, der immer noch einen Schritt zurückwich, weil er sich vor dem Gewürm ekelte, das vor seinem Amboß sich duckte. Den Juden jagten die Schauer kalten Entsetzens, wenn er an die Flucht durch den Wald dachte und — ja, an das ferne Klingen, das ihm noch in den Ohren gellte und doch nur Klänge waren, die eine Faust verursachte, die ein Sachsenschwert schmiedete.

Da — da war wieder der entsetzliche Klang. Der Jude, der noch wenige Schritte vom König entfernt war, hielt jäh inne, lauschte zurück.

König Karl lachte breit und behaglich. Er hob einen Beutel mit Geld, schüttelte ihn. Der Jude wandte sich ihm zu, sah König Karls Arm, sah die Hand, sah den Beutel, sah das erwartende, siegessichere Lachen im groben königlichen Gesicht und lachte mit.

Etwas kläglich zwar, und er verbarg es auch, indem er sich tief vor dem Frankenherrscher verbeugte, aber als er dann wenige Schritte vor Karl stehen blieb, da überloderte die Gier die eben überstandene Angst. Er suchte nach Worten. Karl machte es ihm leicht.

„Man siehts dir an, Isaak, denn noch immer, wenn die Furcht dein Gesicht so gezeichnet hat, wie jetzt, dann ist der Sachse nicht fern. Und wenn er nicht fern ist, was, Vater Gideon", und dabei wandte sich Karl einem Mönch zu, der dicht hinter ihm stand und auch auf den Juden sah", „dann hat euer göttliches Maul auch mal wieder etwas zu tun, stimmts?"

„Ich bringe das Wort des heiligen Papstes dorthin, Herr, wo du mit deinem Schwert den Weg bahnst!" Gideon, der Pater aus Reims, legte seine Hände an die dunkle Kutte und reckte sich höher hinauf.

„Gut. Gideon, ihr Mönche wißt immer die rechte Antwort auf ein königliches Wort. Ich das Schwert, du das Wort, und ich wiederum die Macht, ist es recht so?"

„Herr, du bist des heiligen Vaters bester Freund!", antwortete demütig und glatt der Priester.

„So?" Karl drehte sich plötzlich um und sah den Mönch von oben bis unten an. Der senkte die Augen und griff mit den Händen zum Gürtel.

Schon war aber Karl bei ihm, packte ihn an der Schulter und zwang ihn, empor zu sehen.

„Was willst du damit sagen, Mönch?" Karls Augen funkelten wild.

„Herr . . ."

„Soll das heißen, weil ich der Freund des heiligen Vaters bin, daß ich darum auch an der Macht teilhaben darf? He, du Kuttenträger! Wolltest du das vielleicht damit sagen?"

„Herr . . .", der Mönch duckte sich unter der zugreifenden Faust des Königs.

„Da." Karl trug noch immer den Geldbeutel in der anderen Hand und schlug damit auf die Schulter des Kuttenträgers, daß der zusammenbrach. „Geld und Gold für euch und für den in Rom, auch die Ketzerseelen, die aus dem Rauch zu ihm entwischen, wenn die Sachsenwälder die Sachsenleiber verbrannt haben. Die auch noch für euch und für den heiligen Vater in Rom. Aber die Macht, ihr Burschen, he ihr Schufte, ich das Schwert und ihr . . . daß ich nicht lach . . . ihr die Macht? Heh, Jude . . ."

Karl wandte sich von dem Niedergebrochenen ab und dem Juden zu.

In diesem Augenblick trat ein Ritter auf ihn zu. Karl wandte sich an diesen, wies mit dem Finger auf den sich wieder hochrappelnden Mönch und lachte grimmig: „Seht euch die kriechende Macht an, Herzog Lund, da füttert man das Geschmeiß Tag für Tag mit Sachsenseelen, verbrannten und lebenden, mit Weibern aus allen Sachsengauen, mit Kindern, die einmal gute Mönche werden sollen, und da faselt der Bursche von seiner Macht . . .! Na, ich hab ihm nur mal das Gold so eben auf die Schulter gestickt, da wars mit der Macht schon vorbei. Komm her, Mönchlein, friß das Gold und sei deinem König nicht gram."

Lachend warf er dem Mönch den Beutel hin. Gideon bückte sich, griff den Sack und humpelte fort.

Karl aber wandte sich dem Juden zu, der ganz verbiestert drein schaute. Hatte er doch schon den vollen Beutel in seiner Hand gesehen und nun konnte sein jüdisches Geldherz den Schlag nicht so schnell überwinden.

„Na, Isaak", Karl klopfte den Juden die Schulter, daß der ein noch ängstlicheres Gesicht machte, „nun erzähl, was du ausgekundschaftet hast!"

„Herr", Isaak krümmte sich ein wenig unter dem Griff des Königs „ich bin bis zur Eresburg vorgedrungen, habe auch unterwegs Ohren und Augen offengehalten. Dein Ruhm wird hell erstrahlen, Herr, denn wenig sind der Feinde, die dich hindern könnten, Herr. Die Eresburg ist ein schwacher Platz. Deiner Kriegskunst wird es gelingen, ihn schnell zu nehmen. Die Sachsen werden das Kreuz schmecken . . ."

„Hä, hä, hä," lachte Karl, „gut gesagt, Jude, die Sachsen werden das Kreuz schmecken, und ihr Wode und der Donar wird die verbrannten Leiber der Sachsen riechen und denken, daß ein Sachsenbraten ebenso gut riecht wie ein Stück geopfertes Pferdefleisch . . . hä, hä, ja, sie werden es schmecken, die Ketzer. Und schwach sind sie, sagst du, Isaak. Hä, hä, hast du auch alles gut ausgekundschaftet, Jude. Hä, hä," er wandte sich dem Herzog von Lügenfeld zu, den er aus Alemanien aufgeboten hatte, „Herzog Lund, habt ihr gehört, was mein Späher meldet?"

„Ich hab's gehört, König Karl, doch will's mir nicht recht in die Ohren eingehen. Ich meint, ich hätt die Sachsen anders kennen gelernt!"

Karl nickte. „Ich auch, Herzog. Es sind Hunde, Menschenschlächter, Götzenanbeter, Herzog. Ihre Frauen sind Hexen die den Franken an die Kehle springen . . ."

„Wenn man an ihre Tugend zu rütteln wagt, König, ja!"

„Hä, hä, Tugend, Herzog," Karl lächelte mit einemmal gütig. Wer aber genauer hinsah, der bemerkte ein grausames Funkeln in seinen Augen, daß er schnell verbergen konnte, wenn ihm jemand ins Gesicht sah. „Ihr seht den Juden, Herzog," fuhr er fort, „er brachte gute Botschaft. Ihr seid in meinem Gefolge, ich habe euch aufgeboten, Herzog Lund. Ihr laßt Eure Alamanen im Lager zurück und nehmt fünf Hundertschaften von meinen Franken, Herzog Lund, und . . ."

„König, ich habe meine Alamanen hingeführt zu euch, und ich führe sie auch weiter, wenn ihr mir nun . . ."

Karl lächelte nicht mehr. Grausame Kälte stach aus seinen Augen auf den unterworfenen Germanenherzog, der mit geballten Fäusten vor ihm stand.

„Herzog Lund von Lügenfeld! Ihr habt Befehl, sofort zur Eresburg aufzubrechen. Fünf Hundertschaften von meinen Franken, mit fränkischen Unterführern, marschieren mit Euch. Der Jude führt Euch dorthin, woher er selbst eben zurückgekehrt ist. Eresburg wird Eurer Tapferkeit ja wohl nicht lange widerstehen können, Herzog Lund. Ich erwarte innerhalb dreier Tage die Nachricht von der Erstürmung und Vernichtung der Feste und der Sachsen dort."

„Herr", der Jude Isaak wurde bleich, als er hörte, daß er so schnell wieder fort sollte. Fort mußte in eine Ungewißheit hinein, die leicht ans Leben gehen konnte. Er wußte doch nicht, ob die Eresburg nicht doch so befestigt war, das der Herzog Lund mit seinen fünf Hundertschaften nichts ausrichten würde. Und könnte es nicht sein, daß die Sachsen . . . Oh, oh, oh, wenn er doch bloß den alten Sachsenschmied aus seinem Gehirn herausreißen könnte. Isaak fühlte eine ungeheure Angst in sich aufsteigen. „Herr König . . . ich . . . ich . . ." Weiter kam er aber nicht.

Kalt und klar kam der Befehl noch einmal von Karls Lippen: „Herzog Lund, Ihr brecht sofort auf. Schickt mir durch den Isaak Kunde von Euerm Sieg!"

Damit drehte er sich kurz um und ging dem Zelt entgegen. Doch nach wenigen Schritten hielt er inne, drehte sich um und, während ein höhnisches Lächeln um seine Mundwinkeln kroch, rief er dem starr und stumm stehenden Alamanenherzog zu: „Und, Herzog, diesmal werden keine Gefangene gemacht, habt Ihr verstanden, Herzog Lund? Unser Frankenland steckt schon voll genug von den verschleppten Weibern und Kindern aus diesem Ketzerland. Legt die Hunde um, fegt ihnen das Schwert in die Rippen, brennt sie zu Tode, hängt sie an alle Aeste, aber Gefangene werden mir nicht eingebracht!" Lachend trat Karl an sein Zelt heran, schlug den Vorhang zurück und verschwand.

Stumm stand der Herzog Lund und sah dem König nach.

Das Meer hat gerufen

Von A. W. Rose

Solange deutsche Herzen schlagen werden, solange werden sich auch, wenn der letzte Tag des Wonnemonds über deutsche Erde heraufsteigt, die Seelen aller Deutschen aufmachen und die Brüder suchen gehen, die vom Meer gerufen wurden und nie, nie wieder zur deutschen Heimat zurückfanden.

Wir Menschen, im Tiefland geboren, vom salzenen Hauch der See umweht, vom Wasser bedroht und doch mit dem Meere lebend, wir Menschen mit dem Blick nach Norden, mit der unendlichen Kraft verbunden die aus Himmelshöhen oft genug über uns dahinbraust, wir Menschen vom Rande der See erleben stärker denn je den letzten Tag im Wonnemond, an dem einmal die Not über das Wasser zu uns hereinkommen wollte.

In das Grau unserer dunklen Tage hinein, durch Sturmestoben in wilden Nächten, kommen die Geister der toten Brüder, die die See geholt hat, zu allererst zu uns geschritten.

Ihre Taten werden lebendig. Deutsche Not wächst riesengroß in die Erinnerung hinein, deutsches Leben auf allen Meeren zieht uns entgegen. Unser Danken geht hinaus — über See!

Dort, wo Britanniens Menschen die Stunde heranfürchten, in der der tote deutsche Bruder vor ihnen erscheinen wird um Rechenschaft vom germanischen Bruder zu fordern, da braust es in den Lüften, da kommt es aus der Tiefe, da quillt es in einem fort. Es bricht sich an Englands Gestaden die weite, die mordende See. Von Jütland nach England, aus tiefem Meer, kommen tausend und tausend Seelen gefahren.

Vor dem roten Fels in des Mordmeeres Mitte, breitet sich Wasser der nordischen See.

Um Hilligland, um Engelland, um Jütland, zum Nordland ziehen suchende Seelen hin und her, her und hin.

Aus tiefer Not stieg die Kraft in ein Volk hinein. Die Kraft zog fort vom Volk — und hin zum Meer.

Der deutsche Mensch litt bittere Not, da gingen deutsche Brüder hin, um zu sterben.

Sie ritten auf dem blanken Hans, dachten nur daran, zu siegen! Sie siegten sterbend — und mußten sich — siegend dem Meere ergeben!

Aus stählernen Leibern quoll schwarzer Rauch! Schwarze Wolken grüßten die Helden. Von den Masten wehte buntes Tuch über das Sterben auf weitem Meere.

Menschen gingen für ihr Volk in den Tod. Es gab kein Zaudern, kein Wanken. Ueber die Planken fegte heulend der glühende Tod.

Auf dem Meer gibt es für ihn keine Schranken.

Im Norden und Süden der mordenden See liegen tief drunten unsere Brüder.

Der große Atlantische Ozean sah deutsche Männer sich wehren.

Im Fernen Osten gab der deutsche Seemann sein Leben.

In der Südsee grüßten sie freudig den Tod.

Es ging ja nicht um ihr eigenes Leben — nein — über Deutschland schien die Sonne der Not.

Es gab keine Liebe, es gab nur noch Morden.

Es gab kein Leben mehr ohne Opfer.

Es gab keine Kraft mehr ohne den Tod.

Was das unendlich scheinende Meer in seinem Schoße an Leiden geborgen, nie, nie wird die suchende Seele das Maß dieser Nöte ausschöpfen können.

Niemals werden Menschen voll erfassen, was das Meer nahm.

Ueber die Welt schritt der Tod dahin. Ueber dem Meere segelten die Wolken vernichtender Kraft.

Die Völker der Erde bluteten stark. Das deutsche Volk aber blutete am stärksten. In die weiten Meere des Erdenrunds flossen viele Tränen. In die mordende Nordsee hinein aber legten sich deutsche Helden. Aus Wasser und sich opfernden Leben, aus Meer und Himmel und Erde, aus mordender Not, wurde gebärende Kraft.

Noch heute kommen durch das Grau dunkler Lage die Seelen unserer toten Helden geschritten, wir fürchten uns nicht. Sie kamen Jahr um Jahr aus der Tiefe heraus, durch die Luft, übers Wasser geschritten. Wir achteten ihrer nur nicht.

Schrie eine tote Seele zu laut von vergessener Not. Die Menschen lachten die Sorgen tot. Sie tatens aber nicht mit befreiendem Lachen, nein, zutiefst in ihren feigen Herzen tobte die Verzweiflung, die sie packen wollte, wenn sie dachten . . .! Sie ließen das Denken lieber und lachten, lachten! So war es — mußte vielleicht so sein, denn Menschen — sind manchmal keine Menschen. Sie werden erst wieder zum Denken gebracht, wenn ein Mensch aus ihren Reihen ihnen es vorlebt, wie man es machen muß.

Das Meer hat einmal gerufen — kann es morgen nicht wieder so sein?

Der Wonnemond ist schon einmal zu Ende gegangen, zwar siegend kündete er Sterben, aber muß das Leid wiederkehrend sein?

Dem Siegen und Sterben dieses Gedenkens folgt der Mond des Blühens und Werdens.

Weltmeere — Mordmeere!

Sterbende Brüder — siegendes Volk!

Mordender und siegender Wonnemond geht ein in den Rosenmond.

Up'n Bremer Slachthoff / En saftiget Vertellnis

Von Roder

„Tschä" sä de Buur, un dar . . .

Na, dann passeert meist allerhand, wenn en so anfangen deiht to snacken.

Aber ick will keen'n Finger afbreken laten wenn he in'ne Näs rin fallt. Ick will von mor'n ok nix mit'n Dübel un sin Oma to don hebb'n, nee, dat is allen's nix von Dag.

Hier fall'n Slachter an glöwen, de . . . na, ja . . . de eben for dat Saftige sorgt hätt.

Also dat giwt dar op'n Bremer Slachthoff allerhand Lüd, de dar wat to arbei'n hewt.

De Direktor to'n Beispill: Aber dar kann ick nich väl von vertell'n, denn ick kenn em nich.

Dann de Trichinenschauerlüd: Dar kunn' en all'n lütt' Geschicht ut maken. Aber ick hew ok darto von mor'n nich den rechten Fiduz to. Fang ick nämlik mor'ns all mit de ol'n Trichinen an, dann dröm ick den ganzen Dag darvon, un denn smeckt mi dat Middageten nich mehr, von wegen all de Trichinen.

Tschä, un dann sünd dar ok noch Buern, de all fröh opstahn sünd, darmit se ehr Muddern, oder dat Finanzamt oder sonst son „Zahlemann und Söhne" de Dahlers in'ne Hand tellen kön't, achter de se all tohop so dull her sünd. Un son Buer, tschä, de spält hier in disse Geschicht all mit. Aber jetzt noch nich, de kamt erst achter her weil dat he de is, de dat Malhör har, dat he an'n noch Klökeren kamen is.

Un disse kloke Kopp, de sitt up'n dicken Wams, un de dicke Wams, de hörde'n Slachter, tschawoll, 'n Bremer Slachter gehörde de. Un twüschen den Slachter un den Buern spälde sick nu disse Sake af.

Son feisten Oss', also'n Deert, dat von Minschenwegen all nich weet, ob he nu Männchen oder Weibchen is, de kamt dar rantrudelt un schall wagen wer'n.

Dat Weegen dat besorgt'n Mann, de ok to de Slachthoffbesatzung hört. He hätt ne seine blaue Mützen as Gehirnkrönung to sitten, hätt'ne grote Wag vor sick un makt'n ganzen Dag nix anners, as Swine un Farken un Köh un Ossen to weegen.

Sjüh, un mit dat Weegen. dat is nu man so'ne Sak.

Dar steiht de Buer. De mocht gern, dat de Koh, dat Swin, dat Farken oder de Oss väl, väl mehr weegen sall, as de Wag' anzeigt.

Un günsstig steiht de Slachter, un de mocht gern, dat de Koh, dat Swin, dat Farken oder de Oss väl, väl weniger weegen sall, as de Wag' utwist.

Dartwischen aber steiht de Mann mit de Gehirnkrönung un seggt nix an wat nich up sin Wag steiht.

Sjüh, so is dat. Enfach nich? Tja, meistens is' das ganz klar, aber nich immer.

Dar is zum Beispill schon mal ein son Slachter oder Buer ankamen un hätt mit'n Snapsbuddel Winke, Winke gemacht. Hätt wohl dacht, dat de Gehirnkrönung sick'n bäten mit'n Buddel befaten kunn un wildeß de Wag' son bäten na baben oder unnen utslagen kunn. Je nachdem, ob dat nun'n Slachter oder Buer wär. Sowat gift dat hüte aber nich mehr.

De Mann an'ne Wag' is' vereidigt un draf nix anners seggen, as de Wag' anzeigt. Schluß. Punkt. Ferdig. Un dat is ok god so, denn wie lewt ja nich in Rußland. Un wie hewt ok keen'n Zaren, sunnern bi us gilt' hüde mehr denn sunst Sauberkeit allöweral. Ok bi'e Wag', de up'n Slachthoff steiht.

De Minschen aber, de sünd manchmal so'n bäten anners instellt. De möt öweral noch'n Vordeel rutschinnen, wo se bäter de Finger von laten schulln. So'n Minsch wär ok de Slachter, de jetzt an'ne Reeg kamt.

He steiht op de een Sid von de Wag, de Buer op de annere.

Middenmang steiht'n fein'n rund'n Osse, de god un gern sine . . . na, nun will ick grad vertelln, weveel he woll weegen draf — dar fallt mi in, dat ick dat gar nich annähernd taxeeren kann. Lat wi dat also.

De Mann mit de Mütz', de paßt denn ok up, dat dat Deert fein still steiht. Un dann fung he an to weegen.

Och un du mine Güte, wat meent ji wohl, wat nun passeert?

Dat wär eenfach gräsig, sagg ick, eenfach gräsig wär dat, wat de Slachter jetzt mak'.

Grad wär de Mann mit de Mütz in't beste Weegen, dar will de Koh wat! Och, nee, dat wär jo'n Oss, de wull wat.

Wat de wull?

Och, he wull nix von'n Buer, he wull ok nix von'n Slachter. He wull ok egenlik nix von'n Mann mit de Mütz.

He wull nur dat, wat allens, dat up de feine, schiddrige Eer rumkrabbeln deiht mal von Tid to Tid maken möd — he kunn dat ja aber nich vorher anmell'n dat he mal ru mößt, nich?

He kunn doch nich „Muh, Muh" seggen „Herr Mann mit der Mütz, laß mich mal eben raus," dat geiht doch nicht, nich?

Nä, dat geiht nich'.

De Oss, de ha sick dat gliefs dacht un scheerde d'rum fors achter 'rut. Ick mod dat all so verklaren, anners geiht dat nich, dat anners is nich salonfähig.

Un wat meent ji, wat dar passeert?

Kaum markt de Slachter, dat de Oss den Schwanz in'ne Höcht bört, dar is he ok all bin Steert von den Oss. Kaum iß he bi'n Steert von den Oss, dar geiht dat bi dem ok all los. Kaum geiht dat bi den Oss aber los, dar hätt us Slachter ok all sin Schorten unner den Steert von den Oss, un dann gung dat man immer: rumsdi, rumsdi, rin mit den Kladderadatsch in de wittblaue Schorten.

De Buer, de makte grode Ogen, as he säh, wat de Slachter makte.

De Mann mit de Mütz, de stellde to'n erstenmal in sin Wagtid fast, dat'n Oss trotzdem he op de Wag steiht un nix mit em an Gewichtsverschiebungen un son Kram vornahmen wer'n kunn, an Gewicht verleern.

De Mann mit de Mütz' de kunn ganz genau verfolgen, woveel de Osse weniger wurd'. He tellde halwlut mit: Eins, zwei, drei, dreieinviertel . . . dreieinhalb . . . vier . . . nein . . . dreidreiviertel Kilo.

As he dat feststellt har, dar schulde he mal so ganz vörsichtig na de Schorten von den Slachter.

De lachte aber öber beide Backen un meende nur:

„Na, Buer, hew ick di doch mal öber't Ohr balbeert? Seebenundhalw Pund. Tschunge, Tschunge, darvor kann min Fru woll de Schorten wedder sauber maken, wat?"

Na, un darmit iß disse Geschicht to Enne. Ick mocht ja nur weeten, wat den Slachter sin Fro seggt har, as ehr Mann ehr de Sak mit de Schorten vertellde.

Ick glöw, so ganz sauber is dat darbi nich afgahn, aber dat geiht us ja ok nix an, nich?

De Südsee-Insulaners up de Domweeh . . .

Et is all ne ordige Tied her, dor stünn' Timmermann Fritz ut'n Kreis vör sone grode Bude uppe Domweeh un knippöge öber all dat bunte Kram. He harre sine beiden Döchter, de so eben Twintig wör'n, bi sick. De beiden Deerns, as Twillinge gebor'n, harr'n frische Klör, so tro schienende blaue Oogen, langet blondet Haar.

Bi de grode Bude blew Timmermanns Fritz stahn . . . Da güng'et hellsch her; de swaren Käen klöddern in de Bude; Kirls schre'n vör un in de Bude. Hier schöll'n de richdigen Südsee-Insulaners inwäsen, Minschenfräters, de wi de Döbel utseh'n döhn.

Dat wörr' een Gewöhl vör de Bude; all woll'n se'r nin . . . Ok Timmermanns Fritz güng mit fiene beiden glatten Deerns in de Bude.

Minsch, dat wörr'n di aber ok de richdigen Südsee-Insulaners; swart, as wenn sie gistern ers infungen wörn. De Lüe kreegen all Angst dorbi. Et wör aber seggt, dat de Käen un de iserne Käfig so stark wör'n, dat düsse Beester von Minschenfräters nich loskamen könn'n. Un denn böllen de Swarten wedder; Timmermanns Fritz sien Deerns schüddkoppen ehren Vadder all to, dat se in düsse Bude nicht blieben woll'n. De Wärters, de in den Käfig mit de Swarten mit'n Gewehr inne Hand stün'n, meenen aber trohartig, dat de Swarten nich mehr so bös wörrn, wenn se wat to fräten kreegen . . . Dat schien', as wenn se Hunger harr'n. Un richdig, dor smeet'n se de Swarten 'n grobet Stück rohet Peerfleesch hen, so von'n Schinken. Grusig seeg dat ut' as de Swarten dor öber herfüllen un beeten sick dor 'n önniget Stück herut . . . De kohlen Gräsen löpen eenen öber'n Buckel, wenn'n düsse Frätere ankieken döh. Peckswart dat ganze Gesicht von de Südsee-Insulaners un dortwüschen de witten Tähne . . .

Ton'n Middewelen köm ok Timmermanns Fritz mit sien beiden glatt'n Deerns wedder na de Domweh. Dat junge Volk ut'n ganzen Dörpe wör düssen Dag in Ver'n. In de Abendtied schick Timmermanns Fritz de beiden Döchter mit de annern Deerns un de Jungkirls ut'n Dörpe na'n Danzen. He sülbst sleek sick noch mal in de Bude, wo de Swarten wörr'n. Dat seeg so gruselig ut, aber schön wör'd doch . . .

Wedder grode Bullheit. Alle de Lüe woll'n de Minschenfräters sehn.

Dat Bölken von de Swarten wörre noch slimmer wurr'n. Düssen Abend kräg'n de Wärters de Gewehre to'r Hand un schöten up den Swarten batz los . . . De Upregung künnt ji so woll denken, aber jümmer mehr Lüe kömen in de Bude. Drapen hebbt se de Swarten nich, dat woll'n se, schien's, ok nich. Un denn freeten de Beester wedder dat rohe Peerfleesch. De Käen bumsen wedder gräsig . .

Woll'n Stün'n keek sick Timmermanns Fritz dat Spellwark an. Un nu güng he upp'n Wall up und dahl. Ne Tietlang stün'n he noch bi den Billigen Jakob und köw sick noch'n Geldbüdel un'n Timmermanns-Bleeseddern. Bit snachens Klock twee schöll'n de Deerns upp'n Danzen blieben und denn woll Timmermanns Fritz mit jem na Hus.

Twüschen twölf un eene köm Fritz in'n Saal, wo de ganzen Dörpsdeerns un de Jungkirls danzen. He güng up de Gallerie stahn un keek sick dat Jungvolk bi'n Danzen an.

Ok de Deerns widdern ehren goen Vadder up de Gallerie. Dat dure nicht so lange, dor köm de eene Deern na baben un schree. Se vertell, datt de beiden Kirls jem inlar't harr'n, in Gor'n bi jem to sitten. Wien harr'n se trinken schöllt, aber se harr'n sick Limetta bestellt, wat de Großmudder seggt harr. De tweete Deern harr 'n ganz gräsigen Kirl — de bi'n Danzen ok jümmer so schaben harre — an'n Dische, de ehr jümmer umfaten un se nich loslaten wolle.

Fritz frög sien Deern, wat dat förn Kirl wör. De Deerns schöll'n man nich so mall wäsen; he harre de Deerns in jüngere Johr'n up de Domweeh ok mal ümfa't.

Sien Deern antere: „Vader, de beiden sünd ut de Bude, wo de Südseeinsulaners in sünd. Se hebbt us dat vertellt, dat se god verdeent harr'n, un worüm schöll'n se dat nich mal maken . . . Süs arbeid'n se an'n Hamborger Haben . . ."

Timmermanns Fritz keek nu aber risch up un meene, dat dat woll de Inhabers von de Bude wäsen können. Uem ganz säker to gahn, frög he schließlich: „Deern, sün de Kirls swart?"

„Nee", antere de Tochter, „se hebbt sick all wuschen."

Nu höl dat Timmermanns Fritz aber nich mehr . . . He tröck sien sien Jack ut, spee in de Hänne un löp in'n Gor'n. He woll önnig schimpen un et schöll ok wekke an de Panzen geben. aber dat bruk he nich. As Fritz sien Göbschen — de so grot wör'n, dat he in ganz Ver'n keene Handschen kriegen könne un in'ne Windertag bi de starkste Külle Fusthandschen trägen döh — upp'n Disch bumst harre un sien Dochter „Vadder, Vadder!" röpen döh, dor löp de Kirl, de mit sien Bölken de ganze Domweeh in Upregung sett harre, slank weg un köm överhaupt nich wedder.

Uhlenspeigel.

Arbeitskraft durch Ferienfreude

Wander- und Reise-Beilage der Bremer Zeitung

Das schöne, reiche Niedersachsen

Von Konrad Haumann

Niedersachsen — das ist das kämpferische Bauernland der toten Heide, der fruchtbaren Marschen, der großen Moore, der Tannenforsten des Harzes und der goldfunkelnden Laubwälder des Weserberglandes, der wogenumbrandeten Nordseeküste. Dieses vielfältige Land reicht vom Brocken des Harzes bis zur Watkerkant, von der Niederelbe bis zum Emsland, vom „Fels zum Meer"! Urdeutsches Land, das germanische Kultur am zähesten verteidigte gegen den Ansturm der römischen Legionen und das blutgetränkte Christenkreuz des Franken Karl. Armin der Cheruskerr und Herzog Widukind, die Kolonisatoren Heinrich der Städtebauer und Heinrich der Löwe, sind niedersächsischen Stammes und die leuchtendsten unter den deutschbewußten Fürstengestalten. In den Eggistern-Steinen des Teutoburger Waldes, des Waldes der germanischen Götter, finden wir noch heute die bedeutsamste germanische Kultstätte, wo germanische Gelehrte schon vor 3½ Jahrtausend den Lauf der Gestirne berechneten und den Kult der Sonnenwende leiteten. Es ist das geheimnisvolle Land der germanischen Hünengräber und des Wacholders und die Moore geben jetzt noch, unversehrt nach vielen Jahrhunderten, germanische Tote frei. Die Bauern sitzen seit mehr als einem halben Jahrtausend auf ihren Höfen; das moosbedeckte Niedersachsenhaus mit Uhlenflucht und Pferdeköpfen am Giebel, mit dem offenen Herd als Mittelpunkt des Heimes, zeigt noch heute die ursprüngliche Form der germanischen Hütte. Von diesem alten deutschen Bauernland nahm auch die Erneuerung des Bauernstandes im neuen Deutschland ihren Ausgang: Die Harzstadt Goslar wurde Sitz des Reichsnährstandes, die verträumte Heidestadt Celle Sitz des Erbhofgerichtes und der Bückeberg ward auserwählt im großen Erntedhing des ersten Oktober alljährlich den Erntedank des deutschen Bauernstandes darzubringen.

Diesem bisher abseits der breiten Reisestraßen liegenden urdeutschen Gau wird man im neuen Deutschland die verdiente Liebe und Beachtung entgegenbringen. Denn er ist in seiner kulturellen und landschaftlichen Vielfalt ein reicher Gau, der allen Deutschen viel zu bieten hat! Zu den bemerkenswertesten Städtelleinoden Deutschlands zählen die Niederlachsenstädte. Die von den Harzbergen umfangene 1000jährige Kaiser- und älteste deutsche Bergstadt (Rammelsberg) Goslar ist kostbares Kleinod; alte Sachsenkaiser mit Szepter und Reichsapfel stehen steif an Toren und Giebelhäusern und der Harzhirt in alter Kappe und mit dem Kuhhorn treibt noch die Herde durch die bunten Winkelgassen. Braunschweig, die jüngste deutsche Hansestadt, prunkt mit köstlichem Reichtum bunter Fachwerkhäuser aus Hanseiagen. Hildesheim ist das buntleste Märchen unter den altdeutschen Städten, Stadt der 1000jährigen Rose und des altgermanischen Goldschatzes; sein Marktplatz mit dem Brunnenroland ist der maserischste deutsche Markt, seine engen Gassen mit den hochgegiebelten Holzschnitzhäusern sind in deutschen Gauen unübertroffen. Da ist die alte Residenz Hannover, die gelehrte Mathemalikerstadt Göttingen, Hameln, die Stadt der Rattenfängerlage und leuchtender Weserrenaissance, Lüneburg, die Heidekönigin mit den ragenden gotischen Staffelgiebeln, Celle, das Südtor der Heide, mit seiner alten Heidjerkultur und den hoffnungsvollen Erdöllagern in der Nachbarschaft. Zu Füßen des Teutoburger Waldes sind die lippischen Schmuckkästchen Schwalenberg, Blomberg, Hegenneft Lemgo, Salzuflen, Detmold, die „wunderschöne" Stadt, die Leinenmebestadt Bielefeld und das altbürgerliche Osnabrück. Und in seinen Hafenstädten Cuxhafen, Bremen, Wesermünde, Bremerhaven, Wilhelmshaven und Emden lebt unvergänglich der alte kühne Wikingergeist.

Eine Fülle liebenswerter Landschaften beglücken im Niedersachsengau. Der Oberharz mit dem Brocken und seinen reizenden Bergstädten läßt in seinen wogenden Tannenbergen waldgrüne Bergromantik aufklingen; am Harzrand verläuft die niedersächsische Kulturgrenze. Die Lüneburger Heide, die Hermann Löns kündete und deren Schönheit die deutsche Jugend entdeckte, ist nicht nur schönheitumwoben, wenn die rote Erika hochzeitlich blüht. Ihre eigenartreichste Landschaft bewahrte sie um das Naturschutzgebiet des Wilseder Berges. Fußwanderer, Wasserwandrer und Radler durchziehen die erlebnisreiche Heide. — Schwermütig ist die Landschaft von der Niederelbe bis zur Wesermündung mit ihren Marschen, Geest und Moor, ein Land uralter Kultur, dessen charakteristische Landschaften und Städte Stade, die Korn- und Fleischkammer Kehdingen, Altes Land und Land Hadeln mit den schönen Niedersachsenhäusern, Cuxhafen, Worpswede mit dem Teufelsmoor sind. — Die Weserlandschaft mit ihrem verträumten, urdeutsch von der Quelle bis zur Mündung wellendem Strom, ist die Herzlandschaft Niedersachsens. Eine Anzahl Gebirgslandschaften säumen den gemächlichen Lauf des Flusses, der von Hann.-Münden bis Hameln genußreich mit dem Weserdampfer zu befahren ist. Reinhardswald und Bramwald, Solling, Kötersberg, Vögler, der Felszug des Ith, Osterwald, Süntel, Deister, Weserkette und Wiehengebirge säumen als reizvollste Miniaturgebirgswelten den Weserstrom. Hier zu wandern ist erlebnisreich dem Wandrer, hier zu Rasten bringt Gewinn Leib und Seele! Denkwürdig sind die Kulturstätten, Burgen, Abteien, Dörfer und Städte: Hann.-Münden mit dem Grabstein des Wunderdoktors Eisenbart, umrauscht von den Weser-Wehren, umkränzt von waldgrünen Hängen, das Hugenottenstädchen Carlshafen, Höxter mit seiner goldbeschriftelten Holzrenaissance, die 1000jährige Abtei Corvey, an deren Kirchmauern der Deutschlandlied-Dichter Hoffmann von Fallersleben ruht, Hameln mit dem Bückeberg, Rinteln, Blotho, und Minden, wo an der Porta die Weser in die grüne Weite der Ebene tritt. — Aus dem Lippschen Hügelland funkelnder Wälder und fruchtschwerer Bauernäcker schwingt der Teutoburger Wald empor, dessen beluchtetster Teil vom Bölmerstot über die Eggstern-Steine bis zum Hermannsdenkmal auf der Grotenburg führt, der aber mit dem Eggegebirge, den Ravensberger, Osnabrücker und Tecklenburger Bergen eine Gesamtlänge von über 100 Kilometern erreicht. — Oestlich der Weser liegt das Schaumburger Ländchen, das Bauernland der feierlichen Bauerntrachten um die alte Residenzstadt Bückeburg. Unter der halben Million auf dem Bückeberg versammelten deutschen Bauern erregten die Bückeburger Bäuerinnen im ornathaften Pomp ihrer Trachten und Hauben berechtigtes Aufsehen. Vielbesucht wird hier das Steinhuder Meer, ein Binnensee von 18 000 Morgen Wasserfläche mit der Insel-Festung Wilhelmstein und der Badeblne des Weißen-Berges. In Wiedensahl steht Wilhelm Buchs Geburtshaus!

Rund um die Weser sprudeln die segensreichen niedersächsischen Heilquellen, und die kulturreichen Niedersachsenbäder tupfen köstliche Badeidyllen in die niedersächsische Landschaft. Da ist Bad Pyrmont, der Kurort schönster Frauen, eines der kultiviertesten deutschen Heilbäder überhaupt, wo einst schon der Urmaldgermane rastete, der römische Legionär badete, die Menschen des Mittelalters zuhauf herbei strömten, illustre Geister und Fürsten klassischer Zeit wandelten, wie noch heute diese Quellen ihren unerschöpflichen Segen spenden. Da ist Bad Oeynhausen, das Herz- und Lähmungsheilbad mit seinem weltgrößten Solsprudel, das fürstliche Schlamm-Schwefelbad Eilsen, Bad Driburg und Bad Meinberg, die Schwefelmoorbäder am Teutoburger Wald. Da heilen Bad Rehburg am Steinhuder Meer und Bad Lippspringe am Teutoburger Wald die erkrankte Lunge. Und auch die meistbesuchten deutschen Solbäder Salzuflen, Bad Harzburg am Harzrand, Lüneburg, Carlshafen an der Weser, Bad Soden-Allendorf an der Werra, Bad Rothenfelde auf dem Teutoburger Wald betten sich in herrlichste niedersächsische Landschaften.

Das Emsland und Oldenburg weisen den Weg zur Nordseeküste und zu den Ostfriesischen Inseln. Das Emsland ist ein ideales Gebiet für Wasserwandrer und ist bis zur Nordsee durch eine schöne Autostraße erschlossen. Es grenzt an Holland. Lingen mit seinem Staffelgiebelrathaus, der Wachholderhain bei Haselünne mit seinen 8000 geheimnisreichen Wacholderbüschen, Bentheim mit seiner uralten Grafenburg und seinem „Herrgott von Bentheim", Meppen mit seinem gotischen Rathaus, der Hümmling mit seinen Hünengräbern sind wenig bekannte aber bedeutungsvolle Sehenswürdigkeiten. Den Jadebusen — heilkräftig durch seinen Schlick — säumen eine Anzahl Küstenbadeorte, wie Tossens, Burhave, Eckwarden, Dangast, Hooksiel, Rüstersiel, Hormersiel, die treu-alte Niedersachsenkultur widerspiegeln. In Wilhelmshaven, dem deutschen Kriegsmarinehafen, ist ein neues Nordseebad erstanden. Vor der Watterkant liegen die Ostfriesischen Inseln Wangerooge, Spiekeroog, Langeoog, Baltrum, Norderney, Juist und Borkum mit ihren weltbekannten Seebädern, die in Sommertagen vielbesuchte Fremdenstätten sind.

Das ist Niedersachsen, das Land der auf ihr Germanentum stolzen Bauern, der blonden und blauäugigen Deerns, der Schiffer und Fischer, aber auch das Land Löns, Wilhelm Raabes, Wilhelm Buschs, des Lügenpeters Münchhausen und des Schalksnarren Till Eulenspiegel. Es ist kurzgesagt ein deutscher Gau, den man wegen seiner treubewahrten Germanenkultur, seiner lieblichen oder herberen Landschaften und nicht zuletzt seiner Menschen wegen liebgewinnen muß!

Bunte Stadt am Strom

Tagebuchblatt von einer Deutschlandfahrt

Heute steht klar und groß die Sonne über uns, die gestern so miesepetrig sich hinter Berggipfeln verzogen hatte. Braune Kühe trotten schwerfällig auf allen Talwegen. Und das Läuten ihrer Halsglocken dringt herauf zu uns, die wir am Südhang des Süntels stehen und weit in das Weserland schauen können. Das wird ein heller Tag werden, den wir vor uns haben: ein Tag voller Lachen, Leben und Frohsinn! Denn überreich hat die Sonne das weilige Land zu unseren Füßen in schimmernde Leuchtfarben getaucht: tief schmiegt sich sattes Wiesengrün in mattes Gold der Aehrenfelder, rote Dächer tupfen prielprächtiger das Bild, weiße Wege blinken zwischen Baumwipfeln und weiter hinten lockt das Silberband der Weser.

Noch gönnen wir uns ein Verweilen! . . .

Da ragt der Süntelturm, Herberge einer durchgeplauderten Nacht, erfüllt vom Nachhall des Gelächters und Erzählens fahrender Gesellen, die jetzt schon alle wieder wandernd auf der großen Straße ziehen. Vom Turm winkt unser trink- und wetterfester Wirt mit weißem Tuch. Noch sehen wir es als hellen Fleck im morgendlichen Winde flattern . . . Ein Ruf hin, ein übermütiger zurück . . und dann: vorbei, vorüber! . . . Felsblöcke, Baumstämme, Wurzelkronen sperren uns den Weg zu Tal. Doch wem wären sie Hindernis auf großer, froher Fahrt? Da ist ein Springen, Laufen, Stolpern bergab! Unser Singen wetteifert mit dem der Vogelwelt. Kaum merken wir, daß der Wald sich mehr und mehr lichtet, die Felsblöcke seltener werden und das zerrissene Bergland mählich in sanftes Hügelland übergeht. Eine Straße wandern wir hinauf, Ebereschenkronen über uns, Wiesen und Felder neben uns. Kurze Zeit schattet ein Wäldchen unsere heißen Gesichter. Dann wieder Straße, Biegung um einen Hügel und vor uns liegt das Ziel des heutigen Tages, die bunte Stadt am Strom: Hameln!

So bietet sich die Stadt dem Auge: weich gebettet in Wiesengrund und Getreideebene, aufgepupt durch den blinkenden Lauf der Weser, in der Ferne umrankt von Bergen und dunklen Wäldern.

Hameln ist eine alte, unregelmäßig gebaute Stadt. Hohe Giebelhäuser schauen in winklige Gassen, Fachwerk ziert bröckelige Hauswände, und überall tritt dem Schauenden ein mittelalterlicher Eindruck entgegen, der Hauch einer bewegten Vergangenheit, die längst unter Jahrhunderten begraben ist.

Und nun schreiten wir die alten Straßen, die einstmals der sagenhafte Rattenfänger mit seinen noch sagenhafteren Mäusen und Kindern gezogen sein mag. Ein ganzer Luftikus unter uns verfällt auf die Idee, ebenfalls sein Liedchen auf einer Pfeife zu verfuchen. Vielleicht, daß alle hübschen Mädchen dieses hübschen Städtchens darauf hören und sich an seine Fersen heften? . . .

Ein schöner Gedanke, so finiiert er traunerlosen, mit einem Zuge liebsicher Frauen in einem Berge zu verschwinden. Wahrhaftig: welch orientalischen Haremsgelüsten hängt dieser Mann nach, unpassend in einer Umgebung, wo Renaissance-Giebelhäuser dem Wanderer ehrwürdig und traditionsbeladen ins stets schalksbereite Antlitz blicken! —

Auch Hausnamen deuten auf die Rattenfängerlabel der Gebrüder Grimm hin: so der „Rattenkrug", in den wir uns bereits im Vorübergehen verliebt und einquartiert haben, so auch das Rattenfängerhaus, welches das schaulustige Auge sofort zum Näherterten einlädt. An der Seitenwand des Baues entziffern wir: „Anno 1284 Am Dage Johannis und Paulis Was der 26. Juni Dorch einen Piper mit allerley Farve bekledet Gewesen Kinder verledet Binnen Hameln geboren To Calvarie bi den Koppen verloren." —

Fürwahr: es ist eine bunte Stadt, dieses Hameln! Allein schon der wunderhübschen Keramikarbeiten wegen, die es hier zu kaufen gibt. Und in jedem von uns reift der löbliche Vorsatz, beim Verlassen der Stadt so ein Hamelner Töpfchen zu erstehen, um daheim unsere lieben Freunde damit zu beglücken.

Welche Pracht in den Gärten der Villen! Alles ist vorhanden, dessen ein Herz sich erfreuen kann. Frohe Bewegtheit und verlorene Stille, strömender Fremdenverkehr und unbeeinflußte Eigenart, weltstädtische Vornehmheit in lichtgedämpften Weinstuben und Hotels und herbe Einfachheit des täglichen Daseins, strenge Bürgerlichkeit und ausgelassener Lebenstrubel. Alles ist in dieser Stadt daheim . . . alles, was bunt ist und vielgestaltig und dem durstigen Blick niemals Ruhe läßt! Prächtige Eigenhäuser in den Straßen der Vorstadt, und uralte Architektur in der inneren Stadt. Welcher Reichtum an Gegensätzen, die trotz ihrer Wesensunterschiedlichkeit ein Bild schöner Harmonie abgeben. Und dann die Wesser! Brauchen wir noch singen und sagen, wo Dichter schon alles gesagt und gesungen haben?

Man mag die Weserberge hinaus und hinabwandern, man mag auch hundert Orte und Flecken mit rühmenswerten Eigenschaften entdecken —: kaum aber wird man eine Stadt finden, die so farbig, so wechselvoll und so erfüllt von lebendiger Gegenwart und reizvoller Vergangenheit ist wie Hameln!

Am reizvollsten jedoch sind die engen Gassen, die wir jetzt abpilgern und wo die Häuser sich fast „Guten Tag!" sagen können. Die Giebel neigen sich einander zu und oft sieht es aus, als wollten sie sich in die Arme fallen.

Ein hoher Torbogen lockt, ein Hof tut sich auf —: das „Museum". Museum nicht nur von innen, sondern auch von außen. Und da weilt man gern eine halbe Stunde, denkt sich in eine Zeit zurück, die ihre Schatten in einen stillen abgeschiedenen Hof wirft, und versucht, das Leben jener Menschen nachzuempfinden, die einstens diese Gassen und Bauten bevölkerten. —

Werden wir melancholisch? Werden wir tiefsinnig? Fallch gedacht, teurer Leser! Schon ziehen wir wieder singend die Straßen entlang, vorbei am Stiftsherrenhaus, einem im Jahre 1558 erbauten Fachwerkbau, der jetzt die sehr reale Betriebsamkeit einer Weinstube in sich birgt.

Weiter durch das Herz der bunten Stadt, kreuz und quer; und wer Augen hat, zu sehen, dem begegnet Freude auf Schritt und Tritt.

Auf die Straßen, ab die Straßen . . . über die Weserbrücke hinweg zum „Klüt". Eine Gartenwirtschaft ruft uns, buntbedeckte Tische warten, Lachen klingt aus verborgenen Gartenwinkeln . . .

Da sitzen wir! . . .

Der Abend zieht mit grauen Schleiern über den Fluß. Wir schauen und sinnen. Sinnen den Nebelstreifen nach ins dämmernde Land. Da liegt Hameln! Lichtpunkte springen auf und jenes leise Summen, das jede abendliche Stadt an sich hat, weht der Wind zu uns herüber. Das ist eine Stunde zum Plaudern, zur Liebe und um eine schlanke Flasche auf dem Tisch zu haben. Und der erste Kelch, der in unseren Händen gleitzt, glitt ihr da unten, glit thren hohen Giebeln und engen Gassen, gilt der bunten Stadt am Strom!

Herbert Lestiboudois

Bad Kissingen

Anläßlich des bevorstehenden 70. Geburtstages des großen Komponisten Richard Strauß (11. Juni), der zurzeit zur Kur hier weilt, fand am 24. Mai im großen Konzertsaal des Kurhauses Regentenbau ein Richard-Strauß-Festkonzert statt. Als Solist war der berühmte Tenor der Berliner Staatsoper Marcell Wittrisch verpflichtet. Herr Dr. Richard Strauß und seine Gattin wohnten diesem Konzert persönlich bei.

„Schön ist es auch anderswo"
zum Beispiel liegt direkt vor den Toren Bremens — bequem zu erreichen —
das herrliche
Oberneuland
Besuchen Sie es jetzt, da es sich im schönsten Blütenkleide zeigt. Genießen Sie Oberneuland im Frühling! Ein Wettelfern, Grünen und Blühen, wohin das Auge schaut. — Und dann kehren Sie ein, ruhen Sie sich aus in behaglichen Räumen, in schönen Gärten oder unter mächtigen Eichen. Die nachfolgenden Häuser würden sich über Ihren Besuch freuen und geben sich alle Mühe, damit es Ihnen gefallen soll. — —
Raths Kaffee / Jürgens Holz
Meyers Dorfklause / Höpkensrush
Kaffeehaus Niedersachsen

Wilhelmshaven Das deutsche Schlickbad
heilt Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden, auch in schwierigsten Fällen
Prospekte durch Badeverwaltung oder Reisebüros

Reisen Sie mit!
3 billige Sommer-Mittelmeer Fahrten
mit Lloyd-D. »Dresden« (14690 Br.-Reg.-T.)
1. REISE: vom 30. Juni bis 15. Juli 1934
Bremen - Vigo - Lissabon - Tanger - Malaga - Algier - Palermo - Corfu - Cattaro - Ragusa - Venedig.
Fahrpreis von RM 260.- an aufwärts
2. REISE: vom 17. Juli bis 29. Juli 1934
Venedig - Corfu - Istanbul - Phaleron-Athen - Santorin - Durazzo - Spalato - Venedig.
Fahrpreis von RM 200.- an aufwärts
3. REISE: vom 30. Juli bis 10. August 1934
Venedig - Spalato - Corfu - Tripolis - Malta - Catania - Messina - Neapel - Durazzo - Ragusa - Venedig.
Fahrpreis von RM 200.- an aufwärts
Lloydreisen sind Feiertage!
Auskunft u. Prospekte durch unsere Vertretungen und
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

BORKUM
JUIST
NORDERNEY
BALTRUM
LANGEOOG
SPIEKEROOG
WANGEROOGE
Sieben Nordsee-Heilbäder
„Reisewinke" kostenlos durch Landesverkehrsverbd. Ostfriesland, Emden 5

Ostseebad Grömitz
Das Bad der Sonnenseite an der Lübecker Bucht
Prospekte durch diese Zeitung, sämtl. Verkehrsbüros sowie die Badeverwalta.

Bad Schwartau (bei Lübeck)
Hotel Fürstenhof Fernsprech. 27559
Wochenendpreis ab Sonnabend Abendbrot RM 9.75

Baltrum
Kleinste ostfriesische Insel
Norddeich
Stadtlanders Kinderpension
beste Verpflegung, Preis RM. 3.50
Kinder werden geholt und wieder gebracht. Auskunft auch Behrens, Bremen, a. d. Weide 49, Tel. 27720

OSTSEEBAD Kellenhusen SEE SONNE WALD
Prospekte d. d. Badeverwalta. u. Reisebüros
Kurhaus Seeblick das bekannt gute Haus an der freien See
Prospekte durch Herms
Pension Mangels bestempfohlene ruhige Familien-Pension, Zimmer mit fließend. Wasser. Hauspospekt
Fernsprecher: Dahme 79
Pension Villa Sophie bestempfohlene Familien-Pension
Anerkannt vorzügliche Verpflegung
Fernspr. Dahme 77. Johs. Behnke

Langeoog
die Insel der Nordsee-Naturschönheit
Sehr billige Preise

Deutsche, besucht deutsche Bäder!
Beziehen Sie sich bei Ihren Anfragen immer auf die Bremer Zeitung
„Bad Horn" bei Bremen

Verkehrslokal für Schwimmer und Turner
Empfehle zu jeder Tageszeit meine gut gepflegten Getränke
Besitzer: Wilhelm Hägermann

Bad Sooden-Allendorf
im wald- berg- u. burgenreichen Werratal
mit jod-brom- u. radiumhaltigen Solquellen
heilt Katarrhe - Asthma - Schwäche - Skrofulose - Rheuma

Schwachhausen - Horn
Sonntags und Mittwochs spielt die beliebte Hauskapelle im braunen Saal.
St. Pauli-Horn
Neue Kegelbahn und Terrasse
Schattiger Garten, Tanz im Freien

Sie können sich 10 Tage erholen!
Wo? Im Kurhaus in Bad Dreibergen
Die Perle am Zwischenahner Meer
Sie zahlen ohne Nebenkosten nur 37.50. — Perkanlagen. — Herrliche Wald-Spaziergänge. — Badestrand. Friedrich Ruprecht, Amt Bad Zwischenahn 75, Nr. 1

Radfahrt zum Bodensee

Wir kommen von den Vulkankegeln des Hegau, vom alten Vater Hohentwiel, wo man noch heute glaubt, durch graues Gemäuer die Seidengewänder der keck und spielerisch-stolzen Schwabenherzogin Hadwiga rauschen zu hören. Südwärts geht die Fahrt. Und am Mittag sahen wir fern am Horizont das weiße, nur geahnte Band der Schneeberge liegen und davor den blaustrahlenden Streifen vom Bodensee. Immer festlicher, immer klarer wird die leuchtende Landschaft in ihrer Anmut, ihrem Maß, Mittlerin zwischen nördlicher und südlicher Form in der Natur, in der Kunst, im Menschen. Dies ist das Land der Kirchen und Schlösser, der Lustfitze, Land des Weins, des schönen Menschen, der melodischen lächelnden Sprache. Die Bauern ernten. Sie gehen langsam neben ihren langsamen, langgehörnten Ochsen. Sie stehen im Feld und schneiden das reife, gelbe Korn. Der Sommer geht durch das Land, und die Sonne kocht den Wein in den Beeren zur Reife und läßt alle ungezählten Rosen aufblühen und über die Gartenmauern an unseren Wegen hängen. Eine junge Frau bietet uns selbstgekelterten Wein. Ihr weiß-rotes Gesicht lächelt unter dem laubgeflochtenen Kopftuch. Ihre nackten starken Füße stehen fest und breit und doch elastisch auf der Erde. Sie hält ihr blondes Kind auf dem Arm, tausendmal gesehene Madonna der tausend Kirchen ihres Landes. Leben wurde einst zur steinernen Ewigkeit, und sie ward heute wieder zu Leben.

Da ist der See! Der Blick geht weit über blauirrisierendes Wasser, voll Duft und Farbe und perlgrauer Schatten. Möven ziehen am Himmel und liegen wie weiße Flecke auf dem Wasser. Kleine Wellen brechen sich am Ufer. Fern am Horizont steht das blaue Band der Berge, und darüber schemenhaft greife Felsen und ewiger Schnee.

Dieses Land zeigt deutlich die frühen Wurzeln seiner alten Kultur in den gutrestaurierten Pfahlbauten bei Uhldingen aus dem 4. und 3. Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung. Die Steinzeitmenschen verstanden schon, vollendete Keramiken und Flechtarbeiten zu machen. In Meersburg, der Stadt in den Weinbergen, mit winkeligen Straßen, verhuzelten Fachwerkhäusern und bunten Blumen an den Balkons, steht das Schloß, das früh schon die Meerowinger bauten. Es war der Lieblingssitz des letzten Hohenstaufen, des unglücklichen Konradin und seines Freundes, Friedrich von Baden, die beide in einer Oktobernacht zu Anfang des 13. Jahrhunderts in Neapel hingerichtet wurden. Vielleicht wurzelte hier zutiefst der Sehnsuchtstraum der Hohenstaufen nach dem Süden, begonnen bei Friedrich Barbarossa. Dieses Land ist ja der Auftakt zum Süden.

Ueber den See fahren wir zur Reichenau, zur alten Benediktinerabtei, die einst der Angelsächsie Pirminius gründete. Die Kirche ist ein schlichter frühromanischer Bau und der Klosterschatz ist reich an schön gearbeiteten Monstranzen und Reliquiarien. In Mittelzell steht, von Karl Martell gegründet, eine kleine Kirche im Basilikastil. An den Wänden des Langschiffes sind schwacherhaltene Fresken, andere wieder sind im 16. Jahrhundert auf ihren romanischen Grundmotiven restauriert. Sie zeigen, wie die Menschen jener Zeit in ihrer naiven Darstellung nicht danach trachteten, die Außenwelt realistisch wiederzugeben. Die Kunst sollte der Natur nicht als Ebenbild gegenüberstehen, sondern als Erinnerung, als Mittlerin zu ihrer Religion, die noch nicht des Inhalts entbehrte.

Draußen, auf einer kleinen Sandbank, verträumten wir kostbare Zeit in der heißen Sonne. Wir sahen fern die frohe Barockstadt Lindau auf ihrer Insel liegen wie ein Traumbild, aufflehend im Nebel, und trotzdem klar und voll Wirklichkeit. Trotz ihres intimen und besonderen Charakters ist diese Landschaft durch ihre frühe und reife Kultur dennoch geöffnet nach allen Seiten zur großen Welt, als Uebergang zum weichen und lebensfrohen Süden und zum herberen und verantwortungsbewußten Norden, unserer Heimat.

E. St.

Oybin: Ein Naturidyll in Sachsen

Die Freude an den Schönheiten der Natur und an den herrlichen Landschaftsbildern der Heimat gehört zu den kostbarsten Gemeingütern einer Volksgemeinschaft. Auf Ruhe und Erholung soll jeder im Jahr einige Zeit Anspruch haben, um die Elastizität der Kräfte und Nerven zu erhalten. Es brauchen dafür nicht große Reisen erforderlich zu sein, die mit unerschwinglichen Geldkosten verbunden sind. Das „Gute liegt so nahe", wenn man es nur zu finden weiß. Gar nicht so weit, und mit Hilfe der Urlaubsfahrkarte sehr bequem und zu verbilligtem Preise zu erreichen, liegt mitten im Lausitzer Gebirge in der Nähe von Zittau ein märchenhaft schönes Fleckchen Erde. Zwischen hochaufragenden Felsengruppen, deren eigenartige Gesteinsformen dolomitenartigen Charakter tragen, breitet sich in einem anmutigen Tal wie ein Schmuckkästchen der wohlgepflegte Kurort Oybin aus. Natur- und Wanderfreunde finden hier restlose Erfüllung ihrer Reisewünsche. Schattige Wege in großer Auswahl am Fuße der Berghöhen, die von ozonreichen Tannenwaldungen umrahmt sind, bieten abwechslungsreiche Spaziergänge. Auf mannigfachen Wandergelegenheiten hinterläßt die Farbenpracht und Vielgestaltigkeit der Landschaft unvergeßliche Eindrücke. Ein Wunderwerk der Natur ist der Berg Oybin, über den einst Maricka an seine Mutter schrieb: „Der Oybin ist das Schönste, was ich je auf Reisen sah". Wohlerhaltene Reste eines früheren Cölestiner-Klosters mit Kirchenruine und Kreuzgang in gotischem Stil, sowie die Eigenart des Friedhofes auf der Bergeshöhe sind für den Besucher seltene Naturerlebnisse. Der Ringweg auf dem Oybin zwischen zerklüfteten Felsenspalten gestattet ein umfassendes Panorama auf den Hochwald (750 m) den nahen Töpfer, den spitzen Scharfenstein, sowie auf das sächsische und böhmische Gebirge. In einiger Entfernung zeigen sich am Horizont die Kämme des Riesen- und Jergebirges. Bei dem Abstieg vom Oybin ist, eingelagert zwischen steilen Felsengebilden, das „Naturtheater" zu bewundern, das eine der schönsten Freilichtbühnen Deutschlands und Förderung verdient. Hier hat die Natur in klassischer Schönheit die wahre „Tieflands-Poesie" geschaffen, hier ist die eindrucksvolle Naturszenerie für die wundervolle Aufführung des Grenzlandschauspiels „Andreas Hollmann" von Hans Christoph Kärgel gegeben, die man im vorigen Sommer erleben konnte.

Wegen der Fülle der Naturbilder, die sich hier dem Besucher in unvergleichlicher Romantik offenbaren, hat man Oybin mit vollem Recht das „Juwel Sachsens" genannt. Wer das Oybiner Gebiet mit seiner urdeutschen Landschaft kennt, kehrt immer wieder gern zurück, und der Neuling findet in diesem Märchenland einen Freund, den er nicht vergessen kann. Hier verbinden sich die Schönheiten der Natur, die Milde des Klimas und eine wohltuende Ruhe mit Erholung an eine tausendjährige Entwicklung, die uns in Kunstwerken mittelalterlicher Architektur zum Bewußtsein kommen. Erst im vorigen Jahr konnte Oybin aus Anlaß der 1000jährigen Zugehörigkeit zum Deutschen Reich ein großzügiges Heimatfest begehen. Im Juli d. J. wird das reizende Oybiner Bergkirchlein mit dem lieblichen Glockenspiel auf ein 200jähriges Bestehen zurückblicken.

Zu den Jubiläen des Jahres gehört auch das Landhaus Hubertus, Presleheim Oybin, dessen Entstehung auch das Jahr 1784 zurückgeht. Man merkt ihm ein Alter von 150 Jahren nicht an. Bei völlig neuzeitlicher Einrichtung dient das Haus, das mit fließendem Wasser und Zentralheizung ausgestattet ist, als Erholungsaufenthalt, der sich bei Angehörigen aller Berufskreise großer Beliebtheit erfreut. Wegen seiner idyllischen Lage abseits der großen Verkehrsstraße inmitten ausgedehnter Parkanlagen wurde das Haus bereits früher von sächsischen Königen zu Zeiten der Jagd gern aufgesucht. Heute soll sich hier jeder wohlfühlen und losgelöst von den Pflichten des Alltags, zu erschwinglichen Preisen gute Erholung finden.

Der Kurort Oybin mit seiner herrlichen Umgebung wird nach der Fülle der Naturschönheiten und der Güte der gebotenen Unterkunftsmöglichkeiten weitestgehenden Ansprüchen gerecht. Nicht zuletzt ist es der rührigen Kurverwaltung zu danken, wenn sich in den letzten Jahren der Besuch gehoben hat. Möge auch in Zukunft das Interesse an diesem Grenzland im schönen Lausitzer Gebirge wachsen. Damit sich zu den bisherigen treuen Anhängern künftig neue Freunde finden, denkt auch an diesen sächsischen Teil eurer Heimat und werbt für das schöne Oybin!

Witzenhausen (Werra)

Witzenhausen, im Werratale gelegen, ist in den letzten Jahren immer mehr ein Ziel für Fremde aus der näheren und weiteren Umgebung geworden. Seine von Bergen eingeschlossene und dadurch geschützte Lage bringt es mit sich, daß der Frühling schon zeitig seinen Einzug hält. Und wenn dann die Berghänge mit ihren Obstanlagen, die in der Hauptsache aus Kirschbäumen bestehen, mit einem Blütenmantel bedeckt sind, so kann man verstehen, daß der Hessendichter Ernst Koch in seinem „Prinz Rosa Stramin" unser Städtchen als „Lenzbach" verewigt hat.

Aber nicht nur die Naturschönheiten allein machen einen Besuch lohnend, sondern auch das Innere der Stadt bietet viel Sehenswertes. Häuser im Barock- und Biedermeierstil wechseln miteinander ab. Bauten aus der Zeit der Gotik und der schon in vorrenaissancischer Zeit begonnene Turm der Liebfrauenkirche sind Zeugen für das ehrwürdige Alter der Stadt, die das Recht, sich so zu nennen, schon im Jahre 1225 erhielt.

Im Zusammenhang mit der für Deutschland so wichtigen Kolonialfrage wird für manchen Besucher die hiesige Kolonialschule als einzige ihrer Art in unserem Vaterlande von großem Interesse sein. Sie vermittelt bei einer durchschnittlichen Zahl von 150 Studenten das Rüstzeug für die Pioniere des Deutschtums im Ausland. Eine Besichtigung der Schule verschafft einen Einblick in den vielseitigen Ausbildungsgang.

Aber Witzenhausen ist nicht nur als Sommerfrische, sondern inszwischen auch als Kurort bekannt geworden, und zwar durch die mit Erfolg gekrönten Kuren des bekannten Dr. med. Buchinger.

Bad Charlottenbrunn

Die Eröffnungsfeier des Bades war nicht nur ein verheißungsvoller und würdiger Auftakt für die diesjährige Hauptkurzeit, sondern stellte auch in ihrer Eigenart wiederum unter Beweis, daß Bad Charlottenbrunn unter sämtlichen Bädern eine besondere Stellung einnimmt, nämlich den Typ des Volksbades. Was den von auswärts kommenden Besucher sofort heimisch fühlen läßt und ihm den Aufenthalt so angenehm wie möglich macht, ist der Geist der Volksgemeinschaft und Volksverbundenheit, der als gemeinsames Band Einwohner, Freunde des Bades und Kurgäste umschlingt. Einen guten Ruf haben die Heimatspiele, die uns Sitten und Trachten unserer Ahnen in gefälligem Rahmen vor Augen führen und zur Pflege des Deutschen Volkstums wesentlich beitragen. Am 1. Pfingstfeiertag wurde die im romantischen Karlshain neu errichtete Waldbühne mit dem Heimatspiel „Der Hutztanz eim Kratscham" eingeweiht. Die Sitzplätze, an der Zahl 600, reichten für die vielen Besucher nicht aus. Es mußte sich mancher mit einem Stehplatz begnügen. Dank der übertaschenden Erfolge, die man bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane, bei Abspannung, Nerven-, Herz- und Nierenleiden erzielt hat, steigt der Besuch des Bades in erfreulichem Umfange. Die reizende Umgebung des Bades bietet den Erholungssuchenden ungeahnte Reichtümer. Den Kurgästen wird durch die täglich zwei- bis dreimal stattfindenden Kurkonzerte, Tanz- und Gesellschaftsabende sowie durch Ausflüge unter Führung von Heimatfreunden reichlich Abwechslung geboten. Recht rege wird in diesem Jahre von den beliebten Pauschalkuren Gebrauch gemacht. Für bedürftige Volksgenossen gewährt das Bad auch in der Hauptkurzeit Vergünstigungskuren.

Städtische Kurverwaltung, Verkehrsbüro Wiesbaden

Fremdenzahl vom 1. Januar bis 26. Mai 1934
36 267 Kurfremde.

Unsere Kinder und die Nordsee

Von Badearzt Dr. med. Bensch, Borkum

Wenn unsere Kinder heute mehr denn je nach Licht und Luft und Sonne verlangen und gleichzeitig nicht verweichlicht, sondern abgehärtet werden sollen, dann bleibt eben nur die Wahl eines mehr oder weniger lange ausgedehnten Nordseeaufenthalts.

Aus dieser wichtigen Tatsache erklärt sich die gewaltige Zunahme, die der Besuch der Nordseebäder gerade in den letzten Jahren von seiten der Kinder erfahren hat. Auch ärztlicherseits führen die zahlreichen Beobachtungen — mögen sie nun Sommer- oder Winterkuren betreffen — zu dem gleichen günstigen Ergebnis. Worauf beruht dieser Erfolg?

Die Beantwortung dieser Frage ist nach dem heutigen Stand unserer wissenschaftlichen Erfahrungen nicht mehr schwierig. Der Erfolg beruht auf der Eigenart der klimatischen Verhältnisse, wie sie den Nordseeinseln eigentümlich sind.

Es dürfte einleuchten, daß es für einen in der Entwicklung begriffenen Organismus nicht gleichgültig ist, ob er mit jedem Atemzuge seinen Lungen und damit dem Blute eine Luft zuführt, die z. B. in der Stadt nachweislich etwa 100 000 Teilchen Staub pro Kubikzentimeter enthält, oder aber ob die eingeatmete Luft völlig staubfrei und insbesondere keimfrei ist, wie das am Strande der weit ins Meer hinaus vorgeschobenen Nordseeinseln der Fall ist.

Von gleich großer Bedeutung ist der Gehalt des Seewassers und der Nordseeluft an wichtigen mineralischen Bestandteilen, insbesondere an Jod, Kalk, Eisen, Phosphor, die selbst in geringer Menge ausreichen, um die Funktion der Gewebe anzuspitzen und den geströten Stoffwechsel wieder in gesunde Bahnen zu lenken.

Diese „Umstimmung" innerhalb des Organismus tritt gerade bei Kindern oft schon nach wenigen Tagen deutlich in Erscheinung. Der Appetit bessert sich. Die sog. „schlechten Esser", die für viele Eltern oft eine große Sorge sind, zeigen innerhalb kurzer Zeit eine normale oder gesteigerte Nahrungsaufnahme. Der Schlaf wird tiefer und fester. Skrofulöse Erscheinungen, insbesondere Hals- und Lungendrüsen, bilden sich zurück. Der Hämoglobingehalt des Blutes nimmt zu und konstitutionelle Krankheiten, insbesondere Blutarmut und Nervenschwäche, heilen aus.

Weiterhin ist von größter Bedeutung der hohe Salzgehalt der Nordseeluft, der am Strande der Insel Borkum so erheblich ist, daß man diesen deshalb als ein großes natürliches Inhalatorium bezeichnet. Es ist begreiflich, daß dieser Vorzug in ganz besonderem Maße den Atmungsorganen zugutekommt. Die gesunden, in der Entwicklung begriffenen Lungen werden dadurch gestärkt, die schwachen Lungen werden abgehärtet und die Katarrhe der Atemwege, der Luftröhren und Bronchien, heilen aus. Das gleiche gilt für die häufig so hartnäckigen Folgeerscheinungen der Grippe oder der Lungen- und Rippenfellentzündung, und schließlich auch für das Asthma.

Gerade das kindliche Asthma wird nach dem einstimmigen Urteil der modernen Forschung durch kein Medikament und kein sonstiges Heilmittel so günstig und nachhaltig beeinflußt wie durch einen mehr oder weniger lange ausgedehnten Nordseeaufenthalt.

Und schließlich sei noch ein letzter Faktor hervorgehoben. Die Licht- und Sonnenbestrahlung am Meer. Sie ist zwar in der Eigenart ihrer Wirkung noch nicht wenigsten geklärt, aber wir wissen, daß diese Strahlung eine ähnliche Zusammensetzung und ähnliche Eigenschaften besitzt wie diejenige des Hochgebirges, und daß ihr unter den verschiedenen Eigentümlichkeiten des Nordseeklimas vielleicht die entscheidende Bedeutung zukommt.

Aus diesen vielseitigen heilklimatischen Faktoren ergibt sich der günstige physische und psychische Einfluß, den wir jedesmal nach einer Nordseekur gerade bei unseren Kindern beobachten. Daraus erklärt sich der weitverbreitete Ruf der Nordsee als des besten Heilklimas zur Gesundung und Ertüchtigung unserer heranwachsenden Jugend.

Der Verkehrsverband „Ostfriesland", Emden, weist noch besonders darauf hin, daß die Nordseebäder Borkum, Juist, Norderney, Baltrum, Langeoog, Spiekeroog und Wangerooge unbedingt als Heilbäder auch für Erwachsene bei Blutarmut, Heuschwäche, Neigung zu Katarrhen der oberen Luftwege, bronchiales Asthma, Heufieber, Skrofulose, Rachitis, Entwicklungshemmungen, Knochengeürterkrankungen, Erholungsbedürftigkeit und allgemeine Körperschwäche, Rekonvaleszenz in Frage kommen.

Gute Heilerfolge

auf den ostfriesischen Nordseeinseln

Im Jahresbericht des Seehospiz „Kaiserin Friedrich" auf Nordernen befindet sich ein interessanter ärztlicher Bericht des leitenden Arztes Dr. Schlichthorst. In diesem Hospiz sind in den letzten zehn Jahren 17 180 Kinder betreut. Von diesen Kindern konnten 59,35 Prozent mit recht gutem, 35,92 Prozent mit gutem Erfolg entlassen werden. Erfreulicherweise blieb nur ein Prozent, unbeeinflußt. Hieraus ergibt sich, welche Bedeutung die ostfriesischen Nordseeinseln für die Kräftigung und Erhaltung der deutschen Jugend und insbesondere für die Kinderheilfürsorge haben.

Bad Salzuflen

Nunmehr ist das neue Licht- und Luftbad der Lippischen Badeverwaltung Bad Salzuflen hergestellt und kann der Oeffentlichkeit übergeben werden. Inmitten immergrüner Pflanzung im erweiterten Kurpark, fern dem Verkehr liegt die idyllisch schöne Anlage. Das Auge erfreut sich an der wundervollen Umgebung mit ihren bewaldeten Höhenzügen. Rund 15 000 Quadratmeter umfaßt die gärtnerische Anlage, in der neben einem Familienbad mit Rasen- und Sandstrand, sowie Planschbecken für Erwachsene und Kinder auch ein Frauenbad sich befindet. Eine Gymnastiklehrerin ist am Platze und erteilt Einzel- wie Gemeinschaftsunterricht. Das Bad hat eine besondere Bereicherung durch Schaffung des Licht- und Luftbades erhalten. Mögen viele Besucher gekräftigt und gestählt an Körper und Geist aus ihm in den Alltag zurückkehren.

Osterholz-Scharmbeck — Wiste — Pennigbüttel — Teufelsmoor

Von Osterholz-Scharmbeck Staatsbahnhof nach dem Kleinbahnhof und weiter beim Bahnübergang links in die Osterholzerstraße. Ueber Hünengrab und Lindenstraße. Am Ende der Lindenstraße halbrechts in die Koppelstraße, erster Weg links an Weiden entlang, aufs Feld. Nach Hoppenkamp dritter Weg links, dann dritter Weg rechts nach Wiste. Am Ausgang des Dorfes Blick auf das Teufelsmoor, das Hammetal und auf Worpswede. Bahnübergang! An der Landstraße links durch Pennigbüttel. Bei Kilometerstein 30,1 rechts auf die Landstraße nach dem Teufelsmoor. (Links von der Landstraße Altendamm — alter Damm ins Teufelsmoor letzter Hof: Wulksburg — Wolfsburg. Noch gegen Ende des 17. Jahrh. hielten die Bauern im Teufelsmoor besonders große Hunde als Schutz gegen Wölfe.) Ueber die Beekebrücke, zum Dorfe Teufelsmoor. An der Biegung der Landstraße links, den Gleisen nach, zum Torfwerk, etwa 5—7 Minuten von der Straße. Man kann dann noch weitermarschieren, indem man die Landstraße wieder aufnimmt und über die Hammebrücke nach Neu-St.-Jürgen wandert. Von hier Bahnfahrt nach Worpswede.

Eine Nordseekur ist billig, wenn man die ungewöhnlichen Vorteile wahrnimmt, die das mächtig emporstrebende Nordseebad Wilhelmshaven bietet. Die sogenannten Saisonpreise sind in Wilhelmshaven unbekannt. Gleichwohl fehlt nichts, was zu einem neuzeitlichen Kurbetrieb gehört. Aeußerst beliebt sind die billigen Ausflüge zur See, z. B. der Sprung nach Helgoland. Als Heilbad dürfte Wilhelmshaven schon recht bald eine führende Stellung gewinnen, nachdem die Wissenschaft den bei Wilhelmshaven anfallenden Nordseeschlick als ein natürliches Heilmittel erster Ordnung erkannt hat. In einer besonderen städtischen Kuranstalt werden auf dieser Grundlage Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden und namentlich auch lokale Tuberkulose mit wunderbarem Erfolg behandelt.



Bückeburg
Ratskeller
Führendes Haus am Platze.
Auto-Garagen. – Fernruf 537
Hotel Berliner Hof
rechts v. Schloßeingang. Zim. mit fließend. warm. und kalt. Wasser u. Reichstelef. Mittag- und Abendessen zu kleinen Preisen, Garagen. Telefon 264.
Ruhe und Erholung finden Sie bei Familie L. B. Wiesberger. Bei bes. Verpfl. Pensionspr. (Vorsaison) 3.25 RM. Keine Nebenkosten. Eig. Badeanl. 120 qm.
Haus Rösener, Kleinenbremen, Bückeburg.

Bad Liebenstein bei Eisenach
Hitze, Staub, Lärm, Blutdruck, Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Nervosität, Nervenschmerzen, Kopfschmerzen, Migräne und Ischias, Rheuma, Gicht, Frauenleiden, Blutarmut, Bleichsucht, Hämorrhoiden, Magen- und Darmleiden, Stoffwechselkrankheiten, Fettsucht, Zuckerkrankheit, Nierenleiden, Blasenleiden. — Medizinische Bäder, Trinkkuren, Inhalationen, Massagen, Gymnastik, Elektrotherapie, Lichtbehandlung, Packungen, Spülungen, Diätkuren. — Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt No. 3 g durch die Badeverwaltung
Pauschalkuren

Bad Hüsede
Kreis Wittlage
Herrliche ruhige Lage am Wiehengebirge. Beliebter Kurort. Bes. gut bei Gicht, Rheuma, Ischias, Nerven, Blutarmut, Darm- u. Blasenleiden. Mäßige Preise.
Prospekte durch E. Meyerstöttner

Sommergäste u. Erholungsbedürftige find. frdl. Aufn. b. Ia Verpfl., pro Tag 3.50 oh. Nebenk. i. herrl. sol. Villa im Wesertal. Nähe Wald und Weser. Ia Badegel. 6 Min. v. Haus. Liegewiese, Liegestühle. Gr. sonn. Z. Balk., Ver., el. Licht, Wasser-L. Eig. Milchwirtschaft. Eig. Gesp. Postamt-Verk. Das ganze Jahr geöffn. Wilhelm Baum, Rumbeck a. W., Post Fuhlen. T. Hess.-Oldendorf 60.

Wildeshausen
Erholungsheim „Waldesruh" Fernspr. Nr. 261.
Ruhige Lage mitten im Walde. Mäßiger Pensions- und Wochenpreis, bei bester und reichlicher Verpflegung, für Nervenkranke und Erholungsbedürftige bester Aufenthalt. Liegekuren und Bäder.
Inhaber: C. Schmitz.

Rheinfahrt
das schöne deutsche Reiseerlebnis!
Köln - Mainz - Mannheim
Köln - Düsseldorf - Emmerich
Beste Verpflegung - Vorzüglich. Weine eigener Kellereien
Fahrpläne u. Bildprospekte durch Reisebüros, Agenturen und Direktion Köln
KÖLN-DÜSSELDORFER RHEINDAMPFSCHIFFAHRT
Fordern Sie kostenlose Zusendung des Fahrplanprospektes durch die Direktion der „Köln-Düsseldorfer" in Köln 6, Lenstapel 43/45

Bad Essen
Kurhaus Rekum
Bad Essen
Bes. A. Dankmeyer. Fernruf 306
Sonn. Zimmer mit fließend. Wasser u. Zentralheizung. Gemütl. einger. Veranden u. Gesellschaftsräume, gr. Parkgart. m. Liegemögl. mäß. Preise
Kurhotel
Café - Konditorei
Angenehmer Aufenthalt
Mäßige Preise
Autoboxen
Telefon 233 Aug. Höger
Altes Berghaus
Pension inmitten des Hochwaldes
Fl. Wasser, Heizung, Telefon 308

Ostercappeln
Höhenluftkurort Ostercappeln
Haus Stollmeyer, Herringhausen
Post- u. Bahnst. Ostercappeln, Fernspr. Ostercappeln 234, unmittelb. des Berges a. Ems-Weser-Kanal gelegen, groß, neuerb. Gasthaus m. herrl. Blick a. d. Wiehengeb. Schatt. gr. Gart. m. Liegemögl. Badegelegenh. f. Schwimmer i. d. Nähe d. Hauses. Anerkannte gute u. reichl. Verpfl. Pensions-Preis 3.25 ℳ einschl. aller Nebenkosten. Keine Kurtaxe. Näh. durch Prospekt
Luftkurort Ostercappeln
Sommerfrische Leckermühle
dir. am Wiehengeb. gelegen. Gute u. reichliche Verpflegung. Pensionspr. RM. 3.25 einschl. aller Nebenkosten.
Gasthof Niemann. Tel. 356
Ostercappeln
Ihre Erholung im altbekannten Gast- und Pensionshaus
„Friedenshöhe"
4 Minuten 3.50 RM. einschl.
Näh. Prospekt Tel. Bretholt Tel. 232
LUFTKURORT OSTERCAPPELN
Hotel Broermann
bekannt gute Küche und Keller
Volle Pens. Mk. 3.40, Wochenend Mk. 4.50. Ford. Sie bitte Prosp.
C. H. LÜCKE, Telefon 260

Privatpension Bebermeier
Kükenbruch 29, Post Almena b. Minteln a. d. Weser. In d. schön lippischen Bergen, schöne Aussicht auf Wiesen u. Wald, finden Erholungssuchende frdl. Aufn., beste Verpfl., 4 Mahlz., ruhige, staubfr. Lage, ganz i. d. Nähe herrl. Fichten- u. Buchenwald., gr. Liegewiese, Kinderspielplatz, Badegel., Schwimm- u. Ruderport, sonnige Zimmer, elektr. Licht. Preis M. 2.80. Prosp. a. Wunsch.
Sommerfrische Witzenhausen (Werra)
Das Blütenwunder des Werratals. In waldreicher Umgebung herrlich gelegene Flughafenstadt. Felsen- und Diätkuren des bekannten Dr. med. Buchinger. Einzige Kolonialhochschule Deutschlands. Zimmer schon von 1.50 ℳ, volle Pension von 3 ℳ an.
Ausk.: Verkehrsamt Rathaus, Fernruf 251.
Pension Brünjes
Bad Zwischenahn
bei Dreibergen.
Direkt a. See, reich. Waldbestand, i. rub. Lage. Liege- und Spielwiese. Badestr. b. Saale. Pr. 3.50 ℳ, bei längerem Aufenthalt billiger. Buchungen auch für Wochenend erbeten.
Rathjens Sommergarten
Sagehorn
Großer schattiger Garten, Kinderbelustigung. Gut. Preise. Pension.
Landausenth.
im Wald u. Wies. Gute Verpflegung, pro Tag 3.50 ℳ.
Krummedie, Berne bei Bördeden.
Ruhe und Erholung
inmitten herrlicher Waldungen der Südheide. Wunderbarer Park mit Liegewiese. Ia Verpflegung. Anerkannt gute Küche aus eigener Landwirtschaft. Pensionspreis 3.00—3.50 ℳ.
Pension Garms, Fuhrberg bei Hannover
„Waldfrieden" Privat-Pension
BERLEBECK
Schönster Ort des Teutoburger Waldes. Herrliche staubfreie Lage. Nähe Hermannsdenkmal. Externsteine. Gute Verpflegung, mäßiger Preis. Hausprosp. frei.
Landgut in Lippe
(Nähe Bad Salzuflen!) bietet Erholungsbedürftigen Aufenthalt zur Ausspannung und angenehmen Aufenthalt bei erstklassiger Verpflegung. Pens.-Preis 3 RM.
Prosp. E. Diekmeyer, Wölfer-Diekhof in Lippe.
Zeven „Die Stadt im Walde"
Reizvoller Ferien- und Wochenend-Aufenthalt. Gute Pensionen von 3 ℳ an. Keine Kurabgabe. Keine Industrie. Ruhige Lage.
Prospekte umsonst durch den Verkehrsverein Zeven in Hannover.
Bommelsen Walsrode-Ld.
Pension Waldesruh, exkl. Pensionshaus am Platze, rub. Lage, dir. am herrl. Walde, u. Heide. Anerk. beste Verpfl. aus eig. Landwirtsch., viel Milch. Pension 3.50 ℳ, inkl. Zimmer, gute Betten, Kaffeegarten, Liegewiesen, Wald., Bad. Ausk. u. Prosp. in der A.-A.-Ann. der „Bremer Zeitung", Weg. a. d. Bahn, Fernr. Friesingen 9, A. Blazejs.
Bommelsen Walsrode - Land Stat. Friesingen (Hallingbostel)
Pension Waldesruh, exkl. Pensionshaus am Platze, rub. Lage, dir. am herrl. Walde, u. Heide. Anerk. beste Verpfl. aus eig. Landwirtsch., viel Milch. Pension 3.50 ℳ, inkl. Zimmer, gute Betten, Kaffeegarten, Liegewiesen, Wald., Bad. Ausk. u. Prosp. in der A.-A.-Ann. der „Bremer Zeitung", Weg. a. d. Bahn, Fernr. Friesingen 9, A. Blazejs.
Bommelsen Walsrode-Ld.
Pension Waldesruh, exkl. Pensionshaus am Platze, rub. Lage, dir. am herrl. Walde, u. Heide. Anerk. beste Verpfl. aus eig. Landwirtsch., viel Milch. Pension 3.50 ℳ, inkl. Zimmer, gute Betten, Kaffeegarten, Liegewiesen, Wald., Bad. Ausk. u. Prosp. in der A.-A.-Ann. der „Bremer Zeitung", Weg. a. d. Bahn, Fernr. Friesingen 9, A. Blazejs.
Bommelsen Walsrode-Ld.
Pension Waldesruh, exkl. Pensionshaus am Platze, rub. Lage, dir. am herrl. Walde, u. Heide. Anerk. beste Verpfl. aus eig. Landwirtsch., viel Milch. Pension 3.50 ℳ, inkl. Zimmer, gute Betten, Kaffeegarten, Liegewiesen, Wald., Bad. Ausk. u. Prosp. in der A.-A.-Ann. der „Bremer Zeitung", Weg. a. d. Bahn, Fernr. Friesingen 9, A. Blazejs.

Bethanien DECKBERGEN
Liegewiese inm. Tannenp. b. Hause
2.50 bis 3.25. C. Lommel

BAD THAL Thür. b. Eisenach
Klimat. Waldkurort, gr. Schwimmbad
Prosp. d. Kurverw. und Reisebüros.

Braunlage (Oberharz)
Haus Tannenheim am Hütteberg.
Große Zimmer mit Gasveranden, Zentralheizung, Bad. Beste Verpflegung, billige Preise. Neue Leitung: Hans W. Schulze. Tel.: 291.

Bad im Spessart Orb
Bekanntes Heilbad für Herz-, Rheuma-, Nerven- und Stoffwechselkranke.
Prospekte durch Kurverwaltung und Reisebüros.